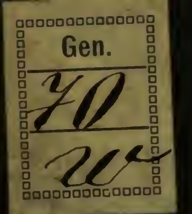


Lehmann



Geschichte und Genealogie

der

Dynasten von Westerburg

aus Urkunden und anderen archivalischen Quellen.

Im Auftrage des Vereins für Nassauische Alterthumskunde und Geschichtsforschung

von

J. G. Lehmann,

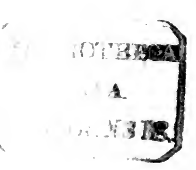
prot. Pfarrer zu Nussdorf in der Pfalz, Mitglied der königl. Academie der Wissenschaften zu München u. s. w.



WIESBADEN.

In Commission bei W. Roth.

1866.



Druck von Carl Ritter in Wiesbaden.

Erster Abschnitt.

Einleitung.

Der Ursprung der Herrn von Westerburg fällt mit dem der Herrn von Runckel in eins zusammen; beide bildeten früher eine Familie und wir müssen uns daher zuerst mit letzteren beschäftigen. Die veste Burg Runckel lag an der Lahn auf einem Felsen, der wahrscheinlich diesen Namen schon früher führte, indem wir uns denselben nicht zu erklären vermöchten, denn wir wissen, dass diese Burg in alten Urkunden gewöhnlich unter der Benennung Stein-Runckel vorkommt und die zu dieser Herrschaft gehörigen Orte und Dörfer lagen sowohl diesseits als jenseits der Lahn, wobey jedoch merkwürdig ist, dass die der Familie von Runckel angehörige Herrschaft Westerburg mit der Herrschaft Runckel nicht zusammenhing, sondern durch die Vogtey Hadamar von derselben geschieden war. Der Ursprung des Namens Westerburg lässt sich, mit mehr Gewissheit, von dem nahe dabey gelegenen Westerwalde her-

leiten; allein die Burg und Herrschaft Westerburg lag eigentlich nicht auf dem Westerwalde, sondern im sogenannten Lahngaue, und scheint ihre Benennung daher erhalten zu haben, weil sie an den Gränzen des Westerwaldes gleichsam zu Schutz und Trutz erbaut war. Den eigentlichen sogenannten Wester-Wald im engeren Sinne bildeten früher nur die drey Orte Emmerichenhain, Marienberg und Neunkirchen, welche eine besondere Herrschaft ausmachten und später der ganzen Gegend ihren Namen mitgetheilt haben.

Bei Ergründung und Darstellung der ältesten Geschichte oder des Ursprungs des Runckler Geschlechtes stossen wir wieder auf die nämlichen Untiefen und Dunkelheiten, welche sich uns überhaupt in Erforschung alter deutscher Geschlechter entgegenstellen, nämlich dass die Grafen und Herren, vor dem Beginne des zwölften Jahrhunderts, sich nur mit ihren Vornamen und noch nicht von ihren Burgen oder Besitzungen schrieben, welcher Umstand jederzeit die grösste Schwierigkeit in Erforschung des Ursprungs alter Gechlechter macht. Der Namen Herr von Runckel kommt zum erstenmale im Jahre 1100 und der Namen Westerburg erst hundert Jahre später vor; dass aber letztere Familie viel älter sey, und gleich den meisten alten Geschlechtern der Lahngegend, von den uralten Grafen des Lahngaues ihren Ursprung herleiten könne, dafür glauben wir in der Geschichte der Gründung des St. Seversstiftes in Gemünden einen hinreichenden Grund zu finden; denn als Gebhart Graf des Lahngaues im Jahr 878 jenes Stift Gemünden gründete, schenkte er demselben viele Güter und Zehnten.[1]) Dieses Stift war

[1]) Acta fund haec anno Dominicae incarnationis DCCCLXXVIIII, Indict. XII, quinto Idus Novembris. Kremeri Origines nafsoicae II pag. 14 Nro. VIII. —

nur eine halbe Stunde von der Westerburg entlegen und gehört nebst dem Orte, der sich später um dasselbe gebildet hat, noch heute zur Herrschaft gleiches Namens und die Gründe, warum wir diesen Grafen Gebhart zu einem Urahn des westerburger Geschlechtes erheben, sind folgende: manche in jener Stiftungs- und Schenkungs-Urkunde ausdrücklich angegebenen Dörfer und Orte, als Winden, Wilmenrod, Hergenrod, Hilchenrod und Wengenroth, machen noch jetzt einen Bestandtheil der Herrschaft Westerburg aus und müssen also von jenem Gaugrafen Gebhart auf dessen Familie vererbt worden seyn; ferner stand dem Hause Westerburg über das Stift Gemünden die althergebrachte Schutz- und Schirm-Gerechtigkeit, sowie auch das Patronatrecht daselbst zu und endlich hatte es auch herkömmlich das dasige Gericht zu besetzen. Besonders das Schirm- und Patronat-Recht, welches dem westerburger Geschlechte von uralten Zeiten her über dieses Stift zustand, ist der sicherste Beweiss der nahen Verwandtschaft mit dem Stifter desselben, indem ja geschichtlich veststeht, dass die Stifter solcher Gotteshäuser ihrer Familie immer diese Rechte hauptsächlich vorbehielten. Dass also, wie man aus dem bisher Gesagten mit Recht folgern kann, auch die beyden Burgen, Runckel, besonders aber Westerburg, von sehr hohem Alter seyn müssen, ist klar und einleuchtend. Denn da die Herrn von Runckel und Westerburg seit uralten Zeiten die Erb- und Schirmvögte über das Sanct Severs Stift zu Gemünden waren, so mussten sie doch auch in der Nähe desselben ein veste Burg und Wohnung haben, indem sie ja, wenn sie ihren Sitz stäts in Runckel gehabt hätten, in jenen oft unruhigen mittelalterlichen Zeiten, zu weit von dem Stift entfernt gewesen wären und dasselbe, zur Zeit der Gefahr, nicht sogleich hätten schützen können.

Zu den Hauptvorgängen und Ehrenstücken, welche das westerburger Hauss von undenklichen Zeiten her genoss, gehört vor Allem der Titel: des heiligen römischen Reiches Semper-frey. Die Geschichtsforscher sind über die Ableitung und Bedeutung dieses Namens nicht einig, denn einige sagen: die Herrschaft Westerburg habe zu den vier freyen Herrschaften des römischen Reiches gehört und seye auch deswegen nie lehenbar gewesen, welches auch bis in Mitte des 17. Jahrhunderts der Fall war, indem erst um diese Zeit, nach dem Verkauf der Herrschaft Schaumburg, das auf derselben ruhende kurcölnische Lehen, auf die Herrschaft Westerburg übertragen wurde. Früher war aber unsere Herrschaft Lehens frey und Niemandes Gerichtsbarkeit unterworfen, daher auch die Besitzer derselben, als freye Dynasten, sogar von allen Zoll-Abgaben befreyt waren, oder doch auf diese Freyheit immer Anspruch machten.

Andere hingegen behaupten: Semperfrey seyen einige vornehme und uralte adeliche Häusser, freyherrlichen und gräflichen Standes, genannt worden, wie z. B. die von Limpurg, von Westerburg, von Schafgotsch u. s. w., daher man gewöhnlich geglaubt habe, diese Benennung seye aus Semper und frey zusammengesetzt und entstanden, was aber nicht der Fall wäre, sondern semperfrey seye ein uraltes teutsches Wort, es heisse eigentlich sendbarfrey und wäre im Laufe der Zeiten, nachdem die alte ursprüngliche Bedeutung desselben verloren gegangen, in Semperfrey verwandelt worden. Diesen Titel hätten schon unter Carl dem Grossen, hauptsächlich unter dessen Nachfolgern im Reiche, diejenigen von Adel geführt, welche Sitz und Stimme auf den Reichstagen gehabt und sich dadurch von denjenigen unterschieden hätten, welchen ein solches Recht nicht zustand. Das Wort sendbarfrey zeige also einen uralten Reichstagfähigen Adel-

stand an. Wir mögen nun, nach diesen verschiedenen Ansichten, solchen Beinamen entweder in der einen oder in der anderen Bedeutung annehmen, so gereicht derselbe immer dem westerburger Hausse zu einem grossen Vorzuge und zur grössten Ehre.

Dann gehören auch noch zu den Vorzügen des westerburger Geschlechts, die vielen Ministerialen und Vasallen, welche dasselbe aus dem niedern Adel hatte; das Recht Geld zu münzen und die vielen Rheinzölle, welche sie von den deutschen Kaysern als Belohnung ihrer treuen und mannhaften Dienste erhielten, wovon bey der nähern Auseinandersetzung der Lebens-Geschichte eines jeden Gliedes unseres Hausses, das Nöthige angemerkt werden wird.

So viel im Allgemeinen mit wenig Worten über den Ursprung, das Alter und die Gerechtsame des westerburger und runckler Geschlechts und nun wollen wir die Herrn und Helden unserer Geschichte selbst auftreten und handeln lassen, wobey wir uns jedoch der grösstmöglichen Kürze befleissigen werden und zugleich hier die Bemerkung beyfügen müssen, dass nachfolgende historischen Angaben sämmtlich auf Wahrheit beruhen und bei weitem auf ungedruckte Urkunden und andere archivalischen Auszüge und Notizen sich gründen, die wir jedoch um die Bogenzahl nicht ohnnöthig zu vermehren, nicht alle namhaft machen können, sondern nur die vorzüglichsten Urkunden, die ja auch dieser geschichtlichen Darstellung zum Theil als Beylagen dienen, in den Noten angeben werden.

Zweiter Abschnitt.

Von Siegfried I. bis Siegfried III., Herrn von Runckel, oder bis zur ersten Theilung in die runckler und westerburger Linien vom Jahre 1100 bis 1226; siehe auch die genealogische Tabelle.

a) Siegfried I., Herr von Runckel.

Sogleich bey dem Beginne unserer geschichtlichen und genealogischen Darstellung ergeben sich gar viele Lücken und Gebrechen, theils aus Mangel an alten Schriftstellern, theils aus Abgang der Urkunden, die durch die Schicksale, welche die Archive betroffen haben, zu Grunde gegangen sind, sodass also dieser Abschnitt etwas mager und unbefriedigend ausfallen wird.

Den ersten Herrn von Runckel, Namens Siegfried, finden wir in der durch den Erzbischoff Engelbert von Trier ausgestellten, leider aber verlorengegangenen und nur noch in abschriftlichen Bruchstücken vorhandenen, Bestätigungs-Urkunde der Güter und Gefälle des Klosters Seligenstadt, vom Jahre 1100. — Dieser Siegfried war der Stifter des obengenannten, dem heiligen Nicolaus gewidmeten Klosters, das bey Seck, ohnweit Westerburg gelegen und mit Nonnen besetzt war.

Herr Siegfried I. wird uns also, durch die Gründung dieses Klosters, als ein Mann von damals sich auf solche Art äussernden religiösem Sinne, als Inhaber der beyden

Herrschaften Runckel und Westerburg und endlich als Besitzer eines bedeutenden Reichthums eingeführt, indem es ja in der Urkunde vom Jahre 1100 ausdrücklich heisst: Siegfried habe aus frommem Gemüthe dem Kloster zwey nicht weit davon entlegene Waldungen, Querenberg und Lohn genannt, nebst noch einem nahe dabei befindlichen Walde, geschenkt. [1]) Auch behielt er, wie wir später hören werden, sich und den Nachkommen seines Stammes das Schutz- und Schirmrecht über jene geistliche Anstalt bevor.

In der Burg Runckel, in dem lieblichen Lahnthale, hatte Siegfried I. seinen Sitz, den wir desshalb als den Ersten unseres Geschlechtes bezeichnen, weil derselbe zuerst unter dem Namen von Runckel erscheint. Hier fasste er auch den Entschluss, seine Wohlthätigkeit gegen die Kirche durch die Stiftung Seligenstadts zu beurkunden, jedoch führte er sein Vorhaben nicht in dem, an Stiftungen gesegneten Lahnthale, sondern bei Seck, ohnfern Westerburg an den Gränzen des Westerwaldes, aus und begabte es mit vielen Gütern. — Leider ist uns von den Lebens-Umständen und sonstigen Handlungen dieses Siegfrieds gar nichts bekannt und wir müssen uns daher mit dem wenigen, was wir von demselben mit Gewissheit beybringen konnten, begnügen. Ja nicht einmal den Namen seiner Gemahlin, noch die Zeit seines Ablebens, hat uns die missgünstige Zeit aufbewahrt und auch der Umstand, dass sich von der Familien-Gruft der Westerburger in dem Stift Gemünden, auch nicht *ein* Monument bis jetzt erhalten hat, trägt vieles

[1]) Ex documento de a. 1100: Videlicet duas ſilvas ad latus ipſius cenobii jacentes. Querenberg et Lon nuncupatas, cum ſilva adiacente, quas nobilis vir Sifridus de Runckel intuitu contulit pietatis.

zur Vermehrung der Dunkelheit in der Geschichte der ersten Herrn von Runckel und Westerburg bey.

Wie viele Kinder Siegfried I. hinterlassen habe, können wir ebenfalls nicht mit Gewissheit angeben. So viel ist ausgemacht, dass sein ältester Sohn ebenfalls Siegfried geheissen und dass er ausser diesem noch einen Sohn Namens Herrmann gehabt habe, der aber vor der Gründung Seligenstadts verstorben war; indem sein Vater diesem Kloster zu dessen Seelenruhe ein Stück Feld in Seck schenkte.[1])

b) Siegfried II., Herr von Runckel.

Von demselben sind die Nachrichten noch weit sparsamer, als von seinem Vater, indem man von dessen Thaten nichts aufgezeichnet findet und er nur hier und da als Zeuge in Urkunden erscheint. Indessen wollen wir die einzige Nachricht, die wir von demselben haben, doch nicht ganz untergehen lassen, sondern um den Zusammeuhang unserer Genealogie nicht zu unterbrechen, hier nur mit einigen Worten aufführen.

Siegfried II. erscheint im Jahre 1158 als Zeuge und Bürge in einer Urkunde, in welcher Hillinus, Erzbischof von Trier, den Grafen von Laurenburg die Burg Nassau zu Lehen übergiebt, unter dem Namen „Sifridus de Runckel".

Dies wenige ist es, was wir von diesem Herrn haben auffinden können und leider fehlen uns nun und bis zum Schlusse des 12. Jahrhunderts alle Documente und Nach-

---

[1]) Ex docum. de a. 1100: manfum in Secke, quem contulit ipfi cenobio nobilis vir S. de Runckel in obitu filiy eius Herimanni.

richten. Dass derselbe vermählt gewesen und sein Geschlecht fortgepflanzt habe, ist zuverlässig, aber weder der Namen seiner Gattin, noch die Namen seiner Kinder, sind auf uns gekommen. Den zu Anfang des 13. Jahrhunderts erscheinenden Herrn Siegfried von Runckel müssen wir daher aus Mangel anderer und sicherer Beweise, für einen Sohn Siegfrieds II. halten. Auch das Todes-Jahr des letzteren ist gänzlich unbekannt.

c) Siegfried III., Herr von Runckel.

Mit diesem Siegfried III. beginnt es lichter und heller in unserer Geschichte zu werden; wir können nun auf vestem diplomatischem Grunde sichere Schritte thun und je weiter wir vordringen, um so interessanter werden unsere Forschungen.

Siegfried III. ist aus Urkunden vom Jahre 1209 bis 1226 bekannt. Er bewohnte bald die Burg Runckel, bald die Westerburg und er ist der erste, der sich, neben dem Runckler Namen, auch Herr von Westerburg schrieb, je nachdem er sich bald da, bald dort aufhielt. [1])

Die erste sichere Nachricht, die wir von Siegfried III. haben, ist vom Jahre 1209. Graf Volkwin hatte nämlich die Schirmvogtey über einige dem Kloster Höningen bei Altleiningen zugehörige Güter in der Lahngegend, welche das Kloster Werve zu verwalten hatte, an Siegfried III. von Westerburg um 20 Mark verpfändet. Das Kloster

---

[1]) z. B. Die Urkunden von 1219: Sifridus de Runckel, v. 1221: Sifridus de Westerburg, 1226: Sifridus de Runckel u. s. w. sprechen alle von demselben Siegfried III. —

Werve suchte nun diese Pfandschaft zu lösen und jenes Schutzrecht eigenthümlich an sich zu bringen; womit aber unser Siegfried sehr unzufrieden war und dazu nicht einwilligen wollte, daher sich die Mönche 1209 gegen denselben verbindlich machen mussten, dass wenn sie einen Schirmvogten erwählen würden, ihre Wahl entweder auf ihn, oder auf seinen Sohn fallen sollte. — Im nämlichen Jahre erscheint Siegfried III. auch noch als Zeuge und Bürge in einem feyerlichen Vertrage zwischen König Otto IV. und zwischen Siegfried Erzbischoff von Maynz und um dieselbe Zeit finden wir in der Beschreibung der rheingräflichen Güter, der Rheingraf Wolfram habe dem Herrn Siegfried Güter in Hunbach für 100 Mark übergeben; Näheres darüber ist jedoch nicht bekannt.

Häufiger erscheint Siegfried III. in den folgenden Jahren, in Beziehung auf Seligenstadt, denn 1215 war er Zeuge in einer Vermächtniss-Urkunde an dieses Kloster und dann kommt er noch in einer andern Urkunde vor, in welcher dasselbe seine bei Hadamar gelegene Mühle, welche die Nonnen nicht gehörig benutzen konnten, dem Kloster Eberbach für jährlich 12 Malter Korn und 12 cölner Heller überliess; auch schenkte Siegfried noch im nämlichen Jahre dieser geistlichen Anstalt das Pfarrsatzrecht über die dasige Capelle.

Seine wohlthätigen Gesinnungen gegen dieses von seinen Vorältern gestiftete Nonnen-Kloster bewies Siegfried aber im Jahre 1219 dadurch, dass er in einer Urkunde auf alle Rechte, Dienste und Boten, welche mit der Schirm-Gerechtigkeit über dasselbe verbunden waren, verzichtete und das sowohl hinsichtlich der Güter, welche das Kloster jetzt besass, als auch derjenigen, welche es künftig noch erlangen würde. Den Haupt-Beweggrund zu dieser Frey-

gebigkeit giebt Siegfried selbst in der Urkunde mit den Worten an: er seye im Begriffe, zum Heile seiner Seele, einen Kreuzzug mitzumachen, zu welchem heiligen Unternehmen er sich durch jene Schenkung den Segen des Himmels verschaffen wollte. [1]) Leider sind von den Verrichtungen und Thaten desselben bey diesem kurzen und unglücklichen Kreuzzuge, keine Nachrichten auf uns gekommen.

Mit diesem Probste und den Stiftsherrn zu Gemünden, welche in ihren Anmassungen kecker wurden und immer mehr um sich griffen, hatte unser Siegfried III. auch viele Unannehmlichen, die jedoch im Jahre 1221 durch den Erzbischoff Theoderich von Trier zum Nachtheile Siegfrieds auf folgende Weise entschieden und verglichen wurde. Der Probst sollte nämlich die Hälfte des Zehnten, die Stiftsherrn aber die andere Hälfte erhalten, und jener müsse letzteren Präbenden übertragen; Siegfried aber sollte den Wald (Forst) hüten und Förster einsetzen, welche den Stiftsherrn die gebräuchlichen Dienste leisten und einem ſeden derselben 12 Wagen Holz, dem Probste hingegen so viel Holz liefern müssten, als er jährlich bedürfe; zugleich sollte der Probst die Fischerey in dem Umfange der Pfarrey benutzen, sowie auch die Schultheissen ein und absetzen und zwar alles dies ohne Einspruch des genannten von Westerburg. [2])

---

[1]) Diese Urkunde ist verloren und nur so viel aus derselben bekannt. Quod ego Sifridus de Runckel, cum pro redempcione anime mee efsem in puncto peregrinacionis ob ministerium ſancte crucis, ecclesia beati Nicolai in Seligenstadt, cuius loci patronatus ad me ſpectat, omni jure fernicio, quod recipere ſolent advocarii, atque precaria exaccione tam in bonis, quam in hominibus prefate ecclefie, acquisitis et acquirendis. —

[2]) Siehe die beyliegende Urkunde No. 1. —

Um diese Zeit hatte er viele Anfechtungen und Unannehmlichkeiten mit Heinrich (von Irmstadt), Burgmann und Vogte zu Westerburg und mit dessen Söhnen, welche allerley Anforderungen an ihn machten. Beyde Theile verglichen sich jedoch unter folgenden Bedingungen: Der Vogt Heinrich solle auf alle seine Ansprüche verzichten und nebst seinen Söhnen für die seinem Herrn geleistete Bürgschaft einstehen, worauf alle Feindseligkeit zwischen letzterem, dessen edler Gattin und beyden Söhnen Siegfried und Theoderich, sowie zwischen dem Burgmann und Vogte Heinrich und dessen Söhnen aufgehoben seyn sollte; auch dürften die Söhne Heinrichs nicht ausserhalb der Familie ihres Herrn d. h. keine Töchter auswärtiger Burgmänner heurathen oder sie würden sich als Strafe dafür aller väterlichen Erbschaft, sowohl in Lehen, als in Eigenthum, für immer verlustig machen. Zum Beweise der Gnade und der Ausführung wurde der Vogt Heinrich mit allen den Gütern, die er bisher innegehabt, von Siegfried III. unter der Zustimmung seiner beyden Söhne beliehen. Diese Sühn-Urkunde bezeugten sechs Burgmänner aus Westerburg und fünf von Runckel, nebst ihren Söhnen und noch andern Personen; wie mächtig waren also nicht damals schon die Herrn von Westerburg, indem sie so viele adeliche Vasallen und Burgleute unter sich hatten, wie wir noch ausführlicher bey der Theilung im Jahre 1270 darthun werden. [1])

Kaum war diese Irrung beygelegt, als der Streit und Zwist mit den eigenen Kindern und Angehörigen Siegfrieds III. seinen Anfang nahm. Er hatte nämlich zwey Söhne, Siegfried und Theoderich (Dietrich); mit dem Aeltesten hatte

---

[1]) S. beyliegende Urkunde No. 2. —

er vielen Verdruss, indem er demselben, aus unbekannten Gründen, keine Güter zu seinem Unterhalte anweisen wollte, daher derselbe seinen Vater aus der Westerburg vertrieb. Gross war desswegen die Unordnung in der Familie und die nächsten Verwandten bemühten sich, diesen unheilbringenden Zwist zwischen Vater und Sohn zu sühnen. Letzterer war, aller Wahrscheinlichkeit nach, um diese Zeit schon vermählt und mag deswegen eine eigene Wohnung und Unterhalt verlangt haben, nur war er in seiner, obgleich gerechten Forderung zu ungestüm und griff sogleich mit Gewalt zu, wodurch er seinen Vater aufbrachte und erbitterte, so dass es dem Grafen Heinrich von Sayn nur mit der grössten Anstrengung gelang, beyde durch einen gütlichen Vergleich wieder zu vereinigen. In demselben[1]) ward folgendes vestgesetzt: Der Vater wies seinem ältesten Sohne Siegfried jährlich an: vierzig Mark Geldes, hundert Malter Waizen und Korn, ebensoviel Hafer, neun Fuder Wein, nämlich vier von dem Lehen und die übrigen fünf Fuder von Geisenheim, womit sich derselbe so lang sein Vater lebte, begnügen wolle, zugleich solle letzterer seine Wohnung im Schlosse zu Westerburg, wie vor dem Beginne des Streites, wieder einnehmen, der Sohn aber den Thurm und die Wohnung des Dienstmannes Rucker daselbst erhalten und die Burgleute müssten beyden Treue geloben.

Damit war nun, dem Anscheine nach, die Sache abgethan und die Uneinigkeit beygelegt, allein die Ruhe und der Frieden währten nicht lange. Der ältere Sohn Siegfried musste seinen Vater entweder bisher zu sehr gekränkt und beleidigt haben, oder vielleicht war derselbe auch von

---

[1]) Siehe die Beylage No. 3. —

rauher Gemüthsart und der Jüngere sprach den Vater mehr an, kurz Siegfried III. beschloss, gegen die im runckler oder westerburger Geschlechte hergebrachten Rechte, so wie gegen den Vortheil und das Aufblühen seines eigenen Stammes, zwischen seinen beyden Söhnen eine gemeinschaftliche Landes-Regierung anzuordnen, ja er war so aufgebracht über seinen Erstgeborenen, dass er sogar eine Landes-Theilung zum Besten des Jüngsten beabsichtigte, welche auch leider! zum Verderben und zur Zersplitterung des Hauses würklich zu Stande kam. Der ältere Sohn, Siegfried, widersetzte sich zwar diesem Vorhaben seines Vaters aus allen Kräften, weil eine solche Neuerung auch gegen die im Runckler Geschlechte althergebrachte Erstgeburtsrechte stritt, indem von einer Theilung in demselben bisher noch nichts bekannt worden war, allein der Vater blieb unerschütterlich bey seinem Vorsatze und wiederholt trat, eine gänzliche Spaltung oder neue Gewaltthätigkeit befürchtend, der Graf Heinrich von Sayn in's Mittel, und seiner angestrengten Bemühung glückte es abermals, den Sturm zu beschwichtigten und die erbitterten Gemüther zu besänftigen. Der Vater liess sich um so eher dazu bereit finden, weil er wohl einsah, dass sein älterer Sohn durch sein Verfahren beeinträchtiget würde, sowie auch, wenn diesem Uebel durch veste Bestimmungen nicht vorgebeugt werde, für die Folgezeit die grössten Unruhen und Uneinigkeiten in der Familie zu erwarten stünden, und so wurde die ganze Ausgleichung im Jahre 1226, unter der Form einer väterlichen Anordnung oder Willens-Meynung, unter dem Beystande und der Vermittlung des Grafen Heinrich von Sayn, zu Stande gebracht.[1] Darin ward ausbedungen:

---

[1]) Siehe die Beylage No. 4. —

der ältere Sohn Siegfried sollte (gleichsam als Entschädigung für den Verlust des Erstgeburtsrechtes) nach des Vaters Tode, vor seinem jüngeren Bruder jährlich 50 Mark von den Einkünften und die Wohnung des Vaters in der Westerburg zum voraus haben, Theodericus (Dietrich) der jüngere Bruder aber auch eine Wohnung in gedachtem Schlosse behalten, allein der Hausthurm und die Bewachung desselben stehe beyden Theilen gemeinsam zu, und überdem sollten die Burgen Runckel und Westerburg, sowie die anderen Güter und Besitzungen, gross und klein, in zwey gleiche Hälften getheilt werden und jeder solle seines Antheils geniessen; zum Schlusse versprachen beyde Brüder diesen Vertrag vest zu halten und ihre edle Mutter, während ihres Lebens in dem ruhigen Besitze ihrer sämmtlichen eigenen Güter nicht zu stören.

Dieses Dokument ist also der erste oder Haupt-Grund der Theilung zwischen Westerburg und Runckel, welche, wie wir in dem Verfolge noch vernehmen werden, beyden getrennten Häussern vielen Schaden und Nachtheil brachte. Nach des Vaters Ansicht war zwar durch diese seine Verordnung aller möglichen Uneinigkeit vorgebeugt, aber eigentlich wurde dadurch zuerst der Saamen der Zwietracht und des Hasses in den Herzen der Brüder ausgestreut; Siegfried wurde seit diesen Vorgange der Stammvater des westerburger, so wie Theodoricus der des runckler Hauses, wiewohl sie anfangs noch diese Benennungen verwechselten und jene Namen erst später für immer annahmen.

Es scheint als seye Siegfried III. nicht lange nach Vestsetzung dieser so eben gedachten Theilungs-Verordnung gestorben; wer seine Lebensgefährtin gewesen und wie sie geheissen, kann nicht angegeben werden, nur so viel ist bekannt, dass sie aus einem hohen Geschlechte, allem Ver-

muthen nach, aus dem gräflich Dietzischen Hause abgestammt habe, indem sie, gegen den damaligen Sprachgebrauch, in den beyden letztgenannten Urkunden immer die edle Gemahlin (uxor nobilis) genannt wird. Es ist wahrscheinlich, Siegfried III. habe ausser seinen zwey Söhnen, Siegfried und Theoderich, noch andere Kinder, besonders noch eine Tochter gehabt, obgleich dieselbe nicht bestimmt nachgewiesen werden kann.

Dritter Abschnitt.

Von Siegfried IV., Herrn von Runckel, bis zu Heinrich I., Herrn von Westerburg, oder bis zur gänzlichen Theilung in zwei Linien, in die westerburger und runckler, vom Jahr 1226 bis 1288; siehe auch die genealogische Tabelle.

a) Siegfried IV., Herr von Runckel.

Wir verlassen nun die von Theoderich I. gegründete Linie und beschäftigen uns nur mit Siegfried IV. und dessen Nachkommen, als dem Stifter der westerburger Linie. Weil nach der vorhin bemerkten väterlichen Verordnung noch alles grösstentheils in Gemeinschaft blieb, so führte der ältere Sohn Siegfried IV. den Namen von Runckel und der jüngere Theoderich I. den von Westerburg, obgleich jener der Stifter der westerburger und dieser der Gründer der runckler Linie wurde, wie wir später hören werden.

Sogleich nach seines Vaters Tode stand Siegfried IV. in Irrungen mit seinen Vasallen von Biedenfeld, besonders im Jahr 1230, wegen des, in dem Patronatrechte zu Battenfeld bestehenden biedenfeldischen Lehns, welche jedoch in der Güte verglichen wurden.

Die Besitzungen unseres Hauses waren damals viel ausgedehnter wie jetzt: denn Siegfried IV. war im Jahre 1255 mit dem Grafen Gerhard von Dietz in grossen Zerwürfnissen befangen, welche, aller Wahrscheinlichkeit nach von der Mutter des ersteren, einer geborenen Gräfin von Dietz, herrührten, die man aber in dem angedeuteten Jahre, durch die Vermittlung redlicher Freunde dahin verglich: Siegfried sollte von den eigenen Gütern, die der Graf von seinen Eltern und seiner Grosmutter geerbt hätte, sowohl in Saltz, als in Hasselbach und Berlenbach den vierten Theil und einer seiner Söhne den Genuss der ersten erledigten Pfründe in dem Stifte Salz von dem Grafen Gerhard erhalten, allein wegen der Güter, die letzterer in Odenheim verkauft habe, brauche er jenen Siegfried nicht zu entschädigen und hinsichtlich der Güter in Wecker müsse er sich dem Ausspruche der Brüder Heinrich und Marquard, Grafen von Solms, unterwerfen.

Mit seinen Vasallen von Lieben oder Luben hatte Siegfried IV. 1257 ebenfalls Unannehmlichkeiten, indem sich dieselben, weil ihre Mutter Liba einen freyen Adelichen geehelicht hatte, der runckelischen Ministerialität entziehen wollten. Siegfried schlug jedoch den rechtlichen Weg ein und liess diese Angelegenheit durch den Grafen von Solms, so wie durch andere freye Edeln untersuchen und entscheiden, deren Entscheid [1]) dahin ausfiel, Liba nebst ihren

[1]) Siehe beyliegende Urkunde No. 5.

Söhnen und Brüdern seyen der Dienstbarkeit des Herrn von Runckel unterworfen und sie müssten sich deswegen sogleich zur Aussöhnung nach Runckel begeben, auch überdem Bürgen stellen und an ihren Herrn noch 200 Mark cölner Heller entrichten.

Die Güter-Gemeinschaft war von jeher in hohen Häusern der beständige Zankapfel, so wie die nächste Veranlassung zu endlosen Streitigkeiten und Reibereyen. So hatte auch Siegfrieds IV. Vater, durch seine angeordnete Theilung und Gemeinschaft der runckler nnd westerburger Besitzungen, den Grund zu langwürigen Uneinigkeiten und Kämpfen gelegt. Siegfried IV. lebte zwar ziemlich einig mit seinem Bruder Theodorich I., allein kaum hatte dieser das Zeitliche gesegnet, so entspann sich der Familienhader unter dessen Sohne Siegfried V., welcher sich mit der Länge der Zeit immer heftiger entwickelte und eine immer drohendere und gewaltthätigere Gestalt annahm. Die Hauptursache davon waren jederzeit die gemeinschaftlichen Vasallen und Güter, daher schon ums Jahr 1256 beyde Theile, durch die Grafen von Dietz nnd Sayn, an den Hof des teutschen Königs Wilhelm von Holland beschieden waren, ohne dass aber die beyderseitigen Irrungen einen erwünschten Ausgang gefunden hätten. Die Gesetzlosigkeit und Willkühr, die damals, zur Zeit des sogenannten grossen Zwischenreichs, dem grössten Theil Teutschlands in Unruhe versetzten und demselben den Untergang droheten, scheinen auch nicht wenig zur Aufregung der Gemüther und zur Unterhaltung dieses unglückseligen Familienzwistes beygetragen zu haben, zudem müssen wir von unserm Siegfried IV. hier noch bemerken, dass er ein eifriger Anhänger König Wilhelms war und denselben oft auf seinen Reisen beglei-

tete, denn wir treffen ihn bey demselben im Lager bey Ingelheim im Jahr 1247 als Zeugen an.

Siegfried IV. scheint ums Jahr 1266 oder 1267 gestorben zu seyn und mit seiner Gemahlin, wahrscheinlich einer geborenen von Rittberg aus Westphalen, zeugte er sieben Kinder, 4 Söhne und 3 Töchter. Drey der Söhne waren geistlich, nämlich Siegfried Erzbischoff von Cöln, dessen merkwürdige Lebensgeschichte wir, nach seinem regierenden Bruder Heinrich, in ihren Hauptmomenten geben werden; Heinrich I. pflanzte den Stamm fort, Philipp war Probst zu Sanct Gereon in Cöln und verwaltete, während der Gefangenschaft seines Bruders des Erzbischoffs Siegfried, das Erzstift Cöln; Reinhart war Probst zu Bonn, später aber ward er zum Bischoffe von Ephesus und zum Generalvicar des cölner Erzbisthums ernannt und derselbe hat sich noch 1302 durch die Stiftung des St. Catharinen Altars im Gemünder Stift bekannt gemacht. Unter den Töchtern war nur eine, Namens Jutta im geistlichen Stande und im Jahr 1276 Nonne im Kloster Seligenstadt: ihre Schwester Adelheid war an Heinrich Grafen von Solms, der noch 1308 lebte, vermählt und die dritte Tochter Isalda hatte zum Gemahl Herrn Bruno von Isenburg, dem Urheber der braunsberger Linie.

b) Heinrich I. von Runckel, später Herr von Westerburg.

Heinrich I. war ein Sohn Siegfrieds IV., unter welchem die Streitigkeiten mit der westerburger, später runckler Linie, den höchsten Grad erreichten und aber auch grösstentheils glücklich beygelegt wurden. Die eingeführte Güter-

Gemeinschaft war wie bereits bemerkt, der Grund alles Uebels und Heinrich erkannte wohl, dass nur durch gänzliche Aufhebung derselben und durch eine förmliche Theilung, die erbitterten Gemüther beruhigt werden könnten. Dahin ging sein Streben, das ihm auch, nach unsäglicher Mühe und nach mannigfachem Verluste, endlich gelang. —

Nach dem Hinscheiden Siegfrieds IV. fingen Heinrich I. von Runckel und der Sohn Theoderichs I. von Westerburg, Siegfried V., zuerst damit an, wahrscheinlich um die bisher bestandenen Irrungen beyzulegen, den Grund und die Beschaffenheit derselben kennen zu lernen, worüber uns eine sehr fehlerhafte und in kurzen, unordentlichen, ja meist unlesbaren Sätzen bestehende Aufzeichnung einigen Aufschluss giebt, die wir jedoch, um nicht weitläufig zu werden, hier nicht näher angeben wollen, woraus wir indessen entnehmen, dass die Irrungen wiederholt bis zu offenbaren Feindseligkeiten und Thätlichkeiten gediehen waren, indem Heinrich auch in seiner Klage sagte: er habe sich nach dem Krieg mit seinem Vetter verglichen, welchen Vergleich Heinrich Graf von Weilnau und Gerhart von Dorfendorph errichtet und darinn vestgesezt hätten, dass die Bürgen desjenigen, der den Vergleich zuerst breche, dem andern 200 Mark erlegen müssten, allein auch davon habe er nichts erhalten. Jedoch der Haupt-Grund dieser Zerwürfnisse blieben immer die Vasallen und das viele Geld, welches Heinrich I. in jenen stürmischen und unsichern Zeiten auf die Burgleute zur Bewachung der Vesten verwendet hatte, an welchen Kosten sein Vetter keinen Antheil nehmen wollte. Daher sind auch in den folgenden Verträgen und Theilungen die Vasallen immer vorzugsweise angeführt, getheilt und erläutert. Alle diese Beschwerden und streitigen Punkte wurden von Heinrich von Friberg aufgesezt und den

unausgesezten Bemühungen angesehener Verwandten und Freunde glückte es endlich im Jahr 1270 die beyden erbitterten Blutsfreunde einander näher zu bringen und sie zu vereinigen.

Die erste Aussöhnung brachte Wernher, Erzbischof von Maynz, 1270 zu Stande. Siegfried V. von Westerburg machte sich darinn eidlich verbindlich, den von dem Erzbischoff zwischen ihm und den Brüdern Siegfried, (damals noch Probst, später Erzbischoff von Cöln) Heinrich I., Philipp und Reinhart Herrn von Runckel vollbrachte Vereinigung stets und treulich zu halten. — Sollte er aber durch irgend einen Zufall verhindert werden diesem Vertrage nachzukommen, so dürften dann seine Verwandten, seine von dem Grafen Otto von Nassau abhängigen Güter, mit demselben Rechte, wie er sie bisher inne gehabt, in Besitz nehmen und auch seinen Feinden gegen ihn Hülfe leisten. Zur steten und vesten Haltung dieses Versprechens lies jener Siegfried diese Urkunde von dem Erzbischofe, von fünf Grafen und zwey Freyherrn besiegeln.

Siegfried V. war also gehörig vorbereitet und willig zur Aussöhnung, denn er hatte sein so eben erwähntes Versprechen eidlich bekräftigt und man nahm also, um die Gemüther ganz zu besänftigen und für immer Ruhe zu schaffen, einige Tage darauf, am 13. September 1270 die zweyte Theilung zwischen Westerburg und Runckel vor; (die vom Jahr 1226 nannten wir nämlich die erste.) Die Vermittler bei diesem wichtigen Geschäfte waren: Graf Siegfried von Wittgenstein, Gerhart von Wildenberg und Crafft von Greifenstein und in dieser, leider! nur noch in einem verstümmelten und sehr beschmutzten, verblichenen und daher gleich dem vorhin angeführten Documente, äusserst unleserlichen Exemplar vorhandenen Theilungs-

Urkunde, ward folgendes vestgesezt. Heinrich I., Herr von Runckel, erhielt, ausser den Ministerialen und Vasallen, die er schon hatte, noch folgende: Gerlach von Irmtraut; Gerhart von Kulbingen Ritter; Heinrich den Kleinen; Bertolda, Gattin Siegfrieds von Heimendorf, mit ihren Kindern; Ottilia von Dernbach und ihre Tochter; das Weib Franceise, ihren älteren Sohn und ihre jüngere Tochter sammt ihren Knaben. Albrecht von Mylingen; Bertolt von Vessungen mit seinen Schwestern Gisela und Elisabetha; Gerhart von Altgotze; Gerlach von Stein; die Mutter Friedekeben mit ihren Knaben; Elisabeth das Weib Heinrichs, ein Sohn Merbodo's, nebst ihren Knaben; Hartlieb von Gemünden sammt seiner Schwester und Arnolds Weib, genannt Scherrichen mit ihren Knaben. — An Gütern bekam derselbe, ausser denen, die ihm schon früher zugetheilt waren: eine halbe Hufe Feldes zu Zilhan; die Burgmanns-Güter der von Altgotzen und Dieterichs bei Gersassen und dem Infanc; die halbe Mühle von Rauenstadt; den Wald bey Seck, die Struth genannt; die Burggerechtsamen in Feld und Weinbergen zu Runckel zur Hälfte; die Zehnten sollten jedoch gemeinschaftlich bleiben, so wie auch die Mühle und Lahn-Ueberfahrt; die Fischerey von Gewenstein an, die Lahn hinunter dürfe Heinrich allein behalten, sowie auch die Lehen Giselberts vou Kulbingen und der Wittwe Wasmuds; die Fischerey in der Elbe und Leym, nebst der Mühle blieb gemeinsam, dagegen aber sollte Heinrich die Zinsen im Thale und die Thalwaldungen bei dem Hofe Rewa allein besitzen. Wir sehen also daraus, dass die Vasallen der hauptsächlichste Gegenstand bey dieser Theilung waren, indem dieselben, weil sie in den unruhigen Zeiten des Zwischenreichs ihre Dienstbarkeit abzustreifen suchten, ihren Herrn bestimmt zugetheilt werden mussten.

So war also, wenigstens dem Scheine nach durch diese Theilung die Ruhe vollkommen hergestellt und die aufgebrachten Gemüther besänftigt. Was Siegfried V. von Westerburg zu seinem Antheil erhielt, ist uns nicht urkundlich bekannt geworden, wahrscheinlich war er aber, seiner Meynung nach, zu kurz gekommen, was sich aus den weiteren Begebenheiten schliessen lässt; zudem waren auch noch die meisten Güter und Gefälle, besonders aber die Burgen Runckel und Westerburg beyden gemeinschaftlich geblieben, welcher Umstand wieder zu den späteren Unruhen und Irrungen die traurige Veranlassung gab.

Die obenberührte Theilung vom Jahr 1270 hatte jedoch nicht den gewünschten Erfolg und der Haussfrieden sowie die Einigkeit waren von keiner langen Dauer, sondern arteten sogar in die gröbsten Thätlichkeiten aus; indem nämlich Heinrich von Runckel nicht lange darauf von seinem Vetter Siegfried V., mit Waffengewalt aus der Burg Runckel verjagt ward, welche lezterer in Besitz nahm. Während dieses gewaltsamen und friedbrüchigen Vorganges war aber der bisherigen Ungesetzlichkeit und Willkühr in Deutschland schon gesteuert, indem der thatkräftige König Rudolph I. von Habsburg, im Jahr 1273, den Thron der Deutschen bestiegen hatte, durch dessen weises zeitgemässes Eingreifen, Ruhe und Ordnung nach und nach wiederkehrten. Unser Heinrich, jederzeit der Beleidigte und Verdrängte, ergriff nun den Weg Rechtens und klagte seinen Vetter Siegfried zu Boppard bei diesem Monarchen wegen solcher Gewaltthätigkeiten an, der dann auch den ganzen Hergang untersuchen liess. Die Klage Heinrichs ward für gerecht anerkannt und die Schiedsleute sprachen ihm den ruhigen Genuss der Burg Runckel zu, allein Siegfried V. blieb dennoch hartnäckig, fügte sich diesem Ausspruche

nicht und wich nicht aus der Burg, was sich im September 1275 ereignete.

Beyde Theile brachten diese Angelegenheit wiederholt vor die königlichen Schiedsrichter, welche diesmal aus dem Grafen Adolph von Nassau, Hartart Herrn von Mehrenberg und Ludwig Vicedom des Rheingaues bestanden, welche nun abermals, auf ihren Eid, folgendes Urtheil fällten: Siegfried V. von Westerburg wurde mit seiner Klage, als habe sein Vetter I. von Westerburg (wie er hier in dieser Urkunde zum erstenmale genannt wird) die Sühne oder den Vertrag gebrochen, abgewiesen, indem derselbe weder die von dem Erz-Bischof von Maynz errichtete Sühne, noch auch den freundschaftlichen Theilungs-Vertrag (1270) im geringsten übertreten hätte. Was aber die Klage Heinrichs I. von Westerburg betreffe, als habe ihn sein Vetter Siegfried V. ohnverklagt und widerrechtlich aus der Burg Runckel geworfen, so sprachen die drey Schiedsrichter zu Recht: letzterer hätte an Herrn Heinrich die Sühne gebrochen, indem er denselben ohne Recht aus der gemeinschaftlichen Burg Runckel verdrängt habe; er müsse also seinen Vetter wieder in diese Burg einsetzen und ihm den verursachten Schaden wieder vergüten, so wie auch die in dem Sühnbriefe vestgesetzte Strafe erlegen, welchem Spruche die Schiedsmänner noch beifügten, ihrem Herrn von Cöln (nämlich dem Erzbischof Siegfried von Westerburg) seye dadurch gleichfalls Unrecht geschehen, indem man denselben nicht in Runckel eingesezt hätte, an welcher Burg er, nach des Königs Ausspruch zu Boppard auch ein Recht habe. Diese Verhandlungen geschahen, da die Urkunde der drey Schiedsleute ohne Jahrzahl ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, im Jahre 1276 oder 1277; [1]) Siegfried V. von Wester-

[1]) Siehe die Beylage No. 6.

burg blieb aber trotz dieses Entscheides stäts widerspenstig und liess unsern Herrn Heinrich durchaus nicht zum Genusse Runckels kommen.

Herr Heinrich konnte also auf keynerley Weise zum rechtmässigen Besitze dieser Burg gelangen und sah sich daher gegen das Jahr 1280 hin, zur Erhaltung und Behauptung der Herrschaft Runckel, genöthigt, auf dem Runckel gegenüber, auf der rechten Lahnseite, gelegenen Berge, eine Burg zu erbauen, welcher er, seine Absicht hinlänglich bezeichnend, den Namen Schadeck gab, weil er aus derselben seine Rechte und Ansprüche zu wahren und seinem Vetter Siegfried V. Schaden zuzufügen gedachte.

Durch die Erbauung dieser Burg wurde nun die Feindschaft zwischen beyden Vettern noch mehr gesteigert und die Ausbrüche derselben immer heftiger; die beiderseitigen angesehenen Verwandten und Freunde gaben sich zwar alle erdenkliche Mühe, diese Spannung beyzulegen und Siegfrieden V. zur Aenderung seiner Gesinnungen zu bewegen, aber es war und blieb alles vergebens. Heinrich hatte nun seinen Sitz grösstentheils zu Westerburg und erscheint auch zum letztenmale im Jahr 1274 in einem Siegel mit dem runckler Wappen und mit der Unterschrift: Sigillum Henrici Domini de Runckel, aber seitdem kommt derselbe stäts unter dem Namen: Heinrich, Herr von Westerburg vor. Durch die nachherigen bereits erwähnten Vorfälle und da selbst die Aussprüche der königlichen Thädingsleute nichts über seinen Vetter vermocht hatten, kam ihm dessen Hartnäckigkeit und Widersetzlichkeit immer abschreckender vor; er sah nun wohl ein, dass ohne förmliche Aufhebung der Gemeinschaft, d. h. ohne gänzliche Theilung der Burgen, die Irrungen nicht gehoben und den Reibereyen kein Ende gemacht werden könne. Alle Freunde und Verwandten

waren der Ansicht des Herrn Heinrich und strebten von nun an nur dahin, dieselbe in Vollzug zu sezen. Besonders thätig war hiebey der mächtige und einsichtsvolle Graf Adolph von Nassau, der nachherige römische König und Schwager unseres Heinrichs, der es durch seine rastlosen Bemühungen endlich dahin brachte, die beyden Vettern einander näher zu bringen und zu vereinigen.

Weil Siegfried V. Herr von Runckel (früher von Westerburg genannt) der hartnäckigste bei den seitherigen Vorgängen war, so bemühte sich der Graf Adolph von Nassau denselben vorerst zu gewinnen; man sezte die Haupttheilungspunkte auf, Siegfried gab darüber, am Mittwoch vor Palm-Sonntag, im Jahr 1288, einen Revers von sich [1]), machte sich eidlich verbindlich, denselben zu halten und musste auch deswegen Bürgen stellen. Nun war das ganze Theilungs- und Vereinigungs-Geschäft leicht zu beendigen, indem Herr Heinrich I. sich stets zu gütlicher Unterhandlung geneigt gezeigt und jederzeit die Hand zum Frieden geboten hatte. Beyde Vettern kamen demnach (am Donnerstag vor Ostern 1288) nebst ihren Vermittlern und Verwandten, nämlich dem Grafen Adolph von Nassau, dem Herrn von Mehrenberg, Friederich von Walpoden, nebst vielen andern aus der Ritterschaft und dem Adel, in dem Kloster Besslich zusammen und daselbst ward die sogenannte Sühne besprochen und abgefasst und diese Sühne oder Aussöhnung sprach dem Herrn Heinrich von Westerburg zu: die Burgen Westerburg und Schadeck, mit dem Thale und den Gärten, so wie der alte Graben und der Burgfrieden zieht, nebst dem langen Weyher unter ersterer Burg; Siegfried aber sollte dagegen die Veste Runckel nebst dem Gebück, dem

---

[1]) Siehe urkundliche Beylage No. 9.

Hain und dem Thale, mit Mühlen, Gärten und Burgfrieden, was darinn liegt, bis an die Lahn, erhalten, wobey noch besonders ausbedungen wurde, keiner derselben dürfe später eine neue Burg in der Nähe des Gebietes des andern errichten; beyde bekräftigten darauf ihr Versprechen mit einem Eide und die beyden Brüder Heinrich von Westerburg namentlich der Erzbischof Siegfried von Cöln, so wie die beyden Pröbste Philipp und Reinhart, verzichteten zugleich mit ihm, für sich und ihre Nachkommen auf die Veste Runckel mit sämmtlichen Zubehörden. Am Oster-Montage des Jahres 1288 wurde dann diese wichtige Sühne und Theilungs-Urkunde [1]) ausgefertigt, von Heinrich, seinen Brüdern und den Vermittlern besiegelt und damit war diese ganze Angelegenheit beendiget. Seitdem traf man auch einen Wechsel mit den Wappen, denn Heinrich nahm nun statt des runckler, das er noch bis zum Jahre 1274 geführt hatte, das westerburger Wappen an, bestehend in einem gewönlichen goldenen Krage im rothen Felde, dessen jede Ecke mit fünf goldenen Kreuzchen ausgefüllt ist und Siegfried bediente sich von nun an des runckler Wappens, das in zwey rothen Pfählen im silbernen Felde, mit einer kleinen blauen viereckigen Oeffnung im rechten Oberwinkel bestand.

Heinrich I. nahm nun nach dieser dritten Haupt-Theilung, bey welcher aber immer noch die meisten Güter und Gefälle gemeinsam blieben und nur die Burgen getheilt wurden, seinen beständigen Wohnsitz in Westerburg und so wie er das Wappen und den Namen von dieser Veste und Herrschaft führte, eben so auch dessen Nachkommen. Diese Veste liegt im Herzen der Herrschaft

---

[1]) Siehe beyliegende Urkunde No. 10.

gleiches Namens, auf einem hohen und steilen Bergrücken, mitten in einem angenehmen Thale, in welchem die Häuser des Fleckens Westerburg sich grösstentheils dem Burgberge anschmiegen. Dieselbe war, obschon von Natur ihrer Lage nach, besonders aber noch auf der Ostseite, wo sich der Bergrücken sanft in das Thal verliert, sehr stark bevestiget; zwey grosse Vorhöfe waren mit Thürmen, Mauern und Pforten sehr gut verwahrt und bildeten ein tüchtiges Bollwerk, ehe man zur eigentlichen Veste gelangte. Diese erhebt sich als ein mächtiges Viereck, gegründet auf wunderbar geformte Basalt-Felsen, allein eben so vest und dauerhaft wie ihre Grundlage, ist auch ihr Bau selbst, der sich auf der Nordseite noch in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten hat und schon viele Jahrhunderte dem Sturm und den Elementen trotzt. Denn, ob wir gleich die Zeit der Erbauung dieser Burg nicht mit Gewissheit angeben können, so ist doch so viel unumstösslich ausgemacht, dass, da die Geschichte unseres Hauses mit dem Ursprung des Severs-Stifts zu Gemünden im neunten Jahrhunderte so innig und genau verwebt ist, dass die Westerburg nicht lange hernach entstanden seyn kann, indem die Geistlichen in jenen gewaltsamen Zeiten nicht ohne Schutz bleiben konnten, welches Schirmrecht über dieses Stift, seit den grauen Urzeiten her, unserer westerburger Familie zustand.

Die Säle und Gemächer auf der Nordseite des Schlosses tragen ganz das Gepräge der byzantinischen Bauart oder des Rundbogenstyles des zehnten oder eilften Jahrhunderts, dahingegen die südliche Seite ganz neu ist und aus dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts stammt, so dass also in diesem Baue, von welchem aus man, hauptsächlich gegen Süden hin, eine liebliche Umsicht geniesst, die graue Vorzeit, mit der freundlichen Gegenwart vereinigt ist.

Ehe wir diesen Abschnitt schliessen, wollen wir noch die, in mancher Beziehung interessante Lebensgeschichte des Bruders unsers Heinrichs, nämlich des mächtigen Erzbischofs von Cöln, Siegfrieds von Westerburg, hier einschalten und zwar aus dem Grunde, weil die Geschichte Heinrichs manchmal in dieselbe verflochten ist, damit wir im folgenden Abschnitte die Nachkommen Heinrichs, des eigentlichen Stifters der westerburger Linie, ohne Unterbrechung oder Wiederholung können auftreten und handeln lassen.

c) Siegfried von Westerburg, Erzbischof von Cöln,
vom Jahr 1275 bis 1297.

Dieser Mann war eine, in jeder Hinsicht wichtige und merkwürdige Erscheinung seiner Zeit, theils wegen seiner Einsichten, theils wegen seines Muthes. Er war, obgleich der älteste Sohn, zum geistlichen Stande bestimmt, allein dessen Bestimmung war unglücklich gewählt, indem er als weltlicher Herr einer der grössten Helden seiner Zeit geworden wäre, daher auch ein Geschichtschreiber ausdrücklich von ihm sagt: er seye ein tapferer Mann und tauglicher zu den Waffen, als zum Bischofsamte gewesen und wir wollen nun sehen, in wie fern dieser Ausspruch durch die Geschichte seines Lebens und Würkens bewahrheitet wird.

Siegfried geboren ums Jahr 1236 war bereits vor 1270 Dompropst in Mainz. Schon unter Erzbischof Engelbert II. von Cöln machte er sich bekannt, so dass man seiner vorzüglichen Geistesgaben wegen daran dachte, ihn zu dessen Nachfolger zu wählen, was auch nach jenes Erzhirten Tode, am 17. November des Jahres 1275 würklich geschah.

Mit dem Antritte seiner hohen Würde, war Siegfried sogleich in Krieg und Fehden mit den meisten und angesehensten Fürsten, Grafen und Herrn, geistlichen und weltlichen Standes, verwickelt, die sich erst mit seinem Tode endigten und auch die Bürger Cölns waren oft unruhig. Er sah anfangs diesem Treiben gelassen zu, warnte auch seine Widersacher, welche frech sein Land überfielen, verbrannten und beraubten, allein da seine Warnungen nichts fruchteten und die Beleidigungen und Beschädigungen endlich aufs Höchste gestiegen waren, so erwachte sein angestammter Muth und er gedachte daran, seine Feinde zu züchtigen. Von Jugend auf in den Waffen geübt, so wie mit hellem Verstande und vielem Scharfsinn begabt, fiel es ihm nicht schwer, dies Vorhaben glücklich auszuführen. Seine Feinde wurden nun von allen Seiten bedrängt und sahen sich deswegen genöthiget im Jahre 1277 zu Deutz einen Bund zu errichten, worin sie sich besonders zu gemeinsamer kräftiger Hülfe gegen unsern Prälaten verpflichteten. Seine hauptsächlichsten Feinde waren der Bischof von Paderborn, Heinrich Landgraf von Hessen, Wilhelm Graf von Jülich, Adolf Graf von Berg, nebst vielen anderen, jedoch Siegfried besiegte und demüthigte sie alle und bewies damit aufs deutlichste, wie vieles Klugheit und Umsicht gegen Uebermacht vermag. Dass die Anhänglichkeit desselben an König Rudolph I., welcher nach dem verderblichen Zwischenreich erwählt worden war und der den verwilderten Adel durch weise Gesetze und mit mächtiger Faust zur Ordnung und Rechtlichkeit anhielt, ihm auch viele Feinde erwarb, lässt sich leicht denken; jedoch er sezte sein Vorhaben durch und besiegte seine sämmtlichen Widersacher.

Zu dem Ende hatte er sich mit mehreren Grossen und

Städten, besonders mit der damals mächtigen Kayserstadt Aachen verbündet. Wilhelm, Graf von Jülich, ein erbitterter Feind unsers Siegfrieds, wollte sich dieser Stadt bemächtigen, um sowohl gegen den König, als auch gegen den cölner Erzhirten seinen Hass an den Tag zu legen und schlich sich durch List, mit drey seiner Söhne und mit mehr denn 400 Bewaffneten, gegen Abend in diese Stadt ein. Als die Bürger dies erfuhren, so wagten sie es, obgleich an Zahl überlegen, doch nicht einzeln und bewaffnet aus ihren Häusern zu gehen, sondern sie durchbrachen entweder die Mauern oder stiegen über die Dächer in die Häuser ihrer Nachbarn und sammelten sich so insgeheim bewaffnet an mehreren Orten; ihre Zahl wuchs schnell an und da sie glaubten, sie seyen dem Feinde an Mannschaft gleich oder überlegen, so kamen sie aus ihrem Hinterhalte hervor, riefen die übrigen Bürger ebenfalls zu den Waffen auf und stürmten auf ihre Gegner los, die sie sämmtlich tödeten; auch Graf Wilhelm und seine Söhne hatten dieses Schicksal, denn da er sich mit denselben bey zunehmender Gefahr, in das Kloster der weissen Frauen flüchten wollte, kam ihm ein Haufen Metzger entgegen, welche ihn und seine Begleiter erschlugen; dies geschah am 16. Merz 1277. Die Aachener riefen darauf unsern Siegfried zu Hülfe, der auch ein bedeutendes Heer zusammenzog, in die Grafschaft Jülich einfiel, dieselbe mit Schwert und Feuer verwüstete, die Burgen, Vestungen, Städte und Dörfer erstürmte und besezte und sich überhaupt alles unterwarf, so dass (wie ein Chronikschreiber sagt) auch nicht das Geringste in dem ganzen jülchner Lande seinen Waffen entgieng. Der Herzog von Brabant rückte zwar unserm Erzbischofe mit grosser Heeresmacht entgegen, allein er führte nichts bedeutendes aus; denn als er sah, derselbe seye ihm an Macht

uberlegen und er könne sich ohne die äusserste Gefahr gegen ihn nicht halten, so änderte er seinen Plan und zog sich zurück, um seine Leute zu schonen und um sie nicht dem gewissen Verderben preiss zu geben.

Dieser Kampf dauerte schon bis ins zweite Jahr, allein da die andern Söhne des erschlagenen Grafen Wilhelm von Jülich, Walram und Gerhart, unter dem Beystande noch anderer Grafen, unsern Siegfried hart bedrängten und auch noch der Einfall des Grafen von Flandern und anderer in das cölner Erzstift zu befürchten stand, ward am 14. October 12.9 zu Pinsheim, zwischen der verwittweten Gräfin Richardis von Jülich nebst ihren Söhnen und zwischen unserem Erzbischofe, Frieden geschlossen, welcher jedoch für lezteren nichts weniger als nachtheilig war, indem die Grafen von Jülich wohl ihr Land wieder zurück erhielten, aber dagegen manche Gerechtsame in anderen Städten und Orten verloren, welche nun dem Erzstifte Cöln zufielen; kurz, es war eine allgemeine Versöhnung und alles Geschehene sollte vergessen seyn. Ja selbst die aachner Bürger, welche sich so schwer an den jülicher Grafen versündigt hatten, wurden in dieser Uebereinkunft bedacht und in Jahresfrist würklich mit denselben ausgesöhnt. Um die nämliche Zeit ward auch der Graf Gottfried von Arnsberg nebst seinen Söhnen, von unserm Siegfried, sehr in die Enge getrieben und zum Frieden genöthiget; sie beugten sich vor dem mächtigen Prälaten, nachdem ihre Haupt-Vestung Neyhem (Nauheim) erobert und zerstört war.

Besonders kräftig zeigte sich derselbe auf dem Reichstage zu Würzburg, wo er sich den ungerechten Anmassungen des heiligen Vaters widersetzte und dadurch ganz Deutschland von einer drückenden Abgabe befreyte. Hinsichtlich des Jahres, wann dieser Reichstag gehalten wor-

den sind die Annalisten nicht einstimmig; einige sagen, es seye, unter Martin IV. im Jahr 1283 gewesen, dahingegen andere das Jahr 1287 angeben und diesen Vorgang dem Papste Honorius IV. zuschreiben; erstere Angabe scheint die richtige zu seyn, wiewohl Honorius die ungerechten Anforderungen seines Vorgängers immer noch fortsezte. Diese Begebenheit ist folgende: in dem vorberührten Jahre hatte Rudolph I. einengrosen Reichstag nach Würzburg ausgeschrieben, dem fast sämmtliche Fürsten, Bischöfe, Aebte u. s. w. Teutschlands beywohnten und auf welchem Papst Martin IV. durch seinen Gesandten, einen Cardinal, den zehnten Theil aller Einkünfte des teutschen Landes, sowohl von geistlichen, als von weltlichen Gütern, zum Behufe eines Kreuzzuges verlangen liess, und diese Abgabe sollte vier Jahre hineinander erhoben werden, diejenigen aber, die sich derselben widersezen würden, mit dem Banne belegt werden. König Rudolph war darüber mit dem Papste einverstanden und legte seinem Legaten nicht die geringsten Hindernisse in den Weg, allein über diese unerhörte Neuerung und solches unbescheidenes Ansinnen erstaunten sämmtliche Mitglieder des Reichstages, vorzüglich aber die Erzbischöfe, Bischöfe und sonstige Prälaten. Keiner derselben wagte es jedoch, dem Cardinal-Legaten zu widersprechen, sondern nur hier und da vernahm man unter ihnen ein dumpfes unzufriedenes Murren und ihre Bestürzung war so gross, dass sie keinen bestimmten Entschluss fassen konnten. Furcht und Erbitterung fesselten aller Zungen; der Cardinal sah triumphirend um sich, in dem Wahne, dem unersättlichen Verlangen seines Herrn würde ohne weiteres entsprochen und einhellig zugestimmt werden; aber siehe, da erhob sich einer der Prälaten, Namens Probus, Bischof von Toul, von seinem Sitze und widersezte

sich dem ungerechten Ansinnen des Cardinals auf das nachdrücklichste, der darüber in Wuth gerieth und kraft seines apostolischen Amtes, jenen Probus, als einen Ungehorsamen und Widerspänstigen, seines Bissthums entsezte. Durch dieses widerrechtliche Verfahren war indessen die Erbitterung der Reichs-Versammlung aufs Höchste gesteigert; aber noch fesselten die päpstliche Macht und das Ansehen des Legaten aller Zungen. Da unterbrach endlich unser Erzhirte Siegfried die in der ganzen Versammlung herrschende Grabesstille und bewies dem Cardinal auf das nachdrücklichste, dass dieser päpstlichen Forderung weder von den weltlichen, noch geistlichen Gliedern des Reichs entsprochen werden könne; ja wenn der Papst durchaus mit Gewalt und durch Bannstrahlen sein ungerechtes Vorhaben durchsezen wollte, so seye die gefährlichste Unordnung im Reiche, sowie eine nachtheilige Spaltung in der Kirche zu gewarten und ersuchte zugleich den Gesandten, er möge den Papst dahin vermögen, von seiner Forderung abzustehen, indem sonst wenn die Wuth der Deutschen einmal geweckt sey, die schrecklichsten und furchtbarsten Auftritte, sowohl gegen die weltlichen als geistlichen Oberen, von dem gemeinen Volk zu erwarten stünden. Die ganze Versammlung harrte in banger und stummer Erwartung dem Erfolge dieser männlichen und kräftigen Rede Siegfrieds entgegen, und siehe da, plötzlich gestaltete sich alles zur allgemeinen Zufriedenheit, denn der Legate wurde durch die letzten Worte des Erzbischofs wunderbar getroffen, die Furcht bemächtigte sich seiner und er hielt sich nun, weil er den Zorn der Teutschen auf sich geladen, in diesem Lande nicht mehr für sicher, sondern er kehrte deswegen schleunig nach Italien zurück und erstattete daselbst Bericht über seine missglückte Sendung. So wurde also, durch unseres Sieg-

frieds männliche Kraft, Besonnenheit und Unerschrockenheit, das teutsche Reich von einer drückenden Auflage befreyt und das Lob desselben erscholl aus aller Munde. Nur in Rom war man ungehalten über denselben und konnte ihm diesen Schritt nie vergessen, was sich auch noch in der Folge darin zeigte, dass die römische Curie später, aus Hass gegen die Westerburger, die Wahl des Bruders unseres Siegfrieds, nämlich des Probsts Reinhart, zum Erzhirten von Cöln, im Jahr 1305, vernichtete und den Heinrich von Virneburg dagegen zu dieser Würde erhob.

Ohngefähr um dieselbe Zeit hatte Siegfried die Stadt Zülpich stark bevestiget und daselbst eine wahrhafte Burg gebaut, worauf der Herzog von Limburg, der die Ermordung seines Verwandten, des Grafen von Jülich in Aachen, immer noch nicht verschmerzen konnte, mit einer bedeutenden Heeresmacht in das cölner Erzstift einfiel und Zülpich belagerte, allein unser stets bereiter und schlagfertiger Prälat sezte demselben stark zu und so musste er von der Belagerung abstehen und des Nachts abziehen. Da nun noch lange Zeit hindurch zwischen beyden Theilen gestritten wurde, so legten sich endlich einige Freunde dazwischen, welche auch den Frieden vermittelten.

Der Erzbischof, unermüdet thätig für die Aufrechthaltung der Gerechtsamen seiner Erz-Diözese, belagerte nicht lange darnach die dem Herzog von Brabant zugehörige Burg Kerpen acht Wochen lang, nahm sie endlich ein und verwandelte sie in einen Aschenhaufen, was jenen Herzog tief beleidigte, indem er diese Burg nicht lange vorher mit bedeutenden Summen käuflich an sich gebracht hatte. Nach Siegfrieds Abzuge nahm er also dieselbe wieder in Besitz, vermehrte und erweiterte noch deren Vestungswerke und seitdem war diese Burg ein immerwährender Zankapfel und

der Grund des Hasses zwischen dem Herzoge und dem cölner Prälaten, welcher späterhin in offenen Krieg ausbrach. Auch mit dem Grafen Adolph von Berg, dessen Land an das cölner geistliche Gebiet gränzte, hatte Siegfried viele Uneinigkeiten und Kämpfe. Zweimal musste er mit seiner ganzen Macht gegen jenen anrücken, bis es ihm endlich gelang denselben zu einem Vergleiche zu nöthigen, vermöge dessen der Graf zwey Thürme, die er zum grössten Nachtheil des Erzstiftes zu Mülheim und Manheim errichtet hatte, wieder abbrechen musste, unter der Verpflichtung und dem Versprechen, sie nie wieder aufzubauen.

Bisher war unserm Erzbischof alles geglückt, seine Waffen hatten glänzenden Fortgang, sein Ruhm war gegründet und alle seine Feinde waren gedemüthiget, allein auch er musste den Wechsel des Glückes erfahren und gerieth nebst seinem Lande an den äussersten Rand des Verderbens, was folgendermassen zugieng.

Der Herzog von Limburg war nämlich gestorben, ohne männliche Erben zu hinterlassen und dieser Todesfall gab Veranlassung zu einem verheerenden Kriege, indem der Graf Reinhart von Geldern und der Herzog Johann von Brabant sich beyde das Herzogthum Limburg zueignen wollten. Ersterer stützte sein Erbrecht auf die Ansprüche seiner Gemahlin, die eine Tochter des verstorbenen Herzogs war; letzterer hatte dem Grafen von Berg, welcher nähere Ansprüche an das limburger Herzogthum zu haben glaubte, sein Erbrecht abgekauft; keiner wollte dem andern nachgeben, jeder hielt sich für den nächsten Erben, bis endlich der allgemeine Krieg deshalb ausbrach. Sie fielen einander in ihre Länder und haussten darin mit Feuer und Raub; ihr Freunde legten sich jedoch endlich ins Mittel und ihren Bemühungen gelang es, einen Waffen-

stillstand zuwege zu bringen und beyde Theile zu einem gütlichen Vergleiche geneigt zu machen. Der Herzog von Brabant erschien an dem dazu bestimmten Orte, aber der Graf von Geldern blieb aus und da man nun lange auf denselben gewartet hatte, um den so sehr ersehnten Vergleich zu Stande zu bringen, so kam endlich die unerwartete Nachricht, der Graf befinde sich mit seinen Bundesgenossen zu Falkenberg und gehe keinen Vertrag ein, weil er auch, auf des Erzbischof Siegfrieds in Cöln Zureden, seine Erbansprüche an den Grafen von Luxenburg verkauft habe. Dass der Herzog von Brabant hierüber ergrimmt wurde, lässt sich leicht begreifen und er war vest entschlossen, diesen Schimpf und solche Wortbrüchigkeit zu rächen, daher er seine ganze Macht und alle seine Bundesgenossen zusammenzog. Unter lezteren waren die vorzüglichsten, sein Bruder Gottfried, die Grafen Adolph von Berg, Heinrich von Windeck, Walram von Jülich und dessen Bruder Gerhart, Eberhart von der Mark und sein Bruder, der Bischof von Lüttich, der Graf von Loss, die Bürger von Cöln, nebst vielen andern Grafen und Herrn. Der Reinhart von Geldern hingegen hatte zu Helfern unsern Prälaten, welcher sich sogleich, aus Hass gegen den Herzog von Brabant, in diesen Erbstreit eingemischt hatte; dann den Grafen Heinrich von Luxenburg und dessen Bruder Walram, ferner Adolph Grafen von Westerburg, die Grafen von Falkenberg und viele andere Grafen, Ritter und vom Adel.

Beyde Theile waren also trefflich gerüstet und zogen nun mit ihren verderbenbringenden Haufen im Lande umher, wobey bald diese, bald jene Parthei einen geringen Vortheil erfocht. Der hauptsächlichste Hass des Herzogs von Brabant fiel auf Siegfried von Cöln, den mächtigsten

Helfer seines Gegners. Weil die Bürger von Cöln selbst gegen ihren Herrn Parthei ergriffen hatten, so konnte sich der Erzbischof nicht mehr in der Stadt aufhalten und als der Herzog von Brabant erfuhr, er befinde sich noch in Falkenberg, so beschloss er, denselben zu überfallen und ihn gefangen zu nehmen, allein Siegfried davon benachrichtiget, floh und der Herzog hatte das leere Nachsehen. Ueber diesen missglückten Streich ward nun die Wuth desselben gegen unsern Siegfried aufs Höchste gesteigert und da er seine Rache an der Person desselben nicht kühlen konnte, so nahm er das Land desselben auf eine barbarische Art her und der mehrste Theil der zu dem Erzstifte gehörigen Ortschaften wurde bey diesem Vandalenzuge des brabanter Herzogs in Asche und Trümmer verwandelt, die Saaten durch der Rosse Hufen zerstampft, die Fruchtbäume abgehauen, die Traubenstöcke mit der Wurzel herausgerissen und dergleichen, gleichsam als sollte das ganze Land auf lange Zeit zu einer unbewohnbaren Wüste hergestellt werden; nur die Stadt Cöln blieb wegen des Treubruches an ihrem Oberhaupte und als Bundesgenossin des Herzogs, verschont und unangetastet. Noch war die Rache desselben, durch den Jammer, den er über das cölner Land verbreitet hatte, nicht gestillt, denn ein gleiches Schicksal hatten auch die Besitzungen der Falkenberge. Nachdem nun der Herzog seiner Wuth durch Zerstörung und gränzenloses Elend ein süsses Opfer gebracht hatte, da gedachte er erst, in das limburger Land zu ziehen.

Die Grafen von Berg und von Jülich, besonders aber die eidbrüchigen Bürger von Cöln machten aber jenem Herzog die dringende Vorstellung, er möge doch, ehe er sich ins limburgische wende, vorher noch die von dem Erzbischofe Siegfried erbaute, mächtige und bedeutende Burg

Woringen zerstören, damit die Wege sicher würden und er das Geleit, das ihm nun als Herzog von Limburg zustehe, handhaben könne, wozu er auch sogleich bereitwillig war und diese Burg von allen Seiten einschloss. Der Krieg war nun auf diese Weise aus einem geldrischen zu einem cölnischen geworden und unser Prälat, nebst dem Grafen Reinhart von Geldern, zogen daher alle ihre Helfer und Bundesfreunde zusammen, um Woringen zu entsetzen, so wie auch den Herzog Johann, dem man an Mannschaft überlegen war und zehn gegen einen Mann stellen konnte, entweder zu tödten, oder gefangen zu nehmen beabsichtigte und ihn dadurch für seinen Frevel und seine Verwüstung zu bestrafen. Da wurde nun die grose blutige Schlacht geschlagen, in welcher über hunderttausend Mann gegen einander gekämpft haben sollen und die so nachtheilig und unglücklich für Siegfried und dessen Verbündete ausfiel.

Da letztere nämlich mit ihren Streitkräften gegen den brabanter Herzog anrückten, hob er die Belagerung auf, zog sich etwas zurück und stellte sein Heer auf der Füllinger Haide in drey Abtheilungen auf, allein der Erzbischof, der Graf von Geldern und ihre Helfer warfen sich mit Macht und Wuth auf ihre Feinde, so dass des Herzogs Leute solchem heftigen Angriffe kaum zu widerstehen vermochten und das Kriegsglück hätte unserem geistlichen Herrn, sowie seinen Freunden hier gewiss gelächelt, hätten nicht die deutschen Söldner und Reissige die ganze Schlacht verdorben. Diese dachten nämlich mehr an die Beute in des Herzogs Lager, als an das Treffen und wandten sich daher nach den Zelten, dieser aber liess sie rauben und stürzte sich mit seinen Leuten in die zerrüttete Schlachtordnung seiner Gegner; die dichtesten Haufen suchte er auf und mähete die Reissigen zusammen, wie wenn der

Sturm eine Saat zerschmettert. Das Glück neigte sich endlich auf seine Seite, viel edles Blut wurde vergossen, viele Tausende kamen um, die Unordnung und Flucht wurde endlich in des Erzbischofs Heere allgemein und der Herzog trug einen vollständigen, blutigen Sieg davon. Diese Schlacht dauerte einen ganzen Tag lang und geschah an Sanct Bonifacii, oder am 5. Juny des Jahres 1288.

Jedoch der Nachtheil dieses Treffens wurde noch grösser, denn Erzbischof Siegfried fiel als Gefangener in die Hände des Grafen Adolph von Berg; Reinhart Graf von Geldern, Adolph Graf von Nassau und Heinrich I., Herr von Westerburg hingegen wurden, nebst vielen andern vom Adel, von dem Herzog von Brabant gefangen genommen. Der Graf von Geldern musste, um seine Freylassung zu erhalten, auf das Herzogthum Limburg verzichten und noch manche seiner Besitzungen einbüssen, aber leichter erhielten der Graf Adolph von Nassau (der nachherige König) und unser Heinrich von Westerburg, welche mit unglaublicher Tapferkeit in der Woringer Schlacht gefochten hatten, ihre Freyheit wieder. Da dieselben nämlich vor den Herzog geführt wurden, versicherte jener Graf seinen Ueberwinder: er habe fünf Krieger in der herzoglichen Rüstung verfolgt und getödtet und er wundre sich, wie der Herzog selbst seinem Schwerte habe entrinnen können, worauf lezterer die Tapferkeit und den Freimuth Adolphs bewunderte, ihm sogleich die Freiheit schenkte, sich seine Freundschaft erbat und ihm gestattete, einen seiner gefangenen Freunde, den er für den tapfersten halte, ebenfalls ohne Lösegeld, sich auszubitten, worauf Adolph seinen Schwager, den tapferen Herrn Heinrich von Westerburg wählte.

Nicht so leichten Kaufes kam der cölner Erzbischof aus seiner Haft, indem er über ein Jahr lang in des Grafen

von Berg Kerker schmachten musste. Die Haupt-Urheber dieser langen Gefangenschaft waren die cölner Bürger, welche, um ihre Rache vollständig an ihrem Landesherrn sättigen zu können, den Grafen von Berg bewogen hatten, eine bedeutende Summe als Lösegeld zu verlangen, so wie auch sonst noch einige demüthigende und erniedrigende Bedingungen zu stellen und ehe sich Siegfried zu diesem allem entschloss, blieb er lieber in Ketten und Banden. Er musste aber dennoch, um das Wohl seines Landes nicht ganz zu verscherzen, endlich die schimpflichen Bedingungen eingehen und zur Erlangung seiner Freyheit das sehr hohe Lösegeld bezahlen. Die Brabanter zerstörten nach obiger Niederlage die Burg Woringen von Grund aus; der Graf von Jülich erstürmte und zerschleifte die ausserordentlich veste Burg Zülpich und der Graf von der Mark verwüstete die meisten, dem Erzstifte gehörigen Burgen und Vestungen im Herzogthum Westphalen und Engern und da, wie wir oben vernommen haben, das cölner Land ohnedies durch die Wuth der von Brabant verheeret und zu Grunde gerichtet war, so musste sich der Erzhirte, um nicht alle seine Besitzungen zertrümmert zu sehen, es mochte auch kosten was es wolle, aus der Gefangenschaft befreyen. Kaum befand er sich aber auf freyem Fusse, so dachte er daran, die Einwohner Cölns wegen ihrer Treulosigkeit zu züchtigen, denn sie wurden auf sein Verlangen, von dem Papste mit dem Banne und Interdikte belegt, auch erbaute er mehrere Thürme in der Nähe der Stadt, um sie im Zaume halten zu können und bedrängte sie überhaupt vielfach bis an sein Lebens-Ende auf alle denkbare Weise. Die zerstörten Burgen und Vesten richtete er wieder auf und die eingeäscherten Dörfer entstanden wieder durch ihn, kurz er that alles Mögliche, um die seinem Lande geschlagenen tiefen

Wunden zu heilen und den Wohlstand desselben wieder zu heben.

Auch auf die Reichs-Angelegenheiten hatte unser Siegfried bedeutenden Einfluss, indem er, nebst dem Erzbischofe Gerhart von Maynz, im Jahr 1292, das meiste zur Erhebung seines Verwandten, des Grafen Adolph von Nassau, auf den teutschen Königsthron beytrug. Standhaft und treu blieb er auch an König Adolphs Seite, dahingegen Gerhart von Maynz im Jahr 1298 die Haupttriebfeder zum Sturze desselben wurde und hätte Siegfried nicht ein Jahr vorher (1297) das Zeitliche verlassen, so würde es vielleicht mit Adolph nicht zu einem so kläglichen Ende gekommen seyn.

Ohngefähr ums Jahr 1295 hatte unser Prälat das Glück und die Freude, seinen ehemaligen Feind, den Grafen Adolph von Berg, welcher ihn so lange in schimpflicher Gefangenschaft gehalten hatte, nach mannigfachen Nachstellungen, ebenfalls in seine Gewalt zu bekommen, worauf er denselben in einen furchtbaren Kerker werfen liess und obgleich der Graf sich erbot, auf alle nur möglichen Bedingungen und Forderungen wegen seiner Loslassung eingehen zu wollen, so blieb er doch unerbittlich, denn unerschütterlich stand der Entschluss bey ihm vest, der Graf müsse sein Leben im Kerker enden, welches auch würklich geschah. Alle Bitten und Versprechungen des Grafen waren und blieben umsonst, indem Siegfried demselben nur die von ihm erlittene Demüthigung und Ungerechtigkeit vergelten wollte, aber nicht nach dessen Land und Gut trachtete.

Dieser Erzhirte beschloss sein merkwürdiges und thätiges Leben zu Bonn, auf Palmsonntag, den 7. April, des Jahres 1297 und fand auch daselbst seine Ruhestätte in der Kirche des heiligen Cassius, weil die Stadt Cöln, wegen

ihrer Treulosigkeit gegen ihn noch fortwährend mit dem Interdikte belegt war. Diess sind die wichtigsten Lebens-Momente dieses interessanten Mannes, der sich als Regent, als Held und teutscher Patriot so vortheilhaft auszeichnete und auch nicht wenig zum Glanze und zum Wohl des westerburger Geschlechtes beytrug.

Vierter Abschnitt.

Von Heinrich I. Herrn von Westerburg, bis zu Reinharts III. Tode, oder von der gänzlichen Theilung, bis zur leiningischen Erbschaft vom Jahre 1288 bis 1449. (Siehe auch die genealogische Tabelle).

a) Heinrich I. Tod und dessen Gemahlin Agnes.

Wir haben eigentlich von Heinrichs Lebens-Umständen, ausser den Streitigkeiten und Irrungen mit seinen Vettern von Runckel und den Kriegen, die er nebst andern Grafen und Herrn für seinen Bruder, den Erzbischof von Cöln, geführt hat, noch nichts erwähnt und es findet sich auch, ausser den Familien-Streitigkeiten und dem, was in der Lebensgeschichte des Prälaten Siegfried von ihm gesagt wurde, sonst nicht viel merkwürdiges von demselben aufgezeichnet, indem diese beyden Beschäftigungen seine meiste Zeit in Anspruch nahmen. Derselbe hatte aber nebenbey auch noch Fehden mit andern, wie z. B. im Jahr 1274, da er nebst seiner Gemahlin, zum Seelenheil seines im

Treffen erschlagenen Vasallen Namens Vidirgis, dem Nonnenkloster Seligenstadt ein Vermächtniss zustellte und bedeutsam ist es, dass dieser Heinrich, nicht lange nach seiner Befreyung aus der Gefangenschaft des Herzogs von Brabant durch seinen Schwager den Grafen Adolph von Nassau, so wie auch einige Monate nach der Beylegung der Irrungen mit Runckel und nach der Theilung, im Jahr 1288 starb. Aeusserst wohlthätig war es für seine Hinterlassenen, dass die Aussöhnung mit seinem unruhigen Vetter Siegfried V. von Runckel bereits zu Stande gekommen war, ehe er, in der Blüthe seiner Jahre, ein Raub des Todes wurde. Denn lange Zeit schon hatte der Hader und die Zwietracht, zum Verderben des Hauses, unter den Verwandten von Westerburg und Runckel gedauert, allein wie würde erst Siegfried von Runckel, nach Heinrichs von Westerburg Hinscheiden auf dessen wehrlose Wittwe und Kinder eingestürmt seyn, wenn ihm nicht der Theilungs- und Sühn-Vertrag von 1288 einen Zaum angelegt hätte und zugleich ein schützender Damm für die wehrlose Wittwe und Kinder Heinrichs gewesen wäre! Denn, wer sollte sich ihrer annehmen, da die mächtigste Stütze unserer Familie, der Erzbischof von Cöln, eben damals noch in Ketten und Banden schmachtete; Herr Heinrich hatte also noch kurz vor seinem frühzeitigen Tode, durch die Uebereinkunft mit Runckel, seinen Angehörigen Ruhe und Sicherheit ihrer Besitzungen erworben.

Am folgenreichsten ist die Vermählung Heinrichs von Westerburg mit Agnes, einer Tochter Gerharts, Herrn von Limburg, deren Schwester Imagina den Grafen Adolph von Nassau, den nachherigen teutschen König, zum Gemahl hatte. Agnes kommt schon im Jahre 1274 als Gemahlin unsers Heinrichs vor und durch dieselbe kamen ansehnliche Landesstücke als Erbschaft an unser Haus, nämlich die

Veste Schaumburg, ein Antheil an Cleeberg und Hüttenberg. Schon im Jahr 1266 hatte Herr Gerlach von Limburg dem Erzstifte Cöln die Schaumburg, nebst allen Zubehörungen zu Lehen aufgetragen und dem mächtigen Erzbischof Siegfried war es daher ein Leichtes, seinen Bruder Heinrich durch seine Vermittlung, diese Burg 1279 zuzuwenden, wozu Herr Gerlach nicht nur in gedachtem Jahre seine Einwilligung gab, sondern auch noch in der darüber ausgefertigten Urkunde, mit Einstimmung und Bewilligung seiner Söhne, vestsezte: dass, obgleich seine an Heinrich von Westerburg vermählte Tochter Agnes mit Geld ausgesteuert worden sey und die Burg Schaumburg durch die Gunst des cölner Prälaten erhalten hätte, dieselbe dennoch mit seinen Söhnen Johann und Heinrich, so wie mit seiner, an den Grafen Adolph von Nassau verheuratheten, Tochter Imagina, an der übrigen Erbschaft gleichen Antheil haben sollte. Auf solche Weise erhielt unsere Familie, nach dem, 1289 erfolgten, Tode jenes Herrn Gerlachs, einen bedeutenden Zuwachs an Gütern und Gerechtsamen, bestehend in der Herrschaft Schaumburg, in dem sechsten Theile an der Herrschaft Cleeberg, nebst einem Antheil an dem Hüttenberge, daher die Dynasten von Westerburg das schaumburger Wappen als Mittelschild, bestehend in einem einfachen blauen Kreuze im goldenen Felde führten und sich auch von jener Herrschaft Herrn von Schaumburg schrieben.

Dass unser Siegfried von Cöln einen bedeutenden Einfluss auf das Schicksal und das Emporsteigen seines Westerburger Stammhauses hatte, und den Glanz desselben stets zu vermehren trachtete, so wie auch, dass die mächtigen Grafen damaliger Zeit, in nähere Verbindung und Blutsfreundschaft mit unserem Geschlechte zu kommen suchten,

diess sieht man ganz augenscheinlich aus einer Urkunde [1]) von 1279, in welcher Otto Graf von Nassau, (der Stifter der nach ihm genannten ottonischen Linie) sich gegen jenen Erzbischof verbindlich machte, eine seiner Töchter einem Sohne des Herrn Heinrich von Westerburg zur Ehe zu geben, sobald beyde zu ihrem gehörigen Alter gelangt seyn würden. Die Haupt-Absicht Graf Otto's bey dieser Verbindung war offenbar diese, sich durch die Bande des Blutes, gleich der walram'schen Linie durch den Grafen Adolph von Nassau, den Schwager unseres Heinrichs, näher mit dem mächtigen Prälaten und dadurch mit den westerburger Herrn zu befreunden, daher es auch ausdrücklich in jener Verschreibung heisst: damit aber die Freundschaft, welche durch diese Verlobung zwischen Otto und dem Erzhirten Siegfried gestiftet sey, nicht getrennt, oder aufgelöset werden möge, so verspreche der Graf mit einem Eide, wenn er von lezterem dazu aufgefordert werde, die Ehe zwischen beyden Kindern sicher und gehörig vollziehen zu lassen. Diese Verbindung kam jedoch nicht zu Stande und aller Wahrscheinlichkeit nach starb das Bräutchen in der Jugend.

Agnes, Frau von Westerburg, übernahm nach ihres Gemahls, des Herrn Heinrichs, Ableben, die Vormundschaft über ihre Kinder und erliess schon gegen das Ende des Jahres 1288 einen Entscheid zwischen zwey schadecker Burgmannen und zwey Jahre später (1290) erkaufte sie von dem Chorbischofe von Trier und von dem Probste zu Coblenz mehrere Güter zu Wenigen und Vilmar, im Runckelischen gelegen, woraus wir sehen, dass unsere Westerburger, ausser der Veste Schadeck mit Zugehör, auch noch andere

---

[1]) Siehe die Abschrift in der Beylage No. 7.

Besitzungen in der Lahngegend hatten, welche damals mit Runckel noch gemeinschaftlich waren und die erst später getheilt wurden.

Im Monate May des Jahres 1292 ward der Schwager der Frau Agnes, Graf Adolph von Nassau, zur königlichen Würde erhoben und desswegen gegen Ende Juny zu Aachen durch den uns bekannten Siegfried von Cöln gekrönt und auf seiner Rückreise erlangte Frau Agnes von demselben das Stadt-Privilegium für den Flecken Westerburg, das die schmeichelhaftesten Ausdrücke für Agnes enthaltend, zu Bonn am 7. July ausgefertigt ward [1]) und in welchem der Stadt Westerburg gleiche Freyheiten und Rechte bewilligt wurden, deren sich die Reichsstadt Wetzlar zu erfreuen habe. Frau Agnes suchte also durch Erlangung dieses königlichen Freybriefes nur ihre mütterliche Sorgfalt für ihre Unterthanen zu beweisen und Westerburg immer mehr in Aufnahme zu bringen, indem damals, ohne besonderes Privilegium des Reichs-Oberhauptes, solche offene Flecken wie Westerburg, mit andern Städten keinen Handel und Wandel treiben, auch keine Mauern und Thore errichten und kein unteres Gericht vestsezen durften, daher Agnes ihre Unterthanen dieser Wohlthaten, durch den König Adolph, theilhaftig zu machen suchte, welche Befreyungen in spätern Zeiten viele Orte in der Wetterau, so wie auch Hachenburg, Weltersburg u. s. w. suchten und auch erhielten.

Die Wittwe Agnes verzichtete im Jahr 1315, nebst ihren beyden Söhnen Reinhart I. und Johannes (indem Siegfried der älteste Sohn, damals schon todt war, während aber dessen Gemahlin Adelheid und ihre Kinder Heinrich, Reinhart und Mene in dieser Urkunde angeführt

[1]) Siehe die beyliegende Urkunde No. 11.

werden), auf alle Ansprüche, Streitigkeiten und Rechte, welche ihre Vorfahren an die maynzer Kirche und an den dasigen Erzbischof Peter gehabt hätten, vielmehr wünschten sie demselben aufs künftige zu dienen, weil er ihnen 150 Mark cölner Pfennige gegeben habe, daher jederzeit der älteste der westerburger Familie ein Vasall der maynzer Kirche seyn sollte, wogegen der älteste Sohn der Frau Agnes, Reinhart I., dem Erzstifte auf eigenen Gütern, 15 Mark Pfennige anwies, welche er und nach ihm immer der älteste Inhaber der Herrschaft Westerburg, von dem Erzbischof zu Lehen tragen sollte.

Im darauf folgenden Jahre (1316) verpfändete die gedachte Wittwe Agnes, mit Einwilligung ihrer Söhne Johannes, Reinhart und ihrer nächsten Verwandten, den ihr aus ihres Vaters Verlassenschaft zugefallenen Antheil an dem Gerichte Gambach [1]) mit zugehörigen Dörfern, Rechten und Gerechtsamen, an Ritter Johann von Beldersheim und dessen Ehefrau Adelheid, jedoch wiederlöslich für 150 Pfund Pfennige und zugleich wurde der genannte Ritter damit belehnt.

Zum leztenmale erscheint unsere Frau Agnes, im Jahre 1319, in einem Kindgedinge mit dem von Ufheim, wegen der Vermählung eines ihrer Vasallen Namens Herrmann Schütz. Seitdem ist nichts mehr von ihr bekannt, sie scheint demnach bald darauf gestorben zu seyn und ihre Ruhestätte in dem Stifte Gemünden, neben ihrem Gemahl gefunden zu haben.

---

[1]) Siehe die Beylage No. 15.

b) Heinrichs I. Kinder.

Die Gemahlin des Herrn von Westerburg, Agnes, hatte ihm sieben Kinder geboren, fünf Söhne und zwey Töchter, welche wir hier kurz aufführen wollen.

1) Siegfried, der älteste Sohn, erhielt nach dem im westerburger Hause eingeführten Erstgeburtsrechte, die Regierung der Herrschaft, jedoch gieng dessen Linie, wie wir bald hören werden, mit seinen Kindern wieder zu Ende und es ist auch derselbe, welchem schon in zarter Jugend, im Jahr 1279, eine Tochter des Grafen Otto von Nassau verlobt war.

An Zügen und Kriegen seines mütterlichen Oheims, des Königs Adolph, nahm er thätigen Antheil und zeichnete sich dabey so vortheilhaft aus, dass ihm derselbe, 1297, wie es ausdrücklich heisst [1]) wegen seiner getreuen Dienste, tausend Mark cōlner Pfennige auf die Bürger zu Frankfurt als Belohnung verschrieb, unter der Bedingung: für dieses Geld entweder Güter zu kaufen, oder von seinen eigenen Besitzungen bis zum Werthe von tausend Mark in Anschlag zu bringen und sie dann von dem Reiche als Lehen zu empfangen.

Mit dem Hause Runckel waren um diese Zeit auch wieder verschiedene Spänne eingetreten, allein es kann nicht ausgemittelt werden, worin dieselben bestanden und es mag seyn, dass die bei vielen Gütern noch fortdauernde Gemeinschaft zwischen Runckel und Westerburg, auch hiezu wieder die Veranlassung gegeben habe, die vielleicht bey dieser Gelegenheit aufgehoben ward. Jedoch ging es bey

---

[1]) Siehe Beylage No. 12.

diesen Irrungen friedlicher her, als bei den vorigen, denn es ernannten beyde Theile, [1]) Tielemann von Runckel und Siegfried von Westerburg, dieser für sich und seine Brüder, im Jahr 1300, Schiedsrichter, um die Misshelligkeiten auszugleichen und beyzulegen, wozu auch die Wittwe Agnes ihre Einwilligung gab.

Wir haben in einer alten Notiz gefunden, als seye im Jahr 1300 eine neue Theilung im westerburger Hause vorgegangen und damit, wenn es sich würklich also verhielte, würde unser Satz, als seye früher in unserer Familie die Primogenitur eingeführt gewesen, umgestossen werden, allein diese Nachricht ist nicht ganz verbürgt und durch kein einziges Document unterstützt, die doch hier allein entscheiden können. Vielleicht wurden, bey den vorhin gedachten Irrungen mit Runckel, im Jahr 1300, noch viele gemeinsame Güter getheilt und daraus auf eine abermalige Theilung geschlossen. Am wahrscheinlichsten ist es, dass bey dieser Angabe die Herrschaft Westerburg mit der von Schaumburg verwechselt ward und darüber geben uns unsere Urkunden genügende Auskunft. Siegfried, als ältester Sohn bekam nämlich die Herrschaft Westerburg; der zweytgeborene Heinrich, ein Geistlicher, erhielt zu seinem Unterhalt die Herrschaft Schaumburg, welche, wie oben erwähnt, mütterliches Einbringen war und wo auch die Mutter Agnes ihren Sitz hatte, welche noch im Jahr 1319 lebte und über ihr Eingebrachtes nach Belieben verfügen konnte. Die sogenannte neue Theilung mag sich daher schreiben, weil Heinrich im Jahr 1308 als schon verstorben unter dem Namen Herr von Schaumburg vorkommt. Nach dessen Tode fiel diese Herrschaft an den viertgeborenen Sohn, Namens Johann,

---

[1]) Siehe beyliegende Urkunde No. 13.

ebenfalls einen Geistlichen, welcher unter gleichem Beynamen, wie sein Bruder Heinrich, bis an sein Lebensende in Verhandlungen erscheint und[1]) nach dessen Hinscheiden fiel die schaumburger Herrschaft wieder an den westerburger Stamm zurück.

Unter diesem Siegfried erhielt die Stadt Westerburg, im Jahr 1303, den zweyten Freybrief von dem Könige Albrecht, wodurch dieselbe immer mehr Zuwachs und Erweiterung erhielt; worin aber diese neuen Freyheiten bestanden haben, können wir, da das Privilegium abhanden gekommen ist, nicht angeben und nur so viel ist daraus bekannt, dass darinn auch die Errichtung eines eigenen Stadt- und Schöffengerichts erlaubt und angeordnet wurde. Dass unser Herr Siegfried und dessen Brüder eben so eifrige Anhänger des Königs Albrecht, des Nachfolgers Adolphs, so wie des lezteren waren und keine Kosten desshalb scheueten, dies bestätigt uns ein Brief[2]) jenes Monarchen vom Jahr 1308, den er wenige Wochen vor seinem schmachvollen Tode unserem Siegfried in Speyer ausstellen liess und worinn er demselben, sowohl für seine eigenen ihm erwiesenen Dienste, als auch für diejenigen seines ververstorbenen Bruders, des Propstes Heinrich Herr von Schaumburg, 1300 Pfund Heller auf den Zoll zu Hammer-

[1]) Besonders deutlich sehen wir dies aus einer Urkunde vom Jahr 1326, wo der Unterschied zwischen diesem Johann und dem regierenden Herrn von Westerburg scharf genug bezeichnet ist, wenn es darinn heisst: Nos Johannes de Westerburg, Dominus in Scowenburg, nec non Reynhardus Dominus in Westerburg etc.

[2]) Datum Speyre IIII° Non. april. anno dni M° CCC° Octavo. Regni vero nostri anno decimo. Vom Original.

4*

stein, in drey Zielen zu entrichten, zur Belohnung und als Entschädigung vorschrieb.

Sonst ist von demselben nichts Wichtiges mehr bekannt und da er im Jahre 1315 urkundlich als todt angeführt wird, so muss er im Jahr 1314 das Zeitliche gesegnet haben.

Seine Gattin hiess Adelheid, ihr Stammname ist jedoch unbekannt, mit welcher er drey Kinder erzeugte, nämlich Heinrich, Reinhart und Imagina oder Mene, über welche, nach ihres Vaters Tode, dessen Bruder der regierende Herr Heinrich I. von Westerburg die Vormundschaft führte. Von Heinrich dem Erstgebornen, sind gar keine Nachrichten vorhanden, er lebte zwar noch 1321, allein es scheint, er seye in der Jugend verstorben, weil er später nicht mehr erwähnt wird; von Reinhart jedoch, dem zweyten Sohne, wissen wir etwas mehr. Derselbe war ein Geistlicher und Domherr zu Maynz, Trier und Cöln, ja er war ein solch ausgezeichneter und gelehrter Mann, dass ihn Kayser Ludwig der Bayer im Jahr 1322, ohngeachtet seiner Jugend, zu seinem Caplan ernannte. Ihm waren ebenfalls Güter zu seinem Unterhalte und zur Benutzung angewiesen, daher er mit seinem Oheim Reinhart I. ein Bündniss zum Schirme derselben errichtete, welches Bündniss der trierer Erzhirte, Balduin, bestätigte und zu schützen versprach. Den Zehnten zu Waldmannshausen verpfändete er im Jahr 1335 und einige Jahre darauf erscheint unser Domherr Reinhart noch mehrmals in genauer Verbindung mit dem Erzbischof Heinrich von Maynz und mit dessen Erzstifte. Wann er aus diesem Leben schied, kann jedoch nicht ausgemittelt werden. Das dritte Kind war eine Tochter Namens Mene oder Imagina, die gegen das Jahr 1339 hin, mit dem Grafen Heinrich

von Nassau, dem Stifter der beilsteiner Linie vermählt ward. Da also die von Siegfried gestiftete Linie mit seinen Kindern erlosch, so fiel die Herrschaft Westerburg an dessen Bruder Reinhart I.

2) Heinrich, der zweyte Sohn Heinrichs I., wird gewönlich Propst und Herr von Schaumburg genannt; jenen Namen führte er als Canonicus zu St. Gereon in Cöln und später, seit 1307 als Propst des Stiftes Limburg an der Lahn, von Schaumburg aber nannte er sich, weil ihm diese Herrschaft zum Unterhalte angewiesen war; er erreichte kein hohes Alter und 1308 war er nicht mehr unter den Lebenden.

3) Reinhart I., werden wir nachher als regierenden Herrn von Westerburg kennen lernen.

4) Johann war ebenfalls geistlich und wurde schon im Jahr 1311, durch seinen mütterlichen Oheim, Johann Herrn von Limburg auf die Pfarrey Gambach präsentirt [1]) und er schrieb sich nach seines Bruders Heinrich Absterben, ebenfalls von Schaumburg, wegen der Gefälle, die er aus dieser Herrschaft bezog. Er erscheint noch urkundlich mit seinem Bruder Reinhart I. im Jahr 1342 und scheint nicht lange darauf aus diesem Leben geschieden zu seyn.

5) Agnes wurde die zweite Gemahlin des Grafen Heinrich von Spanheim, des Stifters der kirchheimer oder tannenfelser Linie; wann sie sich vermählte und starb, ist nicht bekannt.

6) Willicho war Mönch im Kloster Spanheim und später, seit 1309, Abt daselbst, welche Würde er auf's rühmlichste bis an seinen 1337 eingetretenen Tod bekleidete. Endlich

---

[1]) Siehe beyliegende Abschrift unter No. 14.

7) noch eine Tochter, deren Namen wir aber nicht kennen. In dem Vertrage, welchen unser Siegfried von Cöln, nach seiner Befreyung aus der Gefangenschaft, 1290, mit dem Grafen Walram von Jülich, wegen der Vogtey Gerechtsamen in Zülpich u. a. abschloss, machte sich lezterer anheischig, die Nichte des Erzbischofs, nämlich die Tochter Heinrichs von Westerburg zu ehelichen und ihr als Witthum 600 Mark jährlicher Einkünfte auf Nidecken zu verschreiben, wogegen Siegfried versprach, dem Grafen entweder 5000 Mark zu bezahlen, oder dafür das Schloss Wassenberg zu verpfänden. Entweder kam diese Verbindung nicht zu Stande, oder sie war von keiner langen Dauer, indem nach des Grafen Walrams tödtlichem Hintritte, 1297, als dessen Gattin und Wittwe Maria von Brabant erscheint, deren einziger Sohn Wilhelm im Jahr 1307 noch minderjährig war.

c) Reinhart I., Herr von Westerburg.

Die Regierung desselben fiel in eine sturmbewegte Zeit und er konnte also seinen kriegerischen Muth üben, welcher die Herrn von Westerburg, theils zu ihrem Vortheil, theils zu ihrem Nachtheil, jederzeit beseelte. Besonders dem Kayser Ludwig dem Bayern, der in stetem Kampfe, sowohl mit dem römischen Stuhle, als auch mit seinem Gegenkönige Friederich von Oestreich war, leistete er getreue Dienste und stand desswegen in hohem Ansehen und grossen Ehren bey demselben; zudem hatte er sich aber auch gegen die Eingriffe der Erzbischöfe von Trier von Cöln zu vertheidigen, so wie derselbe auch sonst noch in viele Fehden verwickelt war.

So lange seine Mutter Agnes lebte, erscheint er grösstentheils mit derselben und in Gemeinschaft mit seinem geistlichen Bruder Johann in Urkunden und in Regierungs-

Geschäften, wie wir schon aus unsern bereits oben angeführten Urkunden, besonders aber bey der Verpfändung des Gambacher Gerichts an die Herrn von Beldersheim gesehen haben, welche Pfandschaft Reinhart I. im Jahr 1326 und auch noch 1345 weiter bestätigte und mit einer höheren Summe belegte. Nach seiner Mutter Tode trat er aber die Regierung an und erscheint seitdem in allen Urkunden als Herr von Westerburg, welches er nun auch um so eher thun konnte, da den noch unter seiner Vormundschaft stehenden Kindern seines Bruders Siegfried, nämlich Reinhart, der in den geistlichen Stand getreten war, und der einzigen Tochter Mene, kein Erbrecht an die Herrschaft Westerburg, sondern nur an die mütterlichen eingebrachten Güter, hauptsächlich an die Herrschaft Schaumburg zustand; allein eben desshalb gerieth er mit dem mächtigen trierer Erzbischofe Balduin in bedeutende Zerwürfnisse.

Gleich beym Antritte seiner Regierung griff nämlich Reinhart I. mächtig in die Zügel, suchte alles in Ordnung zu bringen, sich vor nachbarlichen Ueberfällen zu schützen und seine Gerechtsamen zu wahren. Diess dünkte jenem Balduin von Trier, da seit 1288, seit dem Tode Heinrich I. kein bedeutender Mann mehr an der Spitze des westerburger Hauses gestanden war, als Empörung, Neuerung u. dgl. und auch er suchte deswegen seinerseits sich so gut als möglich zu schirmen, daher er, im Jahr 1320, in der Nähe von Schaumburg eine Veste erbaute, welcher er von sich den Namen Balduinstein oder Baldenstein gab. Jedoch anstatt sich zu schützen, hatte Balduin im Gegentheil dadurch nur die Veranlassung zu grosser Erbitterung und zu grossen Feindseligkeiten von Seiten Reinharts I. gegeben, indem er aus Unbedacht seine neue Burg auf schaumburger Grund und Boden, der nebst der Veste Schaumburg seinen Mündeln

zum Genusse eingeräumt war, errichtet hatte und Reinhart den geistlichen Herrn nicht leicht ohngestraft sich einnisten liess. Balduin wandte jedoch alles mögliche an, um diese Erbitterung bey Reinhart I. zu besänftigen, so wie auch um die darüber ausgebrochene heftige Fehde gütlich zu beendigen und kaufte demselben 1321 den Grund und Boden von Balduinstein mit schweren Summen ab. Nach dieser Aussöhnung und gestifteten Freundschaft, die jedoch, wie wir im Verfolge hören werden, von keiner langen Dauer war, ward auch die Burg und Herrschaft Schadeck dem Herrn Balduin zu Lehen aufgetragen, [1]) denn es liess sich erwarten, dass die oben unter Heinrich I. erwähnte Erbauung der Burg Schadeck, zu manchen Irrungen und Reibereyen mit Runckel Veranlassung geben würde, was auch würklich nachher und besonders bey dem Regierungsantritte Reinhart I. erfolgte, daher er für gut fand, weil auch Schadeck zu weit von Westerburg entlegen war, diese Burg, nebst dem dazu gehörigen Thale und sonstigen Besitzungen, zu besserem Schutz und Schirme, an Kurtrier zu Lehen aufzutragen.

Aus der Erbschaft seiner Mutter Agnes von Limburg hatte Reinhart I. auch Antheil an dem in der Wetterau gelegenen Hüttenberger Gerichte erhalten und er ertheilte desswegen, nebst seinem Bruder, im Jahr 1323, seine Einwilligung zur Uebergabe des in diesem Gericht gelegenen Augustiner Klosters Schiffenberg an den teutschen Orden, allein schon im folgenden Jahre verpfändete er seinen Antheil an dem Hüttenberge, so wie an Cleeberg, dem Philipp und Cuno von Falkenstein und verschrieb zugleich dem Gottfried von Eppenstein die Auslösung dieser Besitzungen um 400 Mark Pfennige. Obgleich er später diese Güter

---

[1]) Siehe die Beylage No. 17.

wieder einlösete, so mussten dennoch die genannten Brüder von Falkenstein sich 1324 verbindlich machen, gegen den edlen Mann Reinhart I. Herrn von Westerburg nie zu kriegen, es seye denn von Reichswegen, oder wann derselbe sie beleidige und ihnen Unrecht thue. [1])

Den König Ludwig den Bayern begleiteten die Brüder Reinhart I. und Johann, in den Jahren 1327 und 1328 in die Lombardey und zu seiner Krönung nach Rom, bey welcher Gelegenheit, da der Kayser besonders bey seinem Rückzuge sich in grossem Gedränge befand, sie demselben durch ihre Tapferkeit ausserordentlich gute Dienste leisteten, daher jener Monarch sich aufs rühmlichste über unsere Herrn aussprach und ihnen dafür manche Gnade angedeihen liess, indem er beyde zu Burgmännern in Caub einsezte, so wie sie zugleich mit dem Gerichte Habichtenscheid, das ehedem auch noch die Herrschaft Schaumburg in sich fasste, belehnte und seitdem nahmen sie an allen Zügen und Kriegen dieses Kaysers Antheil.

Aber ohngeachtet des Antheils, den Reinhart I. an den Reichsangelegenheiten nahm, vernachlässigte er doch darüber auch die Sorge für seine Herrschaften nicht, wozu wir den besten Beweis in einem, leider! nicht mehr vollständig vorhandenen Documente vom Jahre 1331 finden, in welchem er der Stadt Westerburg besondere Privilegien und Vorrechte ertheilte, weil diejenigen der römischen Könige, Adolphs und Albrechts, sich über die Freiheit der Einwohner, nur im Allgemeinen aussprachen. Da nämlich die Bürger in Westerburg bisher noch in der strengsten Leibeigenschaft und Dienstbarkeit gegen ihre Landesherrn standen, welche mit den Besitzungen jener nach Willkür schalten

[1]) Siehe Beylage No. 19.

konnten, so sezte Reinhart I. in seinem Gnadenbriefe vest, dass kein Bürger fürder seines Hauses, Gartens oder Feldes von den westerburger Herrn enterbt werden könne, sondern bey seinem Besizthume ruhig gelassen werden sollte; von einem Hause sollen nur sechs Pfenninge, von einem Garten aber drey Pfenninge jährlich entrichtet werden und von einem Stück Felde so viel, als es verliehen oder verpachtet seye; was die Schöffen theilten oder aussprächen, dagegen wolle und dürfe ihr Herr nichts einwenden, noch Gewalt dagegen brauchen, auch könnten die Bürger ihr Eigenthum, vorbehaltlich des Rechtes der Herrschaft, verpfänden und verkaufen, wer jedoch Westerburg verlassen wolle, müsse eine Mark Abzugsgeld für den Bau der Stadtmauern bezahlen, hingegen solle derjenige, der nach Westerburg ziehe, nur drey Schillinge Einzugsgeld entrichten, aus welchem Gnadenbriefe man ganz deutlich die edle Absicht Reinharts I. hervorleuchten sieht, nämlich dem Bürger sein Eigenthum zu sichern, durch die Begünstigungen neue Ansiedler herbey zu ziehen, sowie überhaupt den Handel daselbst immer blühender zu machen und den Gewerbfleiss kräftiger zu heben. [1])

Zu derselben Zeit verschrieb er sich dem Erzbischofe Balduin in Trier zu lebenslänglichem Dienste gegen Jeden und nach mehreren Jahren einer friedlichen Beschäftigung, während welcher er den Wohlstand seiner Unterthanen und dadurch zugleich sein Einkommen immer mehr erhöhte, wovon wir sogleich einen Beweis geben werden, ward er von dem Kayser Ludwig dem Bayern abermals in Anspruch genommen und leistete demselben wieder ausnehmende treue Dienste in doppelter Hinsicht, nämlich durch sein kräftiges

[1]) Siehe beyliegende Urkunde No. 21.

Schwert und dann durch Geld. Er hatte dem Kayser schon früher 4000 Pfund Heller vorgeschossen und in dem Kriege gegen den König Johann von Böhmen beliefen sich seine Kosten wieder auf 2000 Pfund Heller, für welche Summe ihm jener Monarch, da er eben 1336 mit demselben bey Wasserburg zu Felde lag, einen grosen Turnosen von jedem den Rhein auf- oder abgehenden Fuder Weins auf dem Zolle zu Sanct Goar anwies [1]) und ihm zugleich das, dem Kayser von Reichswegen zustehende Recht übertrug, die Propstenstelle in dem Severs Stifte zu Gemünden, bey vorkommender Erledigung, zweymal nach einander zu besezen. [2]) Später war unser Reinhart I. in einer langwierigen Fehde mit Ulrich dem Herrn von Hanau befangen, zu deren Beylegung der Erzbischof Heinrich zu Maynz, nebst anderen guten Freunden, im Jahr 1340, einen Tag vestsezte.

Kayser Ludwig hielt sich 1343 zu Mergentheim auf und Herr Reinhart I. versprach daselbst, nebst Graf Wilhelm von Wied, demselben mit 100 Mann mit Helmen, auf jedesmaliges Verlangen, zu dienen, wobey jedoch vestgesezt ward, dass sie nur dann zu täglichem Kriegsdienste nicht verpflichtet wären, wann der Markgraf Wilhelm von Jülich und der Graf Gerlach von Nassau dem Kayser ebenfalls täglichen Dienst leisten würden, worüber lezterer ihnen eine besondere schriftliche Versicherung ausstellte. [3]) Damals hatte unser Dynast auch ein Zerwürfniss mit dem Pfalzgrafen Rudolph II. und Ruprecht I. wegen Gerlach Knebels von Katzenelnbogen, die jedoch gegen Ende des Jahres 1343

---

[1]) Siehe Beylage No. 22.
[2]) Siehe daselbst No. 23.
[3]) Siehe daselbst No. 24.

gütlich beygelegt wurde [1]); da er früher schon Rudolphs II. Mann war, so trat er im folgenden Jahre, für jährliche 20 Pfund Heller, auch in das nämliche Verhältniss mit dessen Bruder, dem Pfalzgrafen Ruprecht I. [2])

Mit dem Erzbischofe Balduin, dem heftigsten Gegner des Kaysers Ludwig, hatte Reinhart immer Fehden und Unannehmlichkeiten, indem er sich besonders der demselben gegebenen Versprechungen zu entziehen suchte; aber kaum merkte dies lezterer, so sammelte er gleich ein mächtiges Heer und eroberte im May 1346 sowohl die Veste Schadeck, als auch das, dem Herrn von Isenburg zugehörende Grenzau und unterwarf beyde der trierer Kirche, welche Begebenheit für unsern Reinhart sehr empfindliche Folgen hatte, denn er musste in dem Frieden, der bald nachher mit Balduin vermittelt ward, demselben die halbe Burg Schadeck mit allen Zubehörungen abtreten und nur die andere Hälfte derselben, als trierer Lehen empfangen. [3])

Wie mächtig unser Westerburger ohngeachtet solcher Unfälle an Besitzungen, vorzüglich aber an baarem Vermögen war, haben wir schon früher vernommen, allein erstaunlich wird es uns vorkommen, wenn wir hören, dass derselbe, weil er seine Dienste für den Kayser Ludwig immer noch fortsezte, sowohl dafür, als auch für baare Darlehen, in dem Jahre 1346, noch 22000 Pfund Heller zu fordern hatte, eine, für damalige Zeiten bedeutende Summe! — Natürlicher Weise musste er ernsten Bedacht auf die Sicherung dieses Darlehns nehmen, denn er fühlte seine Kräfte abnehmen und auch der kayserliche bayerische Löwe, war

---

[1]) Siehe die beyliegende abschriftliche Urkunde No. 25.
[2]) Daselbst No. 26.
[3]) Daselbst No. 27.

durch die ewigen Kämpfe und Widersacher fast zahm und mürbe geworden, daher er jene Summe an Heinrich Brandon und Emmerich Fink, den Schultheissen zu Wetzlar verpfändete. Kaum hatte der Kayser dies vernommen, so ertheilte er ihm eine Anweisung auf die Stadt Frankfurt und da diese aber die Zahlung verweigerte, fiel er sie feindlich an; allein da die Stadt einen kayserlichen Schutzbrief auf Maynz und Jülich erwirkte, so musste er von seinem Ueberfalle abstehen und günstigere Zeiten zur Bezahlung seiner Forderung abwarten.

Mittlerweile war der Streit und die Fehde zwischen Reinhart von Westerburg und dem Prälaten Balduin, theils im eigenen, theils im Interesse des Kaysers im Jahr 1347 wieder aufs neue ausgebrochen und unser Held dachte darauf, den geistlichen Herrn auf eine empfindliche Art zu demüthigen. Dieser hielt nämlich, seit der vorigen Fehde, noch die Burg Grenzau besezt, daher sich Reinhart derselben am 20. April 1347, theils durch List, theils durch Gewalt bemächtigte und die trierer Besatzung nebst dem Anführer derselben, mit Hülfe der Herrn Gerlach und Salentin von Isenburg und des Erzhirten Heinrich von Maynz verjagte oder tödtete. Kaum war die Kunde dieses Unfalls nach Coblenz gekommen, so rüsteten sich die vornehmen vom Adel und Bürgerstande daselbst und zogen in grosen Haufen zur Wiedereroberung Grenzau's aus, was jedoch nichts leichtes war, indem sie es mit dem mächtigen, in den Kriegen Kayser Ludwigs ergrauten und erfahrenen Westerburger zu thun hatten. Die vornehmen und angegesehenen Herrn der Stadt Coblenz waren überdem des Waffentragens ganz ungewöhnt, sie wurden ihnen auf dem Märsche nach Grenzau zu beschwerlich, daher sie dieselben ihren Reissigen und Dienern zum Tragen übergaben, um

leichter fortkommen zu können, wobey sie auch noch die Unvorsichtigkeit begiengen, auf dem Marsche in kleinen, zerstreuten Abtheilungen einherzuziehen und so fielen diese unachtsamen, ungeregelten Haufen unserem wachsamen Reinhart, der mit den Seinigen, nicht weit von Grenzau, im Hinterhalte lag, gerade in die Hände; viele von ihnen wurden gefangen, bey weitem aber die meisten und angesehensten getödtet. Die Zahl der lezteren wird von einigen auf 172, von andern jedoch auf 200, der ganze Verlust der Coblenzer aber, an Gefangenen und Todten auf 800 angegeben. Diese Niederlage war für Balduin ein äusserst schmerzhafter und empfindlicher Schlag und er schenkte den Coblenzern, zur Entschädigung für diesen Verlust, 6000 Goldgulden. Ja wie sehr ihn diese Begebenheit schmerzte, sehen wir besonders daraus, dass derselbe einen jährlichen Fest- und Trauertag, mit Seelenämtern, Gebeten und Prozessionen, in Coblenz anordnete, welcher immer auf den ersten Freytag nach Ostern, zum Andenken an diese unglückliche Niederlage und zur Seelenruhe der dabey Gebliebenen gefeiert werden sollte. Der Teutschmeister Wolfram von Nellenburg und der Propst Konrad von Kirkel schlossen jedoch im September 1347 zwischen dem Kayser und Balduin von Trier einen Waffenstillstand ab, in welchem, nach Verlauf einiger Wochen unser Reinhart durch jene beyden Vermittler aufgenommen ward. [1]) Demohngeachtet hatte aber diese Begebenheit noch nachtheilige Folgen für lezteren, nicht nur im folgenden, sondern auch noch in späteren Jahren. [2])

[1]) Siehe Beylage No. 29. —

[2]) Siehe in den Urkunden die Nummern 30 und 31, denen wir noch viele andere Dienstverträge anreihen könnten.

In demselben Jahre, als diese grenzauer Geschichte vorfiel, (1347) ereignete sich auch der Todesfall des teutschen Kaysers Ludwig von Bayern, des Beschützers, Freundes — aber auch noch bedeutenden Schuldners des Reinhart von Westerburg und da dessen Gegner, Karl IV. den teutschen Kayserthron bereits bestiegen hatte, so blieb jenem Herrn nichts anderes übrig, als demselben eben so treu, wie seinem Vorgänger, zu dienen, um von demselben sowohl die sehr bedeutenden Vorlagen zu erhalten und sich zugleich neue Verdienste zu erwerben. Diess glückte ihm auch sogleich, denn schon im Jahr 1349, verschrieb ihm Karl IV., für das Anerbieten, demselben mit 50 Mann mit Helmen, aber nur im teutschen, und nicht jenseits der Alpen im wälschen Lande zu dienen, zwey Grosen Zoll Turnose, von jedem den Rhein auf- und abgehenden Fuder Wein,[1]) woraus nachher der bedeutende, sowohl dem Kurhause Pfalz, als auch der westerburger Familie bis in die neuesten Zeiten in Gemeinschaft zustehende Cauber Zoll seinen Ursprung hatte.

Nochmals entbrannte der Kampf zwischen Balduin und Reinhart I. 1349, hauptsächlich wegen des Verlustes der Hälfte Schadecks, die wie uns bekannt ist an den trierer Erzbischof abgetreten und demselben eingeräumt werden musste. Auf des Westerburgers Seite standen als treue Bundesgenossen der Graf Wilhelm von Wied und die Herrn von Isenburg und von Virnenburg, gegen welche Balduin im Monat August mit dem Rathe der Reichsstadt Wetzlar ein Schutz- und Trutzbündniss errichtete.[2]) Beyde Theile zogen gegen einander, es wurde tapfer gekämpft und der

[1]) Siehe Beylage No. 32.

[2]) Siehe die abschriftlich beyliegende Urkunde No. 33.

längere Zeit schwankende Sieg, neigte sich endlich auf unseres Reinharts I. Seite, denn vermöge der feyerlichen Sühne vom 1. May 1350, ward die Hälfte Schadecks dem Erzbischofe Balduin nur auf seine Lebenszeit zugesprochen und nach seinem Tode sollte sie wieder an das westerburger Haus zurückfallen, sowie auch alle früheren darüber ausgestellten Briefe, für kraftlos und ungültig erklärt wurden, allein Reinhart musste doch diesen Sieg auf der anderen Seite theuer erkaufen und sich in Schulden stecken; indem er, nach abgeschlossener Sühne, jenem Prälaten vorerst 1000 Schildgulden und dann wieder 3000 Schildgulden verschreiben und für diese Summen viele Geisseln stellen, sowie auch im Jahr 1351 demselben nochmals 1000 Gulden auf seine Zollgefälle in Oberlahnstein anweisen musste. [1])

Die lezte Fehde, die von unserem Herrn Reinhart bekannt ist, ereignete sich im Jahr 1352, da er den Ritter Heinrich von Graschaff, nebst allen seinen Helfern, bey Guttendorn schlug und ersteren nebst vielen andern zugleich noch gefangen nahm. Auf Zureden Balduins von Trier entliess er den Ritter Heinrich aber wieder seiner Haft und bewies seine Grossmuth dadurch, dass er alle übrige Gefangenen ohne Lösegeld auf freyen Fuss stellte, daher die Landvögte am Rhein und an der Maas dieselben zur Dankbarkeit gegen den Herrn von Westerburg aufforderten. In dem genannten Jahre ward er des Grafen Walram von Spanheim Burgmann in dessen sämmtlichen Vesten für 600 Pfund Heller. Die vorberührten Verschreibungen für den trierer Prälaten, hatten aber noch jezt üble Folgen für unsren Reinhart I., wegen der ge-

[1]) Siehe Urkunden No. 34 bis 36.

stellten Geisseln, da er vermuthlich die eingegangenen Termine zur Zahlung nicht einhalten konnte, denn der Vogt des Landfriedens zwischen Rhein und Maas gestattete dem Erzbischofe 1352, sein Recht gegen unsern Herrn und dessen Geissel mit Gewalt geltend zu machen [1]), ja im Februar des folgenden Jahres musste sich derselbe wegen seiner Schuld und Geisseln nochmals gegen Trier reversiren [2]), bis dann endlich seine in demselben Jahre erfolgte Auflösung ihn aller ferneren Unannehmlichkeiten überhob und er nach einem unruhigen Leben in der Gruft zu Gemünden Ruhe und Frieden fand.

Von dem Charakter desselben giebt uns ein Geschichtschreiber das rühmlichste Zeugniss, wenn er von ihm sagt: Reinhart von Westerburg seye bekanntlich, seines regen Geistes, seiner herrlichen Gestalt und seiner feinen Sitten wegen, von dem Kayser Ludwig vielen anderen aus der Ritterschaft vorgezogen worden, zugleich habe er sinnreiche Minnelieder gedichtet und mit all' diesem freundlichen und einnehmenden Wesen wäre nach der Weise seiner Zeit, ritterlicher Muth und Tapferkeit verbunden gewesen. Auch zu den Minnesängern, wie so eben angedeutet, müssen wir denselben zählen. Wir lesen davon in einer nicht lange nach dieses Herrn Zeiten verfassten Chronik folgendes, was wir, der Wichtigkeit und Eigenthümlichkeit wegen wörtlich hier einrücken wollen. „Derselbige Reinhart Herr zu Westerburg war gar ein edler Ritter, von Sinn, Leib und Gestalt, und ritt dem vorgenannten Kayser Ludwig nach, und machte diss Lied:

[1]) Siehe die abschriftlich beyliegende Urkunde No. 37.
[2]) Daselbst No. 38.

Ich dörffte den Hals zubrechen,
Wer rächet mir den Schaden dann?
So hätt' ich niemand der mich räche,
Ich bin ein ungefreundter Mann.
Auf ihr Gnad acht ich kleine Sach,
Das lasse ich sie verstahn etc.

Da der vorgenannte Kayser Ludwig das Lied hörte, strafte er den Herrn von Westerburg, und sagte: Er sollte es der Frauen gebessert haben. Da nahm der von Westerburg eine kurze Zeit und sagte: Er wollte es der Frauen bessern, und sang diss Lied:

In Jammers-Nöthen ich gar verbrüm,
Durch ein Weib so minniglich u. s. w.

Da sprach Kayser Ludwig: Westerburg hat es uns wohl gebessert.“ So vertauschte Reinhart I. oft das tapfer, Schwert mit der Leyer und ergözte den Kayser und die holden Frauen durch seine Minnegesänge. Schade ist ese dass die Lieder desselben ein Raub der Zeit geworden und nicht auf uns gekommen sind, wir hätten sonst das Verdienst unseres Minnesängers genauer darthun und sein Lob noch um vieles erhöhen können.

Wir wollen nun zum Schlusse noch dessen eheliche Verbindungen einsehen. Er war zweymal vermählt; zur ersten Lebensgefährtin erwählte er sich Bertha von Falkenstein, welche ihm zwey Kinder, einen Sohn und eine Tochter gebar, aber schon im Jahr 1342 zum bessern Leben entschlief. Dieselbe war, da der geistliche Bruder Reinharts I. damals noch im Besitze der Herrschaft Schaumburg sich befand, auf Burg und Herrschaft Schadeck verwidmet. Die zweyte Gattin Reinharts, die er sich im Jahr 1344 beylegte, hiess Kunigunda; sie war eine geborene Freyin von Mehrenberg und eine Erbtochter zu den Herr-

schaften Mehrenberg und Gleiberg, weil ihr Vater Hartart nach seinem Tode keine männliche Nachkommen, sondern nur einige Töchter hinterlassen hatte, allein die Kinder derselben sind später mit Gewalt und durch das widerrechtliche und willkürliche Verfahren der Grafen von Nassau Weilburg, um diese beträchtliche Erbschaft gebracht worden; sie war auf Schaumburg verwidmet und starb in hohem Alter, ohngefähr ums Jahr 1390.

Nun noch zu den Kindern Reinharts I., deren er mit seinem ersten Eheweib, wie gesagt, einen Sohn und eine Tochter und mit der zweyten aber zwey Söhne und zwey Töchter hatte, nämlich:

1) Johann I., Herrn von Westerburg, dessen Geschichte wir hernach entwickeln werden.

2) Ilget oder Adelheid; dieselbe soll, nach Angabe einer saynischen Ahnenprobe, 1357 mit dem Grafen Johann III. von Sayn verlobt worden seyn.

3) Siegfried; dieser war, nach der Anordnung seines Vaters und nach dem zwischen seiner Mutter und dem Sohne erster Ehe, Herrn Johann I., im Jahr 1353, errichteten Vergleich, dazu bestimmt, ein weltlicher Geistlicher z. B. ein Ritter des teutschen Ordens zu werden, jedoch sollte er im Schlosse zu Schaumburg bey seiner Mutter eine Wohnung und auch einige Revenüen zu seinem Unterhalte bekommen,[1]) und zwar auf so lange, bis die mehrenberger Erbschaft erlangt wäre. Er erhob desswegen sogleich Ansprüche auf dieses mütterliche Erbe, konnte aber, aus

---

[1]) Es sind noch 2 Quittungen von Siegfried vorhanden aus den Jahren 1387 und 1392 jede über 100 Pfund Heller, die er von den bopparter Zollgefällen erhielt. Siehe Abschrift No. 57; die Quittung von 1392 ist gleichlautend.

Gründen, die uns aus Mangel der Urkunden unbekannt sind, zu keinem Zweck gelangen. Wahrscheinlich kam hiebey viel auf den Lehensherrn an und Mehrenberg war ein bischöflich wormsisches Lehen. Siegfried suchte demnach wenigstens die Herrschaft Gleiberg, welche kaiserliches Reichslehen war, zu retten und für sich zu erhalten, daher ihm Kayser Carl IV., im Jahr 1372, würklich die Belehnung darüber ertheilte.[1] Ob er aber auch in den Besitz dieser Herrschaft gekommen sey, kann nicht mit Gewissheit behauptet werden. Auch seine Mutter und sein jüngerer Bruder Hartart schlossen sich an ihn an und suchten mit Wort und That diese Angelegenheit zu fördern, aber es war und blieb alles vergebens, indem man gegen die Eingriffe und die Macht der Nassauer nicht viel ausrichten konnte und so schwand jede Hoffnung auf Erlangung dieses Erbes immer mehr. Siegfried wollte aber doch diese gerechte Forderung nicht untergehen lassen, sondern vermachte 1396 seinem Vetter, dem Grafen Adolph von Nassau Dietz, zwey Drittheile, seines Stiefbruders Johann I. ältestem Sohne aber, Reinhart II. von Westerburg, ein Drittheil seiner Ansprüche an Mehrenberg und Gleiberg und auf diese Weise kamen die meisten, diese Erbschaft betreffenden Urkunden und Beweisschriften in Nassau Dietzische Hände, daher auch das westerburger Haus später ausser Stand war, gegründete Ansprüche an Nassau wegen der widerrechtlichen Entreissung von Mehrenberg und Gleiberg zu erheben. Mit dem Werner von Trier, errichtete Siegfried 1390 eine Sühne wegen seiner Ansprüche und Forderungen an dessen Erzstift;[2] wann derselbe aber aus dieser Welt schied, ist unbekannt; wir wissen

---

[1]) Siehe die Beylage No. 48.
[2]) Siehe die Abschrift No. 60.

nur so viel, dass er noch im Jahr 1398 lebte und damals Domherr zu Cöln war.

4) Hartart, war ebenfalls, gleich seinem Bruder, bis zur Erlangung der erwähnten Erbschaft, zum geistlichen Stande bestimmt und suchte auch alles mögliche zur Behauptung seiner rechtmässigen Ansprüche beyzutragen, sonst ist aber nichts von dessen Lebensumständen bekannt.

5) Gertraud war an Gerhart, den lezten Grafen von Dietz verheurathet und quittirte 1367 über 3300 Gulden Heurathsgelder. Sie war ihrer ausnehmenden Schönheit wegen sehr gepriesen, lebte eine vergnügte Ehe und starb am 14. August 1397.

6) Mene oder Imagina, vermachte in dem Jahre 1412 als Pröbstin in dem Kloster Recklingshausen ihre Ansprüche an Mehrenberg und Gleiberg dem ältesten Sohne ihres Stiefbruders Johanns I., Namens Reinhart II., Herr von Westerburg. [1]) Wann sie starb ist ungewiss.

d) Johann I., Herr von Westerburg.

Schon Reinhart I. Johanns Vater, hatte kurz vor seinem Tode eine Verordnung aufgesezt, theils um die Erstgeburtsrechte in seinem Hause zu erhalten, theils aber auch, um den Witthum seiner Gemahlin und den Unterhalt seiner Kinder zweyter Ehe zu sichern, welches merkwürdige Aktenstück jedoch verloren gegangen und nicht mehr auf uns gekommen ist, daher wir auch den Inhalt derselben nicht ausführlich angeben können. Kaum hatte nun Johann I. im Jahr 1353 die Regierung angetreten, als er, um allen Unordnungen vorzubeugen, nach Anleitung der Anordnung

[1]) Siehe die Urkunde in Abschrift No. 74.

seines Vaters, mit seiner Stiefmutter Kunigunde von Mehrenberg, so wie mit deren Söhnen, wegen ihres Witthums und Unterhalts, sogleich Vertrag abschloss und beydes sicher stellte. Auch diese Urkunde ist verloren gegangen; jedoch wissen wir, aus den hier und da aufgefundenen Bruchstücken, dass der Hauptinhalt derselben ohngefähr in folgendem bestand: der Witthum der Frau Kunigunde betrug jährlich 200 Pfund Heller und ihr Witthums Sitz, war auf Schaumburg verlegt, daher man sie gewönlich nur Frau von Schaumburg hiess, jedoch sollte sie noch, bis zur Ablösung dieser, an Nassau verpfändeten Herrschaft, in Westerburg wohnen, was auch würklich bis zum Jahr 1359 dauerte, würde sich indessen dieselbe wieder vermählen, so müsse ein Theil ihres Witthums zurückfallen. Die Hoffnung dieser Kunigunda, ihr väterliches mehrenberger Erbe zu erlangen, muss damals vest begründet gewesen seyn, weil sie sich hinsichtlich desselben und ihres ältesten Sohnes Siegfrieds, sehr zuversichtlich in dem Vergleiche mit Johann I. von Westerburg aussprach.[1])

Nachdem dieses wichtige Geschäft vollbracht war, gedachte Johann I. auch daran, die seitherigen Zerwürfnisse

---

[1]) Darüber heisst es in dem Vergleiche vom Jahr 1353. Vort me ist gered, were daz ich (Frau Kunigund) mich virandert, so sal de vurgenant Johann Herr zu Westerburg minem sone der ein Paffe werden sul, by eme halden als lange bis daz er beraden wirt, odir die Herrschaft ven Merenberge ingekumme, wer auch daz ich abginge von dodes wegen — so solle er die vorgeschriben 200 punt haller geldes sin lebtage haben und ufheben. Wer aber daz er die Herrschaft zu Merenberge ingekummen oder eingekummen hette, so sallen die zweihundert punt haller geldes der Herrschaft von Westerburg wider ledig und loss sin.

seines seligen Vatere mit dem Erzbischofe Balduin von Trier, wegen dessen Guthaben und sonstigen Gebrechen ins reine zu bringen, was ihm auch im October 1353 gelang; die Schuld seines Vaters bey jenem Prälaten betrug nämlich noch 3173 Schild- und kleine Gulden, gut von Gold und Gewicht, deren Bezahlung so geordnet ward: die zwey alte Turnose, womit Kayser Carl IV. seinen seligen Erzeuger begnadigt hatte, sollten durch Balduin auf den Zoll zu Boppart verlegt werden, und davon sollte derselbe einen Turnos so lange erheben und einnehmen, bis jene Schuld getilgt seye und wegen dieser Vergünstigung gelobte unser Herr zugleich noch, gegen das Erzstift Trier während Balduins Leben und 2 Jahre nach seinem Tode nicht mehr zu seyn, sondern demselben noch zu helfen und beyzustehen. [1]) Der obengenannte Prälat segnete das Zeitliche im Januar des folgenden Jahres und mit dessen Nachfolger, Boemund, der versöhnlicheren Gemüthes war, ward um die vorbesprochene Geld-Angelegenheit zu Gunsten Johanns I. folgendermassen geändert und vestgesezt, derselbe sollte nämlich jene Schuld während seiner Lebenszeit gemächlich abtragen können und dabey die zwey erwähnten Turnose am bopparter Zolle zu erheben haben, wogegen er jenem Erzhirten eine Oeffnung in seinen Burgen Westerburg, Cleeberg und Schadeck lebenslänglich verschrieb, wozu auch die Burgmänner jener Vesten, einige Wochen später, ihre Einwilligung ertheilten. [2])

Johann I. trat in die Fusstapfen seines tapfern Vaters, indem er sich in allen Fehden und Kriegen, die er hatte und führte, zu seinem grössten Vortheile auszeichnete, ja

---

[1]) Siehe beyliegende Abschrift No. 39.

[2]) Daselbst No. 40 und 41.

die siebzehnjährige Regierung desselben kann gleichsam nur als eine Kette von Fehden mit Andern angesehen werden. Unter seine hauptsächlichsten Widersacher gehörten besonders die Grafen von Nassau, denn schon beym Antritt seiner Regierung hatte er Irrungen mit dem Graf Johann von Nassau Weilburg wegen Mehrenberg, welcher Streit schon früher, 1326, durch die Verlobung Johanns I. mit einer Tochter jenes nassauer Grafen, die beyde damals noch Kinder waren, beygelegt werden sollte,[1]) was aber durch den frühzeitigen Tod des Bräutchens vereitelt worden war. Wahrscheinlich waren die beyden Herrn schon in offener Fehde begriffen, welche zum Nachtheil Johanns I. ausfiel, indem er seinem Gegner 1354 seinen Antheil an Cleeberg zu Lehen auftragen musste und dann mit demselben ein Hülfs-Bündniss errichtete.

So bereitwillig unser Dynaste, wenn es die Schonung seiner Gerechtsame galt, zu Kampf und Streit war, eben so gern gieng er auch auf der andern Seite, ohne seiner Ehre zu nahe zu treten, Vergleiche ein und schloss Bündnisse ab. Denn so wie er im Jahr 1356, Peter und Lutzen von Cleeberg, wegen ihrer ungebührlichen Uebergriffe, in einer Fehde züchtigte, die zwar durch den trierer Erzbischof verglichen, aber demohngeachtet später wieder fortgesezt ward, eben so sehr eilte er die Uebereinkunft seines Vaters mit dem Grafen Dietrich von Loen und Chyni Herrn zu Heinsberg von 1352, im Jahr 1358 zu erneuern und zu bestätigen. Er suchte also auf der einen Seite sich durch Demüthigung Uebelgesinnter und auf der andern durch Verbrüderung mit Redlichen zu sichern. Die Verpfändung von Dudenhofen an die Herrn von Falkenstein erneuerte er,

---

[1]) Siehe Urkunde No. 28.

nebst seiner Gemahlin Kunigunde in demselben Jahre und schlug auf die schon darauf haftenden 100 Pfund Heller, noch 50 kleine Gulden, die er von seinem Oheim von Falkenstein entlehnte, durch welche Pfandschaft diese Besitzung wieder von unserem Hause hinweg kam.

Um diese Zeit nahm auch der Krieg zwischen Isenburg, Hessen und Trier seinen Anfang, der mit vieler Bitterkeit geführt ward und in welchem auch die Stadt Vilmar nebst andern belagert, erobert und die Vestungswerke derselben geschleift wurden. Philipp von Isenburg gerieth in diesem Kriege in Gefangenschaft und der Herr von Falkenstein hielt ihn in strengem Verwahr, bis endlich im Jahr 1361, die Sühnbriefe zwischen den Isenburgern und dem Erzbischof von Trier zu Stande kamen, in welchen auch Johann I. von Westerburg als Helfer des lezteren genannt ist. Dieser Prälat scheint sich nicht viel in diesen Krieg eingelassen, sondern wegen der Nähe des Tummelplatzes, nur auf die Vertheidigung seiner Besitzungen beschränkt zu haben, aber dem Landgrafen Heinrich von Hessen fügte er bey dieser Gelegenheit in der Nähe Westerburgs, grossen Schaden zu, daher er demselben 1359, zur Entschädigung eine jährliche Rente von 40 Gulden, als Mannlehen, auftragen musste, woraus die spätere hessische Lehnbarkeit des Dorchheimer Zehnten ihren Ursprung hat.

Mit dem Grafen von Nassau Dillenburg hatte Johann I. ebenfalls einen harten Kampf und Strauss, dessen Veranlassung folgende war. Die Herrn von Westerburg standen nämlich, wie wir schon weiter oben angegeben haben, mit ihren Verwandten den Herrn von Runckel noch in Gemeinschaft der Herrschaft zum Westerwalde, über welche sich die Nassauer Grafenrechte anmassen wollten, wogegen sich die Westerburger aber lange Zeit wehrten und sträubten.

Ja Nassau, um seinen Zweck zu erreichen, liess sich sogar von Kurcöln mit dieser Herrschaft belehnen und unsere Westerburger sollten nun dieselbe von ihnen als Afterlehen annehmen und tragen, um nur ihre Oberhoheit ausüben zu können. Diess gab die Veranlassung zu den grössten Uneinigkeiten und um dieselben gütlich beyzulegen, compromittirten beyde Theile auf die Erzbischöfe von Maynz und von Trier; man kam auch zusammen, verzichtete auf alle gegenseitigen Ansprüche und versprach, die über diesen Gegenstand vorhandenen Briefe zu halten, allein demohngeachtet blieb der beyderseitige Unwillen und die Reibereyen so wie die Plackereyen nahmen kein Ende. Da nun von dem schwachen Kayser Carl IV. kein Schutz zu erwarten stand, so sah unser Johann I. zur Beseitigung der ewigen Neckereyen, zur Wahrung seiner Gerechtsame und zur Demüthigung des Stolzes der nassauer Grafen keinen andern Ausweg vor sich, als den ihm sein gutes Schwert anwies. Beyde Theile rüsteten sich daher ernstlich, bey Guttendorn stiessen am 22. August 1363 die Haufen aufeinander und nach langem hartnäckigem Kampfe neigte sich endlich der Sieg auf die Seite der Westerburger. Graf Johann von Nassau Dillenburg ward nicht nur gänzlich geschlagen, sondern sogar, nebst 30 Rittern und Knechten gefangen genommen und erst nach Westerburg, dann aber nach Schaumburg in Gewahrsam gebracht, jedoch blieb von nassauer Seite nur drey gute Handwerksleute und von unserer Seite blos ein Mann todt auf der Wahlstatt. Der Ausgang dieser Fehde ist etwas verwirrt, denn obgleich jene beyden Erzbischöfe nach dieser Schlacht wiederholt als Vermittler auftraten und im Jahr 1363 einen Vertrag errichteten, vermöge dessen beyde Theile alles vergessen und einander verzeihen, so wie auch den Vermittlern die Gefangenen aus-

liefern sollten, ja obgleich die genannten Prälaten 1364, auch einen Vergleich zwischen den Grafen Johann von Nassau Mehrenberg und unserem Herrn Johann I. zu Stande brachten, so muss doch der alte Hass nachher wieder entbrannt und der Krieg aufs neue ausgebrochen seyn, denn wir finden die Nachrichten, dass erst im Jahr 1370 durch den Erzhirten Cuno von Cöln, mit dem nassauer Grafen Johann wegen seines, 800 Gulden hohen, Lösegeldes unterhandelt, darauf die Urphede ausgestellt und von den gefangenen Rittern, Bürgschaft geleistet worden sey. Entweder gieng also, wie gesagt der Krieg von neuem an und Graf Johann von Nassau gerieth zum zweytenmale in Gefangenschaft, oder das obenberührte Gefecht bey Guttendorn muss sich viel später zugetragen haben, denn es ist nicht leicht denkbar, dass jener Graf, indem damals die nassauische Familie in vielen Zweigen mächtig blühte, also trotz seiner zahlreichen und angesehenen Verwandten, sieben Jahre lang im Kerker geschmachtet haben sollte, wiewohl, wie die limburger Chronik berichtet, die Unterhandlungen wegen der Loslassung der Gefangenen sehr lange dauerten, die Erlangung der Freyheit äusserst hart hielt und nur durch die Fürsprache und den Beystand vieler Freunde, endlich errungen seyn soll, auch zeigte man noch in späteren Zeiten als Merkwürdigkeit den Kerker zu Schaumburg, in welchem Graf Johann so viele Jahre lang gefangen gehalten ward.

Um das Jahr 1364 verbündete sich Johann I. mit dem Grafen Diether von Solms, der mit Sayn wegen der wittgensteiner Erbfolge in Fehde stand, (um welchen er sich schon früher verdient gemacht hatte, indem er ihn aus seiner zweyjährigen schweren Haft in Wetzlar befreyte) und mit dem Herrn Heinrich von Reichenstein, gegen den Grafen

Salentin von Sayn. Er schloss desswegen Uebereinkünfte mit Anderen ab, auch traten seine Verwandten auf seine Seite und so gerüstet und gekräftigt, zog er nun seinem Bundesgenossen, dem solmser Grafen zu Hülfe und half ihm, 1364, die Schlacht bey Steinbühl schlagen, in welcher der genannte Graf von Sayn, Herrmann von Wildenberg und andere mit dem grössten Theile ihrer Streitgenossen niederlagen und gefangen genommen wurden. Erstere mussten, um sich zu lösen, schwere Summen erlegen und in der Urphede angeloben, gegen Westerburg, Solms und Nassau nie mehr zu kriegen, so wie auch keine Rache auszuüben, allein die Gefangenschaft ihrer übrigen Helfer dauerte noch bis zum Jahr 1366. Der Hauptgrund zu dieser solmsischen Fehde war dieser: Graf Dieterich von Solms hatte die zweyte wittgensteinische Erbtochter geehelicht, aber sein Schwager der Graf Salentin von Sayn, der die älteste Tochter zum Weibe hatte, wollte ihn nicht zum Besitze des rechtmässigen Erbantheils seiner Gattin kommen lassen, bis es demselben endlich durch Hülfe seiner Freunde gelang, lezteren zu besiegen und gefangen zu nehmen, allein Graf Dieterich der keine Kinder hatte, zeigte sich dennoch zulezt grossmüthig und verzichtete zu Gunsten seines gefangenen Schwagers von Sayn, später auf die Grafschaft Wittgenstein.

Wir können nicht bestimmt angeben, welche Dienste unser Dynaste dem Erzbischofe Engelbrecht von Cöln erwiesen habe, wofür ihn dieser mit jährlichen 86 Gulden belohnte, die ihm derselbe auf den Zoll zu Bonn anwies und so war er überall thätig und hülfeleistend. Auch um den Kurfürsten Ruprecht I. oder den Aeltern von der Pfalz muss er sich verdient gemacht haben, indem derselbe ihn und seine Nachkommen mit den, ihm von Kayser Carl IV.,

1349, verliehenen zwey Zoll Turnos von jedem Fuder Wein, auf dem Zolle zu Caub, im Jahr 1366, belehnte, wogegen sich Herr Johann verbindlich machen musste, als der Pfalz Mann und Ritter, dem Kurfürsten zu dienen und ihm dazu auch seine Burgen und Vesten Westerburg, Weltersburg, Schadeck, Schaumburg und Cleeberg jederzeit zu öffnen.

Unser Johann I. muss nachher und auch schon früher noch viele Fehden und Kämpfe mit Andern gehabt haben, die jedoch sämmtlich zu seinen Gunsten ausfielen, wovon uns die Menge vorhandener Urpheden, welche die Gefangenen ausstellen mussten, das beste Zeugniss geben. Seinen lezten Strauss hatte er aber im Jahr 1369 mit dem tapferen Ritter Herrmann Winter von Hersbach, allein auch dieser musste seinem scharfen Schwerte unterliegen, er ward gefangen und musste bey seiner Loslassung eidlich versprechen, gegen Herrn Johann und dessen Gemahlin, so wie auch gegen den Herrn Georg von Molsberg, nie mehr zu kämpfen und sich wegen seiner Niederlage nicht zu rächen. Mit dem Grafen Johann von Nassau-Mehrenberg schloss Johann I. endlich, im Jahr 1369, noch ein Freundschafts-Bündniss, welcher Graf indessen mit dem mehrmals in westerburger Gefangenschaft gerathenen Grafen von Nassau-Dillenburg nicht zu verwechseln ist.

So war also unser Dynaste aus allen Kämpfen siegreich hervorgegangen und hatte die Macht seines Hauses immer vester und dauerhafter begründet, als er plötzlich, (wozu auch die vielen Heereszüge und Anstrengungen das ihrige mochten beygetragen haben) 1370 in der Blüthe seines Alters in den Tod dahinsank und dem bisherigen Gebrauche gemäss, bey Sanct Severs in Gemünden zur Ruhestätte gebracht ward, in welchem Stifte er noch, ein Jahr vor seinem Lebensende, den Allerheiligen Altar ge-

gründet und begabt, so wie auch früher schon demselben manche Wohlthaten erwiesen hatte.

Wir haben nun noch die ehelichen Verhältnisse unseres tapferen Herrn Johanns I. nachzuholen, welche für das westerburger Haus von der grössten Wichtigkeit und Bedeutung sind, daher wir, da diese Verhältnisse früher ganz dunkel und unrichtig waren, uns etwas länger dabey verweilen müssen. Er wählte sich zur Lebensgefährtin, nicht lange nach seines Vaters Tode, 1353, Fräulein Kunigunda, eine Tochter des Grafen Gerlach von Sayn. Dieselbe sollte 2000 Goldgulden zur Mitgift erhalten, weil aber dieses Geld nicht sogleich aufgebracht werden konnte, so entstanden daraus grosse Irrungen, welche jedoch Philipp von Isenburg-Grenzau und Ludwig von Reichenstein, im Jahr 1355 beylegten,[1]) wodurch unserm Herrn Johann I. das Schloss und Thal Weltersburg, welches seit 1354 theilweise an einen von Nauroth verpfändet war[2]) und auch zum Theil den Herrn von Westerburg früher schon zugehört hatte, pfandweise und zwar auf so lange eingeräumt ward, bis die Mitgift von Sayn abgetragen seyn würde. Einige Tage darauf stellte Graf Johann von Sayn, der Schwager unsers Johanns, nebst seiner Gemahlin Lyse, einen Revers[3]) über die von den Schiedsleuten und Vermittlern abgeschlossene Einigung aus, des Inhalts: dem Herrn Johann I. sollten jährlich 70 Goldgulden Heurathsgelder auf Weltersburg und 130 Goldgulden auf den Zoll zu Hachenburg angewiesen werden, die Stadt und das Kirchspiel Altenkirchen aber verblieben Westerburg unterpfändlich; dasselbe müsse die

---

[1]) Siehe die Beylage No. 43.
[2]) Siehe Beylage N. 43.
[3]) Siehe die beyliegende Urkunde No. 44.

naurothische Pfandschaft auf Weltersburg mit 600 Goldgulden ablösen und solle dann dieses Schloss und Thal als ablösliches Unterpfand besitzen und auch die Huldigung daselbst einnehmen, wogegen sich unser Herr Johann, nebst seiner Gemahlin Kunigunda, an demselben Tage verbindlich machten,[1]) die Auslösung der weltersburger Pfandschaft durch Sayn mit den 2000 florenzer Goldgulden zu gestatten. Weil aber Schloss und Thal Weltersburg nicht so viel an Renten abwarf, als darauf verschrieben war und Westerburg ohnediess noch an Sayn eine starke Forderung zu machen hatte, so wies im folgenden Jahre der Graf Johann von Sayn unserem Dynasten auf die freyen Leute zu Hene, oder auf den Hachenburger Zoll noch weitere 130 Goldgulden jährlich an.[2]) Jedoch auch dieses Versprechen gieng nicht in Erfüllung und Johann I. musste sich blos mit der westerburger Pfandschaft begnügen und erhielt von seinem Schwager nicht einmal die versprochenen jährlichen Heurathsgelder, daher sich ihm lezterer, im Jahr 1359, nochmals verschrieb und anerkennte, er seye ihm 262 Goldgulden schuldig.[3])

Aus diesem Verhältnisse entsprangen, wie man sich leicht denken kann, später viele Irrungen und Unannehmlichkeiten zwischen beyden Familien und wir finden auch desswegen unter Reinhart II. Herrn von Westerburg, im Jahr 1384, noch einen Vertrag mit dem Grafen von Sayn. Kurz, die saynischen Heurathsgelder wurden nicht bezahlt, also die Pfandschaft nicht abgelöset und demnach blieb das Schloss Weltersburg, nebst den dazugehörigen Orten, im

[1]) Siehe Urkunde No. 45.
[2]) Daselbst No. 46.
[3]) Siehe Urkunde No. 47.

Besitze unserer Herrn, wiewohl nicht ohne Widerspruch von saynischer Seite. Die Schuld derselben an Westerburg, die aus jener Mitgift entsprungen war, schwoll zu so mächtigen Summen an, dass Sayn dieselben in späteren Zeiten ohnmöglich mehr abtragen und dadurch Weltersburg wieder erwerben konnte.

Durch die Erwerbung und den Anfall dieser, so nahe bey Westerburg gelegenen Herrschaft, nahm die Macht und das Ansehen der Westerburger immer mehr zu, obgleich nachher wieder viele weltersburger Güter, auf die ungerechteste Weise, unserer Familie entzogen wurden. Weil Weltersburg der Gattin Johanns I. zum Witthum angewiesen war und auch von derselben herrührte, so pflegte sie sich, nach ihres Gemahls Tode, nicht Frau von Westerburg, sondern immer „Kunigunda von Sayn Frau von Weltersburg“ zu schreiben, wie wir aus zwey Quittungen [1]) derselben, über ihren Witthums-Gehalt, aus den Jahren 1375 und 1383 sehen; sie starb am 22. Juli 1383 und ruht bey ihrem Eheherrn im Gemünder Stift.

Kinder zeugten sie miteinander drey, zwey Söhne und eine Tochter; der älteste Sohn

1) Reinhart II. war der Nachfolger seines Vaters und von dessen Bruder

2) Johann haben wir folgendes zu bemerken. Des Erstgeburtsrechtes wegen konnte er keinen Anspruch an die Regierung und an die Herrschaft Westerburg machen, daher er sich der Kirche widmete und ums Jahr 1391 als Erzdiacon in dem Sanct Lubentius-Stifte zu Ditkirchen erscheint. Da aber sein Bruder Reinhart II. nur einen Sohn, als den einzigen Sprössling des Geschlechts hatte, so ver-

---

[1]) Siehe die Nummern 29 und 55.

liess Johann den geistlichen Stand und schloss mit jenem seines Antheils und Unterhalts wegen 1394 einen Vergleich ab, wodurch ihm sein Bruder lebenslänglich Weltersburg zur Hälfte, jährlich 100 Gulden von dem Zolle zu Boppart und den sechsten Theil an Cleeberg zusicherte und verschrieb, wesshalb er auf alle übrigen Ansprüche und Forderungen an die Herrschaft verzichtete. Er verband sich darauf ehelich mit Anastasia, einer gebornen Gräfin von Leiningen und Wittwe Friedrichs des Wildgrafen von Kirchburg, die ihm als Witthum die Burg Welstein zubrachte, mit welcher ihn auch der Erzbischof von Trier belehnte. Er verpfändete im Jahr 1398 seinen Antheil an Cleeberg an seinen Bruder Reinhart II. um 200 Goldgulden[2]) auf Wiederlösung, so wie auch, im Jahr 1400, den Ennericher Zehnten an Dieterich, Herrn von Runckel und ohne Zweifel waren die Kriegsunfälle, die ihn in Gemeinschaft mit seinem Bruder Reinhart II. trafen, an diesen Verpfändungen Schuld. Im Jahr 1401 ernannte ihn der trierer Prälat zu seinem Amtmanne in Schmideburg und Heinzenberg.[3])

Wann sich Johann mit Anastasia vermählte, ist ungewiss, so wie auch das Todesjahr derselben; jedoch wissen wir so viel, dass sie vor ihrem Gatten starb und dass er ihr im Jahr 1410 nachfolgte. Da er keine männliche Erben, sondern nur drey Töchter hinterliess, so belehnte der Erzbischof Werner von Trier seinen Bruder Reinhart II. und dessen Sohn Reinhart III., auf ihre Lebenszeit mit der Burg Welstein.[4]) Jene drey Töchter hiessen Anastasia,

---

[1]) Siehe Beylage No. 63.
[2]) Siehe die Beylage No. 66.
[3]) Siehe die Urkunde No. 69.
[4]) Siehe daselbst No. 72.

Kunigunda und Bertha. Erstere trat ihrem Vetter, dem Herrn Reinhart III., im Jahr 1428, alle Ansprüche ihres Vaters Johann an den Grafen Philipp von Nassau-Saarbrücken, an Burgen, Land und Leuten förmlich ab. [1]) Dieselbe verehelichte sich bald darauf mit Philipp von Cronberg dem Aelteren und in der darüber aufgesezten Eheberedung [2]) musste Reinhart III., weil er ebenfalls nur einen Sohn und Erben hatte, jenem Philipp den dritten Theil der Herrschaften Westerburg und Schaumburg verschreiben, auf den Fall, wenn er nämlich ohne Leibeserben ableben würde; sollte aber Philipp mit Anastasia keine Kinder erzielen, so solle er, im Falle der westerburger Mannsstamm mit Reinhart III. aussterbe, den dritten Theil der ganzen Herrschaft, jedoch nur lebenslänglich, geniessen und besitzen. Die zweyte Tochter Kunigunda erhielt im Jahr 1415 zum Manne den Herrn Johann II. von Wied zu Isenburg, der ihr jährlich 100 Gulden auf den Zoll zu Boppart zum Witthum verschrieb, mit welchem Zoll, in dem nämlichen Jahre, der trierer Erzhirte ihn belehnt hatte. Sie brachte ihrem Eheherrn die Hälfte von Weltersburg, jedoch mit dem Vorbehalte der Wiedereinlösung, mit 1000 Gulden zu und behielt sich auch, gleich ihrer Schwester Anastasia, beym möglichen Abgange des westerburger Mannsstammes, ihr Erbrecht auf diese Herrschaft zum dritten Theile bevor. Die jüngste Tochter soll Bertha geheissen haben und mit dem Grafen Walram von Nassau verheurathet gewesen seyn.

3) Von Bertha, einer Tochter Herrn Johanns I. von Westerburg, wissen wir nur so viel, dass sie im Jahr 1369,

---

[1]) Siehe die Abschrift No. 80.

[2]) Siehe ein Bruchstück daraus unter No. 81 ohne Datum.

als Kind mit dem Sohne des Grafen Wilhelm von Wied, Namens Gerlach verlobt ward und auch später als dessen Gemahlin vorkommt.

c) Reinhart II., Herr von Westerburg.

Da sein Vater erst im Jahr 1353 in die Ehe trat, so konnte Reinhart II. bey dem Antritte seiner Regierung kaum das sechzehnte Jahr erreicht haben; jener starb unerwartet in der Blüthe seines Lebens und hinterliess ihm eine Menge Feinde, welche nun, trotz aller Bündnisse, Verträge und Eidschwüre, sich an seinen Nachkommen zu rächen suchten. Die Hauptfeinde waren wieder die Grafen von Nassau, unter denen einer, Namens Johann von Nassau-Mehrenberg oder Weilburg, welcher erst 1370 einen feyerlichen Friedensvertrag mit Johann I. von Westerburg abgeschlossen, aber doch die in dessen Kerker erduldete Schmach noch nicht verschmerzt hatte, sich sogar so verwegen und übermüthig zeigte, dass er, sogleich nach Johanns I. Absterben in demselben Jahre, durch ein starkes Kriegsheer gedeckt, eine Zwingburg in der Nähe von Westerburg errichten wollte, allein Reinhart II., so wie seine Freunde und Helfer, verjagten die nassauer Haufen und zerstörten das angefangene Gebäude; mit eben diesem Grafen Johann errichtete unser Herr dann einen Vergleich, welcher den Krieg beendigte und aller Feindschaft zwischen beyden Theilen ein Ende machte.

Reinhart II. ahmte gleichfalls das Vorbild seines muthigen und entschlossenen Vaters nach, jedoch nicht mit dem nämlichen guten Erfolge und nicht immer zum Vortheil seines Hauses. Die von dem Kayser Ludwig dem Bayern den tapfern Westerburgern verliehenen Landzölle, gaben auch die Veranlassung zu gar vielen Reibereyen und

Fehden mit den Nachbarn, daher es unser Dynaste für gut fand sich von Kayser Carl IV. nochmal damit belehnen zu lassen, um in der Ausübung seiner wohlerworbenen Rechte und Vortheile nicht gehindert zu werden.

Derselbe genoss nun einige Jahre einer wohlthätigen Ruhe, die er dazu anwandte, um die Einkünfte seiner Herrschaften zu ordnen, die Pfandschaften einzulösen und sich in seinen Besitzungen immer mehr zu bevestigen. Dass ein Drittheil der Herrschaft Schaumburg an Nassau-Weilburg verpfändet gewesen, haben wir oben gehört, aber Reinhart II. lösete diese Pfandschaft 1382 wieder ein, dagegen aber verpfändete er, in dem nämlichen Jahre, den lästigen Landzoll zu Siegen an Herrmann von Wildenberg, welcher auch seitdem nicht wieder an das westerburger Haus zurückkehrte. Ohngeachtet der Einlösung des dritten Theils an Schaumburg, konnte er dennoch nicht zum alleinigen Besitz dieser Herrschaft gelangen, weil, wie wir unter Reinhart I. vernommen haben, dessen Gemahlin Kunigunda von Mehrenberg auf dieselbe verwidwet, so wie deren beyden geistliche Söhne, Siegfried und Hartart, zu ihrem Unterhalte darauf verwiesen waren. Da nun leztere auch wieder ein Drittheil von Schaumburg an Graf Diether von Catzenelnbogen versezt hatten und die Wittwe Kunigunda (die alte, wie sie zum Unterschiede von der Wittwe Johanns I. ebenfalls Kunigunda, von Sayn geheissen, genannt ward) noch jährlich 200 Gulden von den Einkünften dieser Herrschaft bezog, so hatte Reinhart II. viele Irrungen und Verdruss mit derselben und mit ihren Söhnen, so dass er ihr endlich die 200 Gulden jährlichen Wittwengehaltes vorenthielt. Sie beklagte sich darüber bey dem Erzbischofe Cuno von Trier und durch dessen Vermittlung kam endlich, 1382, zwischen Reinhart II. und gedachter

Wittwe sammt ihren geistlichen Söhnen, eine freundschaftliche Uebereinkunft zu Stande, deren wesentlicher Inhalt folgender ist: [1]) Die Wittwe Kunigunda solle ihre Wohnung in Schaumburg haben, auch die 200 Gulden jährlich erhalten, Reinhart II. aber sollte in das eingelöste Drittheil daselbst eingesezt werden; wegen des an Catzenelnbogen für 1000 Gulden verpfändeten Drittheils an dieser Herrschaft, kam Reinhart II. mit seinem Oheim Siegfried dahin überein: wer von beyden dieses Drittheil zuerst einlöse, der müsse dem andern die Hälfte davon einräumen, jedoch sollte alles dieses nach dem Tode jener Wittwe oder ihrer Söhne der westerburger Familie zufallen und nur Siegfried solle, nach seiner Mutter Hinscheiden, die 200 Gulden derselben allein noch lebenslänglich geniessen, der übrige Witthum aber müsse sogleich zurückfallen. So hatte Reinharts II. Vorsicht auch diese Herrschaft vor Zersplitterung bewahrt und sie seinem Hause durch diesen Vergleich erhalten und gesichert. Die Burgmänner zu Molsberg, Hartenfels und Westerburg hatten 1383 den Gerhart von Knyprode nebst 27 Edelleuten, welche das Erzstift Trier, die Herrschaft Westerburg u. s. w. beschädigten, niedergeworfen und gefangen genommen, daher sie zur Erledigung ihrer Haft eine Urphede ausstellen, auf alle Forderungen verzichten und zugleich versprechen mussten, diesen Vorgang nicht bei den heimlichen oder stillen Gerichten anzeigen zu wollen. [2])

Auch wegen Westerburg brachte er alles ins reine; die Mutter desselben, Kunigunda von Sayn, welcher wegen nicht erfolgter Zahlung der Ehegelder, jene Herrschaft ver-

---

[1]) Siehe die Urkunde in Abschrift No. 52.

[2]) Siehe die Urkunde in No. 54.

pfändet war, starb nämlich 1383 und sogleich nach ihrem Tode erhoben die von Sayn Ansprüche wegen Weltersburg, die endlich in eine offene Fehde zwischen diesen und Reinhart II. ausbrachen, wobey jedoch die Saynischen den kürzern zogen und viele derselben in Gefangenschaft geriethen. Auch ohne diesen Vortheil der Waffen, war die Sache von westerburger Seite doch gerecht, indem Graf Johann von Sayn an der Mitgift seiner Schwester noch nichts abgetragen hatte und also, da dieselbe zu einer bedeutenden Summe angelaufen war, unser Herr Reinhart die dafür verpfändete Herrschaft Weltersburg mit Recht im Besitze behielt. Graf Johann mochte sein Unrecht wohl einsehen, mit Gewalt der Waffen konnte er nichts durchsetzen, indem Reinhart ihn bereits aus dem Felde geschlagen hatte, Geld hatte er nicht, um die ansehnliche Forderung der Westerburger zu befriedigen, es blieb ihm aber nichts anders übrig, als sich durch einen gütlichen Vergleich auf gute Manier aus diesem verdrüsslichen Handel zu ziehen. Diese Uebereinkunft, welche Graf Wilhelm von Wied 1384 vermittelte,[1]) setzte nun vest: Reinhart II. solle die Herrschaft Weltersburg noch drey Jahre im Besitze behalten, allein er dürfe während dieser Zeit keine weitere Schuld noch Gülte zu der alten Forderung darauf schlagen und nach Verlauf dieser drey Jahre, sollten dessen Ansprüche befriedigt, so wie seine Forderungen bezahlt werden, auch sollten die saynischen Gefangenen, ohne Lösegeld, freygegeben werden. Aber ohnerachtet dieses dreyjährigen Termins, konnte Sayn dennoch die hochangewachsene Schuld bey Westerburg nicht tilgen und lezteres blieb also ruhig im Besitze und Genusse Welterburgs.

---

[1]) Siehe die Urkunde No. 58.

Im Jahre 1387 befand er sich bey dem Erzbischofe Cuno von Trier auf dessen Zuge in dem Kriege des Herzogs von Barr gegen die Grafen von Zweybrücken und Veldenz und da er bey dieser Veranlassung 8 Pferde verlor, wies ihm dafür jener Prälat 200 schwere Gulden auf seinen Zoll zu Boppart an.[1]) Mit den Grafen von Nassau hatte er im folgenden Jahre ärgerlichen Zwiespalt, indem ihn dieselben widerrechtlich beschuldigten, er habe zu Siegen 8 Kühe geraubt, so wie die Burg Freudenberg überfallen und erobert; wie diese Fehde ausgieng ist jedoch nicht bekannt. Wahrscheinlich war Reinhart II. desswegen als ein Ruhestörer und Landfriedenbrecher bezeichnet worden, und da die Zeiten damals unter dem ohnmächtigen Wenzel ohnediess äusserst zerrüttet waren und Willkühr und Zügellosigkeit überall herrschten, so dass ja die Städte und mächtigen Herren sich, zur Aufrechthaltung und Sicherung ihrer Rechte, miteinander verbünden mussten, so forderte auch Graf Ruprecht von Nassau, Landvogt in der Wetterau 1388, die Städte Maynz, Frankfurt, Worms, Speyer, Hagenau und Petersheim, seine Eids- und Bundesgenossen auf, ihre vestgesezte Anzahl Reissigen nach Sonnenberg zu schicken, um den Grafen Adolph von Nassau-Dietz, den Herrn Reinhart II. von Westerburg und Johann von Waldmannshausen, so wie deren Diener und Helfer züchtigen zu können.

Das folgende Jahr war sehr nachtheilig für unsern Reinhart II., der sich auch zur Theilnahme an dem Sterner-Bunde verleiten liess, welchen die Grafen und Herrn, bey der damaligen allgemeinen Unordnung im Reiche unter sich errichtet hatten. Diese Verbindung fand

---

[1]) Siehe die Urkunde No. 58.

heftigen Widerstand von allen Seiten und so kam es auch, dass Reinhart nebst allen seinen Bundesgenossen, von dem Landgrafen von Hessen, den Grafen von Solms und den Bürgern von Wetzlar, bey lezterer Stadt völlig geschlagen wurde. Bey dieser Gelegenheit erlitt er manchen empfindlichen Verlust, welchen er mehrere Jahre hindurch wieder gut zu machen suchte. Am Zolle zu Caub ward er auch damals „vberferen", wofür ihm aber der Kurfürst Ruprecht von der Pfalz 400 Gulden Entschädigung bewilligte.[1]) Später musste er in seiner Bedrängniss bey dem Erzbischofe Werner von Trier 600 Goldgulden aufnehmen und ihm dafür einen grossen Turnos auf seinem Zolle zu Oberlahnstein verschreiben.[2])

Reinhart II. hatte nur einen Sohn und da also die ganze Fortpflanzung des Geschlechts nur auf diesem einzigen Sprössling beruhete, so verliess der Bruder desselben, Johann, den geistlichen Stand, um sich zu vermählen, daher er mit demselben, seines Unterhaltes wegen, im Jahr 1394, einen Theilungsvergleich errichtete,[3]) worin er ihm die Hälfte der Herrschaft Weltersburg, ein Sechstheil an Cleeberg und 100 Gulden auf dem Zolle zu Boppart jährlich und lebenslänglich anwies; auch sollte Johann, wenn die Angelegenheit wegen der Pfandschaft des Gerichts Gambach mit dem Herrn von Falkenstein geschlichtet wäre, Antheil an demselben erhalten, allein nach seinem Tode sollte dies alles wieder an die Herrschaft Westerburg zurückfallen. Nach dem Absterben Siegfrieds, des Sohnes Reinharts I., welchem Schaumburg angewiesen war und

---

1) Siehe die Beylage No. 59.
2) Siehe die abschriftliche Urkunde No. 61.
3) Beylage No. 62.

nach geschehenem Anfall dieser Herrschaft an Reinhart II., sollte Johann sein Bruder auch davon jährlich noch 50 Gulden auf dem Zolle zu Boppart lebenslänglich als Entschädigung bekommen. In dem nämlichen Jahre gestattete ihm der trierer Erzhirte, seine Gattin auf Schadeck bewidmen zu dürfen und 1395 streckte ihm derselbe auf seinen Zoll zu Boppart wiederholt 150 Goldgulden vor.[1])

Noch einmal war unserm Herrn das Kriegsglück hold, als er, im Jahr 1396, bey Drachenfels einen glänzenden und vollständigen Sieg über den Bund oder die Gesellschaft der Häuser davontrug. Die limburger Chronik schreibt diesen Sieg dem Sohne Reinharts II. zu, aber da derselbe damals erst ohngefähr 8 Jahre alt war, so ist diese Angabe unrichtig. Nicht so glücklich war er im nächstfolgenden Jahre. Er hatte sich nämlich mit dem Herzog Wilhelm von Berg und mit andern Grafen und Herrn, in ein Bündniss gegen den Herzog von Cleve eingelassen. Jener war bereits mit seinen Bundesgenossen in das Clev'sche eingefallen und verheerte alles mit Feuer und Schwert, der Herzog von Cleve aber zog alle seine Streitkräfte zusammen, gieng dann seinen Feinden entgegen und bald kam es zur Schlacht, in welcher jedoch Herzog Wilhelm bey dem ersten Angriffe den Sieg erhielt und die Haufen der Clever anseinander sprengte. Da der Herzog von Cleve seine Leute in völliger Flucht sah, rief er ihnen zu: „ihr Männer! was beginnt ihr, warum ergreift ihr die Flucht, da wir noch mächtig genug sind? Ich beschwöre euch, haltet an, kämpfet ritterlich und Gott wird uns den Sieg verleihen!“ welche kräftige Rede zauberisch auf die Fliehenden würkte; sie machten Halt, das Treffen erneuerte sich und dieselben

[1]) Siehe in der Beylage die Nummern 64 und 65.

erfochten einen vollständigen Sieg, wozu auch die Bürger von Wesel das meiste beytrugen. Der von Cleve bekam die Herzoge von Berg und Jülich, die Grafen von Solms, Isenburg, Sayn, Reifferscheid und auch unsern Reinhart II. von Westerburg, nebst vielen Rittern zu Gefangenen, welche sich sämmtlich mit beträchtlichen Summen loskaufen mussten. Diess war ein harter Schlag für Reinhart II., der nicht nur sich, sondern auch seine Vasallen aus eignen Mitteln und mit grossen Summen lösen musste. Herzog Wilhelm versprach zwar alle seine Bundesgenossen zu entschädigen, allein es gebrach ihm selbst an Mitteln dazu, daher er sich von König Wenzel eine Zahlungsfrist erwürkte, wodurch sich diese Angelegenheit bis 1404 verzog, in welchem Jahre endlich unserm Reinhart eine Verschreibung über 1000 Gulden eingehändigt und ihm jährlich noch 100 Gulden auf das Kirchspiel Berthen angewiesen wurden, aber es dauerte demohngeachtet noch lange Zeit, bis Reinhart und dessen Nachkommen zur völligen Zahlung gelangen konnten. Dieser Unfall war auch die nächste Veranlassung, dass er 1398, von Herrn Dietrich von Runckel, 1000 schwere Gulden entlehnen, davon jährlich 80 Gulden verschreiben und demselben zugleich die Hälfte der Herrschaft Schadeck wieder löslich als Unterpfand hingeben mussste,[1]) wozu der Prälat Wernher als Lehnsherr, gleichfalls seine Einwilligung gab.

In demselben Jahre begnadigte[2]) König Wenzeslaus, Reinhart II. wegen der vielen und getreuen Dienste, welche er und seine Voraltern, dem römischen Reiche erwiesen hätten, mit dem Halsgericht zu Cramperg oder Habichtenscheid.

---

[1]) Siehe Beylage No. 67.
[2]) Siehe daselbst No. 68.

Wegen des Zolles zu Sanct Goar hatte er mit den Grafen zu Catzenelnbogen, seit dem Jahre 1401 und hernach 20 Jahre lang, viele Irrungen und Uneinigkeiten. Im Jahre 1403 wurden beyde Theile durch die Bemühungen ihrer Freunde verglichen und der Zoll den Westerburgern wieder zugestellt, allein diese Aussöhnung war nicht von langer Dauer, indem der Streit nachher und besonders gegen 1413 hin, am heftigsten wieder entbrannte. Ein abermaliger Vergleich von diesem Jahre, sollte die Ruhe wieder herstellen, aber auch dieses Freundschafts-Bündniss hatte keinen Bestand, daher 1416 das Rauben und Plündern von beyden Seiten wieder seinen Anfang nahm, das nun bis zum Tode Reinharts II., oder bis 1421 fortdauerte, in welchem Jahre der Zoll zu Sanct Goar erst wieder freygegeben ward. Erzbischof Werner hatte lezterem viele seiner Stiftsangehörigen im Jahr 1403 übergeben, daher er, wegen der Wiedereinlösung derselben einen Rückschein ausstellte. [1])

Durch seine dem teutschen Könige Ruprecht geleisteten Dienste, brachte Reinhart II. eine bedeutende Revenüe an sein Haus, indem er von demselben, im Jahr 1408, die Freyheit erhielt, [2]) von den im ganzen Erzstifte Trier sässigen Juden jährlich den sogenannten goldenen Opferpfennig zu erheben. Während einiger Jahre gieng es mit der Erhebung dieser neuen Steuer recht gut, allein da sich die Juden zu Limburg nachher dieser Abgabe widersezten, so sah sich unser Reinhart genöthigt, sich bey dem eben damals (1414) in Maynz verweilenden Könige Sigismund die Bestätigung aller Freyheiten und Gerechtsame des westerburger Hauses auszuwürken, [3]) aber demohngeachtet wollen

[1]) Siehe die Beylage No. 70.
[2]) Siehe in beyliegender Urkunde No. 11.
[3]) Siehe Urkunde No. 76.

sich die Juden nicht unterwerfen und ergeben, daher er ihnen eine förmliche Fehde ankündigen musste.

Reinhart II. hatte 1410 einen bedeutenden Strauss mit den nassauer Grafen und 1411 mit den Bürgern der Stadt Wetzlar, so wie er überhaupt, wie uns seine Lebensscizze zeigt, viele und schwere Kämpfe während seines Lebens zu bestehen hatte. Die Veste Wellstein stellte er dem Erzstifte Trier 1415 wieder zurück [1]) und die lezte Nachricht von demselben ist vom Jahr 1416, da er als Obmann einen Schiedspruch zwischen Henne Beldersheim und Heinrich Groeslag ertheilte. [2]) Endlich schied Reinhart II., von Fehden und Kriegen ermüdet, aus diesem Leben 1421 und fand die Ruhe, die ihm während seines Daseins selten vergönnt war, erst in der Gruft des Sanct Severs-Stiftes zu Gemünden. Von seiner Religiosität haben wir folgende Beweise, denn der Papst Gregor XII. ertheilte ihm 1411 die Erlaubniss, [3]) zu Bannzeiten sich, nebst den Seinigen, bey verschlossenen Thüren und ohne mit den Glocken zu läuten, Gottesdienst halten, oder Messe lesen zu lassen und aus einer Urkunde von 1420 ersehen wir, dass er auch entschlossen war, das gelobte Land zu besuchen, indem der Erzbischof Jordanus von Alba, ihm im Namen des Papstes Martin V. gestattete, [4]) sich einen eigenen Beichtvater zu wählen, der ihn absolviren dürfe und zugleich könnte ihm der Beichtvater das Gelübde, nach Palaestina zu wallfahrten, so wie auch die Fasten, ausgenommen an Sanct Pauls, Peters und Jacobs Tagen, erlassen und in andere gute Werke umwandeln.

---

[1]) Siehe Beylage No. 77.
[2]) Siehe daselbst No. 78.
[3]) Siehe Urkunde No. 73.
[4]) Siehe daselbst No. 79.

Sein Vater Johann I. hatte ihn, ein Jahr vor seinem Absterben, im Jahr 1369, also kaum in dem fünfzehnten Jahre seines Alters, mit Lyse, einer Tochter des Grafen Wilhelm von Wied verlobt, welche Ehe aber nicht zu Stande kam, daher er sich am 10. Juny 1373 in den Stand der Ehe begab mit Katharina, einer Tochter Balthasars, Grafen von Nassau-Wiesbaden, die er 1389 auf Schadeck verwidmete, wozu, wie wir wissen, der Erzbischof von Trier, 1394, seine Einwilligung gab. Dieselbe war gar religiös, denn sie stiftete 1383 den Katharinen-Altar in Gemünden und war auch von einem Cisterzerkloster in eine geistliche Bruder- oder vielmehr Schwesterschaft aufgenommen; sie starb am 21. März 1401 und ruht in der Gruft zu Gemünden.

Diese Vermählung hätte für unser Haus von den entschiedensten Vortheil seyn können, wenn die Grafen von Nassau, Reinharden und dessen Sohn, nicht auf die unverantwortlichste Weise um ihre gerechten Ansprüche gebracht hätten. Die Mutter nämlich der Frau Katharina, Gräfin Margaretha, war eine geborne Burggräfin von Nürnberg und brachte ansehnliche Theile dieser Burggrafschaft an das nassauische Haus. Sie vermachte unserer Katharina, 1382,[1]) 2000 Goldgulden von ihrem auf der Grafschaft Nassau ruhenden Witthum und Morgengabe, auch sollte dieselbe nach ihrem Absterben alle fahrende Habe in Haus und Hof, Kleinodien, Hausrath, Früchte und Wein zum Voraus erhalten, jedoch sollte ihr dieses Vermächtniss an ihrer sonstigen, väterlichen oder mütterlichen, Erbschaft keinen Eintrag und Schaden thun. Die westerburger Familie kam aber grösstentheils um dieses Erbe, wenigstens

[1]) Siehe Beylage No. 53.

konnte sie von den Nassauern keine Landestheile bekommen und es ist auch nicht ausgemacht, ob sie die obenbemerkten Stücke des Vermächtnisses sämmtlich erhalten habe. Dem Herrn Reinhart II. gebar seine Gattin nur zwey Kinder, einen Sohn und eine Tochter; die Lebensgeschichte des Sohnes Reinhart III. werden wir sogleich geben und die Tochter, Agnes mit Namen, war an Johann II. von Wied zu Isenburg vermählt, jedoch nur bis zum Jahr 1415, da sie aus dieser Welt schied.

f) Reinhart III., Herr von Westerburg.

Dieser Herr war geboren am 13. Januar 1388 und war wie gesagt, der einzige Sohn seiner Aeltern; seiner Corpulenz wegen nannte man ihn gewöhnlich den Fetten. Schon frühzeitig nahm er an allen Kriegszügen seines Vaters Antheil und nach dessen Hinscheiden sezte er dieselben ebenfalls fort, so dass sein Thun und Treiben auch gleichsam eine Reihe von Fehden war, die ihm jedoch nicht den geringsten Nutzen brachten, sondern ihn in Schulden stürzten und die Veranlassung zur Verpfändung mancher Güter und Besitzungen waren.

Wir haben schon oben erwähnt, dass Reinhart II. wegen des Sanct Goarer Zolles, lange Jahre hindurch mit Nassau in Fehden stand und dass diese endlich gegen das Jahr 1421 beygelegt worden seyen. Lezteres war wohl geschehen, allein die Nassauer hielten die Zusage nicht, sondern fielen, nach Reinharts II. Ableben, sogleich in das westerburger und schaumburger Gebiet ein, hausten darin auf unerhörte Weise, raubten Vieh und achteten keinen Burgfrieden, daher Reinhart III. seine Regierung sogleich mit Krieg und Nothwehr beginnen musste. Ja jene trieben

die Thätlichkeiten so weit, dass sie sogar, 1422, Weltersburg erstürmten, um den dasigen Burgvogten, Ludwig von Ottenstein aufzuheben, worauf aber unser Reinhart ebenfalls Ernst und Gewalt anwandte; er nahm die Weltersburg wieder ein und erschlug theils die Nassauer, theils nahm er sie gefangen, so dass nur wenige derselben entkamen. Nun baten dieselben um Frieden, wozu auch Reinhart geneigt war, jedoch liess er sich nicht eher in Unterhandlungen ein, als bis der mit Beschlag belegte Zoll zu Sanct Goar ihm ganz frey zugestellt worden war, worauf denn, 1423, der Vergleich und die Aussöhnung erfolgte.

Kaum hatte er jedoch diese Fehde mit Nassau-Catzenelnbogen beendigt, so giengen die Irrungen mit Nassau-Saarbrücken, hauptsächlich wegen Cleeberg an. Nachdem man sich gegenseitig viele Jahre hindurch geneckt hatte, brach die Fehde, gegen 1432, erst recht los, daher Reinhart einen Bund mit Graf Johann von Nassau-Vianden, mit seinem Schwager dem Grafen Friedrich von Leiningen, so wie auch mit Gottfried und Eberhart von Epstein abschloss, in welchem Briefe sie vestsezten: die Amtleute sämmtlicher Bundesfreunde müssten ebenfalls Feinde gegen Nassau-Saarbrücken seyn und alles was sie erobern, oder durch Brandschatzung erhalten würden, sollte in drey gleiche Theile getheilt werden. Den Nassauern wurde nun stark zugesezt; sie giengen also in sich, so dass es im Jahr 1433 zu einem Stillstand und gleich darauf zu einem Vergleiche kam. Zu derselben Zeit hatte unser Reinhart auch einen Strauss mit den Isenburgern und Cronbergern, welchen er jedoch 1428, durch einen gütlichen Vertrag beendigte, worauf sein Schwager Johann II. von Wied und Isenburg sich im folgenden Jahre [1])

[1]) Siehe die beyliegende Urkunde No. 82.

verbindlich machte, ihm jederzeit gegen seine Feinde beyzustehen.

Mit dem Herzog Adolph von Berg gerieth er, 1433, in eine grosse Feindschaft; derselbe hatte ihn nämlich aufgefordert zu seiner Hülfe und Unterstützung mit seinen Reissigen in Blankenburg einzutreffen. Da nun Reinhart III. von seines Vaters Zeiten, von der berühmten clever Niederlage her, noch beträchtliche Forderungen an jenen Herzog hatte, er aber nichts destoweniger demselben wieder zur Hülfe ziehen und seine Forderung immer noch vermehren sollte, so war er nicht gesonnen dies zu thun und weil er eben damals auch in anderen Fehden befangen war, so kündigte er dem Herzog seinen Eid und seine Dienste auf, worüber dieser höchlich aufgebracht ward und ihm den Krieg ankündigte. Reinhart erhielt in Zeit von wenigen Wochen unzählige Fehdebriefe, so dass er nun, ausser dem Herzog, auch noch mehr denn 50 Grafen, Herrn und Ritter zu Feinden hatte, allein er liess sich dadurch nicht abschrecken und muthlos machen, sondern fiel mit seinen Haufen in das Amt Blankenburg ein und verursachte, ohne dass es der Herzog mit seinen zahlreichen Anhängern hindern konnte, daselbst durch Raub und Brand vielen Schaden. Schon im folgenden Jahre, 1434, bequemte sich lezterer zu einem friedlichen Vergleiche und verschrieb unserem Herrn jährlich 100 Gulden auf den Zoll zu Soltbommel, wogegen er aber mit dem Herzog Adolph, mit Johann von Wied und Gerlach von Isenburg, in ein Bündniss gegen den Herzog von Cleve treten musste, in welchem man jedoch die Bedingung machte, dass, wenn sie denselben und seine Helfer fangen würden, sie dessen Land so lange im Besitz behalten wollten, bis ihnen 25,000 Gulden erlegt seyen, wozu der gefangene Herzog 10,000, ein Graf 5000

und ein Freyer 1000 Gulden Lösegeld entrichten müssten. Dieser Krieg dauerte noch bis zum Jahr 1436, da dann durch die Herzoge von Burgund und Brabant zwischen den streitenden Theilen ein Frieden vermittelt und darin Westerburg nebst Isenburg besonders mitbegriffen wurden.

Während dieses Kampfes hatte Reinhart III. auch noch mit andern Herrn und Grafen zu thun und sich zu wehren, denn mit dem maynzer Dompropste, Heinrich Graf von Nassau, gerieth er in einen Streit wegen der Herrschaft zum Westerwald und da dieser, noch vor angezeigter Fehde, gegen Ehre und Gebrauch, in das westerburgische Dorf Hildenhan einfiel und raubte und plünderte, so forderte ihn Reinhart zur Verantwortung auf und drohte ihm, er wolle dieses widerrechtliche Verfahren den Bundesgesellen anzeigen, worauf der Propst sein Unrecht bereute und andere um ihre Vermittlung ersuchte, welche auch im Jahr 1436 den Frieden vermittelten, aus welchem man sieht, dass beyde Theile schon hart an einander gewesen waren, indem es darin ganz naiv heisst: es solle alles verziehen seyn, die Getödteten sollten vor unserm Herrgott gestellt, die Gefangenen losgelassen und die Männer, welche ihre Lehen aufgesagt hätten, wieder eingesezt werden.

Im Jahr 1435 stand er ebenfalls wieder in Streit und Fehde mit den Grafen von Nassau, allein es ist nicht bekannt mit welcher Linie und aus welchem Grunde, kurz die Nassauer überzogen das ganze westerburger Gebiet mit einer ansehnlichen Heeresmacht, aber sie wurden bey Gemünden von unserm Reinhart gänzlich geschlagen. Von dieser merkwürdigen Begebenheit findet sich in einem gleichzeitigen Manuscripte folgende Aufzeichnung, die aber an vielen Stellen verblichen und dadurch ganz unleserlich ist; sie lautet also:



„Am Tage S. Lucae des Evangelisten."

„Uff diesen Tag lagen die von Nassau aus den Dälen vnd die von Ardo vnd von der Lahne die Menner nieder bey Gemünden, vnd an dem Dorffe vnd der was wohl siebenhundert, vnd hatten hundert vnd zwanzig Armbruster. Der vorgenannt sieben hundert fingen die von Westerburg vnd von Gemünden wohl sieben vnd zwanzig die inhielten vnd blieben . . . . . . vff der Wahlstadt vnd vff der Westerburger Seithen blieff nit dann . . . . . vnd der Westerburger war nit vber sechzig, dazu nit vber zehn reissige, vnd der von Nassau mehr denn hundert gefangen, die doch nit . . . . . . dann hundert Pferd verwundt vnd die Westerburger behielten das Feld mit Ehren, also mussten sie . . . . . , im Jahr 1435."

Auch mit dem Landgrafen Ludwig von Hessen gerieth Reinhart 1436, in einen ernsten Streit, dessen Ursache wir ebenfalls nicht kennen. Zwey und zwanzig Herrn und Ritter kündigten ihm desswegen, im Namen des Landgrafen, eine Fehde an. Jedoch er liess sich auch durch diese überlegene Zahl nicht einschüchtern, sondern zog muthig in das Feld, that dem Landgrafen grossen Schaden und bedrängte dessen arme Leute zu Herrmannstein, welche Burg er ausbrannte und ein Gleiches that er auch zu Schlierbach. Endlich nahm sich der Erzbischof von Cöln dieser Sache an und suchte dieselbe zu vermitteln; beyde Theile kamen darauf 1438, in Montabaur zusammen, wohin Reinhart III. dem Landgrafen von Hessen vorher sicheres Geleit mit hundert Pferden ertheilt hatte und wo man auch den Vergleich glücklich abschloss, jedoch so, dass kein Theil den andern zu entschädigen schuldig war.

Im Jahr 1436 kündigte Reinhart dem Herrn Dieterich von Runckel eine Fehde an und zwar aus dem Grunde,

weil Conrad Schütz von Holzhausen, ein runckler Burgmann, trotzig vor das Schloss Schadeck geritten war und einige westerburger Unterthanen gefangen und mit fortgeschleppt hatte. Es scheint jedoch, dass dieser Uebelstand sogleich wieder ausgeglichen wurde, indem Conrad Schütz durch dieses Verfahren Reinhart III. nur zwingen wollte, ihm die von seinem Schwiegervater angefallenen und in Händen habenden Lehen zu Runckel und auf dem Ennericher Hofgute zu verleihen, welche Absicht jedoch vereitelt ward; dagegen aber entspannen sich zwischen Runckel und Westerburg später die gefährlichsten und schädlichsten Uneinigkeiten, wie wir nachher hören werden.

Ehe wir noch zu den zwey bedeutendsten Kriegen unseres Reinharts III., einem geistlichen und einem weltlichen, übergehen, wollen wir vorher noch die übrigen zahlreichen kleineren Fehden desselben nur mit einigen Worten hier andeuten. In dem Jahr 1435 war er mit den Grafen von Sayn und Borich Winter, 1436 mit denen von Dernbach und Waldmannshausen, 1435 und 1447 mit verschiedenen andern Adelichen in besondere Irrungen befangen und auch mit Friedrich Walpot von Ulmen legte er 1440 eine Fehde bey, Ulrich von Cronberg machte eine Forderung an ihn, daher er mit demselben mehrere Jahre hindurch, von 1444 bis 1447 zu kämpfen hatte; so auch mit dem Grafen Johann von Nassau-Beilstein vom Jahr 1441 bis 1444, wegen der Grafschaft zum Westerwald, wobey sie sich gegenseitig grossen Schaden zufügten. Dem Grafen von Nassau-Dietz kündigte er, im Jahr 1447, eine Fehde an, weil er demselben gegen den Herzog von Cleve beygestanden und wegen der erlittenen Niederlage in den Stippacher Lücken, eine starke Forderung an ihn hatte.

Auch einen geistlichen Streit oder einen Kampf mit

Geistlichen hatte er durchzumachen. Die Stiftsherrn zu Gemünden waren nämlich sehr üble Haushalter, auch wollten sie ihrem westerburger Herrn seine Schirmvogteyrechte schmälern und überhaupt ihren Haushalt nicht ordnen lassen. Alles vernünftige Einreden fruchtete bey diesen ausgearteten Stiftsherrn nichts und Reinhart sah sich daher genöthigt, damit nicht die ganze Anstalt zu Grunde gehe, sich an das damals in Basel abgehaltene allgemeine Concilium mit einer Klage zu wenden. Die versammelten Väter entsprachen seinen Wünschen sogleich und fertigten 1440 eine Bulle aus, in welcher demselben die von seinen Vorfahren althergebrachte Schirmgerechtigkeit, so wie das Recht, die Stiftsherrn zu ernennen, bestätigt und dem Erzbischof von Trier der Auftrag ertheilt wurde, für die Wiederherstellung der alten Ordnung im Gemünder Stift Sorge zu tragen. Die geistlichen Herrn waren sonach gedemüthiget und mussten sich fügen, jedoch warteten sie nur auf Veranlassung, unseren Reinhart ihre Wuth und ihren Aerger fühlen zu lassen, welche auch endlich im Jahr 1448 kam. Um diese Zeit nämlich liess er auf dem Kirchhofe zu Gemünden, neben der Kirche, zu besserer Abwartung des Gottesdienstes ein neues Gebäude errichten, wozu er als Schirmvogt berechtigt war. Die Stiftsherrn aber sahen dies als eine Beeinträchtigung ihrer Rechte an, widersezten sich heftig und belegten sowohl Reinhart III., als auch die von demselben aufgestellten Arbeitsleute, mit dem Banne und da er darauf seiner Seits den Geistlichen eine Fehde ankündigte, so schlossen sie ihre Kirche zu und riefen die Grafen von Nassau um Hülfe an. Die Grafen Johann und Heinrich von Nassau brachten auch durch ihre Bemühungen einen Stillstand und Vergleich zwischen Reinhart III. und den Geistlichen zuwege, allein demohngeachtet erwürkten

leztere von dem trierer Erzbischofe, welcher die Anklage der Gemünder Stiftsherrn bey der Kirchen-Versammlung zu Basel ebenfalls nicht verschmerzen konnte, einen Befehl, das neu errichtete Haus abzubrechen, worauf die Geistlichen wieder in ihr Stift zurückkehren sollten. Allein lezterem fügten sich die Stiftsherrn dennoch nicht, indem Reinhart sie, nach ihrer Ansicht, zu schwer beleidiget und auf ihrer empfindlichsten Seite, nämlich an ihrer Sittenlosigkeit angegriffen hatte, es wurde daher kein Gottesdienst gehalten, die Kinder blieben ohne Taufe, die Kranken ohne Trost und die Verstorbenen unbeerdigt liegen. Reinhart wollte nun diese Herrn durch kräftigere Mittel zum Gehorsam zwingen, denn er zog die Stifsgefälle ein und pfändete überhaupt alles was denselben gehörte, worüber aber die Nassauer ungehalten wurden und es scheint diese Angelegenheit habe bis zum Tode unseres Reinharts fortgedauert, weil von deren Beendigung, oder von einem gütlichen Vergleiche nichts urkundliches vorhanden ist.

Der lezte und bedeutendste Strauss, den er zu bestehen hatte, war die Fehde mit den Herrn von Runckel, seinen Stamm-Verwandten. Die ungerechten Eingriffe derselben nnd die noch in manchen Besitzungen bestandene Gemeinschaft zwischen beyden Familien, gaben grösstentheils die Veranlassung zu diesen verderblichen Zerwürfnissen und Irrungen. Schon seit 1436 glimmte der Funken der Zwietracht unter der Asche, welcher endlich gegen das Jahr 1440, in helle Flammen aufschlug. Reinhart sezte seine Beschwerden gegen Runckel schriftlich auf und klagte in 34 Punkten, worunter folgende die bemerkenswerthesten waren: Die Herrn von Runckel hätten westerburger und schadecker Unterthanen feindlich angefallen und sogar einige davon gefangen, auch wollten sie eine Brücke über die ihnen

gemeinsam zustehende Lahn erbauen und zudem hätten sie die Gemeinschaft zu Gemünden, ohne Vorwissen des Stifts und der Mitherrschaft, an andere verpfändet u. s. w., allein die Runckler wollten sich zu nichts verstehen und nicht im geringsten nachgeben, auch sezten sie den Brückenbau rüstig fort, daher Westerburg ihnen, wider Willen, im Jahr 1441 die Fehde ankündigen musste, welche leider für beyde Theile so nachtheilig und verderblich ausfiel. Beyde zogen ihre Bundesgenossen an sich, raubten, brannten und mordeten dann einige Jahre hindurch und verwüsteten sich gegenseitig ihre schönen Besitzungen. Reinhart wollte diesem Gräuel zuerst ein Ende machen und bot die Hand zur Aussöhnung, indem er sich bereitwillig zeigte, diese Irrungen entweder vor dem Erzbischof von Cöln, oder vor dem Landgrafen von Hessen, auf gütlichem und rechtlichem Wege auszumachen; auch der Erzhirte von Trier suchte den Herrn Dieterich von Runckel zur Nachgiebigkeit und Güte zu bereden, jedoch vergebens, indem derselbe aus Hochmuth und Starrsinn auch nicht den geringsten Stillstand eingehen wollte. Im Gegentheil, an dem Brückenbau über die Lahn wurde eifrig fortgebaut, so wie auch die westerburger und schadecker Bürger immer noch in gefänglicher Haft gehalten. Der Streit entbrannte nun von neuem, bis sich endlich beyde Theile 1443 zu einem friedlichen Tage nach Montabaur bequemten und auf Cronberg, Reiffenberg, Wied und Virneburg als Schiedsleute compromittirten. Die Unterhandlungen dauerten mehrere Jahre, indem man, der Hartnäckigkeit der Runckler wegen, nicht einig werden konnte, allein endlich kam doch 1447 ein Vertrag zuwege, [1]) durch welchen der Anfang zur Ausgleichung gemacht und

---

[1]) Siehe Urkunde No. 83.

von Reinhart III. an Dieterich von Runckel die Hälfte der Burg Schadeck um 600 rheinische Gulden verpfändet, so wie zugleich der dasige Burgfrieden genau bezeichnet wurde. Der erste Schritt war nun gethan und durch die Vermittlung des Grafen Friederichs von Leiningen, des Schwagers Reinharts III., kam nun auch, im folgenden Jahre, der Hauptvertrag zum Abschluss,[1]) dessen hauptsächlichste Bestimmungen folgende waren: Die Verpfändung Schadecks für 1200 Gulden ward bestätigt; die Schuldbriefe lieferte man an den Grafen Friederich von Leiningen aus und zugleich war alle Zwietracht und Spannung aufgehoben; die Brücke über die Lahn dürfe, jedoch ohne Schadeck zum Nachtheil zu gereichen, von dem Herrn von Runckel vollendet, die Gefangenen sollten freygegeben werden und ein Theil müsse dem andern bey Verpfändungen oder Verkäufen von Land und Gütern, den Vorzug gönnen.

Nachdem Reinhart sich auf solche Weise mit den Runcklern ausgeglichen und sich auch mit seinen übrigen Widersachern Ruhe verschafft hatte, so gab er nicht lange darauf, am 22. Dezember 1449 seinen Geist auf und fand seine Beysetzung in der von ihm neuerbauten Gruft-Capelle zu Westerburg. Das Leben desselben war, wie wir aus dem bisherigen sahen, sehr unruhig und immer hatte er mit Feinden aller Art zu kämpfen; da er jedoch in den meisten Fehden und Irrungen den kürzeren zog, so ist es begreiflich, dass sowohl die Herrschaft, als auch die Einkünfte derselben, dadurch zerrüttet und geschmälert wurden. Daher finden wir so viele Verpfändungen westerburger Besitzungen unter diesem Reinhart III; so wurde der Antheil an Cleeberg, im Jahr 1423, an Eberhart von Wilstorff ver-

---

[1]) Siehe Urkunde No. 84.

pfändet, mit der Begünstigung für Nassau, welchem auch ein Drittheil von Schadeck versezt, es einlösen zu dürfen; 1428 musste Westerburg und Schaumburg an Kurtrier für 5000 Gulden, im Jahr 1429 die Hälfte von Westerburg an den von Reiffenberg, 1432 das Schloss Schaumburg an Nassau Vianden und 1437 die Hälfte dieses Schlosses an Nassau-Cazenelnbogen unterpfändlich überlassen werden; die Verpfändung der Hälfte Schadecks an Runckel 1447, haben wir so eben gehört. Sehr gross war der Nachtheil, der unserem Hause aus diesen mehrfachen Pfandschaften erwuchs und hätte die glückliche und vortheilhafte Verheurathung in die gräflich leiningische Familie, so wie der Anfall des grössten Theils dieser Grafschaft an unser westerburger Haus, nicht stattgefunden, so wäre dasselbe, durch diese unglücklichen Fehden und durch die daraus entstandenen bedeutenden Schulden, dem Untergange sehr nahe gebracht worden.

Ueber den Charakter Reinharts III. haben wir aus seiner Lebensgeschichte folgende Züge aufzufassen. Wiewohl man glauben sollte, das Gemüth desselben seye durch die vieljährigen Fehden ganz verwildert worden, so müssen wir doch auf der andern Seite bemerken, dass er äusserst gütig gegen seine Unterthanen war; denn als im Jahr 1448 die Stadt Westerburg bis auf den Grund ausbrannte, so schenkte er den Bürgern daselbst auf mehrere Jahre das Ungelt und gewährte ihnen noch manchen bedeutenden Vorschub, um ihnen so bald als möglich wieder aufzuhelfen und war denn nicht auch die Gefangenschaft mehrerer schadecker Unterthanen zu Runckel, mit eine Hauptveranlassung zu dem Zerwürfnisse mit Herrn Dieterich von Runckel, indem er die Seinigen, aus Menschlichkeit, wieder zu befreyen strebte? — Auch seine Religiösität bewies er nach dem

Glauben der damaligen Zeit dadurch, dass er in die Schloss-Capelle zu Westerburg, im Jahr 1448, eine Frühmesse stiftete und dass er auch, in Verbindung mit seiner Gattin Margaretha, die Capelle oder die jezige Kirche in der Stadt Westerburg erbaute, indem beyder Wappen, das Westerburger und Leininger, sich darin an einem Chorfenster befanden, welche jezt in dem Erker des Speisesaals im gräflichen Schlosse prangen. In dem lezten Jahre seines Lebens stiftete er, gemeinschaftlich mit seiner Gemahlin, auch noch einen Altar in die ebengenannte Capelle, zur Ehre der Jungfrau Maria, des heiligen Sebastian, der zehntausend Märtyrer, des lebendigen Heilandes (?!) und der beyden Seligen Antonius und Hieronymus, den er mit Gütern und Gefällen reichlich begabte. Durch diese milde Stiftungen und Bauten, suchte er seine Unterthanen von der Botmässigkeit der Geistlichen in Gemünden unabhängig zu machen und ihnen Gelegenheit zu verschaffen, ihrem Gottesdienste in Westerburg abzuwarten.

Wir haben nun noch, zum Schlusse unserer gedrängten Darstellung, die glücklichen, ehelichen Verhältnisse Reinharts III. zu erwähnen, welche für die westerburger Familie von der grössten Wichtigkeit und Bedeutung sind. Er schloss zwey Ehebündnisse und so nachtheilig das erste war, eben so vortheilhaft wurde das andere, so wie dieses fruchtbar, jenes aber unfruchtbar gewesen war. Da die Fortpflanzung des westerburger Stammes damals auf unserem Reinhart allein beruhete, so trachtete sein Vater dahin, ihn frühzeitig zu vermählen, welches auch auf Mariae Heimsuchung 1404 (den 2. Juli), als er kaum das sechszehnte Jahr erreicht hatte, geschah. Er erwählte seinem Sohne zur Gemahlin Elsa (Elisabetha) von Runckel, Wittwe Walters von Cronberg, die 5000 Gulden Ehegelder ein-

brachte und welcher der trierer Erzbischof Werner 1413 den ruhigen Besitz der Burg Sahadeck zusicherte so lange ihr Schwiegervater Reinhart II. lebe,[1]) allein was lezterer von dieser Verbindung gehofft hatte, gieng nicht in Erfüllung, denn dieselbe blieb unfruchtbar und endlich starb jene Elsa ums Jahr 1420. Reinhart III. hatte, durch diese unglückliche Verbindung und zu seinen übrigen misslichen Umständen, abermals eine neue Schuld von 5000 Gulden bekommen, nämlich die von seiner Gattin eingebrachte Summe, welche nun, da sie kinderlos verschieden war, auf die Kinder ihrer ersten Ehe, auf die cronbergischen Erben, zurückfielen; derselbe hatte nur die lebenslängliche Nutzniessung dieses Capitals und musste desswegen jenen Erben dafür die Zölle zu Boppart und Caub zum Unterpfand verschreiben. Eben wegen dieser unfruchtbaren Ehe drohte auch damals dem westerburger Geschlechte gänzlicher Untergang und Zersplitterung der Besitzungen desselben, indem, wie wir ja schon erwähnt haben, den drey Töchtern Johanns von Westerburg, als den damals noch lebenden einzigen Sprösslingen dieser Familie, Namens Anastasia, Kunigunda und Bertha, bey ihren Vermählungen ihr Erbrecht an die Herrschaft Westerburg, jede mit einem Drittheil, vorbehalten war und die Herrschaft wäre demnach in cronbergische, wiedische und nassauische Hände gekommen.

Der Himmel wollte es jedoch anders; denn, so schwach auch die Hoffnung auf Fortpflanzung des westerburger Mannsstammes war und so gewiss die spätere Theilung und Zersplitterung dieser Herrschaft schien, so wurde doch jene Hoffnung nicht nur erfüllt und dadurch die Zerstückelung

---

[1]) Siehe die Urkunde No. 75.

vermieden, sondern, durch eine unerwartete Wendung würden auch der Glanz und die Besitzungen unseres Hauses gehoben, so wie leztere noch vester und dauerhafter begründet. Nach dem in Jahresfrist erfolgten Ableben seines Vaters, verlobte sich unser Reinhart III. 1422, des Samstags vor Nicolai (den 5. Dezember), mit Margaretha, einer Tochter Graf Friedrichs VIII. von Leiningen, weil dieselbe aber noch jung war, so ward die Vermählung erst am 24. August 1423 gefeyert und sie zugleich auf Schadeck verwidwet. Niemand dachte wol damals daran, dass diese zweyte Lebensgefährtin dem westerburger Hause eine so bedeutende Erbschaft zubringen würde, wie es würklich nachher geschah, denn ihre sämmtlichen Geschwister und unter diesen auch ihr Bruder, der Landgraf Hesso von Leiningen, sanken ohne Leibeserben in den Tod dahin, daher die Grafschaft Leiningen, durch diese Margaretha, als die einzige Erbin, an unsere Familie fiel, welche Vorgänge wir und besonders aber die Kämpfe, welche es deshalb mit dem leiningen-hartenburger Hause gekostet hatte, in der leiningischen Geschichte umständlich erzählt und dargethan haben.[1]) Am 12. October 1428 erfreute und beglückte nämlich jene Margaretha ihren Eheherrn mit einem Söhnchen, der den Namen Cuno I. erhielt und den Stamm glücklich fortpflanzte und der Gründer des gräflich leiningen-westerburger Geschlechtes ward; da nun dessen Lebensgeschichte und diejenige seiner Nachfolger bis zur neuesten Zeit schon in der leiningischen Geschichte aufgeführt ist, sich also hier die Geschichte der Westerburger an die der

---

[1]) Siehe meine urkundliche Geschichte der pfälzischen Burgen Theil III. S. 171 bis 182 und darin die Geschichte der Grafen von Leiningen-Westerburg von Seite 266 bis 342.

Leininger anschliesst und beyde von nun an als eine Familie erscheinen, wäre demnach der Zweck unserer bisherigen genealogischen Darstellung hiermit erreicht. Nur dass müssen wir noch bemerken, dass jene Margaretha ihren Gemahl Reinhart III. um viele Jahre überlebte, dass sie noch das Glück hatte, nach dem Tode ihres Bruders Hesso, den Anfall der Grafschaft Leiningen an Westerburg zu erleben, dass sie endlich, in hohem Alter, im Jahr 1470, starb und ihre Ruhestätte in der Gruft der leininger Grafen, in dem Kloster Höningen fand.

Ungedrucktes Urkundenbuch der Dynasten von Westerburg.

No. 1.

Der Erzbischof Theodorich von Trier schlichtet einen Streit zwischen dem Herrn Sifried von Westerburg und dem Propste zu Gemünden 1221.

Theodoricus dei gracia Treveror. Archiepiſcopus omnibus preſentes literas inſpecturis in perpetuum. Notum ſit tam preſentibus quam futuris, quod ſuper omni controuerſia que inter Prepoſitum et Canonicos de Gemunden, ex una parte, et Sifridum nobilem de Westerburg ex altera vertebatur, mota eciam coram iudicibus et ſede Apoſtolica delegatis. videlicet Luperto decano ſancte Marie ad gradus in Colonia: Theodotoro et Warnero. eiuſdem eccleſie Canonicis. preſentibus eciam ipſis iudicibus de conſenſu parcium. taliter a nobis est arbitratum. quod medietatem decimarum noualium Foreſti. que iam facta ſunt uel in futurum facienda. Propoſitus de Gemunden habebit. et ipſi Canonici medietatem ſalua queſtione prepoſiti ſuper aliis decimis infra parochiam ſitis. contra dominum Sifridum et alios quoscunque: Beneficia que Provendenleyn vulgariter dicuntur.

prepositus per manus suas conferat Canonicis eiusdem ecclesie sine contradiccione; Dominus Sifridus forestum custodiet et forestarios ponet qui Canonicis consueta seruicia administrabunt, et cuilibet Canonico ibidem residenti duodecim plaustratas lignorum annuatim dabunt. Preposito uero ibi existenti quantum opus ei fuerit: Prepositus piscacionem habebit infra terminos parochie quando volet: Prepositus eciam Schultetos statuet et destituet. et mansos locabit secundum consuetudinem antiquam. sine omni impedimento Sifridi. et placita seruabit dictus prepositus cum hominibus suis quandocunque voluerit. Si quis uero contra hoc nostrum arbitrium de consilio prudencium virorum publice prolatum venire presumpserit. a causa ceciderit, et in cause tocius estimationem alius conuictus habeatur. Ut autem idem arbitrium ratum permaneat. et inuiolabiliter. a domino preposito et Canonicis eiusdem ecclesie in Gemunden. et omnibus ipsis succedentibus; et domino Sifrido et suis heredibus obseruetur. presens scriptum Nostro nec non et predictorum Judicum Sigillorum munimine fecimus roborari. Actum Anno Jncarnacionis domini Millesimo Ducentesimo vicesimo primo. XII Kalen Septembris: Datum Confluencie Anno Episcopatus nostri decimo.

Von einer alten, sehr vermoderten, Copie.

No. 2.

Vergleich des Herrn Sifrids des Aelteren von Runkel mit Heinrich dem Vogte von Westerburg und dessen Söhnen; ums Jahr 1220.

Ad amputandam omnem discordiam et suspicionis nebula natam inter dominum Siffridum. seniorem de Runkel. et Heinricum. aduocatum de Westerburg. et eius filios, nouerint harum inspectores litterarum talem ordinatam esse

compoſicionem. Vniuerſa debita antiqua. in quibus dominus Siffridus antedictus tenebatur aduocato. remiſit idem aduocatus. et filij ſui. Insuper illa debita pro quibus dictus aduocatus fideiuſſor fuerit cum aliis, ſoluet pro domino ſuo totaliter. filiis aduocati conſencientibus et compromittentibus in idem. Omne ſcrupulum inimicicie conceptum inter dominum h. aduocatum. et filios eiusdem. remiſit dominus S. et eiuſ uxor nobilis. cum duobus filiis ſuis. Siffrido et Theodorico. ita. ut aduocatum cum pueris ſuis reſumptis ad gracie ſue plenitudinem. in bonis et benefactis omnibus eiſdem de cetero fauorobiles existant. Pueri aduocati non nubent extra familiam dominorum ſuorum. niſi de communi patris et filiorum licencia. et matre ipſorum conſenciente. quodſi quispiam puerorum aduocati infregerit. punietur eius temeritas hoc modo. Omni hereditate paterna tam feodorum. quam proprietatum ad dominos ſuos reſpiciencium. perpetuo carebit. ea bonorum porcione. ad dominos reuertente. In ſignum eius gracie reſtitute. et beneuolencie ſue. ſepedictus dominus S. senior communi filiorum ſuorum coniuencia. vniuerſa bona que in feodis ſeu allodiis aduocatus vſque ad hunc diem videbatur poſſediſſe. ſibi ſuisque heredibus feodali iure contulit. Rorico et filiis ſuis a participacione iſtorum non excluſis. ſaluo iure bonorum eccleſiaſticorum. ſiquid de talibus habuiſſe dinoſcitur aduocatus. Sciatur quoque iniunctum in arbitrio. et conſtanti permiſſo ſub pena ſuperius memorata promiſſum. quod. h. aduocatus et ſua progenies. principali domino ſuo. S. ſeniori exhibendo reuerenciam et fidelitatem. filios ſuos ſupradictos loco ſecundario. patre viuente. teneant dilectos et honoratos. Quod ſi aliquis premiſſe obuiando compoſicioni. ſuam oſtenderit temeritatem. trahetur in cauſam coram domino W. Comite de Witegeſtein. et vno miniſteriale domini Heinr.

comitis de Seine et .... Caſtellanis de Westerburg. qui iniuriato condignam emendam. ſecundum quod preſens iacet littera facient incunctanter exhiberi. Vt autem hec omnia rata et inconuulſa permaneant. de conſenſu parcium. et arbitrorum ordinacione. conſcripta eſt hec pagina. et ſigillis. domini. h. comitis de Seine. domini. W. comitis de Witegestein. et domini S. de Runkel roborata. teſtibus ſubnotatis. qui aderant. quorum nomina ſunt hec. Dominus Eckehardus de Secke. decanus. Heinricus de Runckel. capellanus. Winandus de Westirburg capellanus. Caſtellani de Weſtirburg. Ruokerus. et filii eius. Roricus. Cuonradus de Friberg. Heinricus de Diedſe. et Sifridus. Dominus Roricus de Gebeharteshain. De Runckel. Hermannus de Eſcenowe. Eberhardus ruoberſame. Gerlacus. Gerhardus. Albertus. dapiſer. et alij.

Vom Original.

No. 3.

Des Grafen von Sayn Vergleich und Entscheid zwischen Herrn Sifried von Runckel, und seinem Sohne Sifrid; zwischen 1223 und 1225.

Henricus Comes de Seyne. hec eſt forma compoſitionis facta coram nobis ſuper diſcordia nata inter Siffridum nobilem de Runckel. et eius filium Siffridum. Pater aſſignauit filio reditus. XL. marcarum annuatim. C. maldra tritici et Siligiuis. et C. modia auene. IX carratas vini. quatuor prouenientes de feodo maguntino. alie V. de Gyſenheim. his contentus erit Siffridus iunior patre viuente. Pater habebit manſionem ſuam in caſtro Westerburg ſicut ante diſcordiam. et filius turrim habebit et manſionem Ruockeri militis. Caſtellanis fidelitatem conſeruantibus per

omnia tam patri quam filiis. Vt autem hec ſicut premiſſa eſt ordinacio et amicicie perfecta ſtabilitas. noſtro mediante conſilio. et de parcium bona voluntate videatur actitata. cartulam preſentem ſcribi. et ſigillo noſtro fecimus communiri. Sciendum quoque. quod Caſtellani de Weſterburg fideiuſſione ſe obligarint ſupplere defectum ſiquis fuerit in marcis ſupramemoratis. ſique tamen ad duos annos. et predictus dominus. S. ſenior. vel defectum ſupplebit. vel bona. XL. marcas perſoluencia demonſtrabit.

Vom Original.

No. 4.

Graf Heinrich von Sayn beurkundet die väterliche Disposition des Herrn Sifrid von Runckel zwischen seinen Söhnen Sifrid und Theoderich, über die Burgen Runckel und Westerburg 1226.

In nomine Jhu Xpi. Heinricus Comes de Seine. Sepe labitur in obliuionis abyſſum. quod non fuerit ſcripto ac teſtibus perennatum. Hinc eſt quod notum eſſe cupimus, tam preſentibus quam victuris in preteritum. quod Siffridus nobilis de Runckel. cum fiiliis ſuis. Siffrido. et Theodorico. conſtitutus in noſtra preſencia. vt ſcrupuloſa poſt mortem eius a ſuis heredibus amputaret litigia. ſtatuit. ut Siffridus filius eius. patre defuncto. pro fratre ſuo percipiat annuatim. L. marcas in reditibus. et manſionem patris in Weſterburg. fratre ſuo preſente. et omni accioni ſuper bonis eiſdem ore et manu renunciante. Theodoricus vero habebit manſionem in eodem caſtro. eam que erat Buckeronis. fratre ſuo Siffrido ſimiliter illam renunciante. et cuſtodiam turris ſimul habebunt et egalem. Caſtrum ſiquidem. Runckel et Weſterburg. cum ceteris bonis grandibus et minutis. diuident

per medium. et uterque ſua porcione gaudebit. Promiſerunt preterea fratres memorati firmiter coram nobis. ne matrem ipſorum nobilem habituram bonorum omnium proprietatem dum vixerit. inquietaretur in vllo. Teſtes. Arnoldus de huchingeſwalde. Criſtianus de Blankenberg. Henricus de Lynne. heinricus de cimitrio. Diedhardus de phafendorf. Roricus de Gebehardiſhagen. Theodericus de Geiſelerc. Dietericus maurus. et alij quam plures. Actum anno dni. M° CC° XX° VI°.

Vom Original.

No. 5.

Beilegung der Irrungen des Herrn Sifrid von Runckel mit seinem Vasallen von Lieben oder Luben. 1257.

Vniuerſis presentes litteras inſpecturis. M. Comes de Solmiſſe. G. Dns. de Bigen. P. nobilis de Derna. S. dapifer de Rinborch. Notum facimus quod cum controuerſia que inter S. virum nobilem dnum de Runckel et liberos eiuſ ex vna parte. et homines ipſius videlicet Lybam et pueros eiuſ et fratres dicti lube ex altera verteretur. nobis amice et iuſte ſit commiſſa terminanda. et dicti homines amicabili ordinacioni noſtre obedire nolint. nos cum prefatus nobilis. prenominatis hominibus ſuper ſtatu natalium queſtionem moueat. habito ſuper hoc peritorum ac nobilium conſilio. iam dictos homines ſepe dicto nobili iuſte et ſecundum ſeruilem condicionem adiudicamus. hoc adiecto. Quod ſepe dicti homines ante proximam dominicam Runckel venient. ſatiſfacturi ſecundum graciam dicti nobilis et honorem. quod ſi non fecerint. fideiuſſores ipſorum videlicet: h. Comes de Wilinhowe. G. de Derna. Th. de Lurinburch. Th. de

Rockinrod. W. de Sleide. C. de Svintfurtin milites. F. dictus Buchere. F. lufcus de Lurinburch. Anfelmus de Wizzilinbach. H. de Ifinne. a nobis moniti. Limburch uel diche more fideiufforio intrabunt. inde non receffuri. donec a fepe nominatis hominibus ducente marce colon denariorum legalium. iam nominato nobili fuerint perfolute. Actum Anno dni M° CC° L° VII° ipfo die Remigij. In huius rei teftimonium prefentes litteras noftris. figilis fecimus roborari.

Von einer alten unleserlichen Copie.

No. 6.

Entscheidung der Uneinigkeiten des Herrn Syfrid von Westerburg mit seinem Neffen Heinrich von Westerburg; um 1276.

Vmbe soliche clage also sich her Syfrid fon Westerburg Beclaget, fon Hern Heinriche sime neuen, daz her die sune an ime gebrochen habe, dar of sprichet min here Greue Adolf fon Naffawe, her Harterad fon merenberg, vnd her lodewich der Vicedum fon Ringawe offe iren eit, nach der fune die gemachet wart mit rade mines Hern Bifchof Wernheres fon meintze, vnd ir mage, vnd ire frunde befchrieben wart vnd befigelet, vnd nach folicher antworte als zu den dingen Hr. Heinrich fon Wefterburg geantwordet hat, So fprechent fie datz offe iren neit, datz min Her Heinrich nit gebrochen habe an keineme der ftücke der Clage, der fich Hr Syfrid fon ime beclaget hat, alfo fie recht dünket fin, alfo of fie vor deme Römefchen Kunege fon beiden fiten gegangen wart. Fon folicher Clage alfe lich Her Heinrich fon Westerburg beclaget fon Hrn Syfride fime neuen fon Wefterburg, datz her eine fune an ime gebrochen habe an fime Hufe zu Runkel, da uß er in geworfen

hat unverclaget vnd ane recht bey gudeme gerechte, datz ſprechen wir Greue Adolf fon Nassawe Hr Harterart fon merenberg vnd Her Lodewich der Vicedum fon Ringawe. offe vnſern eit, datz Her Syfrid ſune gebrechet hat an Hern Heinriche ſime neuen, want er in uß irme gemeinen Hus zu Runckel geworfen hat ane recht. alſe hie vor geſprochen iſt. Wir ſprechen me offe vnſer recht, datz er in wieder ſetzen sal in ſin Hus zu Runckel, vnd ſolichen ſchaden alſe her kuntliche bewißen mach, der ime vnd ſinen frunden geſchin iſt, datz her ime den wider dun ſal vnd ofrechten. Auch d'ſprechen wir me, datz die pene die an den ſunen brieven beschrieben ſtet, datz die Hr. Syfried entgelden ſolle, alſe here zu recht ſal. Vnd ſal die ſune beßeren nach gnaden oder nach rechte. Vnd ſprechen diß nach ſolicher ſune alſe min Here fon meintze vnd ire gemeine frunt vnd mage macheten. Vnd nach der clage, vnd nach der antworte alſe wir fon in beiden vernommen han, vnd ſprechen auch of vnſer recht datz mime Heren fon Cölne unrecht geschach, datz man in zu Runckel in ſin Hus nit enſatzte, wand er iß irwunden hatte for dem Kunege zu Boparten, Hr Syfried verantworte iß danne for dem Kunege mit beßerme rechte.

Vom Original.

No. 7.

Graf Otto von Nassau verspricht seine Tochter einem Sohne Heinrichs von Westerburg zur Ehe. 1279.

Nos Otto Comes de Naſsowe notum facimus vniuerſis preſens ſcriptum viſuris. quod nos proponabimus et efficiemus. quod filia noſtra cum filio Nobilis viri domini Heinrici de Weſterburg. fratris reuerendi domini noſtri Sifridi Archie-

piſcopi Colonienſis. ſponſalia contrahet. et matrimonium. quam primum ad Legitimam et debitam peruenerint etatem. Et ne amicicia que ex huiuſmodi contractu inter ipſum dominum Archiepiſcopum. et nos. concepta eſt. diſſolui valeat quoquo modo. promittimus et nos tenore preſencium obligamus fide data corporali. quod cum ab ipſo domino Archiepiſcopo requiſiti fuerimus. ſecuritatem bonam et competentem faciemus ſuper huiuſmodi matrimonio inter dictos pueros conſummando. In cuius teſtimonium preſentibus litteris ſigillum noſtrum fecimus apponi. Datum Andernach. Anno Dni Mill° CC° LXX° nono. in craſtino bti. Remigij.

Vom Original.

No. 8.

Uebereinkunft der Brüder von Bigen mit Heinrich Herrn von Westerburg wegen Leibeigenen. 1281.

Notum ſit vniuerſis. tam preſentibus quam futuris. quod nos frates de Bigen. videlicet Hermannus et Fridericus. rite concordauimus cum Domino Henrico de Weſterburg. ſuper contractum inter conradum de Kaytiberch. qui attinet iam dicto domino H. et Seviliam de Swickerishusen. que attinet nobis. in hunc modum. quod liberi eorum in perpetuum attinebunt tam domino H. quam nobis. ſecundum ius commune. quod vulgo dicitur Kintgedinge. In huius rei teſtimonium preſens ſcriptum noſtris ſigillis duximus roborare. Acta ſunt hec Anno Domini M° CC° LXXXI° in die ſancti Martini.

Vom Original.

No. 9.

Syfrid's von Runckel Revers über die Sühne wegen der Theilung zwischen Westerburg und Runckel. 1288.

Wir Her Syfrid fon Runkel dun kunt allen den die diefen brieff gehorent oder gefehent. daz Greue Adolf fon Naffowe zwifchen uns und unfe nakumelinge und unfere frunt fon eime deile. und unferme neven Herrn Heinriche fon Wefterburg und finen, brüdern und finen frunde fon dem andern deile. eine fune gefprochen hat mit rade mines Heren fon merenberg.. Hern fridriches des Walpoden. und mit Hern Einolfes fon Milen. Alfo. daz wir Runkel fulen behalden. mit deme gebuke fon dem hayne bit deme dale. mit mülen. mit burchfrieden. mit garten. und mit allen deme daz da ume bevangen ift. bit offe die loene. und unfer neve Hr Heinrich fon Wefterburg fal behalden Schadecken und Wefterburg. bit mülen. bit dale. mit garten alfe der alde grabe geit offe den langen wihere. und den langen wihere dar zu. mit alleme deme burchfrieden alfe iz uns gegen ime gedeilet was. daz fal unfer neve Hr Heinrich behalden gegen deme daz uns gedeilet ift alfe wie hi for gefprochen ift. und entzwüschen uns und unfern erben. und unferme neven Hrn Heinriche und finen brüdern und iren erben en fal unfer da keiner deme andern dekeinen bürchlichen bu naher fetzen dan alfo wir nu han. Und irkennen uns des. was der forgenannte Hre. Greue Adolf fon Naßowe uns. unferme neven zu fchadecken heißet zu fteure geben. daz föllen wir ftede halten. und obe uns an de keineme unferme güde weffelunge not gefchit. daz follen wir dun mit rade. des Hern Harterades fon merenberg. Hern Lodewigges des vicedumes. mines Hern Gerhartes fon Wilenawe.

Heren Fridriches des Walpoden. di wir einmudecliche dar zu han gekoren. und obe ire keinere gehindert worde. daz her da bi nit ſin unmöchte. ſo mach unſer jewider an deme der gebrichet einen anderen an ſine ſtat kieſen. und obe die forgenannte viere rat lüde zueient an dekeime dinge daz ſie ſprechen ſölden. daz hat Greue Adolf macht zu ſezzene und zu ſprechene fort. fon der Weſſelunge di an diſe forgenante Hern gelaſſen iſt. des Greue Adolf ein ubermeiſter iſt. das ſal geendet ſin zuſchen hie und ſancte Bartholomeus dage. Und daß wir alle diſe forgenante rede ſtede halten und vollenbrengen. daz han wir Hr. Sifrid geſicheret und geſworen. da uber was Hr. Johann fon Schubach. Hr. Eppe fon Sindſpach. Hr. Adolf fon Wermolderode. und andere lude genuch. und geſchach an der mittewechen for palme. und irkennen uns aller diſer dinge. und Hrn. Friderichs unſers neven ingeſigele des Walpoden. wande wir unſer ingeſigele bi uns nit en han.

Vom Original.

No. 10.

Heinrichs Herrn von Westerburg Revers in derselben Angelegenheit. 1288.

Wir Her Heinrich fon Weſterburg dun hunt allen den die diſen brief gehorent obe geſehent. daz Greve Adolf fon Naßawe zuschen uns und unſern nachkumelingen, und unſeren brüdern. und unſeren fründen fon eime deile. und unſerme neven Herrn Sifride fon Runckel und ſinen nachkumelingen. und ſinen fründen fon deme anderen deile. eine ſune geſprochen hat. mit rade mînis Heren fon merenberg. Heren Fridriches des Walpoden. und Hern Einolfes fon Mielen. Alſo. daz wir Weſterburg und Schadecken

ſollen behalden mit mülen. bit dale. mit garten alſe der alde grabe geit offe den langen Wihere. und den langen Wihere darzu. mit alle deme burchfriden alſe iz ieme gegen uns gedeilet waß. daz ſollen wir behalden gegen deme daz ime gegen uns gedeilet iſt. und unſer neve Hr. Sifrid ſal behalden Rumckel mit deme gebucke fon deme hayne mit deme dale. mit mülen. mit burchfriden. mit garten. und mit allen deme dáz da inne bevangen iſt bit offe die loene. daz ſall unſer neve Hr. Sifried behalden gegen deme daz uns gedeilet iſt. und en zuſchen uns und unſern brüdern. und unſern erben. und unſerme neven Hern Sifriden. und ſinen erben en ſal uns dekeiner deme andern dekeinen burchlichen bu naher ſetzen dan alſe wir nu han. und daz wir diſe ſune veſte und ſtede halden. an aller hande argenliſt. daz han wir verſicheret und zu den heilegen geſworen. dar uber was min Here Hr. Lodewich fon Iſenburg. Her Widekint fon Lichtenſtein. Her Hiltwin fon Elkerhuſen. Her Crafft fon Brunesberg. Her ulbrecht fon Ethichiſtein. Hr. merkelin fon Richenbach. Hr. ulrich fon Ethechiſtein. Her Johann fon Schubach. Her Adolf fon Wilmolderode. Her. thiderich fon Lürenburg. Her Herman fon me turne. und Her Richwin ſpeht und ander ritther und lüde genuch. und her umme verzihit unſer Herre und unſer bruder der Ercebiſchof fon Kölne. und unſer bruder Her philips der probeſt fon ſente Georgien. und unſer bruder Hr. Reinart der probeſt fon bonne. und wir for uns und for unſer nachkumelinge. offe Runckel. und offe allez daz darzu horet. daz ſi for benant iſt. und daz wir alle diſe forgenante ding. und diſe ſune ſtede halden und follenbrengen. des han wir dieſen brief gegeben zu eime orkünde. beveſtenet bit unſers herren und unſers bruder des Ercebiſchoves Ingeſigele fon Kölne. und des forgenannten Heren des probeſtes

fon ſente Georien. unſers bruder. und des probeſtes fon bonne. und Greven Adolfes fon Naßawe. mines Heren Hern Lodewigis fon Iſenburg. und mines Heren fon Merenberg. und mit unſerme ingeſigele. Diſer, brief wart gegeben nach godes gebörten duſent iar zweihundert iar echte und achtceht iar an Oſtern antage. und wart die ſune gemaht an deme dunreſtage vir fure zu beſelich.

Vom Original.

No. 11.

König Adolf ertheilt der Stadt Westerburg Rechte und Freiheiten wie Wetzlar hat. 1292.

Adolphus dei gracia Romanorum Rex. ſemper Auguſtus. Vniuerſis ſacri Romani Imperij fidelibus. preſentes litteras inſpecturis. graciam ſuam et omne bonum. Propter hoc in ſublimi gradu Regie dignitatis nos diuina prouidencia collocauit. ut ſub noſtro felici regimine respublica. et noſtri fideles. ac ſubditi. amotis aduerſitatibus vinuerſis. votiua quiete gaudentes ad amplioris deuocionis et fidei perueniant incrementum. hinc eſt. quod attendentes virtutum merita. quibus Nobilis matrona Agnes de Weſterburg. multipliciter adornata. ſuisque precibus benigne prebentes aſſenſum. Opidum ſuum Weſterburg. libertamus. atque eidem oppido auctoritate noſtra Regia. eadem libertatis iura concedimus. quibus Wetſlaria oppidum noſtrum et Imperij gaudet. ac eciam actenus eſt gauiſum. hanc graciam dicto oppido factam gratuite de ſerenitate noſtra Regia. confirmantes et dantes has noſtras litteras. ſigillo noſtro lucidius communitas in testimonio ſuper eo. Datum bunne Non. Julij. Jnd. V. Anno dni M° CC° Nonageſimo ſcdo. Regni vero Noſtri. Anno primo.

Vom Original.

No. 12.

Derselbe verschreibt dem Herrn Sifrid von Westerburg 1000 Mark cölner Pfenninge. 1297.

Nos Adolfus dei gracia Romanorum Rex. ſemper Auguſtus. Ad vniuerſorum Sacri Romani Imperij fidelium noticiam cupimus peruenire. Quod. nos grate deuocionis. que Nobilis vir Sifridus de Weſterburg. fidelis noſter dilectus. nobis et Imperio hactenus impendit obſequia. et in antea impendere poterit graciora. benignius intuentes. ſibi. Mille marcas. denariorum Colonienſium tribus hallenſibus pro denario quolibet computatis. promittimus nos daturos. Quarum medietatem de prima exaccione ſeu ſtura ciuibus noſtris. in Franckenfort. noſtro nomine imponenda. eidem duximus deputandam. Aliam vero medietatem de alia proxima ſtura. que exaccio eiſdem ciuibus imponetur. dicto Sifrido ſimiliter deputamus. Quibus habitis. ipſas conuertet in empcionem prediorum. uel de propriis bonis. predia ad eſtimacionem predicte pecunie demonſtrabit. que ipſe et ſui heredes a nobis et noſtris ſucceſſoribus in Regno. feodali titulo. tenere et poſſidere perpetuo tenebuntur. In cuius rei teſtimonium. Sigillum Maieſtatis noſtre preſentibus eſt appenſum. Datum in Oppenheim V° Id Julij. Indiccione decima. Anno dni M° CC° LXXXX° VII° Regni vero noſtri Anno ſexto.

Vom Original.

No. 13.

Compromiss zwischen Thilemann von Runckel und zwischen Sifrid von Westerburg und seinen Brüdern. 1300.

Wir Thileman von Runkel dun kunt Allin den di difin gegenwortigen brive lefint odir horint unde erkennin mich des in difim brive. Das ich . . . . . minin . . . . . unde gelobin. Sifride mine nevin unde . . . . . . ich . . . . . . unde beftandin fie w . . . . rechte . . . . Wir han auch gekorin . . . . . . ftent . . . . ich Thilman vur mich . . . . nohe Graven von Weltirsberch. unde Diderich Grav . . . . fun. unde Siverit min neve vur fich unde fine bruder auch zuene. Herin Adolf von Wermalderode. unde Herin Friderich von Amelungisdorf. dife vire genantin Ratman fint gekorin ubir alfoliche dink. di nu undir uns fint. oder di noch hernach zufchin uns mechtin kumin oder uffftan. daz fie uns fcheydin bit rechte unde bit minnin. Unde obe dirre Ratman etzlichir intfile, fo fal man andere binnin eynim mande wider an ir statt kifin. Obe auch unfir beydir Ratmann. zueyginde wordin. unde uneyndrechtin uns zuscheydene. fo kifin wir Herin Gyfin von Mulsberch unde Gerhartin von Grifinftein. an eyms obirmannis ftat. alfo. zu welchir partien dufe zvene gevallin. unde bit welchir unfirs Ratmanin fi eyndrechtic werdint. uns zu fcheydene. daz fall macht habin unde vurganc. Dis han wir gefworin. unde gelobit in truwin zu haldene. Wer auch her widir icht tut. der fal fin truelos unde auch erlos. unde dis Dingis bezuk is. vir Angnes die vrauwe von Westerburg min . . . . . . da auch dife vurgenantin Ratman. Das diz vefte unde stede fi fo haben wir Thileman. den vurgenantin. Sifride unde finin bruderin. Dufe

brive gebin. besigilt bit mime Ingesigele. unde auch bit sime in eyne vestenunge der warheyde. Dis ist gegeuin an deme jar unz Herin an me. Dusintistin unde druhundirtistin. an dem antage des dagis de da heyzit Epyphanie Dni.

Vom Original. (Durch die Mäuse zerfressen, daher die Lücken.)

No. 14.

Johannes von Westerburg erhält von dem Herrn Johannes von Limburg, seinem Oheime, die Pfarrey Gambach. 1311.

Ego Johannes domicellus de Westerburch. tenore presencium recognosco. nobilem virum dominum Johannem. dominum de Lympurg. dilectum meum auunculum. contulisse michi. propter deum. Ecclesiam in Gambach. quam ecclesiam me tenere profiteor ab eodem. apponens sigillum meum istis litteris. in testimonium super eo. Datum Anno Dni M° CCC° undecimo. feria quarta ante festum beati luce ewangeliste.

Vom Original.

No. 15.

Agnes, die Wittwe des Herrn Heinrich von Westerburg, trägt dem Herrn Johann von Beldirsheim ihr von ihrem Vater, dem Herrn Gerlach von Limburg, ererbtes Dorf Gambach, nebst dem Gute und allen Zubehörden, zu Mannlehen auf. 1316.

Kunt si Allin gudin Ludin. de desin genwortegen bref sehint ader horint Leisin. Daz wir vrowe vir Agnes etzewanne eliche wirtin was. des edelin Herren. Hern Henriches von Westirburg. daz eme got gnade. Um alsolich gudalse uf uns her storbin ist von unsirme fader. dem edelin

Herren. Hern Gerlache von Limpurg. ſider unſirs wirtis dode. dem vorgenanten Hrn. Henriche von Weſtirburg. mit namen daz gut zu Gambach. und de dorf de darzu gehorint. Daz gerichte. und alliz daz darin gehorit. an velde und in dorffin unſir deil. iz ſi gerichte. Lude. gut. Walt. weide. wiſin. gewonheit und alliz daz de Herren von minzenberg voume hergirhulze gebint. mit Alme dem rechte alſe wir iz her han bracht. in nuzze. und in deinſte. geſucht und ungeſucht. genant und ungenant. an allirlee geverde. des Wip oder Man herdenken kan. Izunt Lihin und geluhin han. rechte und redeliche zu rechteme manlehene. dem erſamen rittere Hern Johanne von Beldirshem. der zu Rogkenberg wonit. Elheide ſiner elichen wirtin. ſinen ſunen. und darnach allin ſinen erbin. ob he an erbin abe genge. des got nit in wolle. alſo daz der vorgenante Johan und ſin erbin. unſir man ſullent ſin. und unſirs eldiſten ſunes. der en Herre ſal ſin zu Weſtirburg. Mit alſuslicheme undirſchede. alſe hernach geſcrebin ſteht. Wanne. ader zu welicher zit. Wir ader unſir erbin kummen. mit unſirm̃e gelde. vor ſente petirs dage in der vaſtin. Ader vor der vaſtin. und gebin hrn Johanne. ader ſinen erbin Andirhalphunderit marg penninge rechter werunge. dri hallere fur den pennig. ſo ſal he. und ſin erbin uns. und unſirn erbin. daz vorgenante gut Gambach. und Alliz daz darzu horit. und daz de herren von mincenberg gebint voume hergirhulz. Alzumal wider gebin. ledig und los. So ſal auch Hr Johan. und ſin erbin. zu derſelbin zit der manſchaf Leidig ſin von uns. und unſirn erbin. Dit han wir gedan geſundis Libis mit beradeneme mude. mit Willen. und mit gunſt, mit gehangnuße. unſir ſune. Johannis und Renhartis. mit willen. und mit gehangunße der edelin Kuneginnen vrowen vire menen etzewanne eliche Wirtin was

Kunig Adulvis. daz eme god gnade. Mit Willen undmit gehangnuße. Greven Gerlaches. und Greven Walrabin irre ſune. und mit Willen. und mit gehangnuße des edelin Herren Hn Gerlaches von Limpurg. Um daz dit ſtede veſte. und war ſi. ſo gebin wir vrowe vir Agnes. de vorgenante deſin bref beſegelit mit unſirme Ingeſegele. und mit unſir ſune Ingeſegelin. Johannis und Renhartis. unde han gebedin de vorgenanten Kuneginnen. vrowen vir Menen. und ir ſune. greven Gerlachen. und greven Walrabin. und den Herrn Hn Gerlache von Limpurg. daz ſe ir Ingeſegele henkin an deſin bref. zu eme waren urkunde dirre ſache. Wir de vorgenantin Johan und Renhart. vrowe vir Mene de Kuneginnen. greve Gerlach. greve Walrabe. und Her Gerlach von Limpurg. bekennen. daz wir unſir Ingeſegele. an deſin bref gehangen han. durch bede und durch gunſt. der vorgenannten vrowen vire Agneſe von Weſtirburg. Dirre bref wart gegebin. da man zalte nach gots geburte. Duſint iar. Druhunderit iar. in dem Seszehinſtin iare. An dem Sundage nach dem iars Dage.

Vom Original.

No. 16.

Reynarts Herrn zu Westerburg und seiner Consorten Vertrag und Sühne mit dem Erzbischofe Balduin von Trier, wegen der Burgen Balduinstein und Schadeck. 1321.

Nos Reynardus dominus de Weſterburgh. tutor ſive mamburnus verus et legitimus Henrici. Reynardi junioris et Meyne germanorum, natorum et heredum quondam Sifridi militis, olim germani prefati mei Reynardi ſenioris, ac Johannes eiuſdem Reynardi ſenioris frater, nec non Henricus, Reynardus junior et Meyna predicti. Notum facimus univerſis in perpetuum. Quod ſuper omnibus et ſingulis dampnis, acceſſionibus, querelis et diſcordiis occaſione

caſtri Baldinſtein aut aliis quibuſcunque cauſis nobis comuniter et diviſim contra Baldewinum ſce Trev. eccleſie archiepiſcopum et eccleſiam ſuam Trev. competentibus et habitis uſque in diem confectionis preſencium litterarum ſub data infraſcripta conſanguineis et amicis noſtris intervenientibus et conſentientibus et matura deliberatione interveniente utilitatem cuiuſlibet noſtrum per infraſcripta promoveri plurimum attendentibus ac mediàntibus C marcis denar. ratione alienationis fundi in quo caſtrum Baldinſtein ſitum eſt et bonorum in circuitu caſtri eiuſdem infra limites ad hoc deputatos conventorum, necnon CCC marcis denar. ſuper infeudatione caſtri Schadecke et vallis ipſi adiacentis ut infra ſequitur, nobis ab eodem dno. archiepo traditis etc. pax, amicabilis compoſitio, reſignatio, infeudatio et ordinatio per nos et noſtros heredes et ſucceſſores eidem dno. archiepo. ſuis ſucceſſoribus ac eccleſie ſue predicte perpetuo ſervanda etc. videlicet quod caſtrum predictum Baldinſtein ſub caſtro noſtro Schauwinburg ſituatum una cum vineis, agris, fundis, ſilvis, nemoribus, paſcuis, aquis, piſcationibus, venationibus, mero et mixto imperio ac iuriſdictione, nec non univerſis et ſingulis eorundem pertinentiis in circuitu eiuſdem caſtri ex omni parte adiacentibus infra limites ad hoc deputatos comprehenſis, de noſtro conſenſu et voluntate dicto dno. archiepo. et eccleſie ſue perpetuo deputatis, nec non omne ius, dominium, poſſeſſionem, proprietatem, ſeu quaſi nobis conjunctim et diviſim in eiſdem bonis competens et competentem ex quacunque cauſa tranſtulimus et transferimus in eundem dominum archiepiſcopum et ſuam eccleſiam predictam, ad habendum et tenendum eadem et fruendi eis perpetuo pro ipſorum voluntate pacifice et quiete, nichil penitus iuris nobis in eis ſeu aliquo ipſorum reſervando. Eſt etiam adiectum, quod dnus

archiepus Trev. non recipiet aliquem de caſtrenſibus noſtris in caſtrum Baldinſtein niſi idem caſtrenſis prius reſignaverit feudum ſuum caſtrenſe quod a nobis tenet. Et ſi contingat apud Baldinſteyn vallem vel oppidum fieri nullum hominum noſtrorum qui corpore nobis attineat recipitur in eodem. Actum eſt etiam quod de caſtro Schouwimburg dno. archiepo. Trev. et eccleſie ſue in caſtro predicto Baldinſtein necnon hominibus ſubditis terra et bonis ad ipſum caſtrum et eandem eccleſiam ſpectantibus in preſenti vel futuro imperpetuum nulla dampna penitus inferantur, etiam ſi gwerra alias inter nos et eundem archiepum, ſeu eius eccleſiam oriretur. Et prefato caſtro Schauwinburg nulla dampna debebunt inferri de caſtro Baldinſtein predicto. Et ſi contingeret, quod caſtrum Schauwenburg domino Colonienſi archiepo, a quo in feodum tenetur, per nos aut noſtros ſucceſſores et heredes oporteret reſignari, ex tunc quamdiu in manibus dicti Colon. archiepi. idem caſtrum eſſet, poſſit dnus archiepus. Trev. ſeu eius eccleſia et eorum mandatum de caſtro Baldinſtein contra caſtrum Schauwenburg omnem modum hoſtilitatis exercere. Quociens vero contingeret ipſum caſtrum Schauwenburg reſtitui in manus noſtras et heredum vel ſucceſſorum noſtrorum in conditiones predictas revertetur reſignatione tamen et alienatione dicti caſtri Schauwimburg quotienſcunque fuerit ut premittitur in manus dicti Colon. archiepi. facta durante, nihil nos ſeu noſtri heredes et ſucceſſores per nos, noſtros familiares, ſeruientes aut ſubditos contra dictum dnum. archiepum. Trev. ſuam eccleſiam et ſubditos de dicto caſtro Schauwimburg aut ſuis pertinentiis debebimus aut poterimus attemptare. Tenebimur tamen nos et noſtri ſucceſſores et heredes per ſpacium XV dierum eandem reſignationem caſtri Schauwenburg quando cunque et quotienſcumque continget fieri, ante quam

fiat dno. archiepo. Trev. ſeu eccleſie ſue carenti rectore ac etiam officiatis et cuſtodibus caſtri Baldinſtein sollempniter et legitime intimare. Preterea caſtrum Schadecke et vallem ipſi adiacentem, unacum poſſeſſionibus mero et mixto imperio ac iuriſdictione cum omnibus infra limites dictorum caſtri et vallis comprehenſis quibuscumque iuribus vel nominibus cenſeantur, que omnia allodialiter ad nos pertinent conjunctim et diviſim reſignavimus et reſignamus ac ſupportamus ore et calamo in manus dicti dni. archiepi. Trev. ſuo et eccleſie ſue predicte nomine, ac ipſos caſtrum et vallem exnunc imperpetuum verum ligium et aperibile feudum eccleſie Trev. predicte fecimus et facimus. nec non ab ipſo dno. archiepo. Trev. prefata caſtrum et vallem recognoſcimus recepiſſe in feudum cum onere, fidelitate, juramentis et ſeruitiis que in talibus feodis requiruntur de conſuetudine et de jure per nos et noſtros heredes legitimas tam maſculinos quam feminas tenenda perpetuo et habenda. Et quia eiſdem caſtro et valle dni. Trev. archiepi. utantur ad voluntates ſuas et eccleſie Trev. neceſſitates prout aliis caſtris ſuis et eccleſie Trev. liberis et abſolutis utuntur aut uti hactenus conſueuerunt archiepi Trev. promittentes pro nobis ac heredibus noſtris et ſucceſſoribus imperpetuum, quod dictum caſtrum ita fideliter manutenebimus, cuſtodiis bonis et debitis noſtris expenſis et laboribus, quod ab ipſa eccleſia Trev. nullatenus alienetur. Nullas etiam perſonas ſcienter in eiſdem caſtro et valle receptabimus per quas eidem dno. archiepo. ſuis ſucceſſoribus, terre, diſtrictui, aut hominibus eorum aliqua violentia vel moleſtia inferatur aut inferri preſumatur. Et ſi, quod abſit, tales perſone in eiſdem fuerint receptate, eas ad mandatum eorundem dni. archiepi. pro tempore, eccleſie ſue Trev. ſeu officiatorum ſuorum quam primum nobis notum fuerit quoquomodo ſine mora

expellemus. Nec poterimus aut debebimus dicta bona vel alia que ab eadem eccleſia Trev. haberemus in futurum alii vel aliis in toto vel in parte infeudare ſeu alienare vel eidem dno. archiepo. aut eccleſie ſue rebellare vel contraire aut rebellare volentibus conſentire quoquo modo, aut conditiones, pacta vel ordinationes facere vel inire vel permittere fieri ſeu ea tenere per quas dictus dnus. archiepus. Trev. ſeu eius eccleſia in premiſſis vel aliquo premiſſorum valeant impediri. Eſt etiam adjectum quod omnes burggravij et officiati caſtri Schadecke predicti perpetuo in futurum quam primum inſtituentur jurabunt nobis Reinardo ſeniori ac heredibus et ſucceſſoribus dicti caſtri inter alia quod prefata caſtrum et vallem ſervabunt ad uſus dicti dni. archiepi. Trev. et eccleſie ſue prout in his litteris plenius continetur. Et quod infra VIII dies immediate poſt preſtationem dicti juramenti ſequentes, iidem burchgravij ſeu officiati accedent ad burchgravium dicti archiepi. in Montabur pro tempore, et coram eadem ac caſtrenſibus ibidem recognoſcent ſe huiuſmodi juramentum preſtitiſſe. Si vero contingat, plures habere partem in caſtro Schadecke predicto vel valle ibidem, quilibet ipſorum tenebitur partem ſuam in feodum a dno. archiepo. Trev. eius ſucceſſoribus ac eccleſia Trev. recipere et tenere ac adimplere omnia predicta que de dicto caſtro et eius valle ſuperius ſunt expreſſa. Et ſi nos aut noſtros heredes vel ſucceſſores contingeret quicquam attemptaturos contra dnum. Trev. eius eccleſiam, terram, diſtrictum ac homines ipſius de caſtro Schadecke et eius valle predictis ipſis nulla dampna debebunt inferri. Et ſi idem dnus. archiepus. contra nos quicquam vellet attemptare de ipſo caſtro Schadecke ſi in manibus eius eſſet, nulla nobis dampna fieri, debebunt verum guarandiam ſuper euictione dictorum caſtrorum Baldinſtein et Schadecke cum eorum pertinentiis

ſub modis et conditionibus predictis eidem dno. archiepo. Trev. et ſue eccleſie pro nobis et noſtris heredibus uniuerſis tenebimur facere debitam et conſuetam. Promittentes nos Reynardus et Johannes et quilibet noſtrum, quod cum ipſos H. R. et M. ad etatem legitimam deuenire contingat, procurabimus et faciemus ſtatim noſtris laboribus et expenſis, quod omnia et ſingula premiſſa ratificabunt et obſeruabunt prout ſuperius ſunt expreſſa. Et quod dno. Trev. archiepo. ea ſéruare jurabunt et a ſuis heredibus et ſucceſſoribus prout melius fieri poterit procurabunt et facient fideliter obſeruari renovando pacta, conditiones et alia omnia ſubſripta cum juramentis et fidei datione ſicut in his litteris exprimuntur, antequam hereditatem ſuam fuerint aſſecuti. Et ſuper hoc prefati H. R. et M. dno. archiepo. Trev. aut eccleſie ſue dabunt litteras duplicatas ſub ſigillis autenticis ſuis et teſtimonio conſanguineorum et amicorum ſuorum potiorum. Nos quoque Reynardus et Johannes fratres promittimus quod dicti H. R. et M. ante etatem legitimam ad apprehenſionem caſtrorum Weſterburch et Schadecke poſſeſſionis nullatenus admittantur. Et qui primus adetatem legitimam inter ipſos pervenerit, tenebitur ratificare et innovare vniuerſa et ſingula premiſſa autequam poſſeſſionem dictorum caſtrorum ſeu partis ſue apprehendant, et quod alios duos reſiduos vel alterum eorum non admittat ad portionem ſue hereditatis in dictis caſtris niſi prius ratificauerint et innovauerint premiſſa. Et ſic éſt de aliis obſeruandis. Et jurabunt burchgravij eorundem caſtrorum pro tempore mihi Reynardo ſeniori predicto preſente burchgrauio dicti dni. archiepi. in Montabur et ſibi permittent eiuſdem dni. archiepi. nomine, quod ipſos H. R. et M. aut aliquem eorum in dicta caſtra non admittent, niſi poſt quam ad annos peruenerint et ratificauerint ſupra ſcripta ut eſt pre-

miſſum. Et quod ſi contigeret eos ſi aliquem eorum per annum poſt quam peruenerint ad etatem legitimam eſſe inobedientes vel negligentes in premiſſis. Siquidem ego R. ſenior non deceſſerim vel ceſſerim a mamburnia predicta, ipſa caſtra manutenebo et eos quamdiu inobedientes fuerint in premiſſis excludam ab eiſdem caſtris. Et ſi ego R. deceſſero et ceſſero ab eadem mamburnia, prefatus burchgrauius in Schadecke dno. archiepo. Trev. ipſum caſtrum libere aſſignabit, et burchgrauius in Weſterburch eos a dicto caſtro excludet, quouſque ipſi omnes ratificauerint et innouauerint omnia et ſingula prenarrata. Cum vero predicta ratificauerint ad hereditatem ſuam ſtatim admittentur. Et ſi contra premiſſa vel aliquod premiſſorum Nos R. et J. H. R. et M. aut noſtri heredes ac ſucceſſores quod abſit veniremus ac negligenter vel remiſſi eſſemus in aperiendo dictum caſtrum vel aliis omnibus aut ſingulis premiſſis, eidem dno. archiepo. Trev. ſuis ſucceſſoribus ac eccleſie ſue adimplendum arbitramur, volumus et expreſſe conſentimus, quod ſimus fidei et pacis violatores ac periuri et infames et ſi ſuper hec etiam quod iuris fuerit faciemus, renunciantes nos R. J. H. R. et M. predicti pro nobis et noſtris heredibus et ſucceſſoribus imperpetuum in premiſſis omnibus et ſingulis deceptioni ultra dimidiam iuſti pretii, vel id quod de iuſto precio deeſſet petere debere ſuppleri, circumuentioni, doli, mali, vi, metus ac omne conditionibus indebitis et ſine cauſa, pecunie predicte non tradite non numerate ac in uſus noſtros vel alterius non conuerſe, beneficio reſtitucionis in integrum ex quacumque cauſa ac omnibus aliis excepcionibus et defenſionibus iuris conſuetudinis et facti per quos nobis facultas veniendi contra premiſſa vel eorum aliquid competeret in futurum. Et nihilominus nos R. et J. fratres, Heinricus, Reynardus et Meyna tactis ſacroſanctis

ewangeliis, manibus noſtris iuramus quilibet noſtrum in animam ſuam et fides noſtras corporales in vim iuramenti preſtantes, promittimus communiter et diuiſim quilibet noſtrum prefato dno. Trev. archiepo, ſuo ſucceſſorum ſuorum et eccleſie Trev. predicte nomine, quod premiſſa omnia et ſingula prout ſuperius ſunt expreſſa fideliter ſeruabimus et adimplebimus prout nos et quemlibet noſtrum tangunt et tangere poſſunt. et quod contra predicta vel eorum aliquod non veniemus per nos alium vel alios in futurum, et quod contra ea venire volentibus non conſentiemus et quod beneficium reſtitutionis in integrum ex quacumque cauſa nos omnes ſiue ſinguli ſingulariter ullo umquam tempore non petemus, omni dolo et fraude penitus amotis in premiſſis in quolibet premiſſorum. Rogantes et hortantes omnes dominos, conſanguineos, amicos, fideles et ſubditos noſtros preſentes et futuros, quod ſi contra premiſſa vel aliquod premiſſorum veniremus aut negligentes vel remiſſi fuerimus ullo umquam tempore, ut ipſi nos in aliquo non adiuvent auxilio, conſilio vel fauore. In quorum omnium teſtimonium et perpetuam firmitatem nos Reynardus et Johannes fratres, Henricus. Reynardus et Meyna prenominati rogauimus venerabilem virum dnum. Godefridum de Eppenſtein, tituli Sci Lubentii in Dytkirchen archidiaconum in eccleſia Trev. et ſpectabiles viros dnos. Joh. comitem Seynenſem et Godefridum eius filium, Theodericum dnum. in Iſenburg, Engilbertum de Seyna et Godefridum eius filium, Lutherum de Yſemburg, Salentinum de Yſemburg et Gyſonem de Molſberg, ut unacum ſigillis noſtris Reynardi et Johannis fratrum ſua ſigilla quė omnianoſ H. R. et M. germani, quia ſigillis propriis caremus, his litteris apponi rogauimus, preſentibus appendant et etiam ipſa ſunt appenſa eiſdem litteris in teſtimonium omnium premiſſorum. Nos vero Godefridus

archidiaconus etc. prenominati premiſſa omnia et ſingula ut premittitur acta recognoſcentes, ſigilla noſtra ad preces inſtantes eorundem R. et J. fratrum ac H. R. et M. germanorum predictorum recognoſcimus preſentibus appendiſſe. Datum anno dni M° CCC° XXI° in vigilia beate Marie Magdalene.

Balduineum in Coblenz No. 682.

No. 17.

Herr Johann von Westerburg verpfändet den Rittern und Brüdern von Beldirsheim für 200 Mark Pfenninge sein Gericht und Gut zu Gambach. 1322.

Kunt ſi Allin gudin Ludin, de deſin genwortegen bref, ſehint, ader horint leſin. Daz ich Johan von Weſterburg, Herrn Philipse und Hern Delen von Beldirsheim, ritteren und gebruderen. und eren erbin. virſazt han. fur zweihundert marg penninge, rechter Werunge, dri haller fur den Kölſchen penning, min gerichte. und min Gut zu Gambach. in velde und in dorffe. wa daz gelegen iſt. Mit alſuslicheme underſchede. daz ich In in gudin druven geſicherit han, an eydes ſtat, daz ich, noch mine Erbin. daz gut, um ſe. oder um er erbin nummerme um ſe geloſin ſullen, danne um unſirn eygenin penning, uns ſelber zu behaldene in unſir hant, an alle Argeliſt, der menſchen herze her denkin kan. Me han ich In gelobit, obe mir, oder minen erbin, daz vorgenante gerichte. und Gut zu Gambach velle worde. ſo ſullen wir iz In. odor eren erben, gebin. um den ſelbin pening, den Anders eman darumme bode, vor allirmenlicheme. Iz inwer danne ſache, daz iz mine ganerbin, des ſelbin gudis geldin woldin, furwer me iſt auch geredit, daz de vorgenantin gebruder. Her Philips. und Her Dele. und ir erbin,

min und miner erbin Man fullen fin, Alfolange biz daz ich. oder min erbin, daz gut um fe lofin, alfe he vorgefcrebin ftet. furbaz me ift auch geredit, daz de vorgenante gebruder daz felbe gut. zu Gambach. eren Wibin. und eren dochteren gebin mogen, mit Alme deme rechte, alfe iz von mir han. den han ich auch globit zu lihene daz gut, zu Allir der zit, alfe iz in ftoit dut. Wanne is de vorgenanten gebrudere, mit eren uffenen breven an mich gefinnent. und fal fe des gudis weren, an allir der ftat, da fe iz bedorffin. und fullin unfir gunft, und unfir hant darzu dun, zu alme deme rechte, alfe fe iz von uns han. Um daz dit ftede. vefte. und war fi fo geben ich Johan, defin bref befegelit mit mime Ingefegele. und mit Ingefegele Renhartis mins Bruder, der Herren von Wefterburg. Dirre bref wart gegebin da man zalte nach Criftis geburte Dufin Jar, Druhundirt iar. In dem zwey uud zwanzegiftin Jare. An dem Dunrfdage vor Ofteren.

Vom Original.

No. 18.

Johannes von Westerburg beurkundet dem Heydenrich genannt Clette das freye Verkaufsrecht eines Weinbergs bey Balduinstein. 1324.

Ego Johannes de Wefterburch notum facio etc. quod Heydenricus dictus Clette et Agnes uxor fua legitima vineam fitam apud caftrum Baldinftein libere poffent vendere aut alienare fine omni contradictione quibufcumque perfonis etc. ut ipfos videbitur expedire. In cuius rei teftimonium et roboris firmitatem figillum meum prefentibus duxi apponendum. Datum anno domini M° CCC° XXIIII° feria quinta poft dnicam. Cantate.

Baldnineum in Coblenz No. 319.

No. 19.

Philipp und Cuno von Falkenstein, Herrn zu Münzenberg versprechen gegen den Herrn Reinhart von Westerburg nicht zu kriegen. 1324.

Wir Ph. und Cune von Falkinſtein, Herren zu Mincemberg Bekennen, vnd viriehen vffenliche an diſſeme geinwortigen briebe, daz wir oder unſe frunt keinen Crig ſullen han, oder niman helfen ſullen, gein dem Edeln manne, Reinharte Herren von Weſterburg oder ſinen frunden, dy mit dem Criege begriffen waren, is in worde dan vare, als ſa mit rethe us gedran, daz he nicht reht inhette, oder unſ ſelber unreht dede, ane daz Ryche daz wir, hy an han vsgenomen. Dit han wir gelobit in guden truwen, an des eydes ſtad, ſtede und veſte zu haldene. Und zu vrkunde ſteder veſtekeit dirre vorgeſcribenen Dinge, han wir diſſen brieb beſigelet, mit unſern Ingeſigelen, der wart gegeben da man zalte noch godis geburte, Druzehenhundirt Jar, in dem vir und zwenzigiſten Jare an dem nehiſten Suntage noch ſente Bartholmeus tage.

Vom Original.

No. 20.

Die Brüder Reinhart und Johannes von Westerburg nehmen bey den Rittern von Beldersheim auf ihr Gut in Gambach nochmals 50 Mark Penninge auf. 1326.

Nos Johannes de Weſterburg, Dominus in Scowenburg, nec non Reynhardus Dominus in Weſterburg, preſentem univerſis hanc litteram viſuris et audituris, cupimus facere notum. Quod ſtrenuis viris et honeſtis. Philippo et Tyloni

militibus fratribus de Beldersheim, diſtrictum noſtrum In Gambach pro Quinquaginta marc. denariorum, tribus hallenſibus pro quolibet denario computatis, obligavimus, et preſentibus obligamus. Cum omni ſuo Jure et condicionibus ſeu Articulis, quibus dictum diſtrictum eis obligavimus pro CC marc. pagamenti eiuſdem, prout in litteris eorum deſuper datis plenius continetur, doli mali renunciatis penitus et excluſis. In premiſſorum ad evidenciam pleniorem et certitudinem preſentem litteram ipſis noſtris Sigillis dedimus roboratam. Datum Anno Dni. M° CCC° XXVI° feria Scda. proxima poſt aſſumpcionem beate Marie.

Vom Original.

No. 21.

Des Herrn Reinharts zu Westerburg Freybrief für die Bürger in Westerburg. 1331.

Ich Reynhart Here zu Westerburg thun kunt, Daz ich mit gudem willen eine Gnade und eyne fryheit mynen Burger zu Weſterburg hain geben, alſo daz ich noch keyne myne nachekomelinge myne vorgenant burgere enterbenen ſal, noch keyne yre erbin, keyne der huse, noch garten, noch landes, noch keyne des gudes des ſy nu von mir haint, oder ummer gewynnen mogent. Anderwerbe geloben ich in guden truwen mynen vorgeſprochenen burgern, daz ich nommer enſol yren Zyns gehoen, an huſen, an garten, an lande, nit want als gewonlich iſt, dat iſt daz huſe ſehes phennig, der garten dru phennige, daz lant als es verluwen iſt orkundelich. Auch han ich mynen vorgeſprochen burgere die fryheit gebin, daz ich durch keynigerley ſache die geſine mag, oder ufflauffen mag, gewalt noch unrecht an ſy legen enſal, want alſe yne der ſcheffen deylet. Anderwerbe

erkenne ich mich des une diesem gegenwertigen bribe, ob daz sache were, daz eyme myme burger wulde verkeuffen, versetzen, oder verkuden sine huse, sin garten, sine lant, wo daz gelegen sy, daz he daz thun magh, mit beheltnusse myns rechtens. Noch geloben ich mynen vorgesprochenen Burgern, wan daz geschehe, daz irr eyner von mir wolde faren, der sal geben eyne mark an den buwe, und mag verkeuffen, vorsetzen, und verkuden also alß davor gesprochen ist, ayn mynen Zorne, und ayn allerley hinderniße sins Libes und sins gudes. Anderwerbe globen ich, geben ich yne daz recht, wer burger hie will werden, der sall dry schillinge geben an den buwe, und burgen setzen, bynne eyme jare eyne huse zu machen von funf marken, und fort me ensal man yme nit heyschen von syme burger Recht.

Von einer alten sicheren Copie, indem das Original, das bestimmt im Jahr 1331 ausgestellt wurde, nicht mehr vorhanden ist.

No. 22.

Kayser Ludwig verschreibt dem Herrn Reinhart von Westerburg für seine geleisteten Dienste 2000 Pfund Heller, die er demselben, nebst einer früheren Schuld von 4000 Pfund Hellern, auf den Zoll zu St. Goar anweist und den Grafen Wilhelm von Katzenelnbogen davon in Kenntniss sezt. 1336.

Wir Lodewig von gotes genaden Römischer Keiser ze allen zeiten merer des Riches, Entbieten dem Edeln mann Wilhelm Grauen zu Catzenellenbogen, unserm lieben getrwen, unser huld und alles gut. Wir lazzen dich wizzen, daz wir dem Edeln mann Reinharten von Westerburg, umb di dienst die er uns ietzo getan hat, geben haben zwei tausent Pfunt Haller, so sein wir im schuldig vormalen vier tausent pfunt Haller, und die selben haben wir im all ver-

ſchaffet, auf dem zoll Satz ſand Gewer, auf dem Rein, under der burg ze Reinvels, den du ietzo ein nimſt, alſo daz er ie von dem fuder weins einen grozzen Turnos ein nehmen ſol, über daz gelt und den zol den du nimſt. Davon biten wir dich vleizzig, immer durch unſer lieb und fürderung willen, daz du in denſelben turnos, alſo ein lazzeſt nemen, und in damit fürderſt, alz lang, vntz er der ſechs tauſent phunt verricht da von wirt, da tuſt du uns ſogtan lieb an, der wir dir immer ze danken haben. wan wir doch nicht wellen, daz du des an dem gelt, daz du von dem zoll nimmſt, mit nichtin engelteſt. Geben bei Wazzerburg auf dem Veld, an Pfintztag vor Mathei. In dem zwei und zweinzigiſten iar unſers Riches. Und in dem Nuinten des Keyſertums.

Vom Original,

No. 23.

Kayser Ludwig überträgt dem Reinhart von Westerburg die Besetzung der Propststelle in dem Stifte Gemünden. 1336.

Ludovicus dei gra. Romanorum Imperator ſemper Auguſtus. Nobili viro Reinhardo de Weſternburg ſuo et Imperij fideli dilecto, graciam ſuam et omne bonum. Grata ſeruicia per te nobis et Imperio exhibita, et que exhibere poteris in futurum, Celſitudinis noſtre clemenciam alliciunt et inducunt, ut te dono alicuius gracie ſpecialis honoremus. Hinc eſt, quod tibi tuiſque heredibus concedimus, et de plenetudine Imperatorie poteſtatiſ generoſius indulgemus, ut Prepoſituram Eccleſie Gemundienſis, Dioeceſis Treverenſis, cuius collacio, ſeu preſentacio ad nos racione Imperij noſcitur pertinere, tum vacabit, pro duabus vicibus ſucceſſive, ſeſe immediate ſequentibus, conferre poſſitis, omni modo,

Jure et forma quibus nos hoc facere possemus, et ad eam personam ydoneam quam volueritis presentare. In cuius rei testimonium presentes conscribi et Maiestatis nostre Sigillo iussimus communiri. Datum in Castris prope Wazzerburg feria Quinta proxima ante Mathei. Anno Domini Millesimo CCC° Tricesimo sexto, et regni nostri anno vicesimo secundo. Imperij vero Nono.

Vom Original.

No. 24.

Des Kaysers Ludwigs Verschreibung für den Grafen Wilhelm von Wied und für den Herrn Reinhart von Westerburg, bezüglich der ihm zu leistenden Kriegsdienste. 1343.

Wir Ludewig von Gottes Genaden Römischer Keyser. zu allen Zeiten merer des Richs. Bechennen, und tun chunt mit diesem brief. Daz uns die Edlen manne. Graff Wilhelme. von Wide. und Reynhart von Westerburg, unser lieb getruwe. zu dkein teglichem Krieg. der uns und das Rich anrurt. nicht gebunden sein. ze dienen. von der brief wegen. dar an si uns. und unsern Nachkomen an dem Rich. gelobt und geheizzen habent, mit hundert mannen mit Helmen. in unsern und des Richs noten, so si oder ir Erben. dar umb ernant wurden, ze dienen. und ze warten. Es wer dann, daz uns der hochgeborn Wilhelm Margraf zu Gulich, unser lieber fürst, und der Edel man Gerlach Graf zu Naßawe, unser lieber Swager, zu taglichem Krieg dienen und beholfen wern. dar zu sullent si uns ouch sein gebunden. Urchund diß briefs. Der geben ist ze Mergenth. am Fritag vor dem Uffart tag. Nach Krists geburt Druitzehenhundert Jar. und in dem drei und Viertzigstein Jare. In

dem Nune und zweintzigftein Jare unfers Richs. Und in dem fechtzehenden des Kaifertums.

Vom Original.

No. 25.

Reinharts Herrn zu Westerburg Sühne mit den Pfalzgrafen Rudolph, Ruprecht dem Aelteren und Ruprecht dem Jüngeren. 1343.

Ich Reinhart herre zu wefterburg veriehe etc. Daz ich vmb folchen vflouf als zwufchen vns von Gerlach knebels wegen gewefen ift vf eine fite vnd minen gnedigen herrn den hochgebornen furften herrn Rudolf herrn Ruprecht Gebrudern und herrn Ruprecht hertzog Adolf feligen fun, den edeln Pfaltzgrafen vf dem Rine und Hertzogen zv Beyern uf die andern fite, mine frunt vnd die ire die hienach gefchr. ftant, mich vnd fie mit einander verfunet vnd vereinet hant, alfo daz ich Reinhart von wefterburg vmb folche fchuld mit alz min hre. hr Rudolf git, dez man ich bin, Daz ich dorvmb zv im foll riten in fin hus, vnd in biten fol daz er vf mich verzihe, vnd wer ez daz ich dez an im nit haben mochte, So mag er mir tage befcheiden fur fine ediln Man, vnd was mich die dorvmb bewifent daz ich gein minen hren dorvmb tun fol, daz fol ich ime vnverzoglich tun, vnd diz gelobe ich zv vollefurende, vnd zv endende hie zwufchen vnd nu mittevaften die neheft koment, alfo verre ez an mir lit, bei guten truwen an alle geuerde, nach anfprache minf vorgen. hren vnd miner widerrede, anderwerbe vmb folche vflovffe vnd miffehellunge alfo geweft ift zwufchen mir vnd minen gn. hren. den hochgeb. furften hrn Rupr. vnd hrn Rupr. Hertzog Adolf Sel. Sun, den ediln Pfaltzgr etc., vnd vmb den fchaden der in vnd iren armen luten gefchen ift. Dez fin ich vnd mine vorgen. hren. ge-

gangen einmutiklichen hinder die ediln hren Grafen Gerlachen von Naßowe vnd Grafen Johan ſinen vettern vnd waz mich die zwene zv beſſerunge heißent tun minen vorg. hrn, daz ſol vnd wil ich in tun, vnd dieſelben zwene ſollent mir vnd minen vorgeſchr. hrn. ende geben hie zwuſchen nv vnd Mittevaſten die neheſt komet bie guten truwen an alle geverde, nach anſprache miner hren vnd miner widerrede, ich Reinhart von Weſterburg ſpriche ouch fur Gerlach knebil, daz er minen vorgen. hren allen drin zv beſſerunge, daz er wider ſie getan hat, vnd verzornet hat, ane gnade vßer lande riten ſol jar vnd tag bie XX milen miner hren lande nit naher zu kommende, vnd ſoll ſich von lande heben hie zwuſchen vnd nv dem Stritſuntage der aller neheſt komet. vnd wanne daz Jar uz kumt, ſo ſol er darnach nimmer komen in miner vorg. hrn land in ire ſtete vnd in ire veſten. Er ſol auch minen vorg. hren vnd allen iren diener vnd helfern nimmer keinen ſchaden furbas me getun an jr lib nnd an ir gut an alle geuerde vnd alle argeliſte, wer ovch daz mine vorg. hrn irgent riten oder wanderten vnd da Gerlach knebil ouch were, da ſoll in Gerlach knebil vnder ir ougen nit riten vnd ſol ſin ſchuhen vnd von in riten ane alle geuerde, wer ouch daz Gerlach knebil eine Reiſe mit andern luten riſe durch miner vorg. hren land, ſo ſol er in noch den iren keinen ſchaden tun ane geuerde. Ich Reinhart von weſterburg veriehen ouch, wer daz Gerlach knebil alze boſe wer daz er alle dieſer vorgeſchr. ſtuke vnd artikel nit veſte vnd ſtete enhilte, in alle der wiſe alz vorgeſchr. ſtat. So ſol ich in oder keinen der ſinen nummer gehuſen gehofen noch gehaben wider mine vorg. hren vnd diener vnd ir helfer, vnd ich Reinhart von weſterburg veriehe mich daz ich gelobit habe mit guten truwen an eins eydes ſtat, allez daz veſte vnd ſtete zv halten daz do vor geſchr. ſtat, vnd

ich Reinhart von westerburg, vnd ich Gerlach knebil vorg, haben gebeten vnsir lieben hren mage vnd frunde, Grafen Adolfe von Nassowe, Grafen Johan von Sulmes, hrn heinrich von kalsmunt den alten, hrn Rudolf von Sachsenhusen, hrn heinrich von kalsmund Gerlachs schwoger, hrn Gyselbrecht Schonehals, hrn Johann Krieg daz sie zv einer merer gezucknisse vnd stetekeit alle der vorgeschr stucke vnd artikel ire Ingesigele zv den vnsirn Ingesigeln an disen brief hant gehenket vnd wir Gr. Adolfe &c. Der geben ist in der Stad zv Mencze des iares do man zalte nach Cristus geburt 1343 iare. an dem Mantage nach dem Crist tage.

Pfälzisches Copialbuch in Karlsruhe No. 3 fol. VIII .

No. 26.

Herr Reinhart zu Westerburg wird des Pfalzgrafen und Herzogs Ruprecht des Aelteren Mann von Gerlach Knebels wegen. 1344.

Ich Reinhart Herr zu Westerburg Bekenne &c. daß ich dem Hochgeb. fursten Herrn Ruprecht dem Eltern Pfaltzgrafen bey Rin vnd Hertzog in Beyern fur alle solche gelobte, als Gerlach Knebel, Ritter, Ime getan hatte vnd zu den Heiligen gesworen, ußer lant ein Jar zu faren vmb das er in begnadet hat an den stuken in dem lande zv bliben, han vffgegeben vnd geben vff an diesem brieff XX phunt Heller gelts, je einen kleinen gulden fur ein phunt Hllr nach guter vnd gewer werung jm vnd sinen erben ewiglichen, die ich vff minen eigen gute bewiset han, mit namen an einem weingarten zu Schadecke an der Bodin vnd an dem gesetze, vnd dann abe wil ich vnd mine erben sin vnd siner erben ewiglichen mann sin vnd heissen, were es aber sache, das ich oder mine erben die XX phunt Hllr gelts jme vnd sinen erben vffgeben, ob vns des geluste, so

ſol vnd mag er oder ſine erben ſie jme ſelber behalten oder lihen vnd geben ſo wanne ſie wollen, one widerſprache min vnd miner erben vnd enſollen noch emvollen an dem vorgen. gute ſie ſelber oder niemant anders, wenn ſie leihent oder gebent, oder gelihen ader gegeben werdent, ummer von mir ader minen erben gehindert werden, mit dehein ſachen, mit worten noch mit werken, heimlich oder offentlich, alle argeliſte abe getan vnd jch Reinhart hre zu Weſterburg vorgenant Bekenne mich in dieſem briefe, das dieſe vorgen. gelobte vmb die vorgeſchr. ſtuke dem Hochg. furſten nit ſchaden ſollen an andern ſtucken vnd articuln, als Gerlach Knebeln vorgen jm gelobt vnd geſworen hat zu tunde an dieſe vorgen. gelubte, alle dieſe vorgen ſtuke vnd articule gelobe Ich Reinhart &c. Datum Anno Dni M° CCC° XLIIII° in vigilia Petri et Pauli Btor Aplorum.

Pfälzisches Copialbuch in Frankfurt Fol 210.

No. 27.

Reinharts Herrn zu Westerburg Sühne und Vertrag mit dem Erzbischofe Balduin von Trier wegen der Burg Schadeck. 1346.

Ich Reynhart Herre zu Weſterburg dun kunt allen luden und bekennen offenlichen an dieſem brieve, daz vmb ſoliche cryge, vrlauge vnd miſſehellunge als zwiſchen dem erwerdigen in gode vader vnd hrn minen hren Baldewine Ertzebiſchoffe zu Triere vf eyne ſiten, vnd mir vf die anderer vferſtanden waren, vnd ſich bitz her erlaufen han, ich mit dem vorg. minem hrn von Triere vereynet geſetzet und gentzlich geſunet bin in der wiſe als herna ſteit geſchrieben. Zu dem erſten, ſo ſollen der vorg. min hre von Triere, ſine nakommen vnd ſtift daz halbe teyl der Burg, Veſten vnd dales zu Schadecken, die derſelbe min hre von

Triere vnd die ſinen vienglichen mit an gewunnen han. daz doch vore zumals ſin vnd ſines Stiftes vſſgebig vnd ledig hus vnd lehen was, vnd alles dez daz zu den vorg. veſte vnd dale gehoret vnd biz here gehoret hait, vnd daz darzu getirmet iſt an herſcheften, gerichten, luden, guden, welden, wyn-garten, ackern, waſſern, weyden vnd allen andern rechten vnd guden, verſucht vnd vnuerſucht, hohe vnd dyff, we man die genennen mag, vnd daz itzunt darzu gehören mag, behalden vnd beſitzen ewecliche, vnd han ich auch vor mich vnd mine erben dar uf luterliche verzigen vnd verzihen auch dar vf an dieſem brieve, vnd enſollen ich vnd mine erben den vorg. minen hrn. von Triere, ſine nakommen vnd ſtift nummer dar an gehindern noch geirren in keynerhande wiſe, vnd mag min egenanter hre von Triere, ſine nakommen vnd ſtift daz egenante ir teyl an der vorgen. burg vnd veſten buwen, beſſern vnd veſtenen nach allem irem willen. Min vorg. hre von Triere ſol auch die vorg. veſte und burg Schadecken, wy wol ſie gedeilet were vnd auch den dal zumal vnd alleyne inne behalden zwiſchen hie und St. Remigiis dage der neheſt komet, vnd vort zwey jar von dem dage zu zelene, vmb daz er da enbinnen ſin deyl der egen. veſten alſo geveſtene vnd gebuwe, daz er ez des de baz vnd ſicherlicher behalden möge. Vnd wann die zyt vergangen iſt, ſo ſal er mir und minen lehenserben daz ander halbe teyl wider lazzen werden, vnd ſollen dann die Burgmanne der vorg. veſten dem egen. minem hern von Triere vnd ſinem ſtiffte zuvorent, vnd darna mir hulden vnd ſweren, die auch minem egen. hren von Triere itzunt alleyne ſweren ſollen als lange er die vorg. veſten alleyne ſal inne han vnd behalden, vnd daz ſelbe ſollen auch dun die lude die in dem vorg. dale ſitzen und wonen, der vngeteylet ſal verlieben. Ich vnd mine erben ſollen auch

vnſer halbeteyl der egen. veſten an burg vnd dale, vnd waz dar zu gehoret, von vnſerm egen. hren von Triere, ſinem Stifte vnd nakommen zu ledigem vfgebigeme lehene han, vnd alſo ewencliche entphaen vnd halden, vnd wanne die vorg. burg geteylet wird, ſo ſollen uzgande der vorg. zwey jaren mine vnd miner erben amptlude, die wir zu zyten vf vnſer teyl der egen. veſten ſetzen, vnſerm vorg. hren, ſinen nakommen vnd ſime ſtifte von Triere oder irme amptmanne der zu zyten da iſt, an ir ſtad hulden, ſweren vnd verbunden vnd gehorſam ſin mit vnſerm vorg. halbeteyl als mit irme vfgebigen ledigen huſe zu allen zyten, vnd in auch getruwe vnd holt ſin, vnd ſollen auch ich und mine erben vnd vnſer amptlude zu Schadecke vnſer egen. halbeteyl an der veſten allezyt alſo beſtellen mit tornknechten, wechtern vnd hudern, daz man vnſerm egen. hren von Triere, ſinen nakommen vnd ſtift mit demſelben vnſerem teyle wanne ſie ez vordern, gehorſam ſin vnd gewarte als mit irem vfgebigen ledigen huſe. Ez ſollen auch mins egen. hren von Triere, ſiner nakommen vnd ſtiftes amptmanne die ſie zu zyten da ſetzen eynen Burgfride alvmb die Burg Schadecke als er itzunt gezeichent vnd begriffen iſt oder noch wirt, mit mir vnd minen erben vnd amptluden ſweren und halden als gewonlich iſt, vnd wir mit yn, vnd ſollen wir yn. daruber vnſer guden Briefe geben, vnd denſelben Burgfriden ſal min vorg. hre von Triere in ſinem ſiner nakommen vnd ſtiftes wegen mit ſinen brieven beſtedigen. Vortme weren keyne gut von mir oder minen altvordern verſetzt oder verpant, oder vort verlehent, dy zu Schadecken horten, oder die darzu getirmet weren, vnd die mir ader minen erben ſtunden zu loſene oder wider zu koufene, die mag min vorg. hre von Triere, ſine nakommen oder ſtift loſen oder wider kaufen, vnd mogen ich vnd mine erben

daz halbeteyl der gude vmb daz Gelt darvmb ſie verſetzt vnd verkauft waren vmb ſie wider loſen oder wider koufen, vnd der loſunge vnd widerkaufes ſal vnſer egen. hre von Triere, ſine nakommen vnd ſtift allezyt vns bereit ſin vnd gefolgig. Vortme ſo enſollen ich noch mine Erben von vnſer veſten Weſterburg vnd andern veſten die ich itzunt han, oder dy ich oder min erben noch gewinnen, minem vorg. hren von Triere. ſinen nakomen vnd ſtifte iren mannen, Burgmannen, vnd dienſtmannen, die yn iren veſten, lande oder werntlicher herſchaf geſeſſen ſint, iren Bürgern vnd andern luden, die ſie angehoren oder yn zu dienſte ſitzen, wa ſie ſitzen, vnd iren paffen vnd geiſtlichen luden in allem yrem biſchtume nummer keynem ſchaden tun noch lazzen geſchehen, noch enſollen anders nummer wider vnſern vorg. hren von Triere ſinen nakommen vnd ſtift getun, ſunder wir ſollen yn allezyt raden vnd helfen, vnd yn dienen mit libe vnd mit gute, vnd mit allem deme daz wir vermogen, vnd iren ſchaden, wo wir den wiſten vngemanet warnen, helfen keren vnd weren nach aller vnſer moge; Vnd ſollen auch ſunderliche ir geiſtliche gerichte ſchirmen vnd das nicht hindern noch irren, noch lazzen irren von den die wir vermogen, in keyner hande wiſe. Were ez auch daz ich oder mine erben oder die vnſern mit minem egen. hren von Triere ſinen nakomen vnd Stift, oder vorg. mannen, Burgmannen, dienſtmannen, die in iren veſten landen werntlicher herſchaft ſitzen vnd iren Burgern, luden, paffen vnd geiſlichen luden, als ſie auch da vore begriffen ſint, icht zu ſchaffene oder zu tune hetten oder gewinnen, oder ſie mit vns, rurten die ſtucke geiſtliche lude oder geiſtliche ſache, ſo ſolten wir recht geben vnd nemen vor mines egen. hrn von Triere, ſiner nakomen vnd ſtiftes geiſtlichen richtern; rurten aber die ſtuke werntliche lude vnd

ſache, ſo ſollen wir recht geben vnd nemen vor minem egen. hren von Triere, ſinen nakomen oder ſtifte, oder den, den ſie daz bevelen, nach ire manne orteyle, vnd dar über enſollen wir minen vorg. hren von Triere, ſine nakomen vnd ſtifte noch die vorg. ir man, Burgman, dienſtman, burgere lude vnd paffen, geiſtlich vnd werntlich nicht criegen noch irren noch yn ſchaden dun, noch an ſie grieffen, ez enwere dan vore kuntlichen vz gedragen vnd mit orteyle, daz wir von ym nicht rechtes noch beſcheidenheit bekomen mochten. Were aber, daz wir oder die vnſern über des an ſie griffen zu miſſevange oder anders, daz ſollen wir richten binnen vier wochen neheſt komende darna daz iz an vns oder an vnſer amptlude oder vor eyner der veſten die wir inne hetten gevordert wird mit brieven oder mit boden kuntlichen. Alle dieſe vore vnd nachgeſchrieben ſtuke mit beheltniſſe der brieve die ich vnd mine veteren ſeligen minem egen. hren von Triere vor gegeben han, als verre ſie wider dieſe ſtuke nicht enſin, han ich vor mich vnd alle mine erben gelobt mit truwen vnd darzu zu den heyligen geſworen, vnd globen auch an dieſem brive ſtede vnd veſte zu haldene vnd darwider nicht zu dune. Allerley argeliſt vnd geverde an allen dieſen vore vnd nageſchrieben ſtuken vnd ir iglichem vzgeſcheiden. Vnd were iz daz ich oder mine erben alſo krang weren, daz got verbiede, daz wir dieſe vorg. ſtuke in keinen enden vberfuren oder nicht enhilden, ſo ſollen wir truwelos, erenlos vnd meyneydig ſin, vnd alle vnſer lehen, die wir von minem eg. hrn von Triere, ſinen nakomen vnd ſtifte hetten, yn ſin vervallen glicher wys als ſie vns mit rechtem orteyle angewonnen weren, vnd mogen ſie ſich der vnderwinnen mit ir ſelbes gewalt ane allerley ander erfolgunge vnd gerichte. Vnd han ich auch dar uf verzigen vor mich vnd

mine erben, vnd verzihen auch an diesem brieve alles schirmes geistliches vnd werntliches rechtes, ez sie beschrieben oder vnbeschrieben, da mide ich mich vnd mine erben sich wider diese stucke hernamals behelfen mochten, vnd darzu aller helfe vnd rades miner herren frunde vnd mage, alz daz ich vnd mine erben wider dise stuke nummer rait oder helfe an sie gesuchen noch gevordern sollen in keynerhande wise. Vnd dieser vorg. dinge zu warem orkunde vnd stetikeit han ich Reynhart herr zu Westerburg vorg. min ingesiegel mit frauwe Konegunden miner elichen frauwen, mit der willen vnd wissen diese stuke sint gescheen, ingesiegele an diesen brief gehangen. Vnd han wir darzu samentlichen gebeden vnd bidden auch an diesem brieve die edeln herren, hern Adolfe von dem Berge, hern Tyderichen von Lone, herren zu Heimsperg, hrn Johannen von Katzenellenbogen, hern Ruprechten von Virneburg, hern Johannen vnd hern Bernharden von Solmiße, vnd hern Wilhelmen von Wyde, graven, vnd die edeln manne hern Gotfrieden von Seyne, herren zu Vallender, hern Gerlachen vnd hern Salentin herren zu Ysenburg vnd hern Philips von Ysenburg, vnd Gysen hern zu Molsperg vnd Salentin des egen. hern Gotfrides son, daz sie ire Ingesiegele auch an diesen brief wollen henken. Vnd ich frauwe Kunegund, des vorg. herren hrn Reynhardes hrn zu Westerburg elich frauve, dun kunt allen luden, wan die vorg. stuke mit minem wissen vnd guden willen sint gescheen, daz ich derselben stuke vnd mines wissens vnd willens zu orkunde min jngesiegel mit mins egen. herren ingesiegel an diesen brief han gehangen, vnd han mit yme vnd sementlichen die vorg. edeln hren vnd man gebeden vnd bidden an diesem brieve, daz sie yre ingesiegele an diesen brief wollen henken. Vnd wir Adolf &c. vorg. dun kunt allen luden vnd be-

kennen offenlichen an diesen brieve, daz wir durch bede des edeln mannes hrn Reynharden vnd frauven Kunigunden siner elichen frauven vnd zu orkunde der vorg. stuke vnser jngesiegele an diesen brief han gehenket. Der gegeben ist nach Cristus geburte 1346 jare, des zwantzigisten dages in dem Meyen.

Vom Original in Coblenz.

No. 28.

Eheberedung zwischen einer Tochter des Grafen Johann zu Nassau und einem Sohne des Herrn Reinharts zu Westerburg. 1346.

Wir Johann Grebe zu Naßauwe bekennen offenbar an disem offen Briebe. Daz Wir eyne unse dochtere han globit vnd geloben vnd han zu den Heiligen gesworen zu geben zu Eyme Elichen wibe, Dez ediln Heren sone eyme, Hrn Reinards Hrn zu Westirburg, de eyn eynig erbe sin, vnde bliben fail der Herschaf zu Westerburg. Vnde sollen der selben vnser Dochtere geiben die zwolf Hundert merg penninge, dar vm vns Schaumburg Pandes steit, zu der ziit als sie by eynander geslaiffen hant, Vurieitir me en fail sie, keyn erbedeil me fordern noch heysschen, wolde sie dan vber erbedeil fordern, so solde sie ir zwolf hundert merg pennige wyder in werfen, vnde solde dan erbedeil neymen da zu sie geboren ist; Wers auch sache daz vnse Dochter ane reichte libez erben aibe ginge, so sollent die vurgenanthen zwolfhundrid merg penninge wyder an vns, vnd an vnse erben fallen nah dez landiz gewonheit. Vnde me ist gereid, daz die vurgenanthe Hr. Reynard Hr. zu Westerburg, vnde sin son vnse Dochter wydemen sullent, ee daz sie by eynander slaiffent, mit der Burg Schaumburg halbe vnde waz gudis, zu der Burg gehört halbis, vnd dar

zu mit drynhundrid Punde Heller geldez ierlichen golde. Vnde ſollent die Kinder binnen zyn Jaren bi eynander ſlaiffen, naich gyſche diz bribes. Auch han wir den vurgenanthen Hrn Reynard geſaiſt in daz halbe deil. Der Burge zu Schaumburg vnd in das halbe deil. was darzu gehörit. dar ymme hait de ſelbe Hr Reynard vns bewiſet, vnd gegeben; Seyſzich merg geldiz lympurger werunge, den Heller zu rechene vur ie den penning ierlicher golde of Emmerichenhayn, vnd of allez daz gud, daz he hait, an dem Weſtirwalde, mit gehenkniße vnſes Naiben, grebe Henrichis grebe zu Naßauwe, von deme daz gud, zu lene ruret, vnd die vurgenanthen LX merg geldez ſollent vns angayn vnd angefallen, onit nu ſenthe Walpurge dage, alre neaſt kumen ſail vber zwey iar. Auch hant der vurgenante Hr von Weſtirburg an dem zolle zu Laynſteyn, Syben duſent pund heller, der ſollent yme zum erſten gefallen, IIM pund Heller. Vnde vonden andern VM punde Heller, ſail vns zum Erſten vnd zu frurent werden DC merg pennige, der vurgenanthen lympurger Werunge, vnde wanne wir die of gehaiben han, ſo ſollen wir dem egenanthen Hrn von Weſterburg, die vurgenanthen LX merg geldez wyder geiben, die wir von yme hatten of dem Weſtirwalde. Vnde waz dan an den VM punde iſt vber die DC merg pennige. Daz ſollen wir vnd der Hr von Weſterburg, zweyn vnſen fründen befeilen, mit Naymen Herrn Gyſilbracht Schonhals vnd Herrn Heinriche von Crummenauwe Rittere, die ſullent daz gelt wenden, da iz den Kinden, alre nutzilliches wird, mit Kauffe, oder mit loyßunge, Vnde waz gudiz da myde geloiſt oder gekauſch wird, daz ſail in vnſer Hand ſtayn, Alſo daz der Hr von Weſterburg daz ſelbe gud, weider virſetzen, oder virkauffen moige, oder enſolle aber die golde, die da von geſellit, die ſail he in neymen, Als lange mit daz die

Kinder bi einander geſlaifent, Vnde wanne die Kinder bi eyn geſlaiffent, ſo ſollent die Kind der golde haiben. CCC pund Heller geldez jerlicher golde. von dem gude, oder von andern gude, Alſo daz vnſe Doichter haibe CCC pund Heller geldes, jerlicher golde zu dem halben deile, der Burge zu Schaumburg vnd zu dem gude, daz zu dem halben deile gehörit, als vurgeſchriben ſteit, zu irem reichten Wydeme. Wers Sache daz der Hr von Weſterburg aibe ginge, von dodis weigen, dez god niit envulle, daz de ſon de vnſe Doichter neymen ſail, nit eyn eynnig erbe zu Weſterburg verlieben moichte, ſo ſail man vns daz ſelbe halbe deil daz der Hr von Weſterburg zu Schaumburg hette wider geiben, vnd ſollen wir dan auch virzihen of die LX merg. geldez die wir hatten of dem Weſtirwalde, Ezenwere dan ſache daz wir hatten of gehaiben DC merg penninge an den VM punde Heller, ſo ſolden ſie verliben ſitzen, in dem halben deile, der Burge vnd golde zu Schaumburg, in eyme reichten Burgfriden, als die bribe haldent, die vber den Burgfriden ſint gegeiben, Vnd enhett wir dan, dez goldez mit of gehaiben, ſo ſail man vns, vnd vnſen erben, daz Hus vnd gulde zu Schaumburg wider geiben, als vurgeſchriben ſteit. Auch iſt gereid welcher lei gud vnſer yklicher zu ſime Kinde gibet, daz unſer yklicher den Ander ſicher machen ſail, ee die Kind bi geſlaiffen, ob yr eins aibe ginge, ane libez erben, daz daz gud wider falle an die erben, da iz herkumen iſt. Alle diſe vurgeſchriben ding, vnd reide, vnd ir ykliche beſunder han wir Johan Grebe zu Naßauwe geſichird, vnd zu den Heilgen geſworen mit of geraichten henden, ſtede vnd veſte zu halden ane allerleye Argilliſt, Vmme daz die ſtede vnde veſte virlibe, ſo han wir Johan Grebe zu Naßauwe vurgenanth, vnſe ingeſigel an diſen brib gehangen, Vnde han gebeiden den Edel

man, vnd Hrn vnſen neibe greben Heinrich greben zu Naßauwe, Hrn Wilhelm Apth zu Arenſtein. Hrn Gyſilbrecht Schonhals, Hrn Heinrich von Crummenauwe, Hrn Johan von me Steyne, vnd Hrn Wilhelm von Amilsdorf Rittere, daz ſie ir Ingeſigele zu vrkunde dir vurgeſchriben, an diſen brib haint gehangen, Vnde wir die vurgenanthe Herrn vnd Rittere, irkennen vns, daz wir durch beide willen des vurgenanthen Greben Johannis greben zu Naßauwe han vnſe Ingeſigele, zu vrkunde dir vurgeſchriben ding, an dieſen brieb gehangen, Vnde Wir Grebe Heinrich, Grebe zu Naßauwe vurgenanth irkennen uns, ſint dem male daz Emmerichenhan, vnde waz dar zu gehoirt von vns zu lene ruret, ſo iſt die vurgenanthe virſcribunge mit den Seyſzich merg geldes, als vurgeſchriben ſteit, mit vnſerm willen vnde gehenkniſſe geſchyn, Vnd han des vnſe Ingeſigil zu vrkunde an diſen brib gehangen. Datum in Vigilia Circumciſionis Dni ſub. Anno eiuſdem M° CCC° XL^{mo} Sexto.

Vom Original.

No. 29.

Vergleich des Teutschmeisters Bruders Wolfram von Nellenburg und Konrads von Kirkel, Dompropstes zu Speyer und Pflegers des Erzstifts Maynz, mit dem Bevollmächtigten des Erzbischofs Balduin zu Trier, wegen Aufnahme der Herrn Von Westerburg und Isenburg in die abgeschlossene Ursage. 1347.

Wir bruder Wolfram von Nellenburg, meiſter dutßes ordens in dutßen lande, vnd Conrad von Kirkel probeſt des ſtiftes zu Spire vnd pleger des ſtiftes von Mentze, dun kunt allen luden vnd bekennen vffenliche an dieſem brive, wan zu andern zyden in der vrſage die wir als von vnſers herren des keyſers ſiner helfere vnd diner wegen mit vnſers herren

von Triere frunden als von ſinen, ſiner helfer vnd diner wegen geredet han, begriffen was ſunderliche von den herren, hern Reynharte von Weſterburg vnd hern Philips von Iſenburg, were iz das ſie oder ir helfere oder diner die vorg. vrſage vberfuren, vnd des von den raitluden die daruber gekoren ſint beſaget wurden, vnd ſie das darnach nyt enrichten bynnen der zyt als in der vorg. vrſage vnd den briven die dar vber gemachet ſint, iſt beredet vnd beſchriben, das ſie dan vßer der vrſage ſin ſulden vnd das die vier Wedereubeſchen ſtede wider ſie vnſern egen. hren von Trire behulfen ſin ſulden getruweliche als ginge ſie iz ſelber an, als lange biz der bruch gerichtet wurde, vnd das dieſelben ſtede ir gude beſigelte brive dar vber geben ſulden, vnd wan nu die vorg. ſtede diſe ſtuke nyt tun noch geloben wolden, noch ire brive darvber geben, noch wir ſie dar zu brengen mochten, ſo han wir von vnſers egen. hren des keyſers wegen, als vor dieſelben ſicherheit der ſtede, mit vnſers egen. hren von Trire frunden vnd als von ſinen vegen von nuhens vberkumen vnd eindrechtig worden, were iz, daz die egen. hren von Weſterburg vnd von Iſenburg, oder ir keiner oder ir helfere oder dinere, die egen. urſage, da ſie inne ſunderliche begriffen ſint, an keinen enden vberfuren, vnd des von den raitluden dy dar vber gekorn ſint, oder dem meren teil beſaget wurden, vnd des nyt enrichten binnen der zyt als in der egen. vrſage briven vollecliche iſt begriffen, das ſie dan vßer der vrſage ſin ſullen, als auch in denſelben urſagebriven vor iſt begriffen, vnd das dar zu vnſer vorg. hre der keyſer vnd der ſtift von Mentze als dike des noit geſchihet, wider ſie unſerm vorg. hren von Trire ſullen ſin behulfen mit namen vnſer egen. hre der keyſer mit L mannen mit helmen vnd der ſtift von Mentze auch mit L mannen mit helmen wol erzugeten lude vnd

geriden, vnd ſullen ſie die vnſerm egen. hren von Trire zu helfe ſenden vnd ime da mide helfen vff ir koſt, verluſt vnd ſchaden, als lange biz der bruch gerichtet wurdet, vnd enſal ir einer ſich mit dem andern nyt beſchuden, noch vff den andern warten, ir iclicher enſulle ſine lude endeliche ſenden, wanne das an in gevordert wirt mit bviven oder wiſſentlichen boden. Auch ſal vnſer egen herre der keyſer darzu den vorg. vier ſteden vnd allen andern ſinen vndertanen an lip vnd an gut veſtecliche gebyden vnd dar zu halden, das ſie den vorgen. von Weſterburg vnd Iſenburg vnd iren helfern in keine wys nyt beholfen noch beraden ſin. weder mit luden noch mit ſpiſe noch mit gezauwen, noch mit keinen andern ſtucken die ſich zu rade oder zu helfe dreffen mogen. Vnd vor dieſe vorgen. ſtucke, das ſie veſte vnd ſtede gehalden werden, han wir bruder Wolfram von Nellenburg vnd Konrat von Kirkel vorgen. als von wegen vnſers herren des keyſers vnd wir derſelbe Conrat von Kirkel anderwerbe mit dem ſtrengen ritter hrn Johan von Randecken vitzdum des ſtiftes von Mentze in dem Reinegauwe, als von deſſelben ſtiftes wegen gelobet vnd geſprochen vnſers egen. herren von Trire frunden als von ſinen wegen, vnd ſprechen vnd geloben auch dar vor an diſem brive allerley argeliſt vßgeſcheiden vnd mit beheltniße auch der andern ſtuke die in der egen. vrſage briven ſint begriffen als verre ſie himide nyt gewandelt ſin. Vnd des zu vrkunde han wir vnſer jngeſigele mit des vorgen. hrn Johann von Randeke jngeſigel an diſen brif gehenket; vnd ich Johann von Randeke dun kunt das ich als von deſſelben ſtiftes wegen vor die vorgen. ſtuke ſtede vnd veſte zu halden han geſprochen vnd gelobet vnd ſprechen vnd geloben auch an diſem brive ane allerley geverde, vnd des zu vrkunde han ich mit der vorgen. hren jngeſigele min jnge-

ſigel an diſen brief gehangen. Der gegeben iſt da man zalte nach Criſtus geburte 1347 jare, des andarn dages nach Sant Remigius dage des heiligen biſchofes.

Vom Original in Coblenz.

No. 30.

Ausspruch der Rathleute der Ursage zwischen Kayser Ludwig und dem Erzbischofe Balduin zu Trier, gegen die Herrn von Westerburg, wegen verschiedener gebrochener Artikel. 1348.

Wir Everhard Brenner. Henrich von Prumheym. rittere, vnd Johan von Ders, raytlude, gekoren in der vrſagen dy zo andern zeiden geret iſt intußen dem keyſer, vnd vnſerm hren von Triere vnde ſinen helfern vnd denern vffe dy ander ſite, dun kunt allen luden vnd bekennen vns des, daz wir kuntzſchaffe ervaren hayn, daz Johann Kaleß gegebin hayt binnen der vrſagen des herren frunden von Weſterburg 400 ſchiltgulden, vnd daz Johann Welle, ein ſcheffin zu Covelentze, auch gegebin habe dem Vogten von Weſterburg 320 cleyne gulden alz von deswegen von Weſterburch, vnd daz Ruleman der loyr von Valinder, burger zu Covelentze auch gegebin habe hrn Tutzen von Cleberg 100 ſchiltgulden. vnd ſine burgen ligen noch in leiſtungen vur 84 ſchiltgulden alz von wegen des egen. von Weſterburch, da ſprechen wir vffe vnſern eit nach der kuntzſchaffe dy wir ervaren hayn. ſynt wir den von Weſterburch verboyten vnd vnd verkundichten, alz wir von rechte ſolden, nach den briven dy gemacht ſint vber dy vrſagen vur vns zo komen zo Oberlaynſteyn vffe den mayndach nach ſente Agathen dage, vnd he nyt dar inquam vnd ſych nyt verantworte, noch neman von ſinen wegen dar inſante der macht hette in zo verantworten, daz der von Weſterburg ſole rechten

vnd keren daz vorgen. gelt, daz von ſinen wegen gehaben iſt bynnen der vrſagen den vorgen. luden bynnen 8 dagen nu allerneſt koment, alz dy brive haldent, dy vber dy vrſage gegeben vnde gemacht ſint, vnd ſole verliben ſtayn bis dy vrſage vfgeſayt wirt, vnd dy vorgen. burgen ſolent auch da intußen vßer der leyſtunge ſyn vnd friſt haben. Inkerde de von Weſterburg des nyt, noch is nyt inrechte bynnen den 8 dagen alz vorgeſchriben ſteyt, da ſprechen wir vur eyn recht vffe vnſen eyt, daz der von Weſterburg dy vrſage vbertaſtet vnd vbervaren habe, vnd ſole vßer der vrſage ſyn von der wegen dy vorgeſchr. ſteyt. Fortme von der Nuſſellen wegen nach der kuntzschaffe dy wir ervaren hayn, da ſprechen wir vffe vnſen eyt. Sint dy Nuſſille denere vnd helfere ſint geweſt des von Weſterburg in dem crege den de von Weſterburg hatte byt vnſerm herren von Trere, von des keyſers wegen, daz dy Nuſſille billiche in der vrſagen ſolen ſyn, vnd ſolen keren vnd rechten vnſes hren luden von Trere bynnen 8 dagen nu allerneſt komynde ſint, allen den ſchaden den ſy denſelben luden inbynnen der vrſagen gedayn haynt an brande, an brantſchatzungen vnd an andern namen, alz wir dy kuntzſchaffe vffe den eyt genommen vnd ervaren hayn vnd gentzeliche beſchriben, alz dy brive haldent, dy vber dy vrſage gegebin vnd gemacht ſint. Vnd de von Weſterburch ſal ſy darzu haldent, datz ſy den ſchaden keren vnde rechten bynnen den 8 dagen. Dy ſumme von dem ſchaden trifiet ſich, den die Nuſſille gedayn haynt an 1045 mark 6 ſchillinge penninge, 80 gulden von florencien vnd 3 groſſen. Inkerden die Nuſſille des nyt, vnd de von Weſterburg ſy nyt darzo inheylde, daz ſy den ſchadén kerden bynnen den 8 dagen alz vorgeſchriben ſteyt, daz die Nuſſille vnd de von Weſterburg dy vrſage vbertaſtet vnd vbervaren haben, vnd ſolen vßer der

vrſagen ſin. Vnd hayt yman vnſerm hren von Trere eyniche vurworte gedayn, vnd gelobet von eynicher helfen zo doyne, daz der ſy demſelben vnſerm herren von Trere halden ſole alz dy brive der vrſage haldent. Zo eyme orkunde vnd zo eynre gantzer wairheyden aller der vurgen. dinge ſo hayn wir Everhart Brenner, Henrich vnd Johann von ders vorgen. raytlude vnſe jngeſigile an dyſen bryf gehangen. Der gegeben iſt zo Oberlaynſteyn do man zalte nach godis geburte 1347 jair nach der gewonde vund geſetze des bußtums von Trere, des neſten mytwochims vur ſente Valyntins dage.

Vom Original in Coblenz.

No. 31.

Dienstvertrag des Herrn Johann von Kerpen mit dem Erzbischofe Balduin zu Trier gegen Westerburg, Isenburg und Virneburg. 1348.

Ich Johan herre zu Kerpen dun kunt &c. daz ich vmb mancherhande vordirſal, gunſt vnd gnade, die mir der erwerdige &c her Baldewin Ertzbiſchof von Trire dicke getan vnd erzeuget hait, des durcluchtigen furſten mines hern, hern Karlen, Romiſches vnd zu Beheim kuneges, vnd mines egenannten herren von Trire vnd ſines ſtiftes, diener worden bin alſo, daz ich yn mit 8 gecroneten helmen wol gerieden vnd ertzuget getruweliche dienen vnd helfen ſal wider alle ire viende, die ſie itzunt han oder noch gewinnen wa ſie oder ir eyner iz bedorfen, vnd mich dar vmb manen, vnd ſunderlich ſal ich yn helfen wider die von Weſterburg, Yſenburg, Virneburg vnd alle ire helfere vßgenomen alleyne dez hochgeborn furſten hern Wilhelms marggraven von Gulche vnb der ediln hren hern Gerhartes zu Blankenheim vnd hern Hartrades zu Schonecken, wieder di vnd auch

anders, wa der ſtrenge ritter her Wilhelm von Vrley vnd Petir Sarrazin mines egen. hren von Trire knecht oder ir eyner sprechen, daz ich iz mit eren nit enmoge gedun, enſal ich minem hrn. dem kuninge, mime hren von Triere oder ſime ſtifte egen. nit helfen oder dienen, auch ſal ich mime herren dem kuninge, mime hren von Trire vnd ſime ſtifte egen. getruweliche dienen vf ire koſt vnd verluſt als gewonheit iſt, biz die crige gar vnd gentzliche geſunet werden, vnd enſullen mich dar ane nit hindern crige, vnmuße odir andir keyne ſtucke. Auch iſt tzwoßen mime vorgen. hren von Trire vnd mir geredet, were iz daz ich ſpreche, daz ich dem kuninge, yme ober ſime ſtifte egen. in etzlichen crigen mit eren nit enmochte gedienen, daz dar vbir die egen. her Wilhelm vnd Petir oder ir eyner binnen 8 dagen dar nach, daz ſie dar vber wurden gemanet, iren gedung ſprechen ſullen, als ſie auch zu dune mime egen. hren von Triere in guden truwen globet hain. Vnd allir dyſer egen. ſtucke zu vrkunde han ich min jngeſigel an dyſen brif gehangen, vnd han auch gebeden vnd bieden an dyſem brieve den herren von Schonecken, her Wilhelm vnd Petirn vorgen. daz ſie ire jngeſigele zu dem mine zu gezugniße aller dyſer egen. ſtuke an diſen brif wollen henken. Vnd wir Hartrad &c. obgen. dun kunt &c. daz dieſe vorgen. ſtucke &c. war ſin vnd dez zu vrkunde han wir vnſere jngeſigele an dieſen brief gehangen. Der gegeben iſt zu Trire da man zalte nach gots geburte 1348 jare, an dem ſiebenden dage dez mandes der zu latine October iſt genant.

Vom Original in Coblenz.

No. 32.

König Karl IV. verleiht dem Herrn Reinhart von Westerburg für seine zu leistenden Dienste zwey grosse Turnose von jedem Fuder Wein auf dem Rheinzolle. 1349.

Wir Karl von gots gnaden Römifcher Kunig zu allen Zeiten Merer detz Reichs und Kunig zu Beheim, Bekennen offenlich mit difem Brief. Daz wir umb dineft, den der Edel Reynhart Herre zu Wefterburch vnfer liber getrwr, vns, vnd dem Riche, mit fuinftzig mannen mit Helm zu zu fuiren vf vnfer Koft, in dutfchen Landen, nicht in daz gepirg, noch vber walt, gelobt hat zutun, wenn wir in dez ermanen, So haben wir im gegeben vnd verfchriben mit diefem Brief, von vnferm Zolle vf dem Ryn, von iedem fuder Weins, zwen grozze Turnen, nu, oder wie er die erwerben mag, von fürhften, Herren, vnd frunden, die Zölle vf dem Ryn habent, die ir gunft vnd willen darzu geben fullen, vnd in dar an nicht hindern noch irren, mit dkeinen fachen, vß genvmen, daz der Burger von Cöln vnfers lieben getruwen Brief, die wir in geben haben, in irre chraft beleiben fullen, die wir dar innen nicht wellen begriffen fein. Und die vorgefchriben zwen Turnos fol er vfheben, haben vnd nutzen div weil wir leben: Mit Urkunde ditz Briefs, verfigelt mit vnferm Infigel. Der geben ift zu Meintz, Nach Chrifts geburt 1349 Jar an dem Samtztag in der Pingeftwochen. Im dritten Jahr vnfere Riche.

Vom Original.

No. 33.

Bündniss des Rathes und der Bürger zu Wetzlar mit dem Erzbischofe Baldnin von Trier, gegen die von Wied, Westerburg und Isenburg. 1349.

Wir Burgermeiſter, Scheffen, Rait, vnd Burger gemeynlich der Stad zu Wetſlar dun kunt allen luden vnd erkennen vffenlich an dieſem brieve, daz wir mit gemeynem rade yn des heil. Rom. riches vnd in vnſer ſelbes wegen vns verbunden han vnd verbinden vns auch an dieſem brieve zu dem erwerdigen in gode vader vnd herren, vnſern hren Baldewin Ertzebiſchofe zu Triere, yme zu helfen vnd zu radene getruwelichen wider den edeln herren, greven Wilhelm von Wyde vnd die hrn. alle von Weſterburg, von Iſenburg, hern Gerhard von Virnburg vnd alle ire helfere vnd dienere die itzunt ſint oder noch werdene mit ſulichen vnderſcheide, daz wir denſelben hren wiederſagen ſollen, wanne er iz an vns vorderet oder geſinnet. Vnd were daz derſelbe vnſer hre. Weſterburg oder Schowenburg oder Vilmar beſitzen oder verbuwen wulde, darzu ſollen wir yme helfen mit dem dritteile vnſer ſtad zu roſſe vnd zu fuße, vnd mit vnſern werken vnd geſchutzen, wulde yn aber yman da von trieben oder daz beſchuden, ſo ſollen wir yme daz helfen weren und beſchuden mit vnſer ſtad, ſo wir beſt mogen, alliz vff vnſer ſelbes koſt vnd verluſte. Were auch, daz wir Hoenſolmeße beſitzen oder Brunenvels verbuwen wulden, darzu ſal vns vnſer vorgen. hre. von Triere helfen mit 50 mannen mit helmen wol erzuget, vnd wulde vns das yman weren oder iz beſchuden, ſa ſal er vns helfen mit der macht ſines landes hie diſſeyt Rynes als Monthabur liget, auch vff ire koſt vnd verluſt. Auch enſullen wir vns

nicht ſunen noch frieden mit den egen. hren. noch mit iren helfern noch dienern allen oder eyn teyl ane wiſſen vnd willen vnſers vorgen. hren. von Triere, daz ſelbe enſal auch er nicht tun, ob wir von ſinen wegen den egen. hren. widerſagen ane vnſere wiſſen vnd willen. waz veſten wir auch gewinnen yn gemeynſchaft, die ſollen wir ſemetlichen brechen ane wieder zu buwen. Diz vorgen. verbuntniße han wir gelobt vnd gelobeu an duſem brieve in guden truwen an eydes ſtad ſtete vnd veſte zu haldene, uzgeſcheiden allerhande argeliſt vnd geverde an allen dieſen ſtuken vnd an ir ieglichem. Des zu vrkunde vnd gantzer ſtedicheit han wir vnſer ſtede jngeſigel an dieſen brief gehangen. Der gegeben iſt vff vnſer frouwen tag zu halbem oweſte do man zalte nach Criſtus geburte 1349 jair.

Vom Original in Coblenz.

No. 34.

Schuldverschreibung des Herrn Reinhart zu Westerburg für den Erzbischof Balduin zu Trier über 1000 Schildgulden, wofür er gute Bürgen zu stellen verspricht. 1350.

Ich Reinhart herre zu Weſterburg tun kunt &c. daz geredet vnd vberkomen iſt tzwuſchen dem erwerdigen &c. hern Baldewin Ertzebiſchofe zu Triere vnd mir, alſo, daz er mir vff St. Remiges dag der neheſt komet 1000 ſchiltgulden, oder den wert davone an gereydem gelde lihen ſol, mit ſolicher vorwurte, daz ich vor mich vnd mine erben yme geloben ſal, dieſelben 1000 ſchiltgulden binnen eim jare von demſelben St. Remeyges dage zu zelene ane vertzog zu bezalene, vnd ſal ich e mir min vorgen. herre daz gelt lihe yn des wol ſicher machen, vnd mich ſelber mit 6 oder 7 guderhande lute an den yme genuglich ſy vergiſeln zu

Meyen in ſine ſtad zu ridene zu hant vngemanet des andern dages nach Sant Remeyges dage neheſt komet vber eyn jar, nicht dar vz zu komene yme enſy die Bezalunge geſchen. Vnd ſal ich yme des mine vffen beſigelte brieve vnder mime vnd miner mitgiſeln jngeſigel beſigelt geben ane alle argeliſt vnd geverde. Des zu vrkunde iſt min jngeſigel mit hern Johans von Hamerſtein mines neven, hern Albrechtes Holtzappels vnd hern Wilhelms genant Wolf, miner Burglude jngeſigele, die ich dar vmb gebeden han, an diſen brif gehangen. Vnd wir Johan von Hamerſtein &c. rittere vorgen. bekennen, daz wir durch bede willen hern Reinhardes &c. vorgen. vnſer jngeſigele an diſen brif han gehangen. Der gegeben iſt da man zalte nach Criſtus geburte 1350 jar.

Vom Original in Coblenz.

No. 35.

Schuldbrief Reinharts Herrn zu Westerburg für den Erzbischof Balduin in Trier über 3000 Schildgulden, wofür er seinen grossen Turnos am lahnsteiner Zolle verschreibt, sowie auch Bürgen und Geisseln mit der Verpflichtung zum Einlager, stellt. 1350.

Ich Reynhart herre zu Weſterburg dun kunt &c. daz ich ſchuldig bin vnd gelden ſal von lihens wegen dem erwerdigen &c. hern Baldewin Ertzebiſchove zu Triere 3000 ſchiltgulden, der 1000 Clinkarte waren vnd die andern 2000 alte ſchilde gudes goldes vnd gewichtes, der ich 1000 an gereydem gelde an clinkarten entphangen han, vnd ſie in minen nutz gekeret lange vor diſer zyt, daz ander 1000 ſal er den ſtrengern rittern hern Johan Schonhals, hern Gerharde dem Voyten vnd hern Wilhelm Wolfbucher in minen wegen betzalen binnen diſem neheſten

mande von disem hutigen dage an zu zelene, vnd daz dritte 1000 vff Sant Remeyges dag nehest komet. Vor daz erste 1000 der egen. 3000 sal ich denselben minen herren ee er mir die ersten 1000 schiltgulden der 2000 betzale, setzen in den grossen Turnoys den ich han an dem zolle zu Lanstein, den zu heben ane allen sinen kost vnd schaden daselbes ane alle hindernisse min oder der minen, also lange biz yme die vurgen. 1000 schiltgulden gentzlichen sint betzalet. Doch sal ich werben vnd schaffen nach aller miner moge, daz min vorgen. herre den egen. turnoys zu Covelentze an sime zolle oder anderswo in sineme geleyte heben moge, als da vore ist begriffen. Vortme so sal ich deme selben minem hren. daz ander 1000 bezalen von Winachten nehest komet vber ein jar, vnd daz dritte 1000 von denselben Winachte vber ein Jar. Vnd vff daz min hre. sicher sy daz er in den vorgen. großen gesetzet werde vnd auch darinne vngehindert verliebe sitzene biz er sin gelt vff gehaben habe, vnd auch an betzalunge der andern vnd der dritten 1000 schiltgulden, so han ich yme gesetzet mit mit mir vnd vor mich zu rechten giseln die edeln vnd strengen lute hern Wilhelm greven zu Wide, Herman hern zu Wildenburg, hern Heinr. von Calismont den alden, hern Joh. Schonhals, hern Dyderich Crowesel vnd hern Wilhelm Wolfbucher sementlichen vnd ir iegelichen vor al, also were daz min vorgen. hre. in den egen. großen turnoys nicht gesetzet worde, oder ob er dar vz geworfen oder an deme entphengnisse des großen gehindert worde, wie daz gesche, oder ich sumig worde, zu welichem der vorgen. zweyer zile daz were, an betzalunge der 1000 schiltgulden, die zu deme zile geburen zu betzalenen, so sal ich vnd mine vorgen. giseln zu hant so wir gemanet werden da vnser iegelich waneftig ist mit mins vorgen. hrn. briven inkomen mit vn-

fers felbes lieben zu Meien in mins vorgen. hrn. ftat in gifels wys, nymer dannen zu komen, ich enhabe minen vorgen. hren. in den egen. groſsen gefetzet, oder ob er gehindert worde, die hinderniffe abegetan vnd yme vollen tan vnd gentzlichen betzalet die fumme geldes die zu deme zile ift zu bezalene. Were auch daz der vorgen. miner gifele eyner oder me abeginge von dodes wegen, oder binnen landes nicht enwere, oder man fie nicht haben mochte ee die egen. fchult betzalet worde, daz got wende, fo fal ich eynen andern gifeln an des oder der ftat fetzen, die als gut fy als der vervaren ift, vnd der auch daz felbe fchuldig fy von gifelfchefte als der vorderfte fchuldig waz zu dune. Doch ift geredet funderlichen von dem greven von Wyde, were daz er der vorgen. gifelfchefte mit fines felbes liebe nicht geleiften mochte von noten, fo mag er eynen Ritter der alfo gut fy als der vordern eyn ift vor fich fenden in gifelfchefte als dike des not gefchiet. Vnd wir Wilhelm &c. vorgen. dun kunt allen luden vnd erkennen an diefem brieve daz wir mit dem edeln herren, hern Reynharde herren zu Wefterburg vnd vor yn gifele worden fin vor die vorgen. 3000 fchiltgulden gegen vnfern vorgen. hren. von Triere, vnd daz wir gelobt han vnd geloben an difem brieve mit guten truwen rechte gifelfchaft zu leiften, wanne vnd wie dike wir des gemanet werden von demfelben vnferm hrn. von Triere in aller der wife als da vore von vns begrifieu ift vnd gefchrieben. Auch ift geredet funderlichen, were daz ich Reynhard vorgen. nicht gefchaffen mochte daz min hre. von Triere den egen. turnoys zu Covelentze oder anderfwo in fime geleite nemen vnd haben mochte, fo fal er einen knecht dar zu Lanftein fetzen des vorgen. fines turnoyfes da zu warten, doch ane fine koft vnd fchaden als da vor ift begriffen. Vſs gefcheiden aller-

hande argelift &c. Des zu vrkunde vnd gantzer ftetekeit han ich Reynhart vnd wir die vorgen. gifele vnfer jngefigele an diefen brif gehangen, der gegeben ift da man zalte nach Criftus geburte 1350 jar, vff den neheften donreftag vor Sant Peters dage als der Oweft aneget.

Vom Original in Coblenz.

No. 36.

Schuldbrief des Herrn Reinhart zu Westerburg über 1000 florenzer Goldgulden, die ihm der Erzbischof Balduin von Trier abermals geliehen hatte und wofür er denselben auch in einen grossen Turnos am Zolle zu Oberlahnstein einsezte. 1351.

Ich Reynard herre zu Wefterburg tun kunt &c. daz ich von rechter, redelicher, geluwen fcholt, deme erwirdigen &c. hren. Baldewin Ertzebifchofe zu Triere, oder wer vorderunge von yme oder diefen brieff innehait, fchuldig bin 1000 gulden von Florencie, gut vnd fwere von golde, die er mir an guden gereiden gulden vor diefer zyt hait dun lihen vnd tzelen, vnd die in mynen nutz vnd vrbar komen fin vnd gekeret. Vnd han yme oder wer vorderunge von yme hait verlacht vnd bewyfet vor diefelben 1000 gulden eynen grozen Turnois an dem zolle zu Oberlaynftein, den ich dafelbes han, vnd myn vorgen. herre von Triere itzunt da inne fitzet vor 1000 fchiltgulden, die ich yme zu furentz fchuldig bin als die brieve halden, daz fie den grozen ane hinderniße myn oder ymans anders geruglich ane yre koft vnd fchaden fullen haben vnd nemen na bezalunge der vorgen. 1000 Schilde, vnd als lange da inne geruglich verliben fitzen biz die egen. 1000 gulden von florentzie gentzlich bezalit werden. Gefchege iz aber, daz myn vorgen. hre. von Triere oder wer vorderunge von yme

hette des turnoys wurden enweret, von waz ſachen daz were, ſo globen vnd ſichere ich Reynard vorgen. daz ich vnd die edeln lude myne lieve mage her Godefrid von Seyne, herre zu Hoenburg vnd Johan, eldiſte ſon des greven von Seyne, myn eidem, vns mit vnſers ſelbes libe binnen vier wochen ſobalde vns daz vor vnſere hus, da wir plegen zu wonen, wirt enboden, in vnſers hren. ſtad zu Meien in rechter giſelſchaft inzuriden, vnd nit dar vß zu komene yn enſy von irſt die vorgen. ſcholt mit koſt vnd ſchaden, die ſie dar vmb lyden. gentzlich vergulden. Were auch, daz der vorgen. myner giſele eyner oder beide abegienge, daz got wende, oder andirs binnen landes nit enweren, oder daz man ſie nit haben muchte, ſo ſal ich einen oder zwene andere giſeln, alſo gut, an ſine oder yre ſtat ſetzen, darnach binnen acht dagen, ſo mir daz verbodit wirt vor myn hus, da ich plegen zu wonen, der oder die ſullen ſchuldig ſin von giſilſcsaft allez daz, daz die, oder der ander ſchuldig waren zu dune. Vnd wir Godefrid vnd Johan vorgen. dun kunt &c. daz wir mit dem edelen manne vnſerm lieben mage, hern Reynard herren zu Weſterburg vorgen. vor yn giſel worden ſin in aller mazen als oben von vns geſchrieben iſt vnd begriffen, vnd globen vnd ſicheren daz in guden truwen ſtede vnd feſte zu haldene ane argeliſt vnd geverde. Des zu vrkunde han wir Reynard, Godefrid vnd Johan vorgen. vnſere jngeſiegele an dieſen brieff gehangen. Der gegeben iſt nach Criſtus geburte 1351 jair, an dem neheſten fritage vor Sant Gallen dage.

Vom Original in Coblenz.

No. 37.

Der Landvogt Johann von der Sleiden gestattet dem Erzbischofe Balduin zu Trier sein Recht gegen den Herrn Reinhart von Westerburg, so wie gegen die von demselben gestellten Bürgen und Geiseln, mit Gewalt selbst zu nehmen. 1352.

Wir Johann herre zu der Sleiden, lantfoyt des Romischen Ryches Lantfrieden tzuſchen Rin vnd Maſe dun kunt allen luden, wan der erwirdige vnſer hre., her Baldewin Ertzebiſchove zu Triere den edelin man here Reynharden hren. zu Weſtirburg als eynen Haubtman, vnd die edelen lude vnd ſtrengen Rittere, hern Wilhelm greven zu Wyde, hern Herm. herren zu Wildemburg, hern Henrich von Calſmunt den alden, hern Johan Schonhals, hern Dyderich Crouweſel vnd hern Wilh. Wolfbucher als giſele des ſelben hern Reynarts vmb giſelſchaft, als ſie an eydis ſtad gelobt hant zu dune mit vnd vor den vorgen. hern Reynard, vnd in yren brieven begriffen iſt, vor daz Lantgerichtē geladen, vnd daſelbes ſine Clage vnd anſprache vff ſin vnd ir yglichen beſunder ervolget hait, vnd als recht iſt, erclaget. Dar umb erleuben vnd vrloben wir deme vorgen. vnſerm hren, von Triere, daz er mit ſines ſelbs gewalt vnd moge ane unrechte zu dune dem Romſchen Riche den Lantfryden zu krenkene, vnd auch hern Reynarte, hern. Wilh. den greven, hern Herm., hern Henr., hern Joh., hern Dyder. vnd hern Wilh. vorgen. oder ymanne anders an ſie, die yren vnd daz yre moge dun angrifen, vnd ane wyderſtant zu dune antaſten, als lange biz yme gentzlichen vollendan worden, ſolichen clagen vnd anſprachen, die er vff ſie vnd iglichen vor deme Lantgerichte erclaget hait vnd ervolget,

vnd alle andere ſchaden vnd koſt, die vnſer hre. von Triere vnd die ſine dar vmb gedan hant vnd gelyden vnd furbaß werdent liden, auch gentzlich gerichtet werdent vnd vergolden. Dez zu vrkunde han wir dez Landfrieden jngeſigel an dieſen brieff dun henken. Der gegeben iſt zu Covelentze vff dem lantdage nach gots geburte 1352 jair, des neheſten dinſtagis nach dez heiligen apoſtelen Sant Jacobs dage.

Vom Original in Coblenz.

No. 38.

Des Herrn Reinharts zu Westerburg Revers gegen den trierer Erzbischof Balduin, wegen der ihm und seinen Geiseln verstatteten achttägigen Frist zum Austrage ihrer Streitigkeiten in verbriefter Weise. 1353.

Wir Reynhart herre zu Weſterburg dun kunt &c. wand der erwirdige vnſer herre, her Baldewin Ertzebiſchove zu Triere vns vnſern midegeſelin vnd burgen fryſt gegebin hait biz vff den achten dag der da komet aller neheſt von dieſine hudigen dage ane zu zelen vnd den achten dag allen vnd nit langer, da vone ſullen wir vnd die vnſern wider vnſern egen. hren. von Triere, ſinen ſtift noch die yre mit rade, dade noch anders, heimeliche noch vffenliche nit dun, wir enhaben von erst vor vnſern hren von Triere, ſinen mannen vnd burgmannen kuntliche mit vrteil vſsgedragen, daz man vns kuntliche rechtes vſsgeinge von ſachen die wir mit vnſerm herren von Triere, ſime ſtifte oder den yren zu ſchaffen hetten, vnd wullen vns binnen der egen. fryſt mit namen darzu verbinden vnd erkieſen, wer iz ſache, daz wir wieder vnſern hren. von Triere, ſinen ſtift oder die yre yt vurbaz deden y wir vſsgedragen hetten als vorgeſchr. ſteet, daz dan vnſer mage vnd ſwager 15 vnd vnſer manne vnd

Burgmanne 24 oder me, die vnſer hre. von Triere heiſchet vns nit raden noch helfen ſullent in einigerhande wiſe wider vnſern hren. von Triere, ſinen ſtift noch die yre, vnd waz giſel vnd Burgen wir vnſerm egen. hren. von Triere han geſaſt in andern brieven. die ſullen wir die brieve, die ſie von der giſelſchafte vnd Burgzucht zu andern zyten gegeben han, dun ernuwen, vnd wer iz, daz wir binnen den egen. acht dagen bit vnſerm vorgen. hren. von Triere nit vberdrügen oder nit deden als vorgeſchr. ſteit, ſo ſullen wir vnd vnſer mydegyſel vnd Burgen die zu Binge in zu kumen vnd zu ſenden gelobent hant, zu Binge, vnd alle vnſer gyſel vnd Burgen, die wir vnſerm hren. von Triere hain geſaſt zu Meyen, ſo wie die brieve haldent, die vnſer hre. von Triere da vone hait, des allernehesten dages na den egen. acht dagen, daz iſt vff den dunrſtag der allerneheſt kumpt na dem neheſten ſundage den man nennet Oculi zu latine inkumen, da zu verliben, gyſilſchaft vnd Burgzucht zu dune, ſo wie die brieve haldent, die vnſer hre. von Triere davon hait, die in yre gantzer macht verliben ſullen. Alle diſe egen. ſtucke han wir vnſerm vorgen. hren. von Triere in guden truwen gelobet, geſichert vnd zu den heiligen gſworen ſtede vnd veſte zu halden, vnd nit dar wider zu dune in einigerhande wiſe, vſsgeſcheiden argeliſt vnd geverde. Vnd des zu vrkunde han wir vnſer jngeſiegel an dieſen brieff gehangen, vnd han darzu gebeden, vnd bidden an dieſem brieve den edeln man hern Godefride von Seyne hren. zu Hoenburg vnd Conrait Schoenhalſen probiſt zu Gemunden, vnd Gilbrachten von Schonenburne, daz ſie yre jngeſiegele by daz vnſere zu vrkunde aller dieſer egen. ſtucke an dieſen brieff wullen henken. Vnd wir Godefrid &c. egen. bekennen &c. daz wir durch bede willen des vorgen. hern Reynhardes &c. vnſere ingeſiegele zu dem

ſime zu vrkunde &c. an dieſen brieff han gehangen. Der gegeben iſt nach gots geburten 1352 jare na gewonheit zu ſcribene in dem ſtifte zu Triere des neheſten mitwochen vor dem ſundage als man ſinget Oculi in der vaſten.

Vom Original in Coblenz.

No. 39.

Vergleich des Herrn Johannes zu Westerburg mit dem Erzbischof Balduin zu Trier über die Schulden seines Vaters und wegen friedlichen Stehens. 1353.

Ich Johan herre zu Weſterburg bekennen vffenliche an dyſeme brieve, wand ich von ſeliges gedencgnüſſes wegen wylne hern Reynhartes herren zu Weſterburg, der myn vader waz, deme erwirdigen myme hren., hern Baldewin Ertzebiſchoue zu Triere ſchuldig bin 2000 alde Schilde, 1000 cleyne guluden 173 Schilde Clingharte, gut von gulde vnd ſwer von gewychte inaller der wyſe als dy brieve haldent dy myn hre. von Triere dar vber hait, ſo ben ich mit myme egen. hren. von Triere vmb daz, daz ich yme dy vorgen ſummen geldes betzale eyndrechtig worden, daz myn hre. von Triere dy 2 alde Thurnoſe da myde der aller durchl. myn hre., her Karle Romeſcher Kunig wylne mynen egen. vader begnadete zu andern zyten, hinder ſich zu Boparten vff den Ryn legen ſoll, alſo, daz myn hre., ſine nachkomen Ertzbiſchofe zu Trire oder weme ſie iz bevelent, eynen der Thurnoſe haben ſullent in abeſlag der egen. gulde, vnd als lange biß dy egen. ſchult da myde gentziche yn wirdet betzalet, vnd ſullen ich oder weme ich daz bevelen den andern Thurnos vffheben als lange biß wir von deme andern Thurnoſe als viel geldes vffgehoben als dy Summe iſt, dy vorgeſchr. ſteet, oder daz werd dar vore.

Vnd wanne wir alfo viel geldes da vffgehoben, fo fal myn hre vnd fine nachkomen Ertzeb. zu Trire dan mir nyt fchuldig fin keyn ander gelt laßen da vffzuheben, ich enmochte iz dan von finen gnaden erwerben. Auch ift geredet, were iz daz myn hre. der Romefche kunig dy egen. 2 Thurnofe vnd andern zolle vff dem Ryne verbode, fo mag auch myn hre. von Trire vnd fine nachkomen mich nyt mee laffen vffheben an den egen. 2 Thurnoifen, ane alle wyderfprache myn vnd myner erben. Vnd waz geldes myn hre. von Trire oder yman anders von finen wegen dan vffgehoben hetten von deme eyme Thurnofe den fie vffheben fullen, daz fal mir an der egen. fchult abegeen. Vnd vmb dy vorgefchr. gunft vnd vordernufe, fo fal ich wyder mynen egen. hren. von Trire, fine nachkomen, ftift noch vndertane, geyftliche noch werntliche, dy fie anhorent, nyt dun, noch von mynen veften gefcheen laffen, als lange myn hre. von Trire lebet vnd zwey jar dy allerneheft nach fime dode koment. Wo auch myn hre. von Trire mit finen brieven oder kuntlichen boden an mich gefinnet, daz ich ymanne entfage vnd yme wyder fie helfe, daz fal vnd wil ich dun, wo ich iz gedun mag mit eren. Alle diefe egen. ftuke han ich myme egen. hren. von Trire in guten truwen gelobet vnd gefichert ftede vnd vefte zu haldene vnd nyt dar wyder zu dune in einigerhande wyfe. Vnd aller dyfer egen. ftuke zu vrkunde han ich myn jngefiegel vnd durch myner bede willen dy ftrengen lude hern Johan Schonhals, her Wilh. Wolfbecher, her Dyderich Crauefel, her Specht von Weftern, rittere, Cunrad Schonhals, Gylbrecht von Schonenburn. Joh. Rode von Derenbach, Rorich vnd Wilhelm gebrudere von Abentrode, knechte, burglude zu Wefterburg, yre jngefiegele an dyfen brieff gehangen. Vnd wir Joh. Wilh. &c. burglude egen. bekennen &c. daz wir durch bede

willen vnſers egen. jungherrn Joh. hren. zu Weſterburg vnſere jngeſiegele zu vrkunde aller dyſer egen. ſtuke an dyſen brieff han gehangen. Der gegeben iſt nach gots geburte 1353 jare, dez zwentzigiſten dages dez mandes der zu Latine October iſt genannt.

Vom Original in Coblenz.

No. 40.

Erzbischof Boemund von Trier fristet dem Herrn Johann von Westerburg auf seine Lebenszeit die Zahlung der 2000 alter Schilde und gestattet ihm die Erhebung der durch König Karl IV. am Zoll zu Boppard angewiesenen zwey Turnose, wogegen derselbe jenem Oeffnung und Enthalt in seinen Schlössern Westerburg, Kleberg und Schadeck verschreibt. 1354.

Wir Boemund von gotz gnaden &c. dun kunt allen luden, daz wir in vnſer, vuſer nakomen vnd ſtiffts wegen von Trier mit dem edeln manne Johanne herren zu Weſterburg, vnſerm lieben getruwen uberkomen und eyndrechtig worden ſyn, in aller wiſe als die brieve halden die er vns dar uber gegeben hait vnd hernach von worte zu worte ſteent geschrieben:

Ich Johann herre zu Weſterburg dun kunt &c. daz vmb ſoliche gunſt vnd beſunder gnade die der erwirdige &c. her Boemund Ertzebiſchof zu Trier mir zu dieſen zyden bewiſet vnd gnedecliche dut, daz er mich friſtet 2000 alder ſchiltgulden die ſel. gedechtnißes myn vader her Reynhard wilne hre. zu Weſterburg vnd ich von ſinen wegen als eyn erbe recht vnd redelich ſchuldig ſin dem vorgen. myme hren. vnd dem ſtiffte zu Trier, vnd mit der beſcheidenheit, daz ich dieſelben 2000 ſchiltgulden nit gebin noch betzalen ſol in minen lebetagen, dan mit vnderſcheide als hernach

begriffen ift, vnd darzu, daz derfelbe myn hre. von Trier liden wil vnd verhengen, daz ich zwey groſse Turnofe von iglichem fuder wynes, vnd ander kaufmanfchetze nach martzal als gewonlich ift zu Boparden an fime zolle heben fol myne lebetage nach brieven als myn vader fel. vnd ich erworben han von myme hren. herrn Karle dem Romifchen kunynge vnd zu Beheim, oder noch erwerben muchte, dieselben grozen myne lebetage zu hebene vnd zu nemene, Vnd daz ich in denfelben grozen verliben fol, vngehindert von myme hren. von Triere vorgen, ez were dan, daz die nuwe zolle vff dem Ryne gemeynlich abegetan, gemynret wurden oder nit enhielden als herna gefchrieben fteet. Da von fo han ich mit rade myner mage vnd frunde, mit wiffen, willen vnd volge myner Burgmanne vnd manne gemeynliche myne Sloſse vnd veften Wefterburg vnd Cleberg mit yren vorborgen, daylen vnd begriffen myne lebedage vffene huyſs vnd entheltniſse gemacht vnd machen an diefem brieve myme hren. von Trier finen nakomen vnd ftiffte, vnd darzu geuffent myne veften Schadecke mit vorborge, dale vnd begriffe die itzunt ift vnd vorbaz wefen fol, vnd verliben uffgebig ledig huys mynes hren., finer nakomen Ertzebifchofe vnd des ftiffts zu Triere, daz fie vnd die yren fich uſs den vorgen. veften, floffen, vorboyrgen, dalen vnd begriffen vnd wyder dar yn behelfen fullen vnd mügen wyder allermenlich zu yrem willen vnd fo lange ich leben, funder alleyne wider die edeln lude hern Cunen von Falkenftein, dumproift zu Mentze, vnd hern Johanne fynen bruder, myne lieben oemen. Ez fullent auch zu ftunt, vnd dar na alle zyt myne lebetage zu willen vnd geheiſse myns hren. von Trier, finer nakomen vnd amptlude zu Monthabur vnd zu Lympurg, die zu ziden fin, alle amptlude, wechter, turnknechte, portener vnd hudere der vorgen. drey veften,

ſloßer, vorboyrge, dayle vnd begriffe, oder andere die an yre ſtad geſetzet oder gewandelt werden, in guden truwen globen, vnd mit geſtabtem eyde zu den heyligen ſweren, daz ſie myme hren. von Trier, ſinen nakomen, dem ſtiffte, yren amptluden vnd dieneren gehorſam ſin vnd warten ſullen mit denſelben veſten allezyt, ſo lange ich leben, vnd ſie vß vnd yn lazen zu allem yrem willen. Auch enſullen ich noch eyncher myner burgmanne oder manne wyder den vorgen. mynen hren., ſine nakomen vnd ſtifft von Trier noch yre vndertanen geiſtlichen oder werentlichen nummer getun noch lazen geſcheen, oder wyder ſie behulfen ſin, heymeliche oder uffenbare in keyne wys ane geverde. Vnd were iz ſache, daz eynicher derſelben myner Burgmanne, manne oder vndertanen bynnen mynen lebetagen wyder den obgen. mynen hren. von Trier, ſine nakomen, den ſtifft oder yre vndertanen wulde dun, ſie criegen, oder wyder ſie helfen, der, oder die enſullen noch enmugen ſich vz den vorgen. dry veſten, ſloßern, vorburgen, dailen, begriffen, noch durch myne herſchaffte nyt behelfen, noch daſelbis inthalden ſin, noch geſpiſet, wyder dieſelben, alle ire helfere, dienere, oder die ſie anderſwo enthielden, vnd weres daz dem vorgen. myme hren. von Trier, ſinen nakomen, dem ſtifft vnd den yren eynch der obgen. ſtucke vnd artikle uberfaren vnd nyt gentzlichen vnd luterliche gehalden wurden, ſo mugen ſie danne vnd nyt ee, die vorgen. ſcholt als hude zu dage, und in alle der wiſe als die ſcholtbrieve halden, an mich vnd die myne vorderen vnd heiſchen, die wir dan ſchuldig ſin zu geben, vnd ſich der obgen. zwey großen biz an bezalunge derſelben ſcholt, koſt vnd ſchaden die ſie dar vmb wurden liden, des man yren eynfeltigen worten gelauben ſol vndernemen mit yrs ſelbis gewalt, vnd die vffheben vnd einemen ane alle myne widerrede oder

ymans anders von mynen wegen, vnd enſollen ich vnd die mynen darvmb ſie vnd die yren nummer angeſprochen noch in einchen ſchaden brengen oder ſie argrieffen. Alle dieſe vurg. punte vnd artikle vnd iglichen beſunder han ich Johan her zu Weſterburg vorg. vor mich myne manne, burgmanne vnd vndertanen in guden truwen globt vnd uffenliche zu den heiligen geſworen ſtede vnd veſte zu halden unverbrochlichen, vnd nyt dar wider zu dune. Vnd des zu ſicherheide vnd ſtedigen vrkund han ich vnd mit mir die vorg. her Cune vnd her Johan gebrudere von Falkenſtein, myne lieben oemen, vnd dieſe vorgeſchrieben myne burgmanne vnd manne, her Johan Schoenhals, Wilhelm Wolfbucher, Diederich Krauweſel, Specht von Weſterde, Godebrecht von Ermentrode, rittern, Henrich von Nuwenrade, Johan Schonehals, Giſelbrecht von Schonenburne, Rorich vnd Wilhelm gebrudern von Abentrode, Dithmar von Rokenbach, Walter von Wertorff, Gyſe von Heymbach, Rorich vnd Gyſe Buchern gebrudern, Johan Rode von Derenbach vnd Franke von Diefenbach, wolgeborn knechte, vnſere jngeſiegel an dieſen brieff gehangen. Vnd wir Cune vnd Johan gebrudere von Falkenſtein vorg. bekennen daz diſe obgen. ſachen mit vnſerm willen, rade vnd geheiße ſin geſcheen, vnd daz ſie vnſer neve Johan her zu Weſterburg vor ſine manne, burgmanne vne vndertane halden vnd vollenfuren ſol in alle wys als ſie vor ſint begriffen, vnd geſchee iz, daz ſie nyt gentzlichen vnd luterlichen wurden gehalden, oder in eynche wys ubergriffen, ſo enſullen wir vnſern neven von Weſterburg vnd den ſinen in eynche wys helfen oder raden wider den vorgen. Ertzebiſchof von Trier, ſine nakomen, den ſtift vnd yre vndertanen, vnd han darumb vnſere jngeſiegele mit vnſerm neven vorg. an diſen brieff gehangen. Vnd wir die vorg. manne

vnd burgmanne Joh. Schoenhals &c. bekennen vns alle der vorg. ſachen, vnd globen ſie von geheiße vnd bede wegen vnſers junchern von Weſterburg vnd ſiner oemen von Falkenſtein vorg. zu halden in guden truwen als verre ſie vns antreffen vnd von vns begriffen ſin. Vnd auch daz wir nyt ſullen helfen oder raden wider den Ertzeb. von Triere, ſine nakomen, den ſtifft vnd die yren ob ſie in eynche wys uberfaren wurden. Vnd des zu vrkund vnd luter ſtetikeid han wir vnſer jngeſiegel by vnſers Junchern Johan herren zu Weſterburg vnd der edeln herren, hern Cunen vnd hern Johans von Falkenſtein, ſiner oemen jngeſiegel an diſen brieff gehangen. Der gegeben iſt na Criſtus geburte 1354 jare an aller heiligen abent. Vnd wir Boemund Ertzeb. vorg. globen in guden truwen die vorg. punte vnd artikle, als verre ſie vns vnd vnſern ſtifft antreffen, vnd von vns hie oben begriffen ſin, luterliche vnd getruweliche gehalden werden, dem vorg. Johan zu haldene, vnd daz wir yn an den vorg. zwey grozen des zolles zu Boparden nyt lazen kumern noch in ander wiſe hindern mit allem vnderſcheide als in ſinen brieven vorg. iſt begriffen, vnd daz wir in als andere vnſere edele manne von uffenunge der obgen. drey veſten vnd ſloße vnd auch dieſelben veſten vnd ſloßen ſine lebetage alleyne zu rechte vnd bescheidenheide verantworten ſullen, als verre er deſſelben ſins rechten vnd beſcheidenheide an vns wil verliben. Argeliſt vnd geverde vßgeſchieden in allen dieſen vorg. ſtucken vnd iglichem biſunder. Vnd des zu vrkunde han wir vnſer jngeſiegel an dieſen brieff dun henken. Der gegeben iſt zu Triere vff die vorg. vnſers herren jare vnd an dem neeſten Dinſtage nach allerheiligen dage.

Vom Original in Coblenz.

No. 41.

Die Burgleute zu Westerburg verpflichten sich dem Ertzbischof Boemund von Trier, wegen nachträglicher Besiegelung der Briefe über die Oeffnungsrechte zu Westerburg, Cleberg und Schadeck durch Cuno von Falkenstein, Dompropst zu Mainz. 1354.

Wir Johan herre zu Westerburg, Johan Schonhals, Wilhelm Wolffbucher, Giselbrecht von Schonenburne vnd Wilhelm von Abentrode, burglude zu Westerburg dun kunt &c. wan ich Johan herr zu Westerburg vorg. mit rade miner mage vnd frunde, vnd mit der obgen. vier vnd ander myner burgmanne zu Westerburg überkomen bin mit dem &c. herrn Boemund Ertzbischof zu Trier, mine vesten vnd sloß Westirbvrg, Cleberg vnd Schadecke zu uffenen myne lebetage alleyne, zu alle sime, siner nakomen Ertzbischofe vnd des stiffts zu Trier willen vnd geheiße, darumb er liden wil, daz ich an sime zolle zu Bopparten zwey grozen heben sulle, die myn vader selige vnd ich von myme herrn, herrn Karl dem Röm. kuninge han erworben, vnd mit etzlichen vnderscheiden als in brieven die ich daruber gegeben han, volkomelich ist begriffen, vnd wan ich vnd etzlicher myner burgmanne von Westirburg, vnd der edil man her Johan von Falkenstein myn lieber oeme diselben brieve versiegelt han, vnd der ersam herre, her Cune von Falkenstein, dumproist zu Mentze min lieber oeme dieselben brieve zu dieser zyt nit besiegeln mag mit vns als in den brieven ist geschrieben, vnd daz er itzunt ußer lande ist vnd sin jngesiegel niet haben mugen. Darumb globen wir Johan herre zu Westirburg, Johan Schonhals, Wilhelm Wolffbucher, Giselbrecht von Schonenbure vnd Wilhelm von Abentrode

vorg. daz wir schaffen sollen vnd wullen, daz her Cuno von Falkenstein vorgen. die eirsten haubtbrieve mit vns vnd andern burgmannen von Westerburg vnd hern Johan von Falkenstein sinem bruder sol besigeln, vnd dieselben brieve gantz vnd vngepuetzet sullen geben vnd antworten vor St. Mathys dage schierst kompt dem vorg. vnserm hern von Triere. Geschee des nyt, so erkiesen ich Johan her zu Westirburg uff mich mit myme eygen frihen willen, daz sich myn here von Trier vndernemen sol vnd mag dan zu stunt der obgen. zwey grozen an sime zolle zu Bopparten, vnd die vffheben zu sime willen ane abeslag der scholt der ich yme in denselben brieven schuldig bin zu bezalen. Vnd wir Johan Schonhals, Wilhelm Wolffbucher, Giselbrecht vnd Wilhelm vorgen. sullen darzu vnd dan zu stunt sunder alle manunge in eyne uffene herberge zu Monthabur varen als gysele vnd gyselrecht daselbst dun halden vnd nyt von dannen komen ee die vorg. heubtbrieve gesiegelt sin vnd vnserm herrn von Trier gantz vnd vngeletzet werden geben vnd geantwortet. Vnd were iz, daz des egen. hern Cunen Ingesiegel nyt muchte an die brieve gehangen werden, von was sache oder hindernisse daz were, so ensullen die haubtbrieve darumb nyt die mynre crafft vnd macht han, vnd sullen sie schuldig sin zu halden in allen yren punten vnd vnderscheiden glycher wys als ob daz Ingesiegel daran were gehangen. Alle diese sachen vnd artikel globen vnd sweren wir in guden truwen zu halden vnd gentzlich vollenfuren &c. vnd des zu vrkund han wir vnsere jngesiegel an diesen brief gehangen. Der gegeben ist 1354 des nesten fridages vor Sant Katharinen dage der heiligen junfrauwen.

Vom Original in Coblenz.

No. 42.

Graf Johann von Sayn erlaubt seinem Amtmanne zu Weltersburg, 120 kleine Gulden in diese Veste zu verbauen, für welche Summe ihm dieselbe verpfändet bleibt. 1354.

Ich Johan Grave zu Sein vnd Johan ſein erſtgeborner ſon, tun kunt allen luden in diſſem offen brive, wir han verſetzt Heinrichen von Nuenrodt vnſerm amtmann zu Weltersperg, das er von nu an uber zwey jar verbuen ſol kuntlich aber mit zwene burchman vnd zwene ſcheffen ane vnſer huß welterspurg hundert vnd zweintzig kleine gulden, vnd als wir vnſer huß loſen von ime wollen, ſo ſollen wir vnd vnſer erben ime oder ſinen erben das furgenant gelt fur aller erſt ablegen, one alle widderrede, vnd one alle argeliſt. Des zv eime vrkunde, han wir vnſer Ingeſiegel an dieſen brive gehangen. Datum anno domini 1354.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 43.

Beylegung der Irrungen zwischen Sayn und Westerburg, durch einige Herrn und Adeliche. 1355.

Dyt is die eyndrechtigkeyt vnd die guittliche mynne, der wir Philips von Iſenburg herre zu Grenſauwe vnd Lodewig walpode zu Richenſteyn beladen ſin. mytz vnſerm hern Gerlachen hern zu Iſenburg, den wir zu vns genomen hain vnd nemen mogen, zwuſchen den edeln luten, hrn. Johann graven zu Seyne uff eyn ſyte, vnd Johann hrn. zu Weſterburg ſeynen eydem uff die ander ſyte vnd der wir moge hain zuſprechene als die notele heldet die von der

ſunen begriffen vnd beſiegelt is von beyden parthyen, zu dem erſten ſprechen wir das grave Johann von Seyne verziehen ſal uff die zwey duſent gulden die ime der herre von Weſterburg abe ſolde hain gethain an ſynem ſchloß als die brieffe haldent die daruber gemacht ſint, vnd ſol die brieff wydergeben. Fort ſprechen wir als von den zehenden halb hundert gulden, die der herre von Weſterburg dem Graven ab ſolde hain gethain an ſinem burgmanne zu weſterburg, als die brief ſprechent, das hye daruf verziehen ſal vnd die brieff wydder geben, Fort ſprechen wir das der Grave ſall geben dem von Weſterburg mit ſyner dochter zu hyellichs gelde vyerzehen hundert gulden gudes golts vnd rechts gewichts mit vurworten als hie geſchrieben ſtehet, fur das hynlichs gelt ſal hye haben des furgenanten Graven theyl zu weltersburg vnd was dazu gehoert, vnd ſoll der herr von Weſterburg das loſen fur ſehs hundert gulden, das iſt an eyner ſommen zweyduſent gulden, darfur hie weltersburg behalden ſal mit zweynhundert gulden gelts, der ſibentzig bewiſt ſynt vmb Weltersburg die dazu gehorent, vnd die andern hundert vnd dryſig gulden gelts bewyſet uff der fryhen von Hene uf anders war da ſye wol bewiſt ſyn, als lange biß das der furgenante Grave oder ſine erben weltersburg vnd diße furgeſchriben gulte loſent mit zweyn duſent gulden von Ime oder ſynen erben die von des egenanten greven dochter kummen mogent, als hyelichs recht is, ſo ſall is wider fallen an den egenanten greven vnd ſine erben one alle widderrede. Were auch ſache das Johan herre zu Weſterburg vnd Kungund ſine eliche huisfrauwe nach der loſung des furgenanten Sloß vnd gulten abgingen ane elich geburt, das gott nit enwille, ſo ſal das hyelichs gelt vyerzehenhundert gulden furgenant wyder hinder ſich fallen, an den

Graven von Seyne oder ſine erben. Fort ſprechen wir, das ir iglicher ſal nemen zwene ſyner frunde, vnd die ſollen eyndrecbtig werden, wie Johann herre zu Weſterburg ſyn uyff des furgenanten greven dochter bewiddummen das zeitlich vnd erlich ſy na dem hie das gelt ſiner dochter geben ſal. Fort ſprechen wir von dem zolle den Johan herre zu Weſterburg hait liegende vnder dem Graven von Hachenburg, das hye den zoll heben ſal vnbedrot vnd vnbekummert von aller menlichen glich des Graven Zoll, als lange biß des eyn Römiſch König off das Ryche den Zoll widerſpreche, ain argeliſt, ſo jnſal hye es zv Hachenburg nummerme heben mit als ſulchen urwurten, das der Zol nit gehoget in ſal werden, den hye ſal blyben als hye itzunt iſt. Fort ſprechen wir vmb die funftzig mark gelts die der herre zu Weſterburg zu lene hatte von dem furgenanten Graven an den fryhen von Hene die hie geloſt hat. Inmagh der Grave ſynen eydum des nit von anſprache laißen, ſo magk hie ine heyſchen, fur ſinen Mann, vnd ſal ime darvm thune, was ſie fur ein recht wiſent. Fort ſprechen wir, das Johan herre zu Weſterburg ſal dem Graven von Seyne die burg vnd ſtat Hachenburg mit burgmannen vnd burgern ledig vnd loß widergeben vnd vf yr eyde vertzyhen, vnd als ſolche brieffe die dar vff gemacht ſint fur datum diß brieffs, ſol ir iglicher dem andern wydergeben vnd die ſollen zumal dot ſyn. Fort ſprechen wir, were ſache das yr eyner dem andern nit enhyelte dieße furgeſchriebene ſune, ſo ſollent ir beyder maghe, mit namen die edel lute her wilhelm grave zu wiedde, Gerlach vnd ſellenten hern zv Iſenburg, Philips von Iſenburg hre. zu Grenſaw, vnd Lodewig Walpode hre. zu Richenſteyn dem helffen vnd raden uff ire koſt, dem nit gehalden envirt, widder den der bruchigh wirt, zu anderer ſicherheit, die

ir iglicher dem andern thune fal, als lange biß das die bruche gekeret worden, vnd wan wir Philips vnd Ludwig vnd Gerlach herren furgenant dießer furgeſchrieben ſunen ſemmentlichen eynddrechtig worden ſyn, alſo als wirs von beyden ſyten beladen ſyn vnd moge han, ſo han wir zu eyme waerlichen gezuge vnſe Ingeſiegel an dießen brieff gehangen, vnd auch ſint ich Philips furgenant myne Ingeſiegel nyt by mir jnhain, ſo bekennen ich unter Ingeſiegel mynes broders Henrichs von Iſenburg. Datum Anno domini M° CCC° quinquageſimo quinto feria ſexta ante dominicam letare Iheruſalem.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 44.

Vertrag zwischen Sayn und Westerburg wegen der Mitgift Kunigundens von Sayn, der Gemahlin Johanns Herrn zu Westerburg. 1355.

Wir Johann Grave zu Seyne vnd Liſe ſine eliche huißfrauwe vnd Johan ir ſone bekennen &c. das die edeln herren vnd vnſer mage herr Wilhelm Grave zu Wiedde, Gerlach vnd Selentin hern zu Iſenburg, Henrich von Iſenburg herre zu budingen, Philips von Iſenburg herre zu Grensſauwe vnd Lodwig walpode hre. zu Richenſteyn, zwuſchen vns vnd allen vnſern erben vff eyn ſyte, vnd dem edeln manne Johan hren. zu Weſterburg, Kunigunde ſine eliche huißfrauwe vnd iren erben, uf die andern ſyten die nachgeſchrieben Stucke vnd articul geredt vnd gemacht hant. Zv dem ersten das wir demſelben Johan hern zu Weſterburg, Kunigund ſine eliche huisfrauwe vnd iren erben zv vs ſatze vnd hyliſch gelde derſelben Kunigunde zu den ſybentzigh gulden golts von florentze guts golts vnd rechts gewichts

die itzund zu Weltersburg vallende ſint, hondert vnd ein vnd dreyßig gulden gelts jerlicher gulde von florents wichtig vnd gut oder pagement darfur als zu Hachenburg gewonlich is, zwiſchent ſant Martins dage vnd dem Chriſtage allerneheſt, darna alle jaer zu reychen, vff vnſeren großen Zolle zu Hachenburg bewiſet hain vnd bewiſen mit dieſem brieff, das ime die alle jaer der, der zu zeiten vnſern Zoll vfhebt, ane alle hindernuß reychen vnd antworten ſal, vnd ob das geſchege, das got verbiede, das ſie daran gehindert wurden, von was oder von welchen ſachen das geſchege, ſo han wir ine zu rechtem vnderphande darfur geſatzt vnſer ſtait Aldenkyrchen mit dem kyrſpiel vnd dartzu allem dem das dazu gehort, erſucht vnd vnerſucht, mit moln, waßer, weyde, gerichte, fiſcherey, wiltbanne, holtz, felt, zinſe, gulde, beede, keynerley dinge vßgeſcheyden, alſo were das ine die hondert vnd eyn vnd drißig gulden gelts nit gefielen, als furgeſchriben ſtehet, ſo ſollen ſie ſich an das egenante vnderphant halden vnd das inne hain mit allen den furgeſchriben ſtueken, als lange bis das ine ir gulde gantz vnd gar gereycht wirt, vnd daruf ſollent ine burger portner zu aldenkirchen vnd das kyrſpel geloben vnd holden, das alſo zu halden als furgeſchriben is. Auch is geret, duchte vns das wir vnſern egenanten eydem vnd ſine eliche huisfrauwe der hundert vnd eyn vnd dreyßig gulden golts, anders wo, dan vff den furgenannten Zolle bewieſen wollten, das ſollen vnd mogen wir tun vff den fryehen von Heene, oder anderswo inne der Graveſchaft, damit ſie vergnüget vnd wol beweiſet ſint, vnd wanne das geſchicht, ſo ſal vnſer Zoll vnd das vnderpant aldenkirchen ledig vnd loiß ſyn. Auch iſt geredt daß vnſer egenanter eydem vnd Kunigunt ſine eliche huisfrauwe Weltersburg die burg vnd thal mit allem dem das dazu gehort, von Henrich von Nuwenrode mit ſechs

hundert gulden furgeschribener werung loißen sollen, stunde aber das huiß vnd der thael icht mehe des he besiegelte brieff hette, das sollen wir ane verzogk vnd wiederrede ablegen, auch sollen alle burgmanne, portener, thornknecht, burger vnd gemeyne die zu dem huse vnd dem thael gehorent, vnserm eydam vnd siner huisfrauwen vnd allen iren erben geloben vnd sweren, jne zu waren vnd gehorsam zu syn, als lange biß das wir oder vnsere erben dem furgenanten vnserm eydam, Kunigund siner ehelichen huisfrauwen oder iren erben zwey dusent gulden furgeschribener wehrung oder pagement darfur, als zu Hachenburg gewonlich ist, bezahlen sementlich ane abeschlag, vnd wan das geschicht, so sal das huiß der thael Weltersburg mit allem zugehoer hundert vnd eyn vnd dreyßig gulden gelts furgenant quit ledig vnd loiß syn, vnd widdor ain vnser graveschaft fallen. Auch ist geredt, geschege is das Johan vnser eydam vnd Kunigund sine eheliche huisfrauwe von dodes wegen ane lybs erben abegingen, nach der losunge der egenanten burg des thaels vnd der hundert vnd eyn vnd drißig gulden gelts, so sal der zweydusent gulden furgenant vyerzehenhondert gulden wider hinder sich vf vns vnd vnser erben fallen, vnd die seßhundert vff erben vnsers eydams. Auch sollen wir zwene vnd vnser eydam zwene vnser iglichs frunde nemen, die sollent eyndrechtig werden, wie derselbe vnse eydam vnser dochter hynlichs gelt gegeben hant. Auch ist geredt das wir vnd vnse erben, vnd ob das geschege das wir Hachinburg verkauffen oder versetzen das got verboede, weme wir dan das also verkaufen oder versetzen, der sal das auch geloben, glich vns den egenanten vnserm eydam vnd siner huysfrauwen vnd iren erben, ine den zoll den hye itzunt da hebet vnd hait, vnd weme sie den bevelent zu heben, zu schirmen vnd zu schuren ane alle bekommerunge

vnd bekrodunge glich dem vnſern, ane alle argeliſt. Auch iſt geredt, abe das geſchege das Johan vnſe ſone furgenant dieſen brief nit beſiegeln wolde, noch konnte, ſol der brief inne ſyner macht vnd kraft verlyben als hie geſchrieben vnd gemacht iſt ane argeliſt, alle dieße furgeſchriben ſtucke artikele vnd ire iglichs beſonder hain wir gelobt inne guden truwen vnd mit ufgerekten henden zu den heyligen geſworen, ſtede vnd feſte zu halden ane allerley argeliſt vnd geverde, vnd darwyder nicht zu behelffen mit keynerley fünden, wie man die erdenken mocht, geyſtlich oder weltlich, heymlich oder offenbar. Auch is geredt, wem das wir die furgeſchriben ſtucke vnd ir iglichs beſonder mich inhielden, ſo han wir verkoren alle vnſe furgeſchriben frunde vnd maghe, vnd kieſen die mit dieſem brieff, alſo das ſie vnſerm eydam ſynem elichen wybe vnd yren erben wider vns vnd vnſern erben helffen ſollen, als lang bis das wir alle dinge vnd ir iglichs an deme in broch were die furgeſchriben ſint, gantz vnd gar halten vnd ſollen furen ane alle verzog vnd argeliſt. Des zu orkunde hain wir Johan grave von Seyne furgenant lyſe vnſe eliche huisfrauwe, Johau vnſe ſone vnſe Ingeſiegel an dießen brieff gehangen, vnd hain auch vnſe furgenanten maghe gebetten das ſie zu wair ſtedigheyt aller der furgeſchriben dinge vnd ir iglichs beſonder ire ingeſiegel by die vnſern hant gehangen, vnd wir Wilhelm Grave zu Wiedde, Gerlach vnd Sallentin hern zu Iſenburg, Heinrich von Iſenburg hrre. zu budingen, Philips von Iſenburg hrre. zu Grensauwe vnd Lodwig walpode hrre. zu Richenſteyn bekennen offentlich, das wir die furgeſchriben ſtucke vnd ir iglichs beſunder geredt hain, als vns des von beyden parthien gelaubt iſt, vnd geloben die auch inne guden truwen an eydts ſtait als verre als vns das ruret vnd wir des ermannt werden, ſtede vnd veſte zu-

halden ane alle widderrede vnd argelift, vnd han des zu orkunde vnfe Ingefiegel an diefen brief gehangen. Gegeben nach Gots geburt druzehn hundert vnd funff vnd funfftzig Jair, vf den fonntag zu der halbfaften, als man finget letare Iherufalem.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 45.

Verschreibung Johanns Herrn zu Westerburg wegen der Auslösung der Veste Weltersburg durch die Grafen von Sayn. 1355.

Ich Johanne herre zu Wefterburg, Kunegund fine eliche huysfrauwe, bekennen &c. das wir gelobt han in guden truwen an eydes ftatt vnd geloben auch das mit diefem brieve, wanne der Edel herre min here vnd fweher, her Johan Greff zu Seine Life fine eliche huysfrauwe oder ir Erben an vns der lofung von Weltersburg mit zweinthufent gulden von florentz, wichtig vnd gut, oder mit anderm gelde das gange vnd gebe ift, davor noch gebur zv Limpurg, fo follen wir die lofung nemen, vnd follen jn vnd jren erben danne daffelbe huyße den dail mit allem dem das darzu gehoirt vnd auch die hundert vnd ein vnd drißig gulden gelts, wo vns die zv der zitt bewifet fint, ledig vnd loyß widder geben ane alle widderrede. Gefchege is auch das got verbiede, das ich vnd myn eliche huysfrauwe vorgnt. ane libes erben abgegingen vnd die lofung gefchege, fo follen die 200 gulden, die fie vnz zu lofunge gegeben hetten dez vurgefchriben gut vnd gelte , oder der gulte daran wir die gelacht hetten, nach gebur vierziehn hundert gulden, oder die gulde die fich darvor geburt, wider an vnfern vorgenanten hern vnd frauwen, an jr erben oder an die

Gravefchaft von Seine widderfallen, vnd die uberigen 600 gulden, oder die gulde darvor follent an myne Erben vallen vnd der Herfchaft von Wefterburg bliben. Des zv vrkunde han ich myn Ingefigel an diefen brieff gehangen, vnd ich Kunegunt vurgenannt fint dem male ich eygens Ingefiegels nicht anhan, fo bekennen ich mich der vorgefchriben dinge vnder myns Neven vnd fwagers des Greven von Wiedde Ingefiegel, das er vm miner bede willen vor mich zu dem vnd enderm gezuchnuß an dießen brieff hait gehangen, vnd geloben auch die in truwen an eydes ftatt ftede vnd vefte zu haldene, ane argelift, auch zv merer ftedikeit, fo han wir gebeden die Edeln herren vnd vnfer mage, herrn Wilhelm Graven zu Wiedde, herrn Gerlachen und Herren falentin herrn zu Ifenburg, herrn Henrich von Ifenburg, hern zu Grenfauwe, vnd herrn Lodewigen Waltpoden herrn zv Richenfteyn, das fy zv vrkunde jr jngefiegel by das mine an diefen brieff hant gehangen, vnd wir die herren itzunt genant bekennen das wir zu warem vrkunde, vnd das die vorgefchrieben ding ane widderrede gehalten werden, von vnferm Neven fyner elichen huisfrauwen vnd iren erben vorgenant, So han wir vnfer Ingefiegel by das fyne an dießen brieff gehenkt, der geben ift zu Hachenburg vf den Suntag zu halbvaften, do man fang Letare, nach Criftus geburt driziehen hundert vnd in dem funff vnd funfftzigften Jair.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 46.

Abermalige gütliche Uebereinkunft zwischen Sayn und Westerburg. 1356.

Wir Johan Grave von Seyne thun kunt &c., daß wir mit Rat vnſer mage vnd frunde ſint heut des tages eintrechtig worden, mit Johanne hern zu Weſterburg vnſerm Eidem, alle ſtuck vnd puncte die hie hin geſchriben ſtehent, Zum erſten daz wir in vnſer man gemacht han, vnd her ſol von vns han zv rechtem manlehen hundert mark vnd vir Mark hachenburger werunge, deren zwo vnd funfzig mark verwiſt ſin von ſyme ſeligen vatter in dem kirſpiel zu Seke davon her vnd ſine erben erbliche man bliven ſollent, vnd gewißen ime 52 mark derſelben werunge an vnſer frier lude von Henen, die her ſin lebetage han ſal, vnd nach ſim todte, ſolent ſie wider erfallen an vns vnd an vnſer erben der Graveſchaft von Seyne, Vort iſt geredt, daz her in alle ſine gulte ſol ſitzen als die brieffe ſprechent von der Graveſchaft wegen von Seyne, von ſines weibes wegen, vnd was der Gulde hinderſtendig iſt bis an dieſen tag die ſol gentzlich todt ſin, vnd herin ſal ſie nummermehr gevordern, vnd ſeine gulte die ihm fort mehr gefellig iſt, die ſol ihm fallen vnd werden zv ſanct Martins dag, die her na leſt kommen de ſol an der ſtat, de her beweſt iſt, und ſine brief haltend, ſint guitlichen geſonet vnd geſcheiden alle ſachen und zweyungen die zwiſchen vns geweſt iſt, bis an dießen tag vnd ſein zoll ſol wider liegen zv Hachenburg vnd da blievent liegen in alle der maßen, als die Brieve ſprechent, die daruber gemacht ſint, vnd man ſol ihm ſeinen zoll vm niemants willen dannen legen, fort ſo

ſol her die freien von Hene beſchirmen vnd behalden vor vnrecht gewalt, wie her kan vnd mach, na alle ſeim möge one argeliſt, vnd herin ſal he auch geine vberlaſt thun, noch niemant von ſeinen wegen, boben die 52 mark die ſie ihme ſein lebetage geburt, beheltnuße ſines rechtens vnd herrſchaft, wan das von vngeſchickte ein vbergriff geſchege den leuden von ſinetwegen, das ſollent vnſer beide gekoren Ratlude die hernach geſchriben ſtehent moge haben, daß her das den luden keren ſal zv aller beſcheidekeit wie in die ratlut beſagent one alle ſeine widderrede. fort me iſt beredt, wer ſach daz zwiſchen ime vnd vns ufflauff geſchehe off vbergriff, off zweyunge zwiſchen vnſer beyder burgmenner, vff vnſer mannen, off vnſer beder lude die uns zv verantworten ſtehent, vm welches kommer ſache das geſchegen mag, des han wir eindrechtig vnſer frunde vier gekoren, der wir Grave von Seyn han gekoren, hern wilhelm wolf bucher ritter, vnd wilhelm von Abenrode vff vnſer ſite, vnd Johan vnſer eiden hat gekoren wilhelm von Steynebach ritter, vnd wilhelm von Muden vff ſeine ſite, vnd die vier vorgeſchribene ſollent vff einen tag riden vnd ſollent vff deme tag eide geben mit mynnen of mit rechte, vnd were daz ſie vns nit geſcheiden inkonten, ſo ſollent dic zwene burgmanne von Hachenburg vorgen. zv Weſterburg riden acht dage da zv ligent vff vnſer beyder koſt vnd inkunnen ſie dan nit eindrechtig werden, ſo ſollent die zwene burgmanne von Weſterburg vorgen. die dazu gekoren ſint ime folgen zu Hachenburg, da auch acht dage liegent, vnd ir ein dem andern wider vnd fort zv folgen vnd an jedem ende zv ligent acht dage, als lange bis ſie das gentzlichen geſunet vnd rechtig, vnd of ein abeging von todtes wegen, welcher vnſer des genant wurde von des ſite der abeginge, der ſol einen andern binnen einem monden ſetzen, vnd in-

thut er das nit, so sollent die ander dry in das sloß ryden, deßen nit inist, vnd da liegen bliven, biß daz her einen andern gesetzet ane widderred, vnd in beheltnus alle vnser alter brive, die von beiden siten in aller irer moge bliven sollent. Alle diese vorgeschriben puncten sichere vnd geloben wir Johan Grave von Seyn vor vns vnd vnsere erben vnd begriffen an eydes statt sie stede vnd vest zv halden, vnd wider diesen briev nummermehr zu thun mit geistlichen of mit werntlichen gerichten, noch mit keiner argelisten funden, die vns helfen mochten vnd dießen brieff krencken, auch were sach daß die segele, die in diesem brieff benennet werden, eins gebreche, of me daz die segele gequetscht wurden, daß diesen Mißstande von vergeßens wegen, of von verseumnuße, daz en sall dießen brief nit krencken, vnd sollent doch alle diß brives puncten eine moge bleiben, vnd diß zv eime stedigheide, so han wir Johan Grave von Seine vorgeschriben vnser Insiegel an diesen briev gehangen vnd han gebeden die Edle Leut vnser mage vnser Son vnd anders vnser frunt, nemlihen hern Robin Chorbischof von Trier vnd herrn sellentin herrn zv Isenburg gebrudere, Johann vnser son, Wilhelm von steinenbach, Johan von Loneren, Wilhelm Wolff bucher Rittere, Conrad Schonhals, Wilhelm von Abenrode vnd Wilhelm von Muden, wan sie diese sach getedingt han, vnd hiby gewest sint, daß sie ire insiegele zv dem vnseren heran gehangen hant, das bekennen wir alle vorgenant, daz alle vorgeschriben sachen ware sint. Geben ist dißer brieff, nach Gottes geburten 1356 Jare vf sanct Elisabeten Abent.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 47.

Graf Johann von Sayn schlägt die seinem Eidam dem Herrn Johann zu Westerburg schuldige versessene Gülte zu 262 Goldgulden auf die Pfandschaft von Weltersburg. 1359.

Wir Johan Grave zu Seyne, vnd Life Gravin fein eliche frauwe, tun kunt &c. daz wir vnd vnfere Erben fein fchuldig dem Edeln manne Johann hern zu Wefterburg vnferm Eyden vnd finen Erben von rechter verfeffener gulte biß vff diffen tag 262 gulden von florens rechtes golts vnd gewichts, die fchlagen wir ime vf das floß Weltersberg das wir ime verfetzt han. Alfo wan wir oder vnfer Erben das floß lofen wollen, fo follen wir daffelbe vnfer floß zu loefen finden vor diefe fumme zv der andern fchult als wir verfaft han in aller der maßen als die brive fprechent die wir darvber gegeben han, vnd fol diefer brieff zv den erften brieven gantz in aller vermege bliben one alle argelift, vnd one alle geverde. Des zu einem warheid han wir vnfer Ingefiegel an diefen brieff gehangen. Gegeben nach Gottes geburt taufent drey hundert vnd in dem nun vnd funfzigften Jare vff fant valentins dag.

Von einer sicheren alten Copie.

No. 48.

Lehenbrief Kayser Karls IV. über Gleiberg für den Herrn Syfrit von Westerburg. 1372.

Wir Karl &c. bekennen &c. daz vur vns kommen ift der Edel Syfrit von Wefterburg, vnfer vnd des Richs lieber getruwer, vnd hat vns vurgeleget, wy daz fyne Eldern

ſeligen dy veſten Gliberg mit yren zugeherungen, dy von vns vnd dem Riche zu Lehen froret, vff yn geerbet vnd bracht haben, vnd bat vns demutiglich daz wir yme dyſſelben veſten mit yren zugehorungen vnd andern ſynen guden dy von vns vnd dem Ryche zv Lehen ruren gerugete gnedeclich zv verlehen, des haben wir angeſehen ſyne flyſſige bete vnde getruwe dienſt, dy die vorgenant ſyne eldern vns vnd dem Ryche vormals getan hant dywile ſie lebeten, vnd haben mit wolbedachtem mude, vnd von rechter wyſſen dem egent. Syfride von Weſterburg dy egen. veſten Gliberg, mit allen yren Zugehoerungen vnd gude, als ferre wir das von recht dun ſullen vnd mogen, vnd dy an yn vnd ſin erben gnediclich verlyhen vnd verlehen auch in Craft dyſſes bryffes, von vns und dem Rich zv haben, halten vnd beſitzen in allen den rechten vnd wyſſe als ſie dy obgeſchriben ſyne eltern vff yn bracht hant. Datum zv Mentz vf Sant Uiti tag 1372.

Von einer alten Copie.

No. 49.

Quittung über 105 Gulden von Frau Kunigunde, der Wittwe des Herrn Johann zu Westerburg. 1375.

Wir Konigunt von Sein frauwe zv Weltesberg dun kunt vnd bekennen vns mit dieſme brieff daz wir entphangen hain von Johan von Senheim Scheffen zv Bopardin vnſers ſons diener an dem Zolle da ſelbtz funf gulden vnd hundirt die vns alle Jar fellich ſint vff Sente Martins dag vnd ſain vnſern ſone vnd Johan von Senheim vorgenant der ſelbin funf gulden vnd hundirt quiit ledich vnd lois des zv vrkunde hain wir vnßer Ingeß. an dieſen brieff gehangen.

Datum anno domini M° CCC° LXXV° in craſtino beati martini epiſcopi.

Vom Original.

No. 50.

Verschreibung Patze's von Dern wegen eines runckeler Berglehens. 1378.

Ich Patze von Derne jrkennen &c. vmbe ſollichen garten alz ich zv burglene han von dem Edilen Dyderichen herren zv Runckeln der zv Derne gelegen iſt jnn deme hobe gehuiſe vnde hobereyde daß Ich auch zu Derne zv Burglene han, vnd was der vurgenante garte vurzyten Lyſen herrn Johan Riezez dochter von Derne vnde kaufſte In ſelige Frederich herre zv Runckeln vmb die vurgen. Lyſen, vnnde iſt geret, ſo wanne ich Patze nit me enbin, von dodes wegen, So ſoll der vurgen. garte ledig vnd loß wedder ſin vnd gefallen mit allen zugehore vff Dyderichen herrn zv Runckeln vurgen. vff ſine erben vnd ſine nachkōmen, one allerley hinderniſſe vnd wedderſprache, vnd ſollent den vortermehe da midde dun vnde laiſſen, brechen vnde buſſeu alz anders mit Iren guden ſo wie In daß eben komept, Vnnd deß zv orkunde ſo han ich Patze von Derne vurgen. myn Ingeß. vur mich vnde myn erben an dieſen brif gehangen, vnnde han auch gebeden den edelen Junghern Junghern Johanne herrn zu Limpurg dat he ſyn Ingeß. auch by das myne an dieſen brief gehangen hait, das wir Johan herre itzunt genant irkennen das is wair iſt. Datum in octaua Ephye. dni. Anno eiuſdem M° CCC° LXX° ſeptimo ſecundum ſtilum Treuerenſem.

Von einer alten Copie.

No. 51.

Sifrid von Westerburg verzichtet gegen 100 Gulden auf alle Forderungen an den Erzbischof Cuno zu Trier. 1379.

Ich Sifrid von Weſterburg dun kunt &c. daz ich vmb hundert gude ſwere gulden, die der Erw. &c. her Cuno Ertzebiſchof zv Trier mir gegeben vnd wol bezaelt hat, gentzliche vnd luterliche vertziegen han vnd vertzihen vbermitz dieſen brieff vff alle koſte vnd verluſte, iz ſy von perden oder anders, die ich in ſyme dienſte gedaen vnd gelieden han, vnd vort vff alle vorderungen vnd anſprachen von welcherlei ſachen die weren, die ich an den egenanten mynen herren vnd ſinen Stifft von Trier hatte oder haben muchte biz vff diſen hudigen dag datum dis briefs &c. des zv vrkunde &c. han ich myn jngeſiegel an diſen brieff gehangen. Der gegeben iſt 1379 jare vff Sant Johans baptiſten tag als er geboren wart.

Vom Original in Coblenz.

No. 52.

Erzbischof Cuno von Trier errichtet eine Sühne und gütliche Uebereinkunft der Wittwe Kunigunde von Westerburg und ihrer zwei Söhne, mit Herrn Reinhart II. zu Westerburg. 1382.

Wir Kunigund frauwe von Weſterburch die alde. Syfrid vnd Hartrad gebruder yr ſone vff eyne ſythe, vnd wir Reynher Herre zu Weſterburch uff die ander ſyte dun kunt &c. daz der Erwirdige &c. Her Cune Ertzbyſſchoff zu Trier vns zu beyden ſythen, vmbe alle ſtoyße vnd zweyungen dy wir vndereynander han gehabt oder haben möchten bys uff

dyſen hudygen dagh. datum dys brieues gentzelich vereynt, geſönet, vnd geſlechtet hait in aller maißen alz herna ſteyt geſchriben, daz iſt zu wißen, wan wyr Kunygund vurgen. gewidemet waren uff dy burgh zu Schauwenburgh, vnd vff zweyhundert phunt Haller, dy vns von der Herſchafft von Weſterburgh jerlichs ſolden ſyn worden bezalt, vnd vns doch etzwie lange verſeßen ſynt. So bekennen wir. daz wir vff alle verſeßen vnd vnbezalt gelt, daz vns dy herren vnd herſchafft von Weſterburgh alz von den egen. 200 phunden verſeßen vnd nyt bezalt hant, genzlichen vnd luterlich han verzigen vnd verzigen an dyſem brieue, byt vff dyſen hutigen dagh datum dys brieffs. vort iſt zu wißen daz wir Kunigund vnd Syfrid vurgen. zu ſtunt den egen. Hern Reynhart Herren zu Weſterburgh ſetzen ſullen in eyn drittendeyl der Burge zu Schauwenburg. vnd ſullen yn des wol hebegh vnd beſitzigh machen, vnd ich Syfrid vurgen. ſal mir daz ander drittedeyl alleyne myne lebedage behalden, vnd wand wir Kunygund vnd Syfrid vurgen. auch eyn drittedeyl an derſelben burge verſaſt han. deme edeln Herren Greuen Dytharde von katzenelbogen vor duſent gulden ſo iſt zu wißen. daß wir Reynhart Herre zu Weſterburgh oder ich Syfrid vurgen. dazſelbe dryttedeyl vmb Greuen Dyther vurgen. oder ſyne erben loſen mogen vnd welicher von vns zweyn daßelbe dritteyl wirt loſen, der ſall es dem andern gelych halpp deylen vnd yn des wolhebig vnd beſitzigh machen, doch iſt zu wißen daß ich Syfrid an dem egen. dryttedeyle daz ich ytzunt an der vurgen. Burge zu Schauwenburgh han, noch auch an halbſcheide des dryttendeyles an derſelben burge daz her Reynhart Herre zu Weſterburg myn lieuer Neve oder ich loßen wurden alz vurgeſchrieben ſteyt nyt langer haben ſall dan alleyne myne lebedage vnd ſall ich daruff keyne erben machen noch yman von myne

wegen damit erben, oder dy ymane vort verkauffen, verpenden, verlenen, vergyfftigen oder in eynigerwyse verußeren dan so ich doitz halb abegegangen byn, alz dan sall daz egenant dryttedeyl daz ich ytzunt han, vnd auch daz halbscheyd deß dryttendeyles an der Burge zu Schauwenburgh vurgen. daz gelost wurde als vurgeschr. steyt ledigh vnd loß an den egent. mynen lieuen Neuen Hern Reynhard Herren zu Westirburgh vnd an syne erben vnd herschafft genzelich syn eruallen, vnd wir Reynhard Herr zu Westerburgh sullen auch alz lange dy egent. frauwe Kunygund vnd Syfrid yr son lebent, wider graue Dynther vurgen. uß der egen. burge Schauwenburgh d..... inne nyt don noch yn schedigen noch yman van vnßern wegen. vort ist zu wißen, daß wir Reynhart Herre zu Westerburg vnd vnßer erben vnd Herschafft de..,.. den Kunygunde alz lange sie gelebet, dy egen 200 phunt haller dy sy zu wydeme hait alle Jair geben vnd bezalen sullen, zu wißen, 100 tzuschen den ...... vnßer frauwen mißen, vnd 100 in der franckeforter mißen in der vasten, vnd geschege daz dyselbe frauwe Kunygund doitzhalb abegienge ee Syfrid yr son myn lieuer oehem vurgen. Sa sullen wir Reynhard Herre zu Westerburgh vnßer erben vnd herschafft die vurgen 200 phunt haller Jerlichs zu den egent. terminen geben vnd hantreychen demeselben Syfrid alz lange er lebet vnd nit langer, vnd so er doitzhalb abegegangen ist, alz dan sullen dyselben 200 phunt haller ledigh vnd los an vns Reynhard Herren zu Westerburgh. vnser erben vnd herschafft vurgen. syn eruallen, Auch ist zu wißen daß wir Kunygund vurg. soliche Seßigh malder korngulte als wir jerlichs bys her zu meynffelt han gehabt, vort alz lange wir leben haben vnd heben sollen, vnd, Sa wir Kunygund doitzhalb abegegangen sind, alz dan sullent dyßelben 60 malter korngulde ledigh vnd loß an

den egen. hrn. Reynhart Herren zu Wefterburgh, fyne erben vnd herfchafft vnd an nyman anders fyn eruallen, vnd wir Reynhart Herre zu Wefterburgh vurgen. ader vnßer erben fullen die vurgen. frauwe konygund nit irren noch hynderen an der egenant korngulden. Auch bekennen wir Syfrid vnd Hartrad gebruder vurgen. daz wir femmentlich vnd funderliche verzigen han vnd verzigen an dyfem brieue uff alle vorderungen vnd anfprachen, dy wir femmentlich oder funderlichen hatten oder haben mochten an dy herren vnd herfchafft von Wefterburgh. Gefchege es aber daz herr Reynhart Herre zu Wefterburgh, vnd Johan fin bruder ane libes erben abegiengen. Sa fall dy herfchafft von Wefterburgh an vns, als an rechte erben darzu fyn eruallen. Alle vnd yecliche vurgefchr. ftucke, punte vnd artikele han wir beyde parteyen vurgen. als verre fy vns vnd vnßer yclichen fementlicb oder funderlich an treffent oder antreffen mogent in guden truwen, vnd an eydes ftat gelobt, vnd geloben an dyfem brieue ftede, vefte vnd vnverbrochlich zv halden vnd darwidder nimmer zu komen, oder zu done mit gerechte oder ane gerechte noch mit worten oder werken in eynicher handewys, vßgefcheyden alle argelift vud geuerde. Zv vrkunde vnd ftedecheide aller vnd yclicher vurgefchr. ftucke vnd punte vnd artikel han wir kunygund, Syfrid vnd Hartraid yr fone gebruder. vnd wir Reinhart Herre zu Westerburgh vurgen. vnßer Ingeßigele an dyfen brieff gehangen, vnd han darzu gebeden. Johan vnßer Reynhart Herren zu Wefterburgh vurg. bruder daz er auch alle vurgefchr. ftuke alz verre fy yne antreffent oder antreffen mogent, ftede vnd vefte halden wolle, vnd dez zv vrkunde fyn Ingefigel an dyfen brieff wolle henken, vnd ich Johan &c. vnd han wir darzu vmb merer ficherheit alle vurgefchr. gebeden vnd byeden an dyfem briue, vnßern lieben gnedigen Herren von Trier

vurgen. vnd den Edeln Herrn Reynhart Herren zu Wefterburgh lieben Oheme. Johan Greuen zu Seyne, vnd den ftrengen Ritter Herrn Heinrich meynfelder von Erenbrechtfteyn hoben .... vnßers Herren van Trier, daß fy yre Ingefigele by dy vnßern zu vrkunde vnd Stedecheyde aller vurgefchr. ftucke an dyfen brieff wollen henken. Vnd wir Cuno &c. Der gegeben ift do man zalte nach Criftus geburte druitzcehenhundert zwey vnd achzigh Jair vff den zwolfften dagh des mandes genant Junius zu latine.

Aus dem, an manchen Stellen von Mäusen angenagten, Originale.

No. 53.

Verschreibung und Testament der Gräfin Margaretha von Nassau-Idstein für ihre Tochter Katharina, die Gattin Reinharts II. Herrn zu Westerburg. 1382.

Wir Margareth Graffynne zu Naßauwe verlaißen wydewe graffen Adolffs Graffen zu Naßauwe myns lieben Hern dem got gnade. Dun kunt &c. vor vns vnd alle vnßer erben, vnd nakomelinge, vnd die vnßer gut befyzent, oder Innhaent, wie oder wo ditz gelegen ift, befucht vnd vnbefucht nyt vßgefcheiden Ingheyne wiiß. Daz wir da myt vorbedachtem mude vnd biit beradenen fynnen gefondes gaendes Standes lybes han gefazt vnd fetzen In diefem vffin br. zu rechtliche Selgerede dem Edeln unßerm Hertzen lieben fone Herrn Reynharte Hrn. zu Wefterburg vnd vnßer Hertzen lieben dochter katharinen frauwen zu Wefterburg vnd yr tzweyer libes erben, tzwey dufent gude fwere gulten, gut von gulte vnd fwere von gewichte, vff alle vnßern wiedemen vnd morgengabe vnd wyederleyunge, daz fie an daz vorgen. gut vnd wo daz gelegen ift, mogent gruffen, vnd an die vnderphandt wo die gelegen fint vnd mogent daz gut In-

nemen vnd vur ſich halten, vnd ſich des gebruchen zu alle Irem nutze ſye vnd Ires libes erben, vnd domydde brechen vnd büßzen, doin vnd laißen als biit Irem eigenen gude als lange biit daz yn die 2000 gulten wol bezalt werden, vnd wiederlacht werden dez yn gnuglich ſii von der grafſchafft von Naßauwe vnd ytſtein, vnd die der grafſchaft vorgen. erben ſint oder die ſy Innhaent oder Inn mochten haben, von pandes wegen, oder wie daz were In alle Wiiß. Vnd herumb enſal vnße vorgen. dochter kathrine oder Ire libes erben Ires vaderlichen vnd muderlichen erbes vnuerſchalden ſin, dan ſii eß fordern vnd ſuchen vnd anſprechen ſall, an allen den ſteden, da daz iſt, vnd ſii daz vindet, vnd ſii daz bilche düent Alsferre daz Ir teyl erbes werde vnd en ſallent yr vnd yren libes erben, die vorgen. 2000 gulten, da an nyt hynderlich ſin, wan wir ſii ir zu furent vß han geſazt, vnd zu rechtliche ſelgerede ſetzen vnd geben In dießem brieffe vnßer vorgen. dochter kathrine vnd vnßerm ſone vnd Eydem Herrn Reynhart Herrn zu Weſterburg vnd yren tzweyen libes erben als vorgeſchr. ſtet. Auch bekennen wir Margareth vorg. graffynne zu Naßauwe Daz wir dar zu gegeben vnd geſazt han, vnd ſetzen anderwerbe In dieſem br. zu rechtem Selgerede, der vorgen vnßer dochter kathrinen vnd vnßerm ſone vnd Eydem Herrn Reynhart Herren zu Weſterburg vurgen. vnd yr tzweyer libes erben, Alſolich gereydt gut vnd farende habe als wir han vnd laißen nach vnßerm dode wie daz gelegen iſt, vnd wir eß han. In hüſe oder In habe, oder wo eß iſt, daz ſii an cleynede an hüßrade an fye an korn an habern an wyne an aller gereyder habe wie man die nennen magk nyt ußgeſcheiden Ingheyne wiiß, Alſo daz ſii die auch nemen vnd haben ſollent vur zu furrent vß vor vnſerm ſone walraben vnd andern ſinen geſüſterden vnd erben, vßgenomen vnßer Teſta-

ment wie wir daz ſetzen, oder war wir eß ſetzen, daz ſollent ſii laißen gayn, vnd ſollent daz geben vnd zufurrent vß aen alle wiederredde vnd hynderhall, vnd ſollent vns daz teſtament beßeren, das wir yn getruwen, vnd nyt ergeren waz darubir iz, in aller gereyden habe, als vorgeſchr. ſtet, Daz ſal vnſs vorgen. dochter kathrinen vnd vnßers vorg. Sones vnd Eydem ſin, vnd Irer libes erben vnd ſollent daz nemen vnd vur ſiich eygentlich behalten, als anderes Ire eygen güt, Vnd wer auch ſache. daz vnſe vorgen. dochter vnd vnßer vorgen. ſone vnd eydem abegingen von todes wegen aen Ire tzweyer lybes geburet vnd erben, das got von Hyemelrich nit envalle, oder verhenge, So waz wir yn dan han gegeben vnd verſchrieben In dieſem brieffe, daz in ſolde nit ſin, dan eß ſalde wieder hinderſiich fallen an vnßeren ſon walraben graffen zu Naßauwe vnd ſine erben oder wer die Grafffchafft Inhette. Vnd des zu vrkunde vnd mer ſtedekeyt der gantzer wairhaidt aller vorgeſchr. ſachen puntte vnd artikel, daz die ſtede vnd veſte bliben, So han wir margareth vorgen. grafynne zu Naßauwe vnßer Ingeß vbir vns vnd alle vnßer erben an dieſen brieff gehangen. Datum Anno dni. milleſimo Tricenteſimo Octuageſimo Scdo., feria Quinta poſt martini epiſcopi.

Aus einer alten Copie.

No. 54.

Gerharts von Knyprode und seiner 27 Gefährten Urfehde gegen die Burgleute zu Molsberg, Hartenfels und Westerburg, so wie gegen das Erzstift Trier, dann Sühne mit den Herrn von Westerburg und von Runckel wegen der bey ihrer Niederlage gebliebenen Todten und endlich noch Verzicht auf das Anbringen dieser Vorgänge bey den stillen oder heimlichen Gerichten. 1383.

Wir Gerhard von Knyprode, Wilhelm Stal, Heinrich von Varefbech vnd Hermann von Seyldunk, rittere, Pilgerin Schiekerle, Godefcalk von Borinchufen, Lutter Stal, Lodewich von Mendin, Hermann von Elfapp, Johan von Wynkelhufen, Heinrich von Elvervelde, Heinrich Schirppe, Flecke von Neffelrode, Engelbrecht von Vairfbach, Reynard Claetfche, Aelff Carfe, Aelff von Vlamersbach, Gerkin von Huyfkin, Aelff von Merkelfbech Boltze, Robyn der Wale, Heynken von der Heyden, Weyne von Muyche, Elgas von Lomer, Henne von Blankenberg, Zels Jeckel von Pruyffen vnd Rychart. Dun kunt &c. als Arnold von Wermetrode vnd etzeliche Burgmanne vnd jngefeffen lude zu Molfberg, zu Hartenfels vnd zu Wefterburg, vnd auch etzeliche andere lude zu denfelben herfchafften vnd veften gehorig, vns nyder geworfen vnd gevangen hatten, vmb daz wir des ftiftes von Trier, der herfchafft von Wefterburg, vnd auch yr felbes lude gefchediget vnd angegriffen hatten, als fie meynent vnd vns nu ledig hant gelazen mit vurwerten vnd vnderfcheiden als herna volget gefchrieben. So bekennen wir gemeynlich vnd befunder vnd vnfer iglicher vur fich vnd alle vnd fine erben, daz wir mit dem vorgen. Arnolde vnd den Burgmannen vnd luden vorgen. vmb daz vurgen. ge-

vengniße vnd vmb alle doden die des dages in dem walde doit verliben, da wir nyder lagen vnd gevangen wurden, vnd vmb alle verluſt, ſchaden, koſt, ſmertzen vnd widerwillen, die wir vnd alle die des dages an dem geſchiechte oder uff dem velde waren, des gehabt, gelaen vnd gelieden han, vnd uff alle andere ſache die davon ſint vfferſtanden, gentzlich vnd luterlich ſint geſunet vnd dar vff auch vur vns vnd alle vnſere Erben, vnd auch vur der doden frunde vnd erben vnd vur alle die uff dem velde waren, gantz vnd gar han vertziegen vnd vertzihen auch dar uff an diſem brieve, alſo, daz wir, vnſer erben vnd nachkomen, noch der doden erben vnd frunde, noch die uff dem velde waren, die geſchiechte vnd die gevengniße vnd waz davon komen iſt, an den erwerdigen &c. hern Cunen Ertzb. zu Trier, an ſine nakomen vnd Stifft von Trier, noch an eynche yre vndertanen, an herrn Reynhard herren zu Weſterburg, an ſine Erben, herſchafft vnd vndertanen, an Junchern Diederich, herren zu Runkel, an ſine erben, herſchafft vnd vndertanen, noch an die vurgen. Burgmanne vnd lude, noch an yre oder yr eynches Erbe nummer geheiſchen oder vorderen ſullen, noch eynche wrache dar vmb getun ubermitz vns oder yman anders von vnſern wegen in eyncherhande wiſe. Were aber, daz eyncher vnſer mage oder frunde oder ymans anders eynche wrache, vorderunge oder anſprache hernamals vmb die vurgen. geſchichte dede oder anfienge, daz ſullen wir abedun, ob wir mugen, kunden wirs aber nyt abegedun, ſo ſullen wir vnd vnſer iclicher den oder die, die daz deden des entweren vnd nyt ſtede halten, vnd wo vns die vurgen. vnſere herren von Triere, von Weſterburg, von Runckel, vnd die Burgmanne vnd lude vurgen. des nyt geleuben wulden, ſo ſullen wir yn oder den von yn, die daz von vns haben wulden den glauben dar vmb dun, vnd

zu den heilgen ſweren, daz iz wyder vnſern willen vnd ane vnſer zudune ſy, vnd daz wir derſelben nyt muglich ſin, vnd ſullen daz alſo dicke dun, als des noyt geburt vnd an vns wirt geſonnen ane geverde, vnd ſullen auch ſulche eyde dun zu Valender. Auch iſt zu wiſſen vnd ſprechen vnd reden darvur, daz von der vurgen. geſchiechte vnd gevengniße wegen an eynchen heymelichen oder ſtillen gerichte wyder eynche herren oder perſonen vurgen. niet geſchien iſt, noch geſchien ſin ſal, vnd daz auch davon nyt geſchien angehaben oder volfuret ſol werden an eynchem heymelichen oder ſtillen gerichte. Were auch ſache, daz wir ſelber oder eyncher von vns wyder dyſe vurgen. ſune vnd vertzigniße deden oder der nyt hielden, oder nit gehalden wurde als vur iſt begriffen, vnd dar vmb von der vorgen. herren oder burgmannen oder von ir eynchen verbodt vnd ermant wurden in vnſer geenwertikeit oder zu huſe oder zu hobe, vnd das dan binnen 14 dagen neeſt na der manunge nyt abededen vnd richten, ſo han wir vnd vnſer iglicher itzunt mit denſelben ſicherheiden, die wir von vnſers vorgen. gevengniße wegen getan han, geſichert vnd ſichern urkunde dis brieffs, vnd han darzu uffenlich zu den heilgen geſworen, daz wir vnd vnſer yglicher bynnen den neeſten 8 dagen na den vorgen. 14 dagen ſo vns oder vnſer eynchem die manunge iſt geſchien, als vor iſt begriffen, vns vnd vnſer iglicher ſich als gevangen lude zu Weſterburg antwerten vnd yn komen ſullen, ſunder alle wyderrede, vnd da als gevangen lude verliben, vnd nyt von dannen komen in eyncher wiſe, wir enhaben dan die anſprache vnd vorderunge gentzelich abegelacht vnd yn gekeret, ſo waz ſie des ſchaden gehabt vnd geliden hetten ane geverde, vnd ſullen daz dun als dicke des noyt geburt, vnd wir darvmb gemaent werden, in der maze als vor iſt geſchrieben; vnd

so wir daz getaen han in der mazen als vor ist begriffen, so sullen wir des zu der zyt ledig syn. Geschege iz aber mee noyt, so sullen wir auch mee in gevengiße komen, vnd daz dun, als dicke des noyt geburet, in aller wise als vor ist geschrieben. Were auch sache, daz vnser eyncher vßer lande were ane geverde, so die vurgen. manunge geschegen, so sal der ußlendige an sinen eren dar vmb nyt geletzet syn, dan er sol halden vnd inkomen, so er wyder zu lande komet, nach inhalt der manunge ane geverde. Alle dise vurgen stucke, punte vnd artikle, vnd ir igliche han wir vur vns vnd vnser erben vnd vnser iglicher vur sich vnd sine erben in guden truwen globt, gesichert vnd vffelich zu den heilgen gesworen, globen, sichern vnd sweren urkunde dis brieffs stede, veste vnd vnverbrochlich zu halden vnd nummer dar wyder zu dune noch zu komen, noch zu schaffen, daz dar wyder getan werde in eyncher wise, heimelich oder uffenbair, vßgescheiden alle argelist vnd geverde in allen vnd iglichen vurgen. stucken vnd punten. Vnd des zu urkunde vnd gantzer stedikeit han wir Gerard von Knyprode &c. vnd Gerkin von Huyskin vnsere jngesiegele vur vns vnd die andern vurgen. an disen brieff gehangen. Vnd wan wir Aelff von Markelsbech &c. vnd Rychard auch obengen. eygener jngesiegel nyt han, so bekennen wir vns aller vurgen. stucke, punte vnd artikle vnder jngesiegele hern Gerards von Knyprode, hern Wilhelm Stals vnd der andern vurgen. die disen brieff hant besiegelt. Datum anno dni. M° CCC° LXXXIII° die Epiphanie eiusdem.

Vom Original in Coblenz.

No. 55.

Quittung über 105 Goldgulden von Kunigunde, der Wittwe Johanns Herrn zu Westerburg. 1383.

Wir Kunegund von Seyne frauwe zu Weltersberch, bekennen uns uffentlich mit dußem brieffe, dat wir Intphangen han von Hennen von Senheym ſcheffen zu Boparten. Diener unſers ſons Reynharten Heren zu Weſterburch uff dem Zolle da ſelbez. hondert gulden und funff gulden gut von Golde und ſwere von gewiechte. Die unß unßer ſon vorgeſchrieben alle Jair git uff ſant walpurge dag, und ſain wir unſern ſon und ſinen diener vorgenant dez vorgeſchrieben geldz unßer Jairgulden von dußem Jaire hure alz von ſant walpurge dage neſt vergangen quiit ledich und loiſſz mit dußem brieffe. Dez zur urkunde, han wir Kunegund vorgeſchrieben unßer Ingeſiegel an dußen brieff gehangen. Datum anno Domini M° CCC° LXXX° tercio in craſtino beate Walpurgis virginis.

Vom Original.

No. 56.

Abermalige Sühne zwischen Sayn und Westerburg. 1384.

Wir Johann Grave zu Sayn Gerhart unſer Son, thun kunt &c. daz ein Eintrechtigkeit geredt und getedingt iſt zwiſchen uns und unſern Erben uff ein ſiten, und dem Edeln unſerm lieben Neben Reinhart herre zu Weſterburg und ſinen Erben uff der ander ſiten, alſo daz Weltersburg ſolle bleiben ſtehen mit allem ſinem Zugehore von nun Oſtern neheſt koment na datum dieſes brieves uber drey

Jare ohn anſprach unſer und unſer Erben, und dabinne keine ſchuldt oder gulde daruf rechen, uud ſo wanne die drey Jare vergangen ſeint, nach datum dieſes brieves, ſo ſol Jederman ſein Anſprach und forderung haben heute des tages. Vort iſt geredt daz alle gefangen ledig ſollen ſein und alle hinderſtendig gelt das nu gehabt uff beden ſiten ledig und quit ſein ſol, biß uff dieſe Zeit von den hausluden die gefangen waren. Vort iſt geredt daz kein angriff auf beyden ſiten ſolle geſchehen von uns herren wegen und unſere Erben und der gemeinen underſaßen die in unſern landen und ſloßen geſeſſen ſint und gehorig zwuſchen der . . . . . und martins dag nehſt komt nach datum dieſes brieves. Auch iſt geredt darbinnen diſer vorgeſchriben zeit dage under ein ſollen beſcheiden und ſollen um herre Mann und Burgman uf beiden ſiten uf die dage bringen gutlich ſie zurichten uf beyden ſiten, ob wir können, were es aber ſache daz daz nit geſchege, ſo ſol und mag iglicher ſine Manne und Burgmanne zu rechte verwiſen, ſo wanne die vorgenanter zeit ſant martins dage vergangen iſt. Vnd auch iſt geredt, were es ſache daz Lowe von Reiffenberg wolde dan an die Graveſchaft von Seine, die ſolle er nit tun aus keinem ſloße oder lange herr Reinhart herre zu Weſterburg weiße bumen . . . . der zeit als vorgeſchriben ſteet, die Eintragheit hat vorgedingt unſer liebe Neve Wilhelm Grave zu Wiedt und Probſt zu Aiche, und globen wir Johann Grave zu Sayn unſer Son alle diſe Puncten und articul ſtet und veſt zu halden, und unverbruchlich, und han diß zu urkunt unſer Ingeſiegel an diſen brief gehangen, und han gebeden unſern lieben Neven Wilhelm Grave zu Wiedt Probſt zu Aiche daz er ſin Inſiegel zu einem gezeuge der warheit an diſen brief gehangen. Daz ich Wilhelm Grave jtzgenant und Probeſt

zu Aich mich erkenne daz es war ift. Datum Anno domini M° CCC° LXXX° quarto.

Vom Original, das aber von Mäusen zerfressen und schwer zu entziffern ist.

No. 57.

Quittung Syfrieds von Westerburg, Herrn zu Schaumburg, über 100 Pfund Heller. 1387.

Ich Syfrit von Wefterburch hre. zu Schaubenburch bekenne, dat ich Intphangen han von Hennen von Senheim fcheffen zu Boparten Diener myns lieben neben Reynharten herren zu Wefterburch uff deme zolle zu Boparten hondert phunt haller die mir myn nebe vorgenant fcholdig waz zu geben in der Frankeforter meffen neft vergangen, und fein ich myne neben und Hennen von Senheim finen diener in finer wegen der vorgefchrieben hondert phunt Haller quiit ledich und loiß mit dußem brieffe, dez zu urkunde fo han ich Syfrit vorgenant myn Ingeß. an dußen brieff dun henken. Datum anno Domini M° CCC°. LXXX° fexto, fabato poft Epiphan. Domini fecundum ftilum Trevirenfem.

Original; von demselben Syfrit ist auch noch eine gleichlautende Quittung vorhanden vom Jahre. 1392.

No. 58.

Reinhard II. Herr zu Westerburg quittirt dem Erzbischof Cuno von Trier, gegen 200 Gulden, über acht verlorne Pferde und sonstige Verluste in der Fehde des Herzogs von Bar gegen die Grafen von Zweybrücken und Veldenz. 1387.

Wir Reynhard herre zu Wefterburg dun kunt &c. daz der Erw. &c. her Cune Ertzbiffchof von Trier vns vur acht

perd die wir vnd vnfe frunde vnd diener by yme verloren in finer leften reyfen, da er geen Witlich was gereifet, daz zu der zyt was, do der hertzoge von Bare uber die greven von Zweynbrucken vnd von Veldentze was getzogen, vns gegeben vnd befcheiden hait 200 fwere gulden, uffzuheben an eynre fyme turnofe fyns zolles zu Bopard, vnd ubermitz die 200 gulden fagen wir den vorgen. vnfern herrn von Trier vnd finen Stifft der vurgen. 8 perde, der doch eyns vur bezalet ift geweft, vnd aller ander fchaden vnd verlufte, die wir in der reifen gelieden hetten vur vns vnd vnfer erben, vnd alle die ihene die mit vns in der reyfen waren, vnd die wir demfelben vnferm herren zu der zyt zu dienfte gefuret hatten, vnd auch der 200 gulden die vns an dem turnofe zu Bopard fint befcheiden, quyt vnd ledig mit difem brieve; vnd ob hernamails eynicher den wir in die vurgen. reife gefüret hatten, anfprache dede, an den vurgen. vnfern herren, fine nakomen vnd Stifft, der anfprache fullen wir fie entheben vnd quyt machen ane geverde. Zv vrkund &c. han wir vnfer jngefiegel an difen brieff gehangen, der gegeben ift 1387 jair, uff famtzdag neft na Sant Jacobs dage des h. apoftolen.

Vom Original in Coblenz.

No. 59.

Verschreibung des Kurfürsten und Pfalzgrafen Ruprecht I. für Reynhart II. Herrn zu Westerburg wegen dessen Turnos am Zolle zu Caub. 1389.

Wir Ruprecht &c. der Elter &c. Bekennen &c. daz wir dem edeln vnferm lieben getruwen Reinhard herre zu Wefterburg vmb daz er meynet daz er vberfaren folle fin an finem tornos an vnferm zolle zu Cube fchuldig fin IIIC gulden

die wir vnd vnfer erben ym vnd finen erben off wyennacht neft kompt bezalen follen vnd wollen. Auch follen wir beftellen daz er furbaz nit me daran vberfaren werde. Gefchee abir daz fo fol vnd mag er bliben by den rechten vnd brieven als er vnd fin altern briefe von vns hant. Orkunde &c. Datum Heidelberg Sabbato poft Agathe virginis Anno dni. M° CCC° LXXX° nono.

Pfälzisches Copialbuch in Karlsruhe No. 8 fol. 9b.

No. 60.

Sühne Syfrids von Westerburg, Herrn zu Schaumburg mit dem Erzbischof Werner von Trier. 1390.

Ich Syfrid von Wefterburg herr zu Schauwenburg bekennen &c. alfolche anfprache als ich zu dem Erwirdigen &c. hern Wernher Ertzbifchof zu Triere &c. vnd finen ftifft gehait han, daz ich der &c. &c. gutlich gefunet vnd geracht, bin bis uff difen hutigen dag, vnd myns hern gnade mir gnug darvmb getaen hait. Zu urkunde han ich myn jngefiegel an difen brieff gehangen. Datum Anno Domini M° CCC° LXXXX° in capite jeiunij.

Vom Original in Coblenz.

No. 61.

Reinhart Herr zu Westerburg quittirt dem Erzbischof Werner von Trier über 600 schwere Gulden, und verschreibt ihm dafür einen grossen Turnos aus dem Zolle zu Oberlahnstein. 1393.

Wir Reynhard herre zu Wefterburg dun kunt &c. daz der erwirdige &c. her Wernher Ertzebifchoff zu Triere vns an gereidem gelde gutliche geluwen, gezalt vnd wol bezalt hait zu unferm nutze vnd vrbar 600 gude fwere gulden, der wir yn vnd finen ftifft auch quyt vnd ledig fagen

vrkunde diß brieffs. Vnd vff daz vnſer vorgen. herre ſine nakomen vnd ſtifft von Triere der 600 gulden wol gentzliche vnd vnverzogeliche bezalet werden, ſo han wir vor vns, vnſere erben vnd nakomen demſelben vnſerm herren, ſynen nakomen vnd ſtiffte von Trier 600 gude ſwere gulden in bezalunge uff zu heben gentzeliche zu entphaen vnd ynzunemen eynen vnſern Thurnoiß, den wir uff dem zolle zu Oberlaenſteyn han, verlacht, verſaſt, ingegeben vnd vffgetragen; verlegen, verſetzen, ingeben vnd vfftragen yn den Thurnoiß vnd alle ſine gevelle mit crafft diſes brieffs alſo, daz der vorgen. vnſer herre, ſyne nakomen vnd Stifft demſelben Thurnoiß vnd alle nutze vnd gevelle davon komende zu ſtunt an uffheben vnd ynnemen ſullen vnd mugen ane vnderlaiß bis an gantze betzalunge 600 guder ſwerer gulden. Vnd were ſache, daz dem vorgen. vnſerm herren. ſynen nakomen vnd ſtiffte damit nyt gnugde oder ob ſie beduchte, daz ſie an dem Thurnoſe vnd ſynen gevellen vnd zugehoren vorgen. gehindert oder geirret wurden, oder ſuſt die betzalunge ſich zu lank vertzuge, wie daz auch geſchege. So han wir vor vns, vnſere erben vnd nakomen denſelben vnſerm herren, ſynen nakomen vnd Stiffte ingegeben, uffgetragen vnd erleubet, ingeben, vfftragen vnd erleuben yn mit diſem brieve eynen vnſern Thurnoiß, den wir zu Bopard han an dem zolle mit allen ſynen zuvellen vnd gehoerden, den Thurnoiß vnd ſyne gevelle itzunt genant mit den vorgen. vnſerm Thurnoſe zu Oberlaenſteyn vnd ſynen gevellen vnd nutzen ynzunemen bis an gantze bezalunge der ſummen geldes vorgen. Vnd heißen darvmb vnſere wartpennynge vnd dienere, die wir itzunt han oder hernamails gewynnen, uff den vorgen. zollen zu Oberlaenſteyn vnd zu Bopard, daz ſie in vnſern, vnſerer erben vnd nakomen wegen, dem obegen. vnſerm

herren, ſynen nakomen vnd ſtiffte mit den vorgen. vnſern Thurnoſen vnd allen yren nutzen vnd gevellen gewartende vnd gehorſam ſyn, vnd ſie, oder wem ſie daz bevelen, die gentzliche lazen uffheben vnd ynnemen alſlange bis dan yn die vorgen. ſummen gelts 600 gude ſwere gulden vollentliche vnd zumale ſint betzalet. Vzgeſcheiden alle argeliſt vnd geverde. Des zu vrkunde vnd gantzer ſtedicheid han wir Reynhard herre zu Weſterburg vorgen. vnſer jngeſigel an diſen brieff gehangen. Der gegeben iſt do man zalte na Criſtus geburte 1393 jare des zwenzigiſten dages in dem Aprilen.

Vom Original in Coblenz.

No. 62.

Theilungsvertrag Reinharts II. Herrn zu Westerburg mit seinem Bruder Johannes. 1394.

Wir Reinhardt Herr zu Weſterburg bekennen &c. dz wir dem Edlen vnnßerem lieben Bruder Johan geben haben vnndt geben mit vrkundt dießes brieffs Weltersburg halber mit allem dem zugehöre dz zu dem ſchloße gehören magk, mit nahmen zu dem halbe Theille deß Schloßes, dz er dz ſein Lebetage gerucklich inhaben vnndt beſitzen ſall, vnndt haben ihm auch geben vor vnnß vnndt alle vnnße Erben ſein Lebtag hundert gulden geldes, die er alle iahr vffheben ſoll zu Bopertten von vnßerem zweyen Turneſen die wir daſelbig vff dem Zohll fallen haben, vnndt ſollen ihme die vnßere Zollner alle iahr gutlichen handtreichen vf Sandt Martinstag, der vnnßer Zolner itzundt iſt, ader wer vnnßr Zolner inne dz Zeitten von iahren iſt, ohn allen uerzug ihme oder ſinen boden die er mit vrkundt ſeines Sigells darnach ſchickett, auch iſt geredt dz wir vnndt vnnßere Erben dem-

ßelben vnnßeren lieben Bruder ſelbſt laßen ſetzen in vnnßerem theille zu Klebergk mit allem dem zugehore dz zu vnnßerem theill gehörett alß er auch mit dahero geſeßen hatt, dz er daz auch fort allſo ſein Leben lang beſitzen ſoll. Auch iſt geredt ſo dz wanne wir gericht werden mit dem Edeln vnnßerm Lieben Neben Philips Herrn zu Falkenſtein vnndt zu Mintzenberg, vnndt vnnſer theil zu Gambach wieder wirdt, dz wir vnndt vnnßere Erben ihn auch da inne ſollen laßen ſitzen dieweill er lebett vnndt ſolle ſich der alle geruklich gebrauchen ſunder vnnßer vnndt aller vnnßerer erben hinderfall, vnndt ſoll dz auch alle wie wir ihme daz hie vur verſchriben vnndt gegeben hann hallten nach vßweißunge des brieffs dann vnns derſelbe vnnßer bruder wieder gegeben hatt, mit nahmen verſatz vnndt verkauft Allſo welche Zeitt oder wannen vnnßer Herre Gott vber in gebude dz er abginge von Todtes wegen, alß wir alle ſterblich ſein', dz doch Gott lange behuete, dz dz dan wieder lediglich an vnnß vnndt vnnßer erben vnd Herſchafft kommen ſolde, vnndt ſolde dz keinerlei benemen dz Menſchen Herz erdenken mag. Auch gereden wir Reinhardt Herr zu Weſterburg dem Edeln vnnßerem lieben bruder vorgen. wehre es ſache dz wir vnßern Vettern Sifridt von Weſterburg Herr zu Schaumburg vberlebten dz er von todtes wegen ee abginge dan wir, ſo ſolten wir vnßerm Bruder funfftzig Gulden geldes auch alle iahr bewißen zu Boperten da er die 100 auch vffheben ſoll vnndt ſollen die ihme auch guetlichen vnndt gerechtlichen fallen ſo wie wir ihme die 100 hieuor verſchriben haben vnndt auch wan er nicht mehr iſt wieder an vnnß vnndt vnnßer Herſchafft fallen vnndt nirgendt anderwohin wie dz aller hieuor verſchriben ſtehet, des zu einem wahren vrkundten dz wir dz gethan haben mitt vnnſerm guden willen, vnndt

mit raith vnnßer Herren vnndt freundt so haben wir vnnßer aigen ingesiegell vor vnnß vndt alle vnnßre Erben an diesen brieff gehangen vnndt haben wir gebeten dieße vesten Edeln knechte mit nahmen Henrich von Schornberg Godebrecht folen von Irmtraut Wilhelm Wolff von Sottenbach dz sie ihre ingesiegell bei den vnßern an dießen brieff haben gehangen, wann sie auch bei dießer rede sint gewest, do wir dz gutlich mit vnßerm Bruder vberquamen, dz ich Henrich &c. Datum Anno Dni. M° CCC° Nonagesimo quarto crastino die post festum pentecostes.

Vom Original.

No. 63.

Theilungsvergleich Johanns von Westerburg mit seinem Bruder Reinhart II. Herrn zu Westerburg und Revers des ersteren. 1394.

Wir Johann Herr zu Westerburg erkennen vns in diesem offnen briffe, daß wir mit dem Edelin vnserm lieben Bruder Herrn Reinharten Herrn zu Westerburg vnd seine erben vns gütlichen getauscht han vnd gescheiden, vnd han daß gethan mit vnßerm guten willen, vnd mit rathe vnser Herrn vnd freunde dho daß er vor sich vnd seine erben begeben hatt Welterspeg halber mit allem zugehöre daß zu dem halben theille des Schloßes gehören mag vnd hatt vns vorgegeben hundert gulden geldes alle gar die vns geben vnd hantreichen soll ein sein zollern der Jezund ist oder hernach werden mag zu Bopartin vf seine zwen tornoßen die er daselbst hatt, vnd sollent die vns gar fallen, vff Sanct Martinstage vnuerzügklich, auch hat er vns gegeben sein theill zu Cleberg an dem Schloße mit allem zugehöre daß zu dem dheille gehört, wie wir auch lange darin geseßen hann, daß wir vns deß alles zu gebrauchen,

vnd wo man ſahe daß wir den Edeln vnßern lieben Vettern Sybert von Weſterburg Herrn zu Schaumburg vberleben, alſo daz er ee von Todes wegen abeginge, daz wir, ſo hat vns vnßer bruder vorgenant auch bewüſt alle gar funfzig Gulden geldes auch zu Bopartin an dem ſelben ſein Zollner, da vns die 100 fallen ſollen, Auch billiche Zeitt wie geredt worden, mit dem Edeln vnßern lieben Neben Philipps herre zu Falkenſtein vnd zu Mintzenberg thue daß wir vnßer theill an dem gerichte zu Gambach wider hann, das hat vns vnßer bruder dan auch zugegeben mit allen ſeinen Zugehöre vor ſich vnd alle ſeine erben, vnd ſollen wir daß vor vns beſitzen vnd Inne haben ſo wie vorgeſchr. ſtet vnſer Lebtage vnd daß alles nach Vßweiſunge diß briefs den vnſer Lieber Bruder vns daruber gegeben hatt, vnd gereden wir diß in guten truwen an eydes ſtatt, daß wir kein dieß gut hieuor genannt vnſer bruder vnd ſeine Rechte vnd der Herſchafft von Weſterburg Nimmer vererben, verſetzen oder verpfanden, verkaufen oder entfarren ſollen, vns keine die ſachen die menſchen Herzen gedenkhen kan, Wan wir daß widerkomme verfahren ſollen laßen, nach vnßerm Tode an vnſer lieben bruder vorgenant vnd rechte erben vnd Herrſchafft zu Weſterburg, vnd ſoll alle argeliſt unbefunde vnd geferde hiein vßgeſcheiden, wie man der gedenkhen möcht, Vortme iſt geredt, daß wir Johann Herr zu Weſterburg vorgen. keine forderung nimmer mehr an der Herrſchafft von Weſterburg gehaben ſollen noch geſuchen in keiner weiße, Vnßer bruder vnd ſeine rechte erben die von ſeime Lieben geboren werden da nit zn hindern zu engen noch zu dringen in kein weg do ſich der menſchen Hertzen erdenkhen mag. Wann wir vns gebrauchen verhalten ſolten, zu dieß vorgen. güllte vnd Renthen die vns vnſer Lieber Bruder vorgen. vor ſich vnd

ſeine erben hieuor in dieſem brieffe verſchrieben vnd gegeben hatt, es wer den ſach daß die Herrſchafft von Weſterburg genzlich vff vns erſtürbe. Auch ſollen wir den Edeln vnſern Lieben Bruder Reinhardt Herre zu Weſterburg vnd ſeine rechte erben die die Herrſchafft von Weſterburg beſizent ſich derſelben Schloß Welterſpurg vnd Cleberg gebrauchen zu Iren nöden von Ire erbſchafft wegen daruß vnd in zureden alles ander Schloße die er noch hatt, daß zu einer veſten warheidt han wir vnſer eigen. Ingeſiegell an dießen brieff gehangen vnd vnſer Lieber Bruder vorgen vnd ſeine rechte erben zu geben, daß wir dieß alles ſteet vnd veſte halten ſollen, vnd han auch mehr gebetten die veſten edelen Knechte mit Namen Heinrich von Schowenberg, Godelbrecht ſolen von Gemonde, Wilhelm Wolff von Sottenbach daß ſie ihre Ingeſiegel bey daß vnßere an dießen brieff han gehangen, wan ſie auch vnſer bruder vnd eins gutlichs getauſcht hant, vnd geſcheiden, Daß Ich Heinrich &c. Datum Anno Dni. M° CCC° nonageſimo quarto in craſtino pente coſtes.

Vom Originale.

No. 64.

Erzbischof Werner von Trier genehmigt, dass Reinhart II. zu Westerburg den Witthum seiner Gattin, Katharina Gräfin von Nassau, auf Schloss Schadeck verlege. 1394.

Wir Wernher &c. dun kunt &c. wan der edel vnſer lieber neve vnd getruwer Reynher herr zu Weſterburg, Katharina von Naſſauw ſyne eliche huyſfrauwe gewiedemt hait vff 200 gulden geldes an 2 thornoſen, die er vff vnſerm zolle zu Bopard hebet, vnd vff die veſten vnd dael Schadecke mit yrem begriffe vnd zugehore, welche veſten,

dael vnd zugehore von vns vnd vnſerm Stiffte zu lehen rurent, ſo han wir als verre von derſelben veſten, daels vnd zugehore an vns triffet, vnſern willen vnd verhengniße zu dem vurgen. wiedem der veſten vnd daels Schadecke getaen vnd gegeben &c. alſo ob die vurgen. Katherine von Naſſauwe den vurgen. Reynhard uberlebte vnd na ſyme dode eynen andern elichen man keuffte, daz ſie vnd der man dan keyn recht an den vurgen. ſloße vnd dale Schadecke haben ſullen, vßgeſcheiden doch der vurgen. 200 gulden geldes yre lebetage, vnd wanne dieſelbe Katherine doitz halb abegangen iſt, ſo ſullen die vurgen. veſten vnd dael Schadecke mit yren zugehoren vallen vnd komen dar ſie von rechte gebürent, doch alſo, ob ſie ſich na dode des vurgen. Reynhards veranderte, daz ſie alzdan keyn recht an den vurgen. veſten, ſloße vnd dale Schadeck habe, als vor iſt begriffen, behaltlich vns vnd vnſerm Stiffte vnſer brieve vnd rechtes. Des zv vrkunde han wir vnſer jngeſiegel an dieſen brieff dun henken. Der gegeben iſt zu Erenbretſteyn 1394 jare, uff den 29ſten dag des maendes genant Julius zu latine.

Vom Originale in Coblenz.

No. 65.

Reinharts II. Herrn zu Westerburg Schuldbrief für den Erzbischof Werner zu Trier, über 150 Gulden auf seinen bopparder Zollturnos. 1395.

Wir Reynhard herre zu Weſterburg dun kunt &c. daz der erwirdige &c. her Wernher Ertzbiſchoff zu Triere, vnſer liever gnediger herre, vns von ſinen beſundern gnaden zu vnſerm nutz vnd vrber gutlich geluwen hait 150 gude ſwere gulden, der wir yn vnd ſinen ſtifft auch quyt vnd

ledig ſagen mit dieſem brive, weliche vurgen. 150 gulden wir dem egen. vnſerm herren, ſinen nakomen vnd ſtiffte an vnſerm Tornoſe den wir zu Bopard an dem zolle daſelb han, bewyſt han vnd bewiſen an dieſem brieve vff zu heben vnd inzunemen, vnd heizen vnd gebieden darumb Johanne von Senheim itzunt vnſerm wartphenninge oder wer na yme daſelbes vnſer wartpenning wurde, daz ſie dem egen, vnſerm herren, ſinen nakomen vnd ſtiffte die vorgen. 150 gulden von dem erſten gelde daz vns an dem egen. zolle von vnſers Tornoſes wegen gevellet, geben vnd bezalen vnd davon keyn ander gelt ymanne geben oder hantreichen, dem egen. vnſerm herren, ſinen nakomen vnd ſtiffte enſy dan von erſte ir vurgen. gelt gentzliche wiedergeben vnd bezalet. Des zv vrkunde han wir vnſer jngeſiegel an dieſen brieff gehangen. Der gegeben iſt do man zalte na Criſtus geburte 1394 jar na gewonheid zu ſcriben im ſtiffte von Triere vff den druytzeenden dag des maendes genant Martius zu latine.

Vom Original in Coblenz.

No. 66.

Herr Johann von Westerburg versetzt seinen Antheil Clebergs an seinen Bruder Reinhart II. und an dessen Ehefrau Katharina. 1398.

Wir Johann Herre zu Weſterburg Bekennen &c. daz wir deme edeln vnſerm lyeben Bruder Hrn. Reynhart Herre zu Weſterburg vnd zu Schaumburg frau kathrinen ſiner Elichen Husfrauwen vnd Iren Erben Recht vnd redelich virſaßt hayn vnd virſetzen mit vrkunde diz bryfes vnſer Deyl zu Cleberg mit allen zugehore daz zu vnſerm Deyle gehoret dar ayne nit vz geſcheydin in keyne wiis vor

tzwey hundert gute ſwere gulden gut von gulde vnd ſwere von gewichte dy ſy vns dar uff geluhen vnd wol betzalt haynt E diſer bryff gegebin wurde, das ſelbe vnſer deyl zu Cleberg vorgen. wir auch loſen ſullen vnd mogin welche ziit wir daz vermogen oder in welchen Jaren wir kunnen ſunder alle wyder ſprache vnſers lyeben bruder vorgen. frau kathr. vnſer lyeben ſwagerin aller Irer Erben Vnd ſullen wir noch nymans von vnſern wegin after dißen neßtin herueſt bede wir keynen geſellen dy zu vnſerm deyle dez ſlos gehorent oder ſellich ſint in keyne wiis nit uff heben noch dun uff heben wir inhaben daz ſelbe vnſer deyl vorgen. wyder gelaiſt mit der vorg. ſummen geldis dy ſii vns daruff geluhen haynt, doch ſullen wir vns des ſloßes vnd landis gebruchen zu vnſerm ſelben nodin dy vns ſelbir ayntreffend als wir mit her gedayn hayn thuſchen hy vnd S. Marteins dage neſt vber eyn Jar na datum diz bryfes dez vns vnſer bruder vorgen. auch gegund hayt. Doch iſt gerecht daz alle thurnhuder vnd portener ander knechte vnd deler dez ſloßis vorgen. unſerm lyeben bruder frauwe kathr. vnd Iren Erben von ſtond hulden vnd ſweren ſullent alz andern vnſern myde gayn Erbin, vnd ſullen wir da vff alle Eyde vnd gelobede ob ſy vns Eyde gedayn hetten luterlich virziihen vnd loys ſcheldin vnd ſcheldin ſy der auch ledich vnd loys mit vrkunde diz bryfes vnd daz biz alz lange daz wir das ſelbe vnſer deyl wyder von vnſerm lyeben bruder frauwe kathr. vnd Iren Erben geloiſt hayn, Vnd ſullen ſy keyner Eyde oder gelobde nit me Ermanen wir haben daz deyl wyder geloyſt, Vnd wanne wir dazſelbe vnſer deyl wyder geloyſt hayn ſo ſullen wir doch nit me Rechtes da haben dan wir auch von Erſt da hayn gehayt na vßwiſunge vnſer Erſtin bryfe dy vnſer bruder vnd wir vnder eyn gehayt hayn vnd noch vnder eyn hayn. Alle argeliſt vnd

geferde in allen dißin vorgefchr. puncten vz gefcheydin. Diz zu vrkunde hayn wir vnfer eygen Ingeß. an dißen bryff dun henken vnd hayn auch zu feftir merer ficherheyt zu vns gebedin Hern Godebrecht folen von Irmetrode Ritter, Arnolt fchullen von mulenark fayt zu Wefterburg, Wilhelm Wolff von Sottenbach vnd gerhart von Schorenburg Edelknechte daz fy Ire Ingeß. by daz vnfe zu getzuchniße an dißen bryff haynt dun henken, daz ich godebrecht &c. Datum Anno Dni. M° CCC° Nonagefimo Octavo sabbato die proximo poft feftum Michaelis Archangeli.

Vom Originale.

No. 67.

Reinhart II. Herr zu Westerburg und seine Gattin Katharina verpfänden ihrem Verwandten dem Herrn Dieterich von Runkel und dessen Ehefrau die Veste Schadeck für ein Darlehen von 1000 guter schwerer Gulden. 1398.

Wir Reinhardt Herr zu Westerburg, Katharina vnfer eheliche haußfrauwe, frauwe dafelbft, Bekennen &c. daß wir rechter redelicher fchuldt fchuldig fein dem Edeln veften vnferm lieben Newen Dieterich Herrn zu Runkel vnd Priten feiner ehelichen haußfrauw, daufent gute fchwere kleine gulden als zu Lympurg geneme genge vnd gebe fint die fie vns guetlichen an bereitem golde gelüwen han vnd vns die geben vnd wolbezalt han, ehe diß brief gegeben wurde, vnd follen wir jn dauon zu gulte geben, jn vnd allen jren erben achtzig gulden der vorgenanten werung vf Sanct Johanes tag Baptiftä miten in dem Somer gelegen jm nehft komen nach dato dieß briefs, vnd vff daß der vorgen. vnfer

liebe Newe Dietr. Herr zu Runkel vnd prite vnd irr erben deß vorgen. hauptgelts vnd gulde zu jederzeit gewiß ſein, da han wir jn dauor zu rechtem vnderpfande geſatzt vnd geben vnd begeben vnd geben mit Crafft dieß briefs, Schadeck vnſer Schloß halber ſo wie daß gelegen iſt mit halbe ſeiner Zugehorde, nichts ußgeſcheiden, daß ſie vnd jre erben daß jnhaben vnd halten ſollen, vnd ſich deß gebrauchen zu jrem willen, wie jn daß eben komt, als ſie mit jrem eigen gute ſpulgen zu thun, vnd were es ſach daß der vorg. vnſer Newe Prite ſein eheliche haußfrauwe ader jre erben an den 80 gülden gelts gehindert geenget oder getrenget wurden, es were von welcherley hande ſache daß geſein möchte, do mogen ſie greifen an jedweder vnſer gute mit namen an vnſern hoff zu Enterich gelegen, an vnſern zehenden vf Runkeler felde, vnd an vnſer gute zu Vrimauw gelegen, ſie ſeyen klein oder groß nichts vß geſcheiden vnd an wider alle die gute die zu Schadecke vellig oder gehorig ſint, ſie ſein erſucht oder vnerſucht, Auch wer ſach daß der vorg. vnſer liebe newe Pritte ſein ehelich haußfr. oder jre erben an der vorg. Pfandſchafft gehindert geenget oder getrenget würden, von waß Sachen das geſchehe oder geſein möge, So han wir Reinhardt Herr zu Weſterburg vns jn vergyſelt vnd vergyſeln vns mit Craft dieß briefs, vnd darzu zu vns zu gyſeln geſatzt vnd ſetzen, Den Edlen Johan Herrn zu Weſterburg vnſern lieben bruder, Henrich von Schonenborn, Gilben von Irmtraut, Wilhelm Wolff von Sottenbach, Cun, Gerhart vnd Johau alle gebruder von Sottenbach vnuerſcheidenlich, jeglicher vor alle, keyner mit ſeiner Anzal dauon nit zogen, alſo beſcheidenlichen, Wers ſache &c. (die gewönlichen Bürgſchafts- und Geiſeln-Bedingungen) Auch iſt geredt, wer ſache daß wir Reinhardt Herr zu Weſterburg Katharin vnſer

eheliche haußfrauw oder vnſer Erben kemen an St. Johanstag Bapt. nehſt kommet oder hie zwiſchen mit der vorgeſchr. Summa gelts dauſent gulden vnd geſinnen daß vorgeſchr. Schloß Schadeck wieder zu löſen, ſo ſollent ſie vns daß Schloß Schadeck wider zu löſen geben vnd die gülde davon deme Anzall deß Jars ſollen wir jn auch mit dem haubtgelt geben vnd wan wir St. Johanstag Bapt. nehſt kompt vergangen wer vnd daß es nit vff den tag gelöſt wurde, Wan wir es daruff loſen wolten, daß ſollen wir jn ein virtel Jars zuuor ſagen vnd verkunden, vnd wan das der vorgeſagt vnſer liebe Newe Pritte ſein ehelich haußfrauw oder jre erben vorgenante Summa gelts auch wider von vns haben wolten, das ſollen ſie vns auch ein virtel Jars zuuor kundtlich vffſagen vnd verkunden, ſo ſollen wir jn jr gelt auch widergeben in der maß als vorgeſchriben ſteht, vnd wo wir daß nit thetten vnd daran ſumig wurden, ſo mögen ſie jre giſſelle vnd Bürgen dauor manen in alle der maße als vorgeſchr. ſteht &c. &c. Vnd wan daß genant Schloß Schadeck mit allen ſeime Zugehöre deß Erwerdigen &c. herrn Wernhers Ertzbiſchouen zu Trier vnd ſeins Stiefſts von Trier vfgeblich huß vnd lehen iſt, So han wir Reinhardt herr zu Weſterburg vnd Katharin ſein eheliche haußfrauw vorgen. denſelben vnſern lieben herrn gebetten vnd betten an dieſen brief, daß er ſein willen vnd verhengnuß zu dieſen vorgeſchriben Sachen thun vnd geben wölle vnd daß er ſein Ingeſiegel an dieſen brief wölle thun henken, vnd wir wernher von gottes gnaden Ertzbiſchoff Bekennen, daß wir vnſer guten willen vnd Verhengnuß zu allen dieſen vorgeſchriben Sachen gethan vnd gegeben han, thun vnd geben mit dieſem brief vnd han deß zu vrkundt vnſer Ingeſiegell an dieſen brieff thun henken, beheltnuße doch vns vnd vnſerm Stifft vnſers rechten in aller vorgeſchrieben

Sachen. Datum Anno Domini M° CCC° nonagefimo octano In Craftino Mathie Apli.

Von einer authentischen Copie.

No. 68.

König Wenzeslaus begnadigt Reinhart II. Herrn zu Westerburg mit dem Halsgerichte zu Cramberg oder Habichtenscheid. 1398.

Wir Wentzlaw von gotes gnaden Romifcher Kunig &c. vnd Kunig zu Beheim Bekennen &c. das wir haben angefehen gneme dinfte vnd trewe als vns vnd dem Reiche der Edel Reynhart von Wefterburg vnd von Schawinburg vnfer vnd des Reichs liber getrewer ofte vnd dicke nutzlichen getan hat teglichen tut vnd furbas tun fol vnd mage in kunftigen tzeiten vnd haben Im dorumb mit wolbedachtem mute vnd rechter wißen erlawbt vnd gegunt, erlauben vnd gunnen Im in kraft ditz briues vnd Romifcher kuniglicher mehte von befundern vnßern gnaden, das er vnd fein Erben zu Crampburg vnd zu Vieburg vnd anderswo das dortzu gehoret vnd das in das Kyrfpel zu Hagenfcheit gehoret ein Halsgericht haben halden vnd domite richten vnd gefaren follen vnd mogen in aller maße als das in andern fulichen gerichten dorumb in dem lande gelegen recht vnd gewonheit ift vnd geben. In auch dasfelb halsgericht in kraft ditz briues von allermeniclich vngehindert vnd gebieten dorvmb allen vnd iglichen furften geiftlichen vnd werntlichen Graven freyen Herren dinftluten Rittern knechten gemeinfchaften der Stete merkte vnd dorffer vnd fuft allen andern vnfern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewen ernftlichen vnd vefticlichen mit diefem briue vnd wollen das fie den egenan. Reynharten vnd fein Erben an dem egenan. Halsgericht als vorgefchriben ftet nicht hindern noch

irren in dheynerweis Sunder ſie des gerichtlichen gebrauchen laßen Als libe In ſey vnſer vnd des Reichs ſwer vngnade zuuormeyden Mit vrkunt ditz briues vorgeſigelt mit vnſerr kuniglichen Maieſtat Inſigel. Geben zu Frankfurt noch Criſtes geburt 1398ſten Jaren an ſand Stephſans tage vnſer Reiche &c.

Vom Originale.

No. 69.

Johann Herr zu Westerburg wird trierischer Amtmann zu Schmiedeburg und Heinzenberg. 1401.

Wir Johann herre zu Weſterburg dun kunt allen luden, wan der erwirdige &c. herre Wernher Ertzebiſchoff zu Trier, vns ſinen vnd ſyns ſtifftes amptman yrer veſten vnd ampte von Smedeburg vnd von Heintzenberg vnd was dartzu gehoret, als lange demſelben vnſerm herren, ſinen nakomen vnd ſtiffte fuget hait gemacht, vnd in aller mazen vnd mit allen nutzen vnd gevellen, als des vurgen. vnſers gnedigen herren amptlude die vurgen. ſloſſe vnd ampte bißher hant in amptwiſe inne gehabt. So bekennen wir, daz wir ſtedeclich wonen vnd huißhalden ſullen vff der Burge zu Smydeburg oder zu Heintzenberg, vnd vff welichem der ſloſſe eyme wir wonen vnd huyßhalden, ſo ſullen wir doch daz ander ſloß da uffe wir nit wonen allezyt mit reyſigen knechten vnd anders alſo beſtellen vnd behuden dun, daz vnſer egenan. herre, ſine nakomen vnd ſtiffte als ein amptman in allen ſachen getruwe vnd gehorſam ſyn, yr beßtes alltzyt werben vnd vurbeten vnd ir recht veſtliche hanthaben an allen enden vnd ſteden da des noit geburet, vnd ſullen die lude in denſelben ampten geſeßen, getruweliche beſchirmen, verantworten vnd verdedingen wider aller-

menliche, vnd enſullen die nyt vber recht drengen zu eynchen dienſten oder ſachen, dan als ſie eyme amptmanne zu Smydeburg vnd zu Heintzenberg ſchuldig ſint zu dune; vnd ſullen auch die welde zu den egenan. ſloſſen vnd ampten gehorig hegen vnd die nyt dun oder lazen hauwen oder wuſten, dan zu vrber der egen. Sloſſe Smydeburg vnd Heintzenberg, Auch enſullen noch enmugen wir keynen krieg vſſer den vurgen. veſten Smydeburg vnd Heintzenberg noch darin von vnſern wegen begrifen noch hanthaben, noch ymans in den Sloſſen enthalden ane vnſers egen. herren oder ſiner nakomen wiſſen vnd willen vnd verhengniſſe. Vorter ſullen wir, ob vnſer vurgen. herre, ſine nakomen oder ſtifft von Trier eynche kriege gewunnen bynnen der zyt daz wir yr amptman ſyn zu Smydeburg vnd zu Heintzenberg demſelben vnſerm herren, ſinen nakomen vnd dem ſtiffte von Trier getruweliche dienen vnd helfen in den kriegen, vnd aller yrer vyende die ſie itzunt hant, oder hernamails gewynnent vyend werden, vnd yn vyentlich dun ſo ſie des an vns geſynnent, vnd was verluſte, ſchaden vnd koſte wir oder vnſere diener liden wurden in den kriegen oder vmb die vurgen. ampte zu beſchuden, zu beryden vnd zu hanthaben, des enſal vns vnſer herre, ſine nakomen oder Stifft von Trier nyt ſchuldig ſyn zu bezalen oder zu erſtaden, iz enwere dan, daz vns oder vnſern dienern hengſte oder pferde von yren vyenden in yrem dienſte wurden angewonnen, oder von yren vyenden in yrem dienſte doit verlieben, die ſal man vns richten vnd bezalen zu beſcheidenheid vff ſprechen zweyer vnſers egenan. herren, ſiner nakomen vnd des ſtifftes von Trier frunde die von yrem rade ſyn, vnd der ſie eynen vnd wir den andern kieſen ſullen. Vnd vmb die egen. veſten vnd burgen Smydeburg vnd Heintzenberg zu bewaren, zu beſchuden vnd mit portenern,

thornknechten vnd wechtern zu behuden vnd zu beſtellen vnd die Ampte zu hanthaben vff vnſer koſt vnd ane vnſers egen. herren koſt, hait vns derſelbe vnſer herre gelazen alle gulde vnd renthe die zu den vurgen. Ampten vnd burgen zu Smydeburg vnd Heintzenberg gehoerent vnd jerlich da gefallent, vnd dartzu die mule zu Heintzenberg, davon wir doch ſuliche gulde die da vffe bewyſt iſt bezalen vnd abelegen ſullen, vnd dartzu alle boeſſen von 60 Schillingen hallern vnd darvnder, die in den vurgen. Ampten gefallent vnd erſchinent, die wir doch alſo meßliche vnd gnedecliche von den luden heben ſullen vnd nemen, daz ſie des unverderpliche bliben. Vnd daruber enſullen wir von vnſern wegen von yn nyt me nemen oder heiſchen. Vnd was boeſſen daruber in denſelben ampten gevallent, vnd alle hoe boeſſen die lyff vnd gut antreffent, die ſullent vnſers egen. herren, ſiner nakome vnd ſtifftes ſyn, vnd dieſelben boeſſen ſullen wir getruweliche ingewynnen vnd vnſerm vurgen. herren die zu handen vnd zu nutz keren, oder wem er daz bevelet geben vnd hantreichen heizet, vnd enſullent des nyt lazen in eyniche wys. Vorter ſullen wir alle jare vff ſent Mertyns dag oder bynnen 8 dagen dar na als lange wir amptman ſyn zu Smydeberg vnd zu Heintzenberg demſelben vnſerm herren von Trier beſchrieben geben alle ſtaende gulde zu den egen. Sloſſen gehoerig vnd was hoe buyſſen in dem jare gevallent. Wir ſullen auch die egen. burge Smydeburg vnd Heintzenberg alſo beſtellen vnd beſtalt halden mit portenern, thornknechten, wechtern vnd hudern wie itz mit vns queme, daz wir doitzhalb abegiengen, gefangen oder vnſers lybes entweldiget wurden, ob vns vnſer vorgen. herre, ſine nakomen vnd ſtifft by den ampten nyt me haben wulden, daz ſie yrer veſten vnd burgen Smydeburg vnd Heintzenberg wol ſicher ſyn, vnd

die vffen vinden zu allem yrem willen, so sie die vorderen mit yren sichern boden, oder yren kuntlichen besiegelten brieven, keynerley kost, schaden, scholt, verlost oder einiche andere vorderunge die wir haben muchten vff vnsern egen. herren, sine nakomen oder stifft darvff zu slane oder zu rechnen. Hetten wir auch biß an diesen hutigen dag datum diß brieffs eyniche vorderunge oder ansprache an vnsern egen. herren, oder an synen Stifft, iz were von vnsern oder ymans anders wegen, dar uff han wir luterliche vnd gantzliche vertziegen vnd vertzihen auch darvff mit diesem brieve also, daz wir oder ymans in vnsern wegen die nummer geheischen oder geforderen sullen in eyniche wyse. Auch ist zu wissen, daz vnser gnediger herre von Trier, sine nakomen vnd Stifft stedecliche zwey wechter vff der burg von Heintzenberg vff yre kost sullen haben. Alle diese vurg. stuke vnd yre iglichs han wir in guden truwen globt, gesichert vnd vffenliche zu den heiligen gesworen, globen, sicheren vnd sweren vrkunde diß briefs stede veste vnd vnverbruchlich zu halden vnd darwider nyt zu dune noch zu komen in eyniche wyse. Des zu vrkunde vnd gantzer stedicheid han wir vnser jngesiegel an diesen brieff gehangen, vnd han darzu gebeden vnd bieden an diesem brieve die edeln vnsern lieve neven hern Bruye von Hamersteyn, koirbischof zu Trier, vnd Johann herren zu Dune, daz sie yre jngesiegele by daz vnsere zu vrkunde vnd gantzer stedicheide aller vurgen. stucke an diesen brieff wullen henken. Vnd wir Bruyn &c. Datum anno domini 1401 feria V^a post dominicam Jubilate.

Vom Originale in Coblenz.

No. 70.

Reynhart Herr zu Westerburg und Schauenburg beurkundet dem Erzbischof Werner von Trier das Wiedereinlösungsrecht an den ihm gegebenen hörigen Leuten. 1403.

Wir Reynhart here zu Westerburg vnd zu Schauwenburg doin kunt, als der erwirdige &c. &c. her Wernher Ertzebischoff zu Trier &c. vns vnd vnsern lehenserben von besondern synen gnaden gegeben hait, syn vnd syns Stifftes anhorige lude hernageschrieben, mit namen den Smyt von Schonenberg, Greten die boesen von Hertingen vnd yre kinder, Heinrich von Pyffenstertze, Borßen Bukel vnd yre kinder, Cuntzghin von Etzendorf, Burnstengel von Waenscheid, Steffard Hersterich vnd syne kinder, Henne Marg von Eylmengen, Cuntzghin Heinrichs knecht von Rodenbach vnd Henne von Rodenbach, So bekennen wir vur vns vnd alle vnser erben &c. welche zyt derselbe vnser herre, syne nakomen vnd Stifft von Trier der lude wieder an vns oder vnser erben gesynnent, daz wir yn dan die lude vngehindert wieder sullen lazen werden, sonder eyniche hinderniße oder wiedersprache vnser oder ymans anders in vnsern wegen, vnd sullen auch die vorgen. lude in keyne ander hant wenden in eyniche wyß, sonder des vorgen. vnsers herren &c. wissen vnd willen, vnd des zv vrkund &c. han wir vnser jngesiegel &c. an disen brief gehangen, der gegeben ist 1402 jare, des 17den dages des maendes genant November zu latine.

Vom Originale in Coblenz.

No. 71.

König Ruprecht verleiht dem Herrn Reinhart II. zu Westerburg den goldenen Opferpfenning von der Judenschaft in dem Erzstifte Trier. 1408.

Wir Ruprecht von gots gnaden Romifcher Kunig &c. Bekennen, das wir angefehen haben getruwe vnd dankneme dienfte die der Edel Reinhart Hre. zu Wefterburg vnfer lieber getruer vns vnd dem Riche getan hat vnd vorbaßer in kunfftigen ziten nutzlicher dun fal vnd mag vnd haben yme darumbe von befundern vnfern gnaden den guldin Oppferpfening den wir vnd das Riche von der Judifcheid in dem Stiffte zu Trier gefeßen Jares fallende haben gegeben vnd geben yme den auch in crafft dieß briefs Alfo das Er den eins iglichen Jares offheben vnd Innemen fal vnd mag als lange bis das wir oder vnßer nachkomen an dem Riche das wiederrufen werden Vnd gepieten auch herumb allen vnd igliche denfelben Juden in dem obgen. Stiffte zu Trier gefeßen das fie dem egen. Reinhart Hern zu Wefterburg den guldin oppferpfening den fie vns vnd dem Riche Jerlich pflichtig fin zu geben furbaß reichen vnd antworten vnd fich dawieder nit fetzen follen als lange wir oder vnßer nachkomen an dem Riche das nit wiederrufet haben. Orkunde diß briefes verfigelt mit vnßer konigliche Maieftat anhangendem Ingefigel. Geben zu Heydelberg off vnßer frawen tag lichtmeß Purificacio zu latin Nach Crifti geburte 1408 Jare vnfers Richs in dem Achten Jare.

Vom Original.

No. 72.

Lehensrevers Reinharts Herrn zu Westerburg und Schauenburg gegen den Erzbischof Werner zu Trier über das Schloss Wöllstein. 1410.

Ich Reynhart herr zu Westerburg vnd zu Schauwenburg dun kunt &c. daz der erwirdige &c. her Wernher Ertzebischoff zu Trier &c. mir von besundern synen gnaden uber andern lehen die ich vur von demselben &c. hern, zu rechtem manlehen hait geluwen daz sloß Wellestein by Beumburg gelegen mit allem syme begriffe &c. vnd zugehoren myn lebetage lang vnd nyt lenger, die demselben myme herren vnd syme Stiffte ledig worden vnd vervallen sint von dode wylne des edeln myns lieben Bruders Johans hern zu Westerburg, der ane rechte libes lehens erben ist gestorben, vnd han ich dasselbe slosse vnd alle syne zugehorunge lyfflich von demselben myme herren entphangen vnd entphaen an disem briefe mit truwen, hulden, eyden vnd diensten als solichs lehens vnd des Stiffts von Trier recht vnd gewonheit ist, vnd sall ich des vurgen. slosses vnd aller syner zugehore, nyt ußgenommen, myne lebetage gebruchen zu allem myme nutzen vnd vrber aen daz ich sie zumale noch einich teil davon nit sall verkaufen, versetzen, verußern, noch in einiche wise verwenden aen wissen, willen vnd verhengnisse des vurgen. myns hern, syner nakomen vnd Stiffts von Trier, daz ich mit yren besiegelten brieven konne bewysen, vnd sall auch daz sloß in gudem gewonlichem Buwe halden. Auch so ensall ich nyman wer der sy, uß dem vurg. slosse noch darin kriegen noch kriegen lassen, is emwere dan daz mir yman rechts vur dem vurgen.

myme hern ſynen nakomen vnd Stiffte kuntlicben vßgienge, weder den oder die mag ich mich behelffen. Auch ſall daſſelbe ſloß dem vurgen. myme hern, ſynen nakomen vnd Stiffte vffen ſyn zu allen yren willen, wie die brieffe ynnehaldent, die der vurgen. myn herr vur darvon hait, vnd enſall auch demſelben myme herrn, ſynen nakomen und Stifft keyn ſchade uß oder in dem vurgen. ſloſſe geſcheen von mynen oder yman anders von mynen wegen, alſ lang ich geleben vnd wann ich dodes halben abegegangen bin, ſo ſall daſſelbe ſloß mit alle ſyme zugehore an den vurgen. mynen herrn, ſine nakomen vnd Stifft ledentlich ſyn vervallen, ußgeſcheiden alle argeliſt vnd geverde. Des zu vrkunde han ich myn jngeſiegel an dieſen brief gehangen vnd han darzu &c. gebeden &c. den edeln mynen lieben neven Otten graven zu Ziegenhane vnd domprobſt zu Trier vnd den ſtrengen hern Jacob friheit von Scheven ritter daz ſie jre jngeſiegele by daz myne wullen henken &c. vnd wir Otte &c. Der gegeben iſt do man zalte 1410 Jare uff den ſiebenden dag des maendes genannt November.

Vom Originale in Coblenz.

No. 73.

Papst Gregor XII. vergünstigt dem Herrn Reinhart II. zu Westerburg, sich während der Zeit des Interdictes in geschlossenen Räumen Messe lesen zu lassen. 1411.

Gregorius epiſcopus ſervus ſervorum dei, Dilecto filio Nobili viro Reynhardo Comiti in Weſterburg et in Schauwenburg Treverens. dioc. Salutem et apoſtolicam benedictionem. Devocionis tue ſinceritas promeretur ut votis tuis in hiis preſertim que ad tue ſalutem anime cedere valeant quantum cum deo poſsumus favorabiliter annuamus. Tuis itaque

ſupplicacionibus inclinati, auctoritate noſtra tibi preſencium indulgemus, ut ſi forſan ad loca eccleſiaſtico interdicto ſuppoſita te contingerit declinare, liceat tibi in illis clauſis ianuis excommunicatis et interdictis excluſis, non pulſatis campanis et ſubmiſſa voce in tua et eciam familiarium tuorum domeſticorum preſencia Miſsam et âlia divina officia facere celebrari dummodo tu vel illi cauſam non dederitis interdicto nec id tibi vel illis contigerit ſpecialiter interdici. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam noſtre conceſsionis in fringere vel ei auſu temerario contraire. Siquis autem hoc attemptare preſumpſerit indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apoſtolorum eius ſe noverit incurſurum. Datum Gaiete III. Non. Maij. Pontificatus noſtri Anno Quinto.

Vom Originale.

No 74.

Vermächtniss der Pröpstin zu Reklingshausen, Mene von Westerburg. 1412.

Ich Mene von Weſterburg Prebſtynne zu Relinghuſen bekennen &c. das ich nach minen beſten ſinnen gepruvet han, und beſonnen myner ſeelen heyl, als um dy herrſchaft von Merenberg dy uf mich erſtorben und uerfallen iſt, diße vorgenant herrſchaft und Forderung die ich zu der vorgenant herrſchaft han ich mit fryhem willen und wolbedachten Sinnen uffgelazzen und gegeben han und geben alſo, al ſoliche herrſchaffte und erbes Recht und Gewonheyde iſt dem Edeln Reinhard herren zu Weſterburg und zu Schauwenburg myns bruders Son Johanne heren zu Weſterburg dem Got genade, alſo das der vorgent. Reinhart und ſin Erben dyße vorgenant herrſchafft und forderunge und all myn

recht und erbeſchafft haben und beſitzen ſollen an myn ſtad an wyderede und an widerſtand myn• und allen mynen erben, zu bekenntnuße der Warheyde, ſo han ich Mene vorgent. myn eygen Ingeſygel feſtelichen an dyſen brief dun henken. Datum anno domini M° C°C°C°C° XII den feſten dage in dem Mande dz Meyhis.

Vom Originale.

No. 75.

Erzbischof Werner von Trier bewilligt der Else von Runkel, der Gemahlin des Jungherrn Reinhart von Westerburg, den Besitz des Schlosses Schadeck, solange ihr Schwiegervater Reinhart Herr zu Westerburg und Schaumburg lebt. 1413.

Wir Wernher &c. dun kunt &c. daz wir der edeln Elſen von Ronkel, des edeln vnſers lieben neven, Reynhartz jongherre zu Weſterburg huißfrauwen, gegunnet han vnd gunnen &c. daz ſie daz ſloß Schadeck mit ſyme Begriffe vnd zugehore, daz der edel &c. Reynhard herre zu Weſterburg vnd zu Schauwenburg, deſſelben jongen Reynhards vater von vns vnd vnſerm Stifft zu lehen hait, ynne haben vnd beſitzen ſol des vurgenanten jongen Reynhardts vater lebetage glich als derſelbe vnſer neve dun ſulde ob er iz yn ſyner hant hette, beheltlich vns vnd vnſerm Stiffte doch ſulicher Brieve vnd verbuntheniß als wir von dem Sloſſe haben, vnd auch daz der vurgen. vnſer neve &c. des vurgen. jongen Reynhrds vater vns von demſelbeu ſloſſe mit manſchafft vnd anders verbunthlich verlibe, als ob er daz yn ſyner hant hette vnd als die Brieve ußwiſen die wir davon haben; vnd wanne derſelbe vnſer neve, des vorgen. jongen Reynhards vater, dodes halben abegegangen iſt, ſo ſal daz vurgen. ſloß Schadecke mit ſyme zugehore vallen

vallen vnd komen, dar iz von rechte geburet, beheltlich vns vnd vnserm Stiffte sulicher Brieve, verbuntheniß vnd rechten als wir an dem slosse haben. Des zv vrkund han wir vnser jngesiegel an diesen brieff dun henken. Datum Erembretstein die epiphanie dni. anno 1412 juxta stilum scribendi in diocesi nostra Treverensi.

Vom Original in Coblenz.

No. 76.

König Sigismunds Bestätigung der Freiheiten und Gerechtsamen der Dynasten von Westerburg, für Herrn Reinhart II. 1414.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer kunig &c. Bekennen &c. daz für vns komen ist der Edel Reinhart Herre tzu westerburg vnßer vnd des Richs lieber getreuer vnd hat vns diemieticlich gebeten Im alle vnd igliche sine fryheite. gnade. brieue. priuilegia vnd hantuesten die sine vordern vnd Er von vnsern vorfarn an dem Riche Romischen keisern vnd kunigen erworben vnd herbracht haben gnediclich zv bestetigen, das haben wir angesehen soliche sin diemietige bete vnd ouch getreue vnd willige dienste die derselb Reinhart vnßern vorfarn an dem Riche oft vnd dick nutzlich getan hat, vns vnd dem Riche teglich tut vnd furbatz tun sol vnd mag in kunfftigen tzyten, Vnd haben Im dorumb mit wolbedachtem mute gutem Rate vnd Rechter Wißen alle vnd igliche sine vorgen. friheite. gnade. brieue. priuilegia vnd hantuesten die sine vordern vnd Er von Romischen keysern vnd kunigen erworben vnd herbracht haben gnediclich bestetiget. beuestnet vnd confirmiret, bestetigen beuestnen vnd confirmiren Im die ouch von Romischer kuniglicher macht volkomenheit in crafft diß brieffs in aller der maßen als ob die von Wort tzu Wort

hieinn geschriben stunden vnd begriffen weren, Mit vrkun diß brieffes versiegelt mit vnßer kuniglicher Maiestat Insigel. Geben zu Meintze Nach Cristi geburt 1414den Jare des nechsten Montags nach sant Lucien tag &c.

Vom Originale.

No. 77.

Reinhart Herr zu Westerburg und Schauenburg stellt dem Erzbischofe Werner von Trier das Schloss Wöllstein wieder zurück und entlässt die Besatzung daselbst ihrer Pflichten gegen ihn. 1415.

Ich Reinhart herr zu Westerburg vnd zu Schauwenburg dun kont &c. Als zo andern zyden der erwirdige &c. her Wernher Ertzebischoff zo Trier &c. mir myne lebtage vnd nyt langer daz slosse vnd vesten Wellestein uff dem gauwe by der Nuwenbeumburg gelegen, daz wilne dez edeln Friedrichs graven zo Kirberg waz, mit allen sinen rechten vnd zogehoren gegeben hatte vnd derselbe min herre nu vmb myner bede willen, Als ich die edele Kunegunt von Westerburg, myns Bruder dochter an den edeln Johan von Wiede hern zu Isenburg zo der heiligen ee bestadt han, demselben Johanne 100 gude swere rinsche gulden geldes zo manlehen geluwen hait mit vurworten vnd vnderscheide als die Brieffe daruber begryffen ynne halden, vnd ist beredt, daz ich demselben mynne herren vnd syme stiffte daz sloß Wellestein mit sinen rechten vnd zugehore sall wiedergeben. So bekennen ich uffentlich an dysme brieve, daz ich demselben myme herrn vnd syme stiffte daz selbe sloß &c. ledentlich han wiedergegeben &c. vnd ensal ich mich noch ymann von mynen wegen sich nu vurter keyne rechten an demselben slosse &c. anneme vnd die brieve die ich davon

von dem vorgen. myme herre han, die fall ich dem vorgen myme herren wieder geben in yr ficher behalt bynnen eim maende neſt nach datum diß brieffs, vnd ob ſy verlacht oder verloren weren, ſo ſullen ſie doch doit vnkrefftig ſin vnd keyne mugde me haben affter dieſen hutigen dag datum dieß brieffs, wann ich gentzlich vnd zumal vur mich vnd alle myne erben verziegen han &c. uff ſuliche gnade, gyfft vnd brieve als ich davon von dem vorgen. herrn vnd ſyme ſtiffte han gehabt vnd darumb heiſſen vnd gebieden ich myme amptmanne vnd vurter myme portener, thurmknehten, wechtere vnd hudere die ich zo Welſtein han, daz yr dem vorgen. myme herren vnd ſyme ſtiffte, oder wen derſelbe geen Welſtein, daz in zonemen ſchiken wirdet, dazſelbe ſloß ingebet, ſo ſy daz an uch geſynnent, vnd wanne yr daz getan hant, ſo vertzigen ich vff ſulche eide vnd gelobde als yr mir von deſſelben ſloſſes wegen gethan hant. Des zo vrkund han ich myn Ingeſiegel an dieſen Brieff gehangen. Der gegeben iſt 1415 na gewonheit zv ſchreiben ym ſtift von Trier, vff Sant Thomas dag des heil. Apoſtele.

Vom Originale in Coblenz.

No. 78.

Reinharts II., Herrn zu Westerburg und Schauenburg, Ausspruch als Obmann in Sachen Henne Beldersheim und Heinrich Graslag. 1416.

Zu wiſſen daz uff hude der edel Reinhard herre zu Weſterburg vnd zo Schauwenburg als ein oberman vmb ſoliche name als Henne Belderßheim Henrich Graſlag getaen hait, ußgeſprochen hait, daz vnſer herre von Trier vnſerm herren von Mentze ſoliche Korngulde als den ſerigen zu Wißenauwe von etwa viel jaren ußſteen vnd vnſers hern

von Mentze amptman zu Haſeloch ingenomen hait, waz der were, die yn biß off dieſen dag ußſtunden, ledig gezalt hait, dargeen ſal vnſer herre von Mentze Henrich Graſlag ſoliche name als yme Henne von Belderßheim gedaen hait erſtaden vnd ergetzen, vnd ſal Henrich Graſlag obgenant noch ymand anders von derſelben name wegen keine anſprache an Henne obgenant daruber dun oder haben als verre das Henrich Graſlag angeet ane geverde. Datum Maguntie anno dni. 1416 feria III^ia^ poſt dnicam Quaſimodogeuitj vnd des zu vrkund, ſo han wir Reynhart vorgenant vnſer jngeſiegel zu ende dieſer ſchrifft dun drucken uff dieſen brieff.

Vom Originale in Coblenz.

No. 79.

Reinhart II. Herr zu Westerburg und zu Schauenburg, erhält von dem Bischofe Jordanus die Erlaubniss sich einen eigenen Beichtvater erwählen zu dürfen. 1420.

Jordanus miſeracione divina Epiſcopus Albanenſis Dilecto in Xpo. Nobili viro Reynhardo in Weſterburg et in Schauwenburg domino temporali Salutem in domino, ut anime tue ſalubrius conſulatur Auctoritate domini pape cuius penitenciariam curam gerimus devocioni tue concedimus quatenus liceat tibi ydoneum et diſcretum preſbyterem in confeſſorem eligere qui ſuper peccatis que ſibi confiteberis niſi talia ſint propter que merito ſit ſedes apoſtolica conſulenda dominica Auctoritate tibi provideat de abſolucionis debite beneficio et penitencia ſalutari hinc ad Quinquennium quociens fuerit oportunum, vota vero peregrinacionis et abſtinencie ſi qua emiſiſti que commode ſervare non potes ultramarina beatorum Apoſtolorum Petri et Pauli

atque Jacobi votis duntaxat exceptis commutet tibi hac vice idem confeſſor in alia opera pietatis. Datum florencie V Id. Maij pont. domini Martini pape V Anno Tercio.

Vom Originale.

No. 80.

Anastasia von Westerburg überträgt und überlässt ihrem Vetter dem Herrn Reinhart III., Herrn zu Westerburg und Schauenburg, ihre Ansprüche an den Grafen Philipp von Nassau-Saarbrücken. 1428.

Wir Anaſtaſia von Weſterburg Erkennen uns in dieſsem brieffe daz wir dem edeln Reynharten Herrn zu Weſterburg und zu Schauwenburg unſerm lieben vettern und ſinen erben recht und redelichen gantz und zu mael uf getragen und gegeben hain ufftragen und geben ſolich teyle an ſloyſsen landen lüden und ſueſt anſprachen willicherleye die ſint, die uns anerſtorben und zugefallen ſint als von dem Edeln Johan Herrn zu Weſterburg unſserm lieben Jonghern und vater ſeligen dü wir an dem edeln Herrn Philipps Greffen zu Naſsauwe und zu Sarbrücke oder ſinen erben zu fordern haben daz der obgenant Rynhart unſser lieber vetter oder ſine erben ſolich an ſprachen gantz und zu mael fordern anſprechen und ſuchen ſail und maig an dem obgenanten Philipps Greffen oder ſinen erben ane allerleye Intrag und wiederſprechen zu Ewygen tagen unſer und eyns iglichen von unſserntwegen und glicherwiſe als wan yme die forderungen und anſprachen ſelbes anerſtorben und angefallen von ſyme vatere. Zu eyme waren bekentniſse dieſer ſachen ſo hain wir unſser eygen Ingeſs. an dieſsen brieff dun henken. Datum Anno Domini M^{o} CCCC^{o} viceſimo octavo, ipſo die diviſio apoſtolorum.

Vom Originale.

No. 81.

Eheberedung zwischen Anastasia von Westerburg und Philipp von Cronberg. 1428.

Zu wißen daz berette und betedingt ist eyne fruntschafft zu der Ee, daz der Edel Reinhart herr zu Westerburg gegeben hait zu eyme elichen wibe die edle Jungfrauwen Anastasien von Westerburg sine niftele dem vesten Philips von Cronberg dem Eltern, und sal der egenant Reinhard herr zu Westerburg und Schaumburg Philipsen egenant darzu geben nnd verschriben dru teile der herrschaft Westerburg, mit mannschaft Burgmannschaft und aller zugehorunge, also wer iz daz wir Reinhard herr zu Westerburg obgenant abegingen ane rechte libes Erben, daz got verhuten wolle, so sull der egenante Philips Anastasia sine eliche husfruwe und ir libes erben die sie mit eine hetten zu solchen obgeschriben Herschaft mit ir zugehoerung inne nemen und sich der gebruchen und die besitzen glich anderu iren eygen gutern, ane widder rede unser oder eyns yglichen als von unser wegen, ane geverde. Wers auch sache daz der egenant Philips uberlebete die edle Jungfrauwe Anastasie sine eliche hussrauwe, also daz sie nit libes Erben liese, da Gott vor sy, so solte der obgenant Philips sich der obgeschriebenen herrschaft geruiglichen gebruchen sin lebetag, und wan er von todes wegen abegangen were, so solde dieselbe herrschaft Westerburg als dan obgeschrieben steet, hinder sich fallen, an die rechten erben und stemme, do sie dan herkommen were.

Von einer authentischen Copie.

No. 82.

Johann Herr zu Isenburg verpflichtet sich, seinem Schwager, dem Herrn Reinhart III. zu Westerburg, jederzeit zu helfen und beizustehen. 1429.

Wir Johan Here zu Ifenburg. Bekennen &c. daz ich mich verbonden hoen und verbinden mit crafft dießes brieffes zu dem Edeln Rynhart Heren zu Wefterburg unfirm lieben fwagern. Alfo daz wir yme helffen und raden wollen und nicht von yme fetzen wollen zu allem deme daz yne treffende ift, und wir auch mit eren und gelimp gethun moegen und hain yme daz geredt und gelobet in guden truwen ane eynes rechten eydes ftaid daz unfe lebetag alfo ftedelichen zu halden: und hain des zu urkunde unfer eygen Ingefiegel an dießen brieff gehangen. Datum Anno Domini M° CCCC° vicefimo octavo, fecundum ftilum Trev. fecunda feria poft dominicam letare Jerufalem.

Vom Originale.

No. 83.

Anlass zum Ritterspruch zwischen Westerburg und Runkel. 1447.

Vff heut dato dies brieffs ift beredt vnd bethedingt daß zwifchen den Edlen Junckern Reinhart herr zu Wefterburg vnd zu Schauwenburg an ein, vnd Juncker Dietherich her zu Runkel vff die ander Seit, alß von irer beider zufprechen wegen, fo jr einer zu dem andern hat oder meint zu haben, antreffent Siegelbriefe vnd gelt darumb fie zwey fchellig fint, vnd anders was fie von derwegen, es fey die brücke zwifchen Runkel vnd Schadeck vber die Lone, off-

leuffe, ſchade oder andere vbergriffe ſie mit einander zu thon gehabt hant, oder noch hetten, daß ſoll alles beſtehen gütlich bleiben vnd ſtehen zu dem Edeln Friedrich Graue zu Leiningen vnd zu Dagſpurg, vnd Contz Briurtzen von Eller, wie die zwen die vorgenanten Partheyen vmb ſolch obgenant brieffe ſiegel vnd gelt vnd zuſpruche minnlich oder mit Rechte entſcheiden, Dabey ſoll es zu beiden ſeiten volnzogen vnd gehalten werden, darzu ſo ſollen ſie ſolchen vßſpruch zu beiden feiten danglich vfnemen vnd ein begnügen daran haben, vnd darvf ſo ſollen die egen. partheyen beide von Weſterburg vnd von Runkel aller Irer miſſell zweytracht vnd Spenne in vorgeſchr. maßen gantz geſatzt geſchlicht vnd geſcheiden sein zu ewigen tagen. Ire beide ſament gerichte zu Wengen, Vilmar, Gemünden vnd Secke vnd Ire ſamet home vfheben, hanthaben vnd offenen vnd wie die von Alters gehaben, gehanthabt vnd beſeſſen geweſt ſint vnd gebürt hant, daß ſollen ſie auch zu beiden ſeiten veſtiglich mit jren Schultheßen, Scheffen vnd knechten, ſonder Ir Jeglichs Intrag halten, hanthaben, heben vnd beſitzen, es ſolle auch der vorgen. Juncker Dieterich Herr zu Runkel den vorgen. Junkern Reinhart herrn zu Weſterburg &c. jtzt doin geben 600 reiniſcher gulden Churfurſtenmuntz am Reine, vf ein halbetheyl zu Schadek an burg vnd Thail mit allem ſeinem zugehorde, ſie nach Anzal gebürt, es ſey an Wingarten Ackern Wieſen garten wiltfengen fiſchereyen, an waßer, waide, welden, wetten, brochen, legeren, renten, nutzen vnd geſellen, dauon alles nit außgeſcheiden. Dan vmenauw, ferwert, Enderich vnd Obernbrochen, die ſollen vnſerm obgen. Junkern von Weſterburg zugehoren, anders waß Bußen dieſe jtztgenant hoiffe hieuor geſchriben ſteht zu dem halben theil gehorig daß ſoll vnd mag ſich der vorgenant Junker Dieterich zu ſeinem halben

theil affter diese nehste vnd erste schäre gebrauchen zu allen seinen nöten vnd widder allermeniglich, dan wieder einen Romischen Konig, ein Ertzbischoff von Trier, einen Pfaltzgrauen bey Rein, einen Graffen zu Catzenelnbogen vnd Graue philipß zu Nassauwe, dartzu so soll der egenant Junker Dieterich herr zu Runkel alle Innwonere zu Schadeken, burgman vnd burgere, arme vnd riche mit altem herkommen gewonheiden vnd freyheiten laßen, die nit hoher engen noch drangen mit dinsten geboten noch verboten, klein oder groß, dann sie bißher gewest sint vnd hoff so sollen alle Innwonere zu Schadeken, burgman, Kellnere, Schultheiß, Scheffen, Burgere, vnd pfortner dem egen. Junkern Dieterich holden, globen vnd schweren, jme deßhalben theils jnmaßen vorgeschr. zu gewarten so dick vnd viel daß not geburt ohngeuerde. Wer auch daß der vorgenant Junker Dieterich Herr zu Runkel die Brücke jnmaßen vorgenant machen vnd bauwen wolte, daß mag er thun nach erkentnuß deß vorgenanten Grauen Friederichs vnd Contzen Bruntzen vnd sonder Intrag deß vorgenanten Junkern Reinhards vnd seiner erben, vnd wurde die vorgen. Brücke also gebawt vnd gemacht in vorgeschr. maßen, so sollen die vorgen. Schloß Runkel vnd Schadeck noch jre jnnwonere da jnne nimmer mehr wider ein gethun, heimlich oder offenbar in keine weise, Sonder jr eins soll daß andere vnd die seinen schutzen schirmen, also obe es sich selbst anginge vnd wo daß durch der vorgent. herren knechte jn einer oder mehr oder anderß durch die jren vberfaren würde, vnd nit gehalten würde jn vorgenanter maßen, So soll ein Burgman von Westerburg vnd ein Burgman von Runkel darbey reden vnd Handelung der sachen zuuerhören, vnd wie sie die zwen darumb entscheiden, dabey soll es auch gehalten vnd zu beiden seiten volnzogen werden, so

dick vnd viel daß not geburt vnd hoff ſo ſollen beyde obgenanten partheien von Weſterburg vnd Runkel einen vfrichtigen gantzen Burgfrieden zu Schadek jr einer dem andern zu halten, biß zu dem vß ſproche deß vorgenanten Graue Friderichs vnd Contz Bruintzen gereden vnd geloben, vnd ſo der vſſproche von In alſo geſchehen iſt, So ſoll man alßdan briefe vber alle vorgenante ſachen in der beſten formen machen, daran beide Partheien ſicher vnd wol verwart ſein, Daß wir Reinhardt vnd Dieter zu Weſterburg vnd zu Runkel herren vorgenant alſo zu thun vnd zuuolnfüren, gereden vnd globen in rechten waren guten trewen vnd an eydſtatt ſtede vnd veſte zuhalten, vor vns alle vnſere erben vnd nachkomen, oder ſonſt Inmants anders darwider jn keine weiſe dureh vns vnſere erben vnd nachkomen wegen gethan werde, mit worten werken, heimlich oder offenbar, Sonder alle geuerde vnd argeliſt hieinne abe vnd vßgeſcheiden, vrkunt der warheit So han wir Reinhardt vnd Dieterich herren vorgen. vnſer Ingeſiegel jeglicher das ſeine an dieſen brieff thun hangen, vns der vorgenanten ſachen zubeſagen, vnd zu noch merer ſicherheit, Sint dan ſolche Schloß Schadek vnſer Margareten von Leiningen geborn Frauwe zu Weſterburg wiedomb iſt, So han wir auch vnſer eigen ingeſiegel vf daß dieß mit vnſerm guten wißen vnd willen ſie, an dieſen brief thun hangen, vns der vorgenanten ſachen zubeſagen. Der geben iſt vf dinſtag nach Sant Johanis des Teuferstag Anno 1447.

Von einer alten Abschrift.

No. 84.

Vertrag zwischen Westerburg und Runkel über allerlei Spänne. 1448.

Wir Friedrich Graue zu Leynningen vnd Tagſpurg Bekennen &c. alſ die Edelen Reinhart herr zu Weſterburg vnd zu Schauenburg vnſer lieber Schwager vnd Dieterich herr zu Runkel vnſer liebe Neue beider ſeiten vnd die ihren faſte zweiunge vnd geſpenne von geltbrieffen vberbauwunge vbergriffen vnd anderen vnverten wie man dz nennen mochte ein zeit hero vnd bis vff den heutigen Tag Datum dieſes brieffs gegen ein ander gehandlet vnd begangen haben, in feindſchafft vnd vnfeindſchafft beſchehen, wie ſich dz nu verhandlet hat, dz die obgenante vnſer Schwager vnd Neue iederſeitte an vnß verliben ſeindt vnd auch vnnß ernſtlich vnd freuntlich gepetten haben muntlichen vnd ſchrifftlichen ſie darumb gutlich zu entſcheiden, vnß nun deß ogenanten vnſers Schwagers vnd Neues zweyunge nicht lieb geweſen vnd noch iſt, vnd vff dz ſie zu freuntſchafft rathunge vnd gutten Willen gegen einander kommen mögen vnd ſollen, ſo haben wir ihre freuntliche fleiſſige bete angeſehen vnd nach dem ſie vnß beiderſeite gewant ſeint, vnd ſie vmb alle ihre gebrechen zu entſcheiden, inen dz zugeſagt, vnd entſcheiden vnd rechten ſie gutlichen in maßen hernach geſchriben folget. Zum erſten von der brieffe wegen der da drey ſeint vnd einer ſprechende iſt vber 1000 fl. der da gelöſt iſt nach inhalt der verſiegelten quitantien daruber beſagent, der zweite brif beſagende 1100 fl., der dritte brief beſagende 150 fl. daran vnd dargegen an gutem gereidem golde vnd gelt 1632 guter Reiniſcher gulden gelacht worden ſeindt hinder

die Edlen Ruprecht Grauen zu Virneburg den Eltern ſeligen vnd den edelen Wilhelm Grauen zu Wiedt vnd Herrn zu Iſenburg vnſeren lieben Neuen, da ſoll dem obgen. vnſerem Neuen von Runkel ſein haubtgelt ihme noch ausſtendig iſt, nach inhalt der egenanter vngeloſter brieffe werden vnd was an der obgen. ſummen 1632 fl. daran vber bleibet noch kuntlicher rechnunge ſoll dem egen. vnſerem Schwager von Weſterburg wiedder werden, danach ſollen die vorgenante drey brieffe vnuerzoglichen von ihnen beiden zu vnßern handen vberlieffert gegeben vnd in vnßer gewalt gegen neuwen leyningen geſchickt werden dieſelben brieffe wir auch in vnſer gewarſam halten vnd ihrer keiner Partheyen ihren erben oder nachkomen nicht vberliebern noch geben ſollent, So lang biß dz der Erwurdige &c. herre Jacob Ertzbiſchoff zu Trier &c. oder ſein nachkomen die Pfantſchaft beſagende 1200 fl. vff dz halbe theil zu Schadek itzunt von dem vorgen. vnſerem Neuen von Runkel beſchehen vnd daruff gelehent ſeint worden von ſeiner gnaden oder nachkumen verwilligt oder beliebet wurde durch ſeiner gnaden ſiegel an den Pfantbrieff vorgemelt gehangen oder ſunſt mit ſeiner gnaden ſiegel vnd an hangenden ſiegel darumb dan die egenante vnßer Schwager vnd Neue ſeinen genaden ernſtlichen vnd freuntlichen ſchreiben vnd bitten ſollen in ſolche obgerurte Pfandſchafft ſeinen verhengniß vnd willen zu geben. Wer es auch dz der vorgenante vnßer gnediger herr von Trier oder ſeine nachkomen ſolche willigung der Pfantſchafft vorgemelt nicht thun noch belieben wolte, ſo ſollen aber die vorgen. drey brieff hinder vnß Friederich Grauen oder vnſer erben oder nachkomen bleiben ſo lang bis dz dz halbe theil zu ſchadek von vnſerem ſchwager zu weſterburg obgenant ſeinen erben oder nachkomen, oder der Wolgebornen Margrethen geborn Greuin

von Leiningen Frawen zu Westerburg vnd zu Schaumburg der wyddewedum dan Schadek ist, fur die 1200 gulden Schadek von dem obgen. vnserem Neuen von Runkel seinen erben oder nachkomen wieder abgeloist wirt, oder ihme sunst ein gut genugen fur die 1200 fl. beschicht, vnd so erst so solches beschehen ist, so sollen wir Graue Friderich obgent. vnnser erben oder nachkomen die dik gemelte drei brieff vnserem schwager von Westerburg obgen. oder seinen erben oder nachkomen zu ihren handen wiederstellen vnd geben ohne bindersal wiedersprach intrag deß vurgen. vnsers Neuen von Runkel seiner erben oder nachkomen vnd sollen dieselben brieffe alsdan crafftlos vnd furbasser vnmechtig sein. Anderwerbe, so die vorgen. vnßer schwager vnd Neue von Westerburg vnd Runkel vnd die ihren Misfall vnd spennen zu schenden vnd vnwillen komen seindt, dardurch dan faste schadens zu beiden seiten mit raub, brant, dotteslag, wunden, gefangen vnd name beschehen ist, solcher vnwille vnd ander vbergrieff der sich dan also bishero vf diesen heutigen tag zwischen ihnen beiden vnd den ihrigen entstanden vnd gemacht hat, wie vnd in welcher masse sich dz also gemacht vnd ergangen hat, da sol von beiden theilen vnd allen den ihren die dorinnen verdacht oder verwandt seindt, oder sunst vmmer verdacht oder gewant möchten werden ein lauterer gantzer vfrichtiger verzig sein vnd ihrer einer dem andern thun fur sich seine erben vnd nachkomen vnd alle die seinen vnd die dz antreffen vnd berören mögen vnd dz zu ewigen tagen geschlicht gescheiden vnd versönct sein vnd ihr keiner an den andern oder die seinen deshalber furbasser in massen obgerurt nicht mehr bethädingen in einer hant weise anlangen oder anfertigen, sondern dz festichlichen fur ein vfrichtige söne vnd raichtunge halten ohne alle geuerde. Zum dritten male

ſo als in zeiten zwiſchen ihren beiden furaltern von Weſterburg vnd von Runkel bethädingt iſt, nach inhalt ihrer brieff dz ihrer keiner dem andern zu Schadeck oder Runkel keinen burglichen baw, oder andern baw naher ſetzen oder machen ſoll, oder thun machen, ohne wiſſen vnd willen vnd verhengnuß des andern ihrer erben oder nachkomen, dz nu mit der bruken vber die lahne durch ihrer beider freunde. Räth vnd gut dunken geendert vnd dem vorgen. vnßerem Neuen von Runkel gegönnet iſt worden, mit vnderſcheide dz ſie beider ſeiten ihr libes erben vnd ihr nachkomen die dan Schadek vnd Runkel inne haben die innwoner vnd Burger zu Schadek zu Runkel vnd alle die ihren daſelbſt einen ſtetten veſten burgfrieden ſchweren ſollen vnd verbrieffen vnd verſiegelen, ſich der Brucken gebrauchen zu ewigen Tagen nach notturfft daruber vnd wieder daruber, durch Runkel vnd wieder dardurch zu allen Zeiten vnd ſo dick ihnen dz not iſt, doch vnſchedlich dem obgen. vnſerem Neuen von Runkel ſeinen erben vnd nachkomen vnd den ihren vnd den ſie mit eyden vnd hulden verbunden weren vnd offenung vnd verſchreibung zu Runkel hetten vnd dem herren von dem Runkel zu lehen rurt, desgleichen vnnſerem ſchwager von Weſterburg vorgenant der vorgen. Frawen Margreten Frawen zu Weſterburg, Nachdem dan Schadek ihr widdewedum iſt, vnd an dem Schloß vnd Statt zu Schadek offenung vnd verſchreibung hat, auch behalten ſein ſoll vnd ſoll auch vnnßer Schwager von Weſterburg ſein erben vnd nachkomen die dan Schadek inne haben die burg vnd inwohner vnd alle die ihren zollfrey ſein der brucken daruber vnd wieder daruber, vnd auch ander beſchwerung die vff ſolche brucke gelagt möcht werden, ohne indreg hinderſal vnnßers Neuen von Runkel ſeiner erben vnd nachkomen der burger zu Runkel oder ſunſt iemants

anders von ihren erben oder nachkomen wegen in eynigen weg die zu erdenken ſtehen vnd ohne alle geuerde. Zum vurtten male, ſo ſoll keine Parthey von Runkel noch von Schadeck oder die ihren Freyheiten wiltbennen Jägereien fiſchereien weyden wälden eckern allemanden vnd andern herrlichkeiten vnd rechten wie man die nennen mag nicht vberfaren noch ſchedigen mit leuten oder vihe vnd dz halten als es dan von alters iſt. Desgleichen auch eigene neuwe wege oder ſtraſſen nicht machen dan vor ſindt, einer ohne wiſſen vnd willen vnd verhengnuſſe des andern, ſondern eß dabei laſſen bleiben als vorgeſchriben ſtehet; Item ſollen die obgen. vnßer ſchwager vnd Neue von Weſterburg vnd von Runkel ihre erben vnd nachkomen ihr ſamete gericht freiheiten geleide iarmark wo ſie die ſamenthafft haben in ihren landen vnd gebieten vnd anders, wie ihre furaltern vff ſie geerbet herbracht vnd ein ander gehalten haben vn̄d gehanthabt gemeinlich in allen ſachen ſchuren vnd ſchirmen nach anzahle vnd auch deßgleichen aller freuel velle davon koment nach anzal genieſſen, wo vnd an welchem ende ſie die haben fur ſich ihr erben vnd nachkomen, vnd dz ohne allen furſats vnd freuell vnd mit willen veſtiglich halten vnd durch die ihren geſchaffen gehalten werden ohn alle geuerde. Item ſo iſt hierinne beredt dz der vorgen. vnſer Neue von Runkel ſeine erben vnd nachkomen die vorgemelte brucke zu Runkel ohne ſchaden des obgen. vnßers ſchwagers von Weſterburg ſeiner erben vnd nachkomen vnd dero von ſchadek obgen. bawlich halten ſollen ohne alle geuerde. Were do nun dz ſolches durch vnſern Schwager vnd durch vnnſern Neuen durch ſie beide, oder die ihren in eynigerhant maßen, vnd wie dz dan dieſe vnr vnd nachgeſchriben Puncten vnd artikel dz inne halten als von der obgen brucken wegen vnd auch andere vberfarunge vnd nit gehalten wurde

von ihrer eime oder ihnen beiden ihren erben oder nachkomen oder den ihren, dz doch nit ſein ſol, ſo ſollen ſie beyde Partheyen idwedder ſeiten vnuerzuglich binnen eines Monatsfriſt, ſo eine Partheye von der andern des ermanet vnd bethedingt wirt, ihrer freunde zween geben, nemlich vnnſer Schwager obgen. einen burgmann zu Weſterburg vnd vnßer Neue zu Runkel einen burgmann zu Runkel den gebrechen vnd vberfarungen zwiſchen ihnen vnd den ihren zuuerhören vnd wie ſie die zwen burgmann obgemelt dan entſcheident es ſei mit minne oder rechte ein Parthie der andern thun erlaſſen ſoll, das ſollen ſie zu beiden ſeiten danklichen vffnemen, furbaſſer halten, es darbey laſſen vnd dem nachgehen ohne wiederrede. Item iſt auch hierinne geredt, were es ſach dz die egen. vnnſer Schwager vnd Neue ihrer einer welcher der were ſeine erben oder nachkomen ihrer Herrſchaft guter oder gulde verſetzen verpfenden wolten, das ſol ihr einer ihr erben oder nachkomen welcher vnder ihnen der were der ſolches thun wolte, dem andern ſolche verpfendung vnd verſatzung beuor an gonnen vnd zwen monde zuuor in ſein hauß do er wonhafftig iſt mit ſeinen brieffen verkundigen, wölte es dan der nicht thun dem es alſo verkundiget wurde, ſo mag der ander daraffter thun vnd laſſen nach ſeinem Willen vnd notturfft ohne wiederſprach des andern ſeiner erben oder nachkomen ohne geuerde vnd heruff ſollen die obgen. vnnſer Schwager von Weſterburg vnd auch vnſer Neue von Runkel ihre beider ſeite Amptlude Kellner Schulteſſen vnd Portener vnd alle arme lude zu Schadek vnd zu Runkel gemeinlich ſie itzunt da haben oder hernachmals da haben vnd gewinnen vnd haben mögen ein ander iedewidder ſeite geloben ſchweren vnd die ihren thun ſchweren vnd geloben nun furter mehr zu ewigen Tagen fur ſich ihre erben vnd andere

ihre nachkomen diese vnd alle alte verschreibunge burgfrieden brieffe vnd ander brieff itzunt durch vnnß zwischen beiden Partheyen gemacht bededingt vnd in diesem entscheide gesprochen seindt eine Partheye der ander zu geben die zu halten vn̄d solche durch ihre Amptlude Kellner Schulteißen vnd Portener vnd ihre arme lude zu Schadek vnd zu Runkel zu allen zeiten lassen beschen, so die hernuwert gesatzt oder entsatzt werden oder von dotes wegen abegingen vnd dz so dick dz not geschicht ohne eynigerhande indrag oder wiederredde durch sie selbst ihr erben oder nachkomen oder iemants anders von ihrent wegen, alle argelist vnd geuerde hierin ausgescheiden; die egen vnnser Schwager vnd Neue von Runkel Westerburg, ihr erben vnd nachkomen vnd die ihren sollen sich auch nun furbas mehr vnd zu ewigen tagen idweder seite gegen einander vff beiden schloßen zu Schadek vnd zu Runkel heimlich noch offentlich nit feheden noch aus denselben schlossen vnd die darinne wonende sin kein schaden ein ander thun, oder den herren von den beide schloße zu lehen rurent oder ander die da offenunge vnd verschreibung darin hetten, jn maßen vorgerurt vnd sollen des burgfrieden vnd verschreibungė brife einander vbergeben vnder ihren anhangenden insiegeln versiegelt nach der besten form vnd dz thun binnen Monats frist vngeuerlich, so dieser vn̄ser spruch vnd entscheit beiden Partheyen vbergeben wirt in ihr Schloß Westerburg vnd Runkel vnd seint dieser vnnßer Grauen Friderichs spruche vnd entscheit brieff zwene gleichlagent deren der obgen. vnser Schwager von Westerburg einen hat, vnd der egen. vnnser Neue von Runkel einen, die auch beiderseite mit ihren guten treuen an eines rechten eydts stat vor vns einander hantgelobt vnd versprochen haben zu halten nun furter mehr vnd zu ewigen Tagen fur sie vnd ihre

erben vnd nachkomen, wie wir ſie dan entſcheidit vnd darwieder auch nicht thun reden noch ſchaffen gethan werden durch ſie ſelbſt oder iemants anders von ihrent wegen, es were mit geiſtlichen oder mit werentlichen ſachen, oder mit ihrer eygener gewalte, wie man dz erdenken möchte dardurch dießer vnnſer ſpruch vnd entſcheit gebrochen oder verrichtet oder geletzt möchte werden, alle argeliſt vnd geuerde böße funde vnd vfffetze hierinne gentzlich vnd zumale vßgeſcheiden, vnd des alles wie vorgeſchrieben ſtehet &c. zu vrkunde der waren gezeugnuße haben wir Graue Friderich obgenant vnnſer eigen ſiegel thun henken an dieſen brieff. Geben vnd beſchehen vff Sanct Joergen Tag des heiligen Ritters in den jaren do man zalte nach Chriſti geburt 1448 jare.

Von einer alten Copie.

Westerburg.

Theodorich I.
er Linie Runkel, nennt sich aber,
ein Sohn Siegfried V., Herr von
g bis zur Theilung 1288, da letz-
len Namen von Runkel annahm.

Siegfrie
Erzbischof zu
† 7. April

Adelheid
Gem.: Heinrich Graf
von Solms.

Isalda
Gem.: Bruno von Isen-
burg, Gründer der
braunsberger Linie.

Siegfried
Herr von Westerb
ausgestorbene Li
† vor 1315,
Gem.: Adelheid

Graf
tifter
Linie.

Willicho
Abt zu Spanheim von
1309—1337.

N. N.
Gem.: Walram Graf
von Jülich 1290.

Heinrich
† in der
Jugend.

Re
Domhe
Trier
lebte n

artard
istlicher.

Gertraud
Gem.: Gerhart, letzter
Graf v. Dietz 1367
† 14. Aug. 1397.

Mene oder **Amöna**
Pröpstin zu Recklings-
hausen, lebte noch
1412.

ngen,
burg.

Bertha
Gem.: Gerlach Graf
von Wied.

Kunigunda
m.: Johann II. von
Wied zu Isenburg
1415.

Bertha
Gem.: vermuthlich
Graf Walram von
Nassau.



Häusler.





